

ABCHEN
BUNDESPOLIZEI ABTEILUNG WIEN

Stimmungsberichte

aus der

Kriegszeit

I.

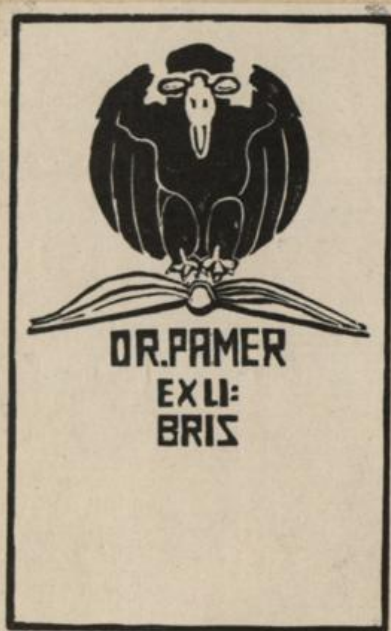
1914

Schachtel Nr. 2

Geschenk des Polizeipräsidenten

i. R.

Dr. Ignaz Pamer



Lebensmittel. Die eingetretene Steigerung einiger wichtiger Bedarfsmittel (Kohle, Mehl, Eier, Schmalz, Gries, Petroleum) hat angehalten; bei einigen ist eine weitere kleine Steigerung wahrzunehmen. Die Preissteigerung ist in kleineren Geschäften des zweiten Bezirkes und den angrenzenden Teilen der anderen Bezirke empfindlicher wahrzunehmen und ~~es~~ wird von der dortigen Bevölkerung dem Zuflusse der galizischen Flüchtlinge zugeschrieben. Gemüse, Obst und Kartoffeln sind ziemlich billig. Petroleum steht auf 36 Heller.

Galizische Flüchtlinge. Die Bevölkerung des zweiten Bezirkes, wo sie sich zumeist aufhalten, beginnt bereits sie als eine sehr unangenehme, Invasion zu empfinden, und befürchtet ausser der bereits bemerkbaren Verteuerung der Lebensmittel auch die Einschleppung von Krankheiten.

Arbeitslosigkeit und Not. Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit machen sich, ^{eingewonnen in} ~~mit Ausnahme~~ den weiblichen Berufskreisen, nicht bemerkbar. Besonders aussergewöhnliche Not ist im Allgemeinen nicht bemerkbar.

Verwundete und Kranke Soldaten. Verkehren auch noch in später Abendstunde sehr viel in Gasthäusern. Mehrere bettelnde Soldaten wurden arretiert.

Infektionskrankheiten. Durch das Vorhandensein vieler Ruhrkranker und das Auftreten einiger Cholerafälle ~~in~~ in Wien ist die Bevölkerung sehr beunruhigt.

Delogierungen. Bisher einige, die jedoch mit den Kriegseignissen nicht im Zusammenhange stehen.

Notstandsarbeiten. Derzeit eingestellt, weil Arbeiter zu den Fortifikationsarbeiten verwendet werden. Zu den Fortifikationsarbeiten sind auch Arbeiter von Böhmen nach Wien gebracht worden.

Wien, am 8. Oktober 1914.

Lebensmittel. Zeigen noch immer steigende Tendenz, was unter der Bevölkerung bereits Beunruhigung hervorzurufen beginnt. Im Allgemeinen macht sich bemerkbar, dass Marktleute billiger verkaufen als die Inhaber fester Geschäfte; auf den Märkten ist die Kontrolle durch Marktamtsorgane eben bedeutend schärfer. Mehl 64 h Petroleum (vor dem Kriege 28 h), jetzt 40 h per l, Kohlen (vor dem Kriege 3'90 bis 4 - K,) jetzt 4'32K und darüber per qu. Gebundenes Holz ^{Prüfung} ~~von~~ 64) ^{20 K} bis 80 h. Linsen (vor dem Kriege 70 h), jetzt 1 K und 1'20 K per kg, Eier 8 Stück um 1 K. Obst und Schweinefleisch verzeichnen keine Teuerung. Das Publikum verlangt Maximaltarife.

Arbeitslosigkeit und Not.

Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit machen sich nicht bemerkbar, ausser in den weiblichen Berufskreisen. Geschäftsgang hat sich hie und da sogar gehoben.

Verwundete u. Kranke Soldat.

Trunkene und bettelnde Soldaten wurden wohl noch arretiert, doch macht sich der Uebelstand des Herumschwärmens rekonvaleszenter Soldaten nicht mehr so arg bemerkbar wie früher.

Galizische Flüchtlinge.

Das Verbleiben derselben in Wien stösst in der Bevölkerung im Allgemeinen auf keine Sympathie. Leerstehende Sommerwohnungen wurden zum Teil an solche Flüchtlinge vermietet. Stören durch unbeholfenes Verstellen der Strassen den Verkehr und verunreinigen die Strassen sehr.

Wien, am 8. Oktober 1918.
Schankgewerbe. Die frühere Sperrstunde der Branntweinschänken wird angenehm empfunden, nur klagen die Arbeiter darüber, dass die Branntweinschänken erst um 7 Uhr früh ~~öffnen~~ öffnen, so dass die Arbeiter nicht den gewohnten Frühstückstee trinken können. Im Allgemeinen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, dass sich auch die kleineren Kaffeeschänken und Ausschankhallen eine frühere Sperrstunde empfiehlt.

Delogierungen. Anlässlich des Monatsbeginnes ruhig verlaufen. Ankündigungen von zu vermietenden Kleinwohnungen sind in mehreren sich.

besonders Zeichen von Arbeitslosigkeit machen sich nicht bemerkbar, ausser in den weiblichen Kreisen. Geschäftszug hat sich nie und da noch gehoben.

~~Franken und böhmisches~~
Franken und böhmisches Soldaten wurden wohl nicht erwartet, doch macht sich der Mangel an umschwärmten reformierten Soldaten nicht mehr so sehr bemerkbar wie früher.

Das Verbleiben derselben in Wien stößt in der Bevölkerung im Allgemeinen auf keine Sympathie. Die stehende Sommerwohnungen wurden zum Teil an Flüchtlinge vermietet. Stören durch unbehobene Verstopfen der Strassen den Verkehr und verursachen die Strassen sehr.

Arbeitslosigkeit
Kell und Hof.

Franken und böhmisches
Franken Soldaten

Flüchtlinge
Flüchtlinge

W i e n, am 15. Oktober 1914.

Stimmung der
Bevölkerung :

Gehobener, mit Rücksicht auf die günstigeren Nachrichten vom Kriegsschauplatze; doch macht sich der allgemeine Wunsch bemerkbar, dass der Krieg bald zu Ende sein möge, da die Sorge um den Lebensunterhalt immer grösser wird.

Lebensmittel:

In der letzten Woche eine weitere Steigerung im Allgemeinen nicht eingetreten; nur Fisolen (vor dem Kriege 30 h) sind auf 64 h gestiegen). An Steinkohlen macht sich bei den Kleinhändlern Mangel bemerkbar. Die Bevölkerung ist über die fortschreitende Teuerung erregt, da sie darin hauptsächlich unbegründete Preistreibereien sieht.

Sperrstunde:

Die frühere Sperrstunde der Brantweinschenken wird als erwünscht bezeichnet und möge auch nach dem Kriege eingehalten werden; nur in den Morgenstunden sollte schon früher geöffnet werden, da die Arbeiter ihr Frühstück (Thee) nehmen und also ein tatsächliches Bedürfnis für das frühere Öffnen der Brantweinschenken besteht.

Verwundete
und kranke
Soldaten:

Es wird wahrgenommen, dass diese ~~sehr~~ häufig in sehr defekten und verwahrlosten Kleidern herumgehen, was unter der Bevölkerung zu abfälligen Bemerkungen Anlass gibt.

Galizische
Flüchtlinge:

Zuzug geringer geworden.

Arbeitslosigkeit
und Not:

Besondere Zeichen hiervon nicht bemerkbar; desgleichen bezüglich Unsicherheit.

11
4
Wien, am 22. Oktober 1914.

Stimmung und Lebensmittelpreise: Stimmung infolge der Siege gehoben und zuversichtlich. Die neuausgeschriebene Musterung wurde als selbstverständlich aufgenommen; der Krieg wird als notwendig anerkannt. Doch macht sich eine immer mehr gesteigerte Aengstlichkeit geltend, verursacht durch das Steigen der Lebensmittelpreise. Die Bevölkerung hält diese Steigerung für durchaus nicht begründet und wartet ungeduldig auf ein entsprechendes Einschreiten der Behörden.

Die Märkte sind gut beschickt, nur war in der letzten Woche die Zufuhr von Kartoffeln schwach.

Mehl, Gries und Reis und feines Kochsalz sind im Detailhandel manchmal schwerer zu bekommen. Preise im Detailhandel: Spiritus vor dem Krieg 44, vor einer Woche 54, jetzt 56 bis 60 Heller; Petroleum vor dem Kriege 26 bis 28, dann 40, jetzt 44 h. Zucker vor dem Kriege 80, jetzt 90 bis 92 h; Kaffee vor dem Krieg 3-60, jetzt 4-40 bis 4-60. Kohl per Häuptel bis 24 h, frische Eier per Stück 18 h. Brot und Weissgebäck ist im Gewichte sehr zurückgegangen, so Ankerbrot von 1-75 auf 1-28 kg. Auch die Fleischpreise sind teilweise gestiegen. Schweinernes ist im Detailverschleiss seltener geworden. Rindfleisch 2-02 bis 2-46 per kg.

Die fortwährende Steigerung veranlasst viele Leute, grössere Vorräte einzukaufen, was zu einer weiteren Teuerung führen dürfte.

Galizische Flüchtlinge: Zuzug nicht bemerkbar; Abzug in geringem Masse. Viele galizische Flüchtlinge erhielten ihre Wohnungen wegen Unreinlichkeit gekündigt.

Geschäftsverkehr: in Gebrauchsartikeln gehoben.

Sperrstunde der Branntweinschänken: die Arbeiter empfinden den Umstand, dass die Branntweinschänken erst um 7 Uhr früh öffnen, empfindlich; viele Arbeiter kaufen zu ihrem Frühstück, da sie keinen Tee bekommen, bei Kleinverschleissern Branntwein in Fläschchen

und trinken ihn auf der Strasse; Anzeigen wegen unbefugten Ausschank und Verkauf mehrfach erstattet. Auch die Marktleute des Naschmarktes (Bauern, Händler, Kutscher etc.) klagen, dass sie keine Gelegenheit haben, ihr gewohntes Frühstück einzunehmen.

Extraausgaben: Klagen im Publikum darüber, dass in den späten Abendstunden Extraausgaben ausgegeben werden, die nichts besonderes enthalten und die bis tief in die Nacht hinein verkauft werden.

Arbeitslosigkeit: die Zahl der arbeitslosen männlichen Bevölkerung scheint sich vermindert zu haben. Bei den Vermittlungsanstalten erscheinen Arbeitssuchende in geringerer Anzahl.

Militärische Ueberwachung: mit Ausnahme der Donaubrücken sehr stark reduziert und zumeist nur auf eine sporadische Ueberwachung durch Militär-Patrouillen beschränkt.

Kirchenbesuch: die Kriegspredigten werden stark besucht; die Predigten selbst wirken beruhigend; sie fordern die Bevölkerung zum geduldigen Ausharren, zum Gemeingeist, zum Patriotismus und zum Gebete auf.

Wien, am 29. Oktober 1914.

S t i m m u n g : In mehreren Bezirken beginnt sie gedrückter zu werden wegen der Steigerung der Lebensmittelpreise. Dass die Mehlpreise trotz Aufhebung des Zolles nicht sinken, wird auf Preistreibereien der Grosshändler zurückgeführt. Man erwartet ein energisches Einschreiten der Regierung und die Festsetzung von Maximalpreisen. Bei Hülsenfrüchten, namentlich Linsen macht sich hier und da ein Mangel bemerkbar.

G e s c h ä f t s v e r k e h r : In Gebrauchsartikeln gut; Gast- und Kaffeehäuser an Wochentagen schwächer besucht. In mehreren Bezirken wird der Wunsch laut, die Sperrstunde für die kleinen Lokale (Tschecherln), die oft bis 5 Uhr früh geöffnet haben abzukürzen, da in diesen Lokalen in den späten Nachtstunden oft Trunkenheitsexzesse stattfinden. Die Kino's weisen in den Vorortbezirken sehr starken Besuch auf.

V e r w u n d e t e S o l d a t e n : Der Uibelstand, dass sich rekonvaleszente Soldaten bis tief in die Nacht hinein in verschiedenen Schanklokalen aufhalten, hat nicht abgenommen. Gestern nachts sind im Bezirke Prater Militärpatrollen ohne Gewehr in Schanklokalen erschienen und haben die Rekonvaleszenten nach Hause gewiesen. Es mehren sich auch die Fälle, in welchen angeheitete Soldaten exzedieren.

U n t e r s t ü t z u n g der Reservistenfamilien: Die Gattinnen der Eingerückten sind mit den Unterstützungen sehr zufrieden; sie finden trotz der Teuerung noch ihr Auskommen.

E x t r a a u s g a b e n : Klagen im Publikum darüber, dass sie öfters nichts besonderes enthalten.

Wien, am 5. 11. 1914.

Stimmung: Im Allgemeinen zuversichtlich, infolge des Krieges der Türkei gehoben.

Arbeitslosigkeit: Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit im Allgemeinen noch immer nicht bemerkbar. Im städtischen Arbeitsvermittlungsamte wurden in der letzten Woche 3567 Arbeitsplätze vermittelt; eingelaufen waren im Ganzen 3736 Stellenangebote und 4252 Stellengesuche. In letzterer Zeit finden auch Näherinnen in etwas grösserem Umfange Beschäftigung. Besondere Zeichen einer allgemeinen Not nicht bemerkbar. In der Versatzamtsfiliale Josefstadt der Verkehr schwach, doch wird bedeutend mehr ausgelöst oder umgesetzt als verpfändet.

Verwundete Soldaten: Klagen darüber, dass verwundete Soldaten sehr viel in den verschiedensten Schanklokalen und auch ganze Nächte hindurch sich in Kaffeehäusern aufhalten, ferner sehr viel zur Nachtzeit mit Prostituierten verkehren, nehmen überhand. Es mehren sich auch die Exzesse solcher Soldaten.

Extraausgaben: Die Beschwerden darüber, dass die Extraausgaben häufig gar nichts Wesentliches enthalten, nehmen zu; unbefugte Kolportage hat trotz der vielen Arretierungen noch immer nicht ganz aufgehört.

Galizische Flüchtlinge: Zuzug bemerkbar. Im II. Bezirk häufen sich die Klagen, dass diese Flüchtlinge die Strassen und Plätze des Bezirkes in grösseren Mengen stundenlang verstellen und auch verunreinigen. Bei Käufen dieser Flüchtlinge auf dem Markte im Bezirke kommt es häufig zu Streitigkeiten, da sie die Ware betasten, zurücklegen, um den Preis feilschen und schliesslich doch nicht kaufen.

Der Andrang beim Auskunftsbureau für Beamte aus Galizien 1., Schaufflergasse 2, hat fast ganz aufgehört.

Lebensmittel: Eine weitere Steigerung hat im Allgemeinen nicht stattgefunden, nur Mehl ist von 64 auf 66 Heller gestiegen; ausserdem macht sich an Mehl, Gries und auch Kohlen im Detailhandel öfters Mangel bemerkbar. Kleinwurstzeug (Würstel und Frankfurter) werden wegen Mangel an Arbeitskräften weniger erzeugt. Auf dem Markte ist die Zufuhr von Zwiebel und Erdäpfeln schwach; daher steht die Zwiebel bis auf 50 h (vor dem Kriege 20 h) und die Kartoffeln auf 14 - 16 h. Händler bieten den Bauern für Kartoffel höhere Preise, als auf den Märkten festgesetzt sind, weshalb die Bauern anstatt die Kartoffeln auf den Markt zu führen, direkt an die Händler verkaufen.

bedrückt die fortwährende Fortsetzung im vorigen Werke,

Die Bevölkerung hält die hohen Preise für durchaus un begründet und erwartet ein baldiges Einschreiten der Regierung.

Wohnungskündigungen: Bisher haben sich anlässlich des quartalmässigen Wohnungswechsels keinerlei Anstände ergeben.

Verkehrsunfälle: Gegen früher häufiger; Ursache unter anderem ungeübte Motorführer der Strassenbahnen, Chauffeure, die im Fahren bisher weniger Übung hatten, ungeübte Kutscher beim Post- und Geschäftsfuhrwerk; Anwesenheit vieler Personen in Wien, die mit dem Strassenverkehr nicht vertraut sind.

Infolge Schliessung verschiedener Volksschulen^s haben die Kinder nur halbtägigen Unterricht und treiben sich während der anderen Zeit viel auf den Gassen herum.

Feldpost: Im Publikum wird viel darüber geklagt, dass die an die Soldaten abgeschickten Pakete nicht ankommen.

Wien , am 12. 11. 1914.

Stimmung: Infolge der letzten Kriegsergebnisse etwas gedrückt; man erwartet eine lange Dauer des Krieges, die man aber gerne auf sich nehmen würde, wenn der Teuerung der Lebensmittel ein Ziel gesetzt würde. Nationale Zwistigkeiten wurden nirgends wahrgenommen.

Arbeitslosigkeit: Besondere Zeichen derselben sind nicht bemerkbar nur Hilfsarbeiterinnen finden schwer Arbeit. Besondere Zeichen einer allgemeinen Not ebenfalls nicht wahrnehmbar.

Geschäftsverkehr: Im Allgemeinen nicht schlecht; besonders in den Lebensmittelgeschäften trotz der Teuerung. Auch in Schnittwarengeschäften guter Verkehr.

Verwundete Soldaten: Das Herumtreiben derselben zur Nachtzeit in Gast- und Caféhäusern, Automatenbüfett und mit Prostituierten hat noch immer nicht abgenommen. Auch bettelnde Soldaten sind noch immer häufig, obwohl in der letzten Zeit Militärpartouillen (ohne Gewehr) gegen solche einschreiten; es dürfte daher in der nächsten Zeit eine Besserung eintreten.

Bettelunwesen: Abgesehen von bettelnden Soldaten, ist eine Zunahme gegenüber den Verhältnissen vor dem Kriege nicht wahrzunehmen.

Extra-Ausgaben: Werden jetzt, da sie in der Regel gegenüber den Tagesblättern nicht viel Neues bringen weniger gekauft.

Galizische Flüchtlinge: Zuzug bemerkbar; sie fügen sich nur schwer in den Strassenverkehr. Im 2. Bezirke verursachen sie direkt Verkehrsstörungen insbesondere auf dem Platze vor der Karmeliterkirche; das Einschreiten der S.W. ihnen gegenüber sehr schwer, wegen ihrer Widerspenstigkeit.

Allerdings wird anerkannt, dass viele von ihnen Geld nach Wien bringen.

Lebensmittel: Auf einigen Märkten war die Zufuhr schwächer. An Milch macht sich Mangel bemerkbar. Man schreibt die Teuerung der Lebensmittel, die übrigens in der letzten Woche keine besondere Verschärfung erfahren hat dem Zwischenhandel zu, und fordert unter Hinweis auf Deutschland Massregeln der Regierung. Mehl ist ~~allerdings~~ hie und da von 64 bis auf 70 h hinauf geschwollen. In den Filialen der Ankerbrotfabrik wird es derzeit um 60 h abgegeben, daher sehr grosser Andrang. Qualität des Mehles verschlechtert, sodass Zubereitung von Mehlspeisen kaum möglich. Gries ist von 62 auf 63 h gestiegen. Speckfils von 1.90 bis auf 2. K.

Delogierungen: In dieser Richtung hat sich keinerlei Anstand ergeben.

8

W i e n, am 19. November 1914.

Schank- und sonstige ähnliche Lokale: In den Samstag- und Sonntagnächten sehr gut besucht, besonders durch rekonvaleszente Soldaten. Die erlassenen Vorschriften werden eingehalten. Nach verschiedenen Meldungen besonders aus den äusseren Bezirken, würde es sich empfehlen, Lizenzen bis 5 Uhr früh überhaupt nicht zu erteilen, da Trunkenheitsexzesse sich mehren.

Stimmung: in der Bevölkerung gut, jedoch beginnt wegen der steigenden Tendenz der Lebensmittel Besorgnis und Erregung um sich zu greifen; hie und da wird der Besorgnis Ausdruck gegeben, dass es bei der weiteren Steigerung der Preise zu Teuerungskrawallen kommen könnte.

Lebensmittel: Die Teuerung schreitet immer noch fort, wenn auch nicht in dem raschen Tempo wie früher. Mehl steht im allgemeinen auf 66 - 68 h, erreicht auch 70 h; bei Mendl, wo es in der vorigen Woche noch zu 60 h abgegeben wurde, kostet es 62 h; der Andrang bei Mendl ist sehr gross, weil das Publikum auf Vorrat zu kaufen scheint.

Auch Fleisch hat im Preise angezogen.

Kalkeier kosten derzeit bis 16 h, um welchen Preis in der vorigen Woche noch frische zu haben waren; die Eierhändler stellen noch eine bedeutende Erhöhung der Eierpreise in Aussicht (angeblich 40 h).

Kartoffel 13 - 16 h, Kipfler bis 24 h; auch Zwiebel, Spiritus, Pflanzenfett sowie Grieß sind teurer geworden.

Zufuhr an Obst und Gemüse etz. ist im allgemeinen entsprechend, an Kartoffel und Zwiebel geringer.

Stimmen um Einführung von Höchstpreisen werden immer lauter.

Die Gastwirte erachten sich dadurch, dass sie das übriggebliebene Gebäck nicht an die Bäcker zurückgeben dürfen geschädigt.

Extraausgaben: Die Klagen darüber, dass sie nur das enthalten, was die Abendblätter enthalten, dauern an.

Verkehr: Durch die vielen Lastentrains und Lastenfuhrwerke wird der Strassenlärm vermehrt, besonders, weil die militärischen Lastenfuhrwerke in schnellem Tempo fahren; im Zivil-Lastenfuhrwerke findet öfters schwache Pferde Verwendung.

Flüchtlinge: Die Bevölkerung nimmt das Anwachsen der galizischen Flüchtlinge mit Besorgnis wahr; die Flüchtlinge genießen im allgemeinen nicht die Sympathie des Publikums; man befürchtet, abgesehen von der Teuerung der Lebensmittel und der Einschleppung von Krankheiten, dass viele von ihnen ständig in Wien bleiben werden und für die hiesigen Geschäftsleute eine unerwünschte Konkurrenz insbesondere durch unbefugten Hausierhandel bilden werden.

Arbeitslosigkeit: Besondere Zeichen einer Arbeitslosigkeit sind auch heute noch nicht bemerkbar, abgesehen von den weiblichen Berufskreisen.

Kriegsanleihe: Für die Zeichnung der Kriegsanleihe macht sich eine äusserst rege Anteilnahme bemerkbar.

Geschäftsverkehr: scheint sich im allgemeinen zu heben, was zum Teil auf die nahende Weihnachtszeit zurückzuführen sein dürfte.

Assentierungen: Bei den derzeit stattfindenden Musterungen im III. Bezirke werden täglich 60-70% behalten; hier wird darüber gesprochen, dass viele tüchtige Männer nicht zum Kriegsdienste herangezogen werden, obwohl sie angeblich tauglich wären; auch unter den galizischen Flüchtlingen soll sich eine grössere Anzahl solcher befinden.

Wohnungsverhältnisse: Bei den Uebersiedelungen und Deflogierungen hat sich kein Anstand ergeben. Die Uebersiedlungen stossen auf Schwierigkeiten wegen Mangel an Fuhrwerken.

Im X. Bezirke sind Kleinwohnungen im Preise zurückgegangen.

Extensivbau: Die Klagen darüber, dass sie nur das enthalten, was die Abendblätter enthalten, dauern an.

Wien, am 26. November 1914.

Stimmung: Im Allgemeinen wohl gut und auch ziemlich

vertrauensvoll, nur wächst infolge des Mangels und der hohen Preise der Bedarfsartikel stark die Besorgnis für die Zukunft.

Lebensmittel: An wichtigen Bedarfsartikeln zeigt sich empfindlicher Mangel, so insbesondere bei Kohle, Mehl, Milch und Butter. Viele Detailgeschäfte verfügen schon in den Vormittagstunden über keine Vorräte mehr. Auch in den Mehl-filialen der Fa. Mendl ist öfters schon nach 8 Uhr vormittags eine Tafel mit dem Vormerke aufgehängt: "Mehl ausverkauft".

Die Preissteigerung der wichtigsten Bedarfsartikel hat sich in der letzten Woche wieder verschärft: Mehl kostet jetzt bis 72 h (in der Vorwoche noch 64 - 68), in den Mendlfilialen, wo es noch in der vorigen Woche um 62 h zu haben war, jetzt 66 h; Milch 34 h, Schmalz 2.40 K (vor dem Kriege ca. 1.50, und noch vor 2 Wochen 2 K); Butter 4.20 K; Brot ein ganz kleiner Laib bei schlechter Qualität 46 h; Kraut, noch vor 4 Wochen 16 h, jetzt 24 bis 28 h; Erdäpfel von 16 auf 18 h, Zufuhr von Erdäpfeln ist ungenügend. Eier frische bis 20 h per Stück; Speck und Bauchfild, der Ende September noch 1.68 und 1.80 K kostete, steht auf 2.24 und 2.40 K; Kohle kostet in ganz minderer Qualität 4.32 K; Bundholz 80 h; Spiritus 72 h. Die Zufuhr von Lebensmitteln durch Landbauern ist nur an Donnerstagen und Samstagen stärker, sonst kaum nennenswert.

Der Mangel an Lebensmitteln und die fortschreitende

Teuerung haben nicht nur die Kriegsbegeisterung abgekühlt, sondern unter den ärmeren Schichten der Bevölkerung zu einer Beunruhigung und Erregung geführt, die sich besonders in den

Wien am 28. November 1914

Geschäftslokalen und auf den Märkten in erregten Worten Luft macht. Die Preistreibereien werden auf unbegründetes Zurückhalten der Lebensmittel durch Spekulanten zurückgeführt, gegen welche Manipulation die Regierung unbegreiflicher Weise nicht einschreite; es werden Stimmen laut, dass hier eine Aenderung erst dann eintreten werde, wenn sich die Kravalle des September 1911 wiederholen werden; das Volk habe seinen Patriotismus und seine Opferwilligkeit bei Zeichnung der Kriegsanleihe bewiesen, jetzt sei es andererseits an der Regierung, es nicht bis zum Aeussersten kommen zu lassen, sondern Maximalpreise festzusetzen.

Infolge der Teuerung machen sich in den ärmeren Bevölkerungsschichten Anzeichen von Not bemerkbar, indem Familien (besonders solche, die keine Reservisten-Unterstützung bekommen) genötigt sind hauptsächlich nur von Kaffee zu leben.

Arbeitsverhältnisse: Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit sind nicht wahrzunehmen. Die Nachfrage bei den Arbeits-Vermittlungsstellen ist im Allgemeinen nicht stärker als in normalen Zeiten. Werkhaus und Asyl nur zur Hälfte belegt; Wärmestuben zur Nachtzeit schwächer belegt als im Vorjahre; so übernachteten im Jahre 1913 vom 15. bis 23/11. in der Ottakringer-Wärmestube 947 Personen, heuer in derselben Zeit 283; ausgespeist wurden in dieser Wärmestube im Jahre 1913 in derselben Zeit 19165 Personen, im Jahre 1914 bloss 8856; letztere Abnahme ist aber wohl darauf zurückzuführen, dass heuer eine weit grössere Anzahl von Ausspeisestellen besteht.

Bei den Schneefällen am 23. und 24. November 1914 haben sich nicht genügend Schneeschaufler gemeldet.

Wohnungszinse: Nachdem sie bereits in der vorigen Woche in Favoriten billiger geworden sind, sind sie auch jetzt im XVI. Bezirke etwas billiger; (2 - 5 K) Ein Hausbesitzer des

XVI. Bezirkes tritt in einem Plakat dafür ein, dass den Parteien der Jännerzins als Weihnachtsgeschenk erlassen werde.

Schanklokale: Unter der Woche schwächer besucht, Samstag und Sonntag stark. In der Bevölkerung werden Stimmen laut, welche ein Offenhalten über 2 Uhr nachts hinaus perhorreszieren; Nachtkaffee's möge man während der Kriegsdauer ganz sperren.

Rekonvaleszente Soldaten: Der Unfug, dass sich rekonvaleszente Soldaten nachts in den verschiedensten Schanklokalen herumtreiben, hat noch nicht nachgelassen, ist an Samstag - und Sonntag-Nächten besonders stark und ist die Ursache vieler Trunkenheitsexzesse. Die Bevölkerung hält sich darüber auf. Das Beschenken der verwundeten Soldaten ist etwas seltener geworden.

Die Fälle, dass Mehl und Kohle nur in kleinen Quantitäten an die Kunden abgegeben wird, häufen sich. Zufuhr auf den Märkten schwankt. Die Bevölkerung wünscht dringend, dass für sämtliche Artikel des täglichen Bedarfes schleunigst Maximalpreise festgesetzt werden.

Eine ziemliche Preissteigerung ist in der letzten Woche bei Mehl eingetreten; es steht in den Detailgeschäften jetzt schon auf 74 - 80 h (bei Mendl 66 h); Zucker (vor dem Kriege 80 h) jetzt 92 h; die Zuckerteuerung hält das Publikum für vollständig unbegründet, da ja eine Ausfuhr von Zucker derzeit nicht besteht u. viele Vorräte im Lande vorhanden seien.

Gewöhnliche Butter kostet 4'20 - 4'40 K, Theebutter bis 5'20; Petroleum 44- 49 h; Holz per Bund 80-90 h (gegen 70 h vor einer Woche); Erbsen 80 h (vor dem Kriege 40 h), Eier frische 20-24 h; Steinkohle 4'80, selbst Braunkohle bis 4 K; Schmalz 2'60 K (vor einer Woche 2'40 K).

Arbeitslosigkeit: Ist auch derzeit in besonderem Umfange nicht wahrzunehmen. Besuch der Wärmestuben schwächer als im Vorjahre, in der Ottakringer Wärmestube wurden in der Zeit vom 15./11. bis 1./12. 1913 38984 Personen ausgespeist, heuer in derselben Zeit 18994 ; übernachtigt haben in derselben Zeit im Jahre 1913 1943 Personen, heuer 687.

Rekonvaleszente Soldaten: Das direkte Betteln von Soldaten ist ^{kaum} seltener geworden; das Herumschwärmen in Nachtlokalen und mit Prostituierten hat dagegen nicht abgenommen. Es kommt vor, dass verwundete Soldaten zur Zeit der Sperrstunde aus den Schanklokalen von den Inhabern derselben völlig hinausgedrängt werden müssen.

12

Missliebige Aeusserungen darüber werden im Publikum wieder häufiger, und es werden Aeusserungen laut, dass man nicht deswegen für Kriegsfürsorgezwecke soviel sammle, damit rekonvaleszente Soldaten lumpen können, und es wäre wünschenswert, dass die Militärbehörde den Soldaten nach 10 Uhr nachts den Aufenthalt ausser ihrer Ubikation verbiete; dies sei schon aus dem Grunde notwendig, weil durch ein solches Herumschwärmen die Genesung bei erkrankten und rekonvaleszenten Soldaten hinausgeschoben werde. Häufig sieht man in öffentlichen Schanklokalen Soldaten in nicht vorschriftsmässiger Uniform z.B. mit Zivilmantel udgl.; das Publikum findet, dass hiedurch unsere Armee in den Augen der in Wien anwesenden Fremden herabgesetzt werde.

Sperrstunde: Da im Publikum immer häufiger Stimmen laut werden nach Einschränkung der Sperrstunde und der Produktionen, so wird die neuerliche Beschränkung in dieser Richtung gewiss günstig aufgenommen werden.

Musterung: Vollzieht sich ohne Anstand und wird von der Bevölkerung als notwendig befunden.

Sammlungen: In Volks- und Mittelschulen wird für den Fond "Weihnachten im Felde" gesammelt. Die Spenden beim Silbernen Kreuz haben gegen früher sehr nachgelassen

Wohnungsverhältnisse: Unverändert. Hie und da wurde unter den Wohnparteien angeregt, keinen Zins zu bezahlen, da Delogierungen während der Kriegszeit nicht stattfinden dürfen.

Verkehr: Infolge mangelhafter Strassenreinigung (es fehlen entsprechende Arbeitskräfte) haben sich nach den letzten Schneefällen Verkehrskalamitäten ergeben.

Es macht sich ein Mangel an Wagen und Pferden geltend, der auch auf die Provisionierung zurückwirkt;

Misliche Aeusserungen darüber werden im Publi-
in einem Falle konnte die Kehrrichteinsammlung wegen
Mangel an Pferden und Personale nicht stattfinden und
es wurde der Kehrrecht in mehreren Strassen von den
Parteien auf die Schneehaufen geleert.

Dr. P a m e r m. p.

geschoben werde. Hämig steht man in öffentlichen
Schneehaufen in Wien an
wessenden fremden herabgesetzt werde.

Gerichtlicher Dr. im Publikum immer häufiger Stim-
men laut werden nach Beseitigung der Sperre und
der Produktion, so wird die nationale Beschränkung
in dieser Richtung gewiss gütlich aufgenommen werden.
Kaufmann: vollzieht sich ohne Anstand und wird

von der Bevölkerung als notwendig befunden.
Sammlung in Volk- und Mittelschulen wird für
den Volk "Wohnstätten im Felde" sammelt. Die Spenden
beim Silbernen Kreuz haben gegen früher sehr nachgelassen
Wohnungsverhältnisse: Unverändert. Die Zahl der
Wohnungen ist unter den Verhältnissen anderer Jahre zu

behalten, die Belieferungen während der Kriegszeit nicht
ausfallen dürfen.
Verkehr: Die direkte Bettelei von
in Haushalten als besorgende Arbeiter (es fehlen entsprechende Arbeiterkräfte) haben sich nach
den letzten schneehaufen Vorkehrungen erledigen ergeben.

zu weicht sich ein Mangel an Wagen und Pferden bei-
den, der auch auf die Apportionierung zurückerwirkt;
nebenbei wird die Apportionierung zurückerwirkt.

K. k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n
..... Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

Z. J. _____ W i e n, am 10. Dezember 1914.

Stimmung: Im allgemeinen zuversichtlich und patriotisch; nur die Lebensmittelteuerung erzeugt eine gewisse Unruhe und Depression. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass speziell in den ärmeren Kreisen der Bevölkerung die Kriegsergebnisse vor der Lebensmittelfrage in den Hintergrund treten.

Lebensmittelpreise: Die Enttäuschung über die Verordnung betreffend die Maximalpreise hält an, da faktisch bisher der Lebensmittelteuerung noch gar kein Halt geboten wurde. Man sagt, wenn für alle unumgänglich notwendigen Bedarfsartikel entsprechende Maximalpreise festgesetzt würden, so könnte die Bevölkerung ruhiger in die Zukunft blicken und es würde das Zurückhalten von Lebensmitteln durch die Grosshändler aufhören, ebenso wie auch das Einkaufen auf Vorrat, wodurch ja wiederum eine Preissteigerung herbeigeführt wird, keinen Zweck mehr hätte. Tatsächlich ist in der letzten Woche wiederum eine Steigerung in den Preisen wichtiger Bedarfsartikel eingetreten. Ein Bund Holz, das vor dem Kriege 54 - 64 h gekostet hat, kostet jetzt bis zu 1 K 10 h; Petroleum (in der vorigen Woche 48 h) jetzt bis zu 56 und 60 h; Steinkohle 4 K 80 h, böhmische Glanzkohle 4 K 32 h, Braunkohle kostet per Meterzentner 4 K. Das rapide Steigen der Kohlenpreise wird angeblich teilweise auch dadurch erklärt, dass die Kohlenhändler für die jetzigen kleinen Fuhren (25 - 30 Meterzentner) denselben Fuhrlohn (12 K) zu bezahlen hätten, wie früher für grössere Fuhren. Zündhölzchen kosten in einzelnen Trafiken bis zu 3 h. Mehl ist bereits bis zu 84 h hinaufgeschneilt, ein frisches Ei bis 26 h. An Mehl, Milch und Heizmaterial macht sich ein besonderer Mangel geltend.

Die Erregung über diese Verhältnisse wächst und macht sich insbesondere in verschiedenen Aeusserungen der einkaufenden Frauen auf Märkten und in Geschäften bemerkbar. Man verstehe ja ganz gut, dass der Krieg eine gewisse Teuerung mit sich bringe, (mangels) kaufen sich; Hausrecht und Arbeit wird von wählbar Parteien auf Bauplatze und Strassen geleert.

doch sei eine derartige Steigerung der Preise ganz unbegründet. Man versteht nicht die zögernde Haltung der Regierung, weist auf Deutschland als Muster hin und sagt, was dort möglich sei, müsse auch hier möglich sein; die Regierung begünstige die Grosshändler und, während die Männer im Felde kämpfen und bluten, hungere man die Zurückgebliebenen aus.

Märkte: Die Zufuhren waren nicht schlecht; der Unterschied zwischen den Marktpreisen und den Preisen bei den stabilen Geschäftleuten ist ziemlich bedeutend; auch steigen die Preise auf den Märkten nicht so schnell wie in den Geschäften; das Publikum hat daran gewöhnt, in allen Fällen, wo es sich übervorteilt glaubt, sofort die Hilfe des Marktkommissärs in Anspruch zu nehmen.

Galizische Flüchtlinge: Es ist noch immer ein Zuzug wahrzunehmen; die Bevölkerung äussert sich über die Anwesenheit derselben noch immer ungünstig, insbesondere, weil sie die Wohnungen und Strassen sehr verunreinigen, beim Einkaufen die Waren abgreifen und zurücklegen und sich Erwerbsmöglichkeiten suchen, durch welche eine Konkurrenz und ein ungünstiger Einfluss auf Warenpreise ausgeübt wird; so sollen sie z.B. Schokolade kaufen und im Hausierwege und sonst bei günstigen Gelegenheiten mit grossem Profit weiterverkaufen. Ihrer Anwesenheit wird auch zum Teile die Steigerung der Lebensmittelpreise zugeschrieben; man hat beobachtet, dass an Samstagen, an welchem Tage die orthodoxen Juden nicht einkaufen, in gewissen Bezirken der Andrang in den Lebensmittelgeschäften weit nicht so gross ist und daher auch ein Mangel an Lebensmitteln nicht schon in den früheren Morgenstunden eintritt.

Rekonvaleszente Soldaten: Das Herumschwärmen der Soldaten hat noch nicht nachgelassen und ruft in der Bevölkerung sehr abfällige Aeusserungen hervor, insbesondere der Verkehr mit Prostituierten nimmt Überhand.

Die Zeitungsnachrichten, dass die Armee mit Wintersorten gut ausgerüstet sei, ist mit Befriedigung aufgenommen worden.

Sperrstunde: Die Massregel, betreffend frühere Sperrstunde wurde von der Bevölkerung durchwegs sympathisch begrüsst. Es wurden Stimmen laut, welche noch weiter gehende Einschränkungen für gut halten; nur aus den Kreisen der Kaffeesieder wurde Klage geführt, dass viele bei dem eingeschränkten Betriebe nicht in der Lage sein werden, die Steuer zu bezahlen; fast alle Kaffeesieder sind gegen Ausnahmen, die einzelnen Kaffees gewährt werden, und verlangen weiters eine frühere Sperre der Gasthäuser; übrigens sperren in sehr vielen Bezirken die meisten Gasthäuser ohnedies vor der gesetzlichen Sperrstunde. In einigen Bezirken wurde auch die Wahrnehmung gemacht, dass seit der früheren Sperrung der Schanklokale die Trunkenheitsexzesse geringer geworden sind.

Prostitution: Mit Rücksicht auf das frühere Sperren der Kaffeehäuser etz. macht sich in einigen Bezirken nach Mitternacht in den Strassen ein lebhafterer Gassenstrich bemerkbar.

Arbeitslosigkeit und Unsicherheit: Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit und Unsicherheit machen sich nirgends bemerkbar. Frequenz in den Wärmestuben, besonders zur Nachtzeit, schwächer als im Vorjahre z.B. Ottakringer Wärmestube vom 1. bis 8. Dezember 1913 Ausspeisung 19.525, Nächtigung 1028; 1914 dagegen Ausspeisung 11.374, Nächtigung 349. Im Ottakringer Arbeiterheim wird zeitweise an arme Familien Brot verteilt

Extraausgaben: Die Beschwerden darüber, dass Extraausgaben ausgegeben werden, die gar nichts Neues enthalten und dass solche Ausgaben spät in die Nacht hinein verkauft werden, haben sich in der letzten Zeit wieder gemehrt.

Verschiedenes: Klagen über mangelhaftes Funktionieren der Feldpost sind stärker geworden; auch darüber wird geklagt, dass man bei der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes über Verwundete gar keine Auskunft erhält und zwar auch dann nicht, wenn sich der Gesuchte schon längere Zeit in Wien befindet.

Beschwerden über Kehrichtabfuhr: Die Beschwerden wegen mangelhafter Einsammlung des Hauskehrichts (infolge Pferdemangels) häufen sich; Hauskehricht und Asche wird von vielen Parteien auf Bauplätze und Strassen geleert.

Wien, am 17. Dezember 1914.

Stimmung: Durch die Ereignisse in Serbien und infolge der Lebensmittelteuerung gedrückt. Bezüglich Serbien kursieren die verschiedensten Gerüchte. Ziemlich verbreitet ist das Gerücht, dass russische Armeekorps durch Rumänien den Serben zu Hilfe gekommen seien und dass die österreichische Armee sehr grosse Verluste erlitten habe.

Lebensmittelpreise: Die Erregung der Bevölkerung und der Unwille darüber, dass der Lebensmittelteuerung durch Festsetzung von Maximalpreisen noch immer kein Einhalt getan ist, hält an; man ist der Überzeugung, dass die Steigerung der Preise hauptsächlich durch die Engrosisten herbeigeführt

wird; man ist weiters der Meinung, dass Lebensmittel in grösseren Mengen zurückgehalten werden um dann später einen noch höheren Preis erzielen zu können; die Knappheit einzelner Bedarfsartikel ~~findet teilweise~~ ihre Begründung;

man fürchtet, dass bei der Verschiedenheit der Maximalpreise aus Ungarn kein Mehl nach Oesterreich kommen werde; die österreichischen Händler scheuen sich, Mehl aus Ungarn zu beziehen, weil dort der Maximalpreis höher sei, der Händler das Mehl daher teurer beziehen müsse und befürchten müsse, dass ihm dann das teurer bezogene Mehl von der Militärbehörde zu einem geringeren Preise abgenommen werde. Gestiege

sind unter Anderem: Linsen bis 1'30, ja selbst bis 1'50, Erbsen bis 1'30, Bohnen bis 1'--, Kaffee bis 4'80 (billige Sorte bis 4'40). ~~...~~ Bezüglich des

Zuckers, der jetzt auf 86 - 90^h steht, meint man, dass ja infolge der unterbundenen Ausfuhr genug Vorräte im Lande sein müssen und dass daher der hohe Preis durch nichts gerechtfertigt sei. Kleinkaufleute, welche Mehl schon längere Zeit

./.

nicht führen, haben sich dahin geäußert, dass sie Mehl

überhaupt nicht mehr einschaffen, weil ~~es~~ es nicht nur schwer zu haben sei, sondern dabei auch nichts zu verdienen sei. Der Kohlenmangel hat sich in der letzten Woche jedesfalls auch infolge der mildereren Temperatur nicht so empfindlich bemerkbar gemacht.

Märkte: Die Zufuhr von Grünwaren im Allgemeinen zureichend; auf dem Naschmarkte war die Zufuhr von Marktartikeln etwas

geringer. Die Preise sind auf den Märkten niedriger und auch geregelter als im sonstigen Zwischenhandel.

Galizische Flüchtlinge: Die Miss-Stimmung über die Anwesenheit sovieler gal. Flüchtlinge hält an. Man sieht in ihnen eine der Ursachen für die Teuerung der Lebensmittel, weiters eine grosse Gefahr in sanitärer Hinsicht, da sie absolut nicht auf Keinlichkeit halten, auf der Gasse in eckelerregender Weise ausspucken u.s.w.; man fürchtet, dass ihre Anwesenheit den Ausbruch von Epidemien verursacht oder mindestens begünstigt.

Frühere Sperrstunde: Diese Verfügung der Polizeidirektion wird von der Bevölkerung in zustimmender Weise besprochen.

Hartgeld: In der letzten Zeit hat sich hie und da wieder ein Mangel an Hartgeld fühlbar gemacht.

Prostitution: Eine Zunahme des Gassenstriches wurde nicht beobachtet. In einigen Bezirken eher sogar eine Abnahme.

Arbeitslosigkeit: Ist in besonderem Ausmasse nicht bemerkbar; wohl aber macht sich die Teuerung der Lebensmittel in den Familien der Kleingewerbetreibenden, deren Einkünfte infolge des Krieges eine Verminderung erfahren haben, und der Fixangestellten immer unangenehmer bemerkbar.

Sonstiges: Der Rückzug in Serbien wird sehr viel besprochen; man sagt, dies hätte uns nicht passieren dürfen; eher hätte das Ansehen des Staates eine Niederlage in Galizien vertragen. Ubrigens seien solche Niederlagen gewiss nicht nötig, da noch hunderttausende von Soldaten im Lande seien, die man nicht zur Armee schickt.

Wien, am 7 Jänner 1915.
Winningsbericht vom 7/1/1915
von 3 Mrdn. z. f. m. n. g. z. g. w. r.

1.) Stimmung: Im Allgemeinen gut, doch macht sich zeitweilig schon Friedenssehnsucht bemerkbar. Die Vorgänge in Serbien haben das Vertrauen in die Armeeführung etwas erschüttert und zu den verschiedensten Gerüchten Anlass gegeben; unter anderem wird auch wiederholt und immer bestimmter behauptet, dass verschiedene Regimenter slavischer Nationalität gemeuert, ^{fällen} zum Feinde übergegangen ^{sind} oder sich kampflös ergeben hätten. Auch über die slavische Bevölkerung von Böhmen und Mähren tauchen immer wieder Gerüchte auf, dass sie grösstenteils russophil gesinnt sei; es seien auch schon Unruhen in Prag und Brünn vorgekommen.

2.) Lebensmittel: Eine namhafte Preissteigerung ist seit den Feiertagen wohl nicht eingetreten; auch die Knappheit an Kohle und Milch hat ein wenig nachgelassen; an Mehl besteht jedoch noch weiter Mangel; dies hat auch zur Einstellung einiger Geschäftsbetriebe (Bäckereien) geführt; ~~auch~~ ist der Preis des kg Mehl ^hie und da ~~auch~~ schon bis zu 88 h gestiegen. Es soll übrigens teilweise die Nachfrage nach mehreren Bedarfsartikeln etwas nachgelassen haben, wofür der Grund auch darin gelegen sein mag, dass manche Parteien ihre schon früher angekauften Vorräte angreifen.

Petroleum und Spiritus ist etwas teurer geworden, an Soda und Petroleum macht sich Mangel bemerkbar.

Das (gemischte) Gerstenmehl kostete bis zum 4. Jänner in den Ankerbrot-Filialen 48 h, seither 56, in den sonstigen Geschäften 64 h; es soll übrigens für die Bereitung verschiedener Mehlspeisen un-eignet sein. Milch steht auf 32 h; Sten-kohle auf 5 K 04 h (im Detailverkauf).

Die Erregung (verbunden mit Ängstlichkeit und Gedrücktheit) über die hohen Preise der allgemeinen Bedarfsartikel

hält an. Man sagt, dass die Händler jeden Heller ihrer Mehrkosten auf den Konsumenten abwälzen, als ob nur dieser allein die Folgen des Krieges spüren sollte; in Deutschland sei die Regierung von vorneherein durch entsprechende Massnahmen einem solchen Treiben entgegengetreten, während in Oesterreich bisher noch nichts Greifbares geschehen sei, obwohl man von der Bevölkerung selbst die grösste Opferwilligkeit verlange; die Regierung wage es eben nicht, gegen die Grosshändler und Produzenten vorzugehen.

Bezüglich der Milch wird gesprochen, dass in den Verwundeten-Spitälern mit Milch absolut nicht haushälterisch umgegangen werde; die Kranken und Verwundeten sollen das verabreichte reichliche Milchquantum nicht aufbrauchen.

Am 15. Dezember v.J. war in dem Fünfuhrblatte der Arbeiterzeitung eine fettgedruckte Aufforderung an die Regierung betreffend eine angeblich bevorstehende Verteuerung der Milch; diese Notiz wurde von der Bevölkerung (insbesondere der äusseren Bezirke) auf Märkten etc. ziemlich erregt besprochen.

3.) Feiertage: Die vor den Feiertagen zum Markte gebrachten Vorräte (Geflügel, Wildbret, Fische, Viktualien etc.) fanden zu guten Preisen Absatz. Viele Fisch- und Geflügelhändler hatten ihren Vorrat schon vormittags verkauft. Bei Wildbret wurde übrigens eine Verbilligung trotz Aufhebung der Verzehrungssteuer nicht bemerkt. An vielen Stellen, besonders auf Märkten entwickelte sich ein viel lebhafterer Geschäftsverkehr, als im Vorjahre. Auch in den stabilen Geschäftshäusern herrschte sehr reger Verkehr; der Absatz bei Gerngross soll wider alles Erwarten sehr gross gewesen sein. Aus einigen Bezirken (insbedondere äusseren Bezirken) wird allerdings gemeldet, dass der Geschäftsverkehr flau war.

10
17

Christbäume waren zu wenig vorhanden und wurden doppelt und dreifach höher verkauft als im Vorjahre.

4.) Arbeitslosigkeit und Ähnliches: Besondere Zeichen von Arbeitslosigkeit nicht bemerkbar. Wärmestuben sind schwächer besucht als im Vorjahre. Die Zahl der Ausspeisungen nimmt in verschiedenen Lokalen, wo Arme ausgespeist werden zu. Durch die Teuerung der Lebensmittel wird die Führung insbesondere der kleinen Haushaltungen sehr erschwert.

Da Fein- und Luxusgebäck nicht mehr im früheren Umfange erzeugt wird, ist der Bedarf an Bäckergehilfen geringer und die Nachfrage nach Stellen bei der Bäckerarbeitsvermittlung (VIII. Buchfeldgasse 19) ^r stärker geworden.

5.) Sperrstunde: Die Verfügungen der Polizei-Direktion über die Sperrstunde und den Sylvesterrummel haben allgemeine Befriedigung hervorgerufen und werden sympathisch besprochen. Das Nachtleben, insbesondere auch das Prostitutionsunwesen, hat nachgelassen.

6.) Galizische Flüchtlinge: Unter den galizischen Flüchtlingen bemerkt man auch solche mit Militäruniformen; es sind dies krankheitshalber dauernd Beurlaubte, denen die Uniform belassen wurde, weil sie keine Zivilkleider haben.

Gegen die Flüchtlinge macht sich eine gewisse Animosität bemerkbar, weil man ihrer Anwesenheit die Schuld an den auftretenden Infektionskrankheiten beimisst und in ihrer Anwesenheit eine Mitursache der Teuerung findet; viele von ihnen (auch besser situierte) sollen sich bei Einkäufen unter Berufung darauf, dass sie arme Flüchtlinge seien, die Preise drücken, andererseits aber fleissig Gast- und Kaffeehäuser besuchen.

7.) Rekonvaleszente Soldaten: Gegen das Herumtreiben von Soldaten geht die Militärbehörde strenger vor. Es werden zahlreichere Patrouillen entsendet, die häufig von Fähnrichen geführt sind; tatsächlich [#] eine Besserung wahrnehmbar.

8.) Spitäler: Es werden neuerlich Stimmen laut, dass in den Militärspitälern, Kommanden etc. zumeist Militärpersonen mosaischer Konfession oder besserer Kreise verwendet werden, was auf Protektion zurückzuführen sei.

Verwundete Offiziere werden, wie Mitglieder verschiedener Hilfsvereine sich bekannnten gegenüber äussern, auf den Bahnhöfen mit grösserer Vorsorge abtransportiert, als Personen des Mannschaftsstandes, welche trotz schwerer Verletzung oft erst von einer Tragbahre auf die andere übertragen werden.

Bezüglich Milchverbrauch in den Spitälern siehe Lebensmittel.

9.) Verkehr: Während der Weihnachtsfeiertage sehr stark. Unangenehm machte sich das ungeschulte Personale der Postwagen, die übrigens teilweise auch von Militärpersonen gelenkt wurden, bemerkbar.

Die Einsammlung des Hauskehrichtes hat sich gebessert.

10.) Extraausgaben: Das Erscheinen so vieler Extraausgaben, welche entweder nichts wesentliches Neues enthalten, oder überhaupt nur schon veröffentlichte Nachrichten unter anderem Titel bringen, werden vom Publikum äusserst abfällig besprochen.

11.) Nationale Angelegenheiten: Mit Rücksicht darauf, dass Gerüchte über unverlässliche Haltung ^s tschechischer Soldaten, sowie über russenfreundliche Gesinnung der tschechischen

Bevölkerung in Böhmen und Mähren auftauchen, macht sich unter Deutschen eine Misstimmung gegen die Tschechen bemerkbar.

12.) Verschiedenes: Das Tragen von Damenblusen in feldgrauer Farbe, öfters auch mit militärischen Distinktionen hat zu abfälligen Äusserungen Anlass gegeben.

Landtagsabgeordneter Kunschak verkehrt sehr viel mit verwundeten und rückbeurlaubten Soldaten und sammelt über die Zustände am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze Notizen, welche er später in Versammlungen etz. verwerten dürfte.

aktuelle zu Können: Universal, wo einmalige Frauen...
Zurückkehrer, wegen dieser Zustände streng beherrscht und
es zeigt sich grosser Mangel an Brot, dass die Regierung
mit nicht mehr eine Anweisung dieses Zustandes kann nur
die Vorräte, wenn die Regierung als verheerender Vorräte
bestände um selbst die Menge zu der Beschaffung regie
auf Märkte werden bewahrt zu laut: Das sollte nicht
mehr so weiter sein, das sollte sich nicht länger nicht
halten lassen; man habe zu Beginn des Krieges die Bewe-
gung zu befördern, in Interesse der Allgemeinheit keine
Bestandteile vorräte anzuhäufen; das seien die Vorräte von
Spekulanten angekauft worden und die Bevölkerung müsse Not
leiden; man befreite für das Frühjahr eine Hungersnot.

Der Mangel an Mehl macht sich immer mehr bemerkbar. Volkswirt-
schaft wird in der meisten Bevölkerung, wenn es über-
haupt zu haben ist, nur dann abzugeben, wenn mindestens
ebensowiel oder ein wenig weniger dazugekauft werden wird;
es kommt vor, dass die gleichzeitig in ein paar Leben-
mitteln mit einem Mehlbeutel kein Brot vorhanden ist.
Die Wirtschaftsverwaltung, 22. Bundesrat Nr. 3, umsetzt das
Meilverbot teilweise ganz ausser Acht und lässt sich sonst
an die Stellen und Gemischten, dazugekauft Mehl nur in
beschränktem Masse nicht, wenn diese Gemischten
die Tätigkeit dazugekauft Mehl, dazugekauft gemessen

Handwritten signature

W i e n , am 14. Jänner 1915.

Lebensmittel: Die Erregung über die anhaltende Teuerung der wichtigsten Bedarfsartikel, insbesondere des Mehles hält an. Der Mangel wichtiger Lebensmittel bringt in der Bevölkerung grosse Beunruhigung hervor. Zum grössten Teile ist man der Meinung, dass wohl genügend Vorräte vorhanden wären, dass aber die Grosshändler und Produzenten das Mehl zurückhalten, um später nach eigener Willkür noch höhere Preise diktieren zu können. Ueberall wo einkaufende Frauen zusammenkommen, werden diese Zustände erregt besprochen und es zeigt sich grosser Unmut darüber, dass die Regierung gar nichts mache; eine Abhilfe dieser Zustände könne nur dann eintreten, wenn die Regierung alle vorhandenen Vorräte übernehme und selbst die Abgabe an die Geschäftsleute regle.

Auf Märkten wurden Aeusserungen laut: „Das könne nicht mehr so weiter gehen, das könne man sich nicht länger mehr bieten lassen;“ man habe zu Beginn des Krieges die Bevölkerung aufgefordert, im Interesse der Allgemeinheit keine Lebensmittelvorräte anzuhäufen; nun seien die Vorräte von Spekulanten angekauft worden und die Bevölkerung müsse Not leiden; man befürchtet für das Frühjahr eine Hungersnot.

Der Mangel an Mehl macht sich immer fühlbarer. Weizenmehl wird in den meisten Detailgeschäften, wenn es überhaupt zu haben ist, nur dann abgegeben, wenn mindestens ebensoviel oder doppelt soviel Gerstenmehl genommen wird; es kommt vor, dass oft gleichzeitig in sämtlichen Lebensmittelgeschäften eines Bezirksteiles kein Mehl vorhanden ist. Die Walzmühle Vonwiller, XX., Handelskai No. 3, musste den Mehlverkauf zeitweilig ganz einstellen und gibt auch sonst an die Bäcker und Gemischtwarenverschleisser Mehl nur in beschränktem Ausmasse hinaus, sodass diese Geschäftsleute ihre Tätigkeit dementsprechend einzuschränken gezwungen sind.

Die Abschaffung des Kleingebäckes wird von der Bevölkerung als eine notwendige Massregel erkannt.

Auch die Zufuhr von Kartoffeln ist in der letzten Woche geringer gewesen; angeblich sind den Bayern die festgesetzten Höchstpreise zu nieder.

Der Mangel an Kohle hat nachgelassen; besonders Braunkohle ist genügend vorhanden. Die Gemeinde gibt im XIV. Bezirk, Gasgasse, Braunkohle um den Preis von 2 K 40 h per Meterzentner ab; die Kohlen sind gut; der Andrang ist sehr gross, es sind in der Umgebung oft Hunderte von Wagen aufgestellt, auf denen die Käufer die Kohle wegführen. Für die nötigen Arbeiten hat die Militärbehörde der Gemeinde gegen 50 Landsturmlaute zur Verfügung gestellt.

Bezüglich der Preise: Die Fleischpreise und die Hülsenfrüchte sind teilweise gestiegen und zwar Schweinefleisch und Selchwaren um 20 - 40 Heller per kg (bessere Qualität); auch Petroleum, bei dem sich noch immer ein Mangel fühlbar macht, ist bis auf 62 Heller, Spiritus bis auf 72 h gestiegen. Gemischtes Weizenmehl (Weissmehl) kostet bis 88 h, Kochmehl bis 80 h, Gerstenmehl bis 60 h; Zucker bis 92 h; die hohen Preise des Zuckers sind den Leuten unerklärlich, da ja in Oesterreich selbst genügend Zucker erzeugt werde.

Linzen sind auf 1 K 60 h gestiegen, Fisolen auf 80 h, Erbsen auf 1 K, Reis bis zu 80 h.

Die übrigen Artikel sind im allgemeinen gleich geblieben, Butter und Eier sogar etwas billiger geworden. Frische Eier kosten jetzt 15 Stück 1 K 20 h, während sie vor Weihnachten noch 2 K kosteten.

Infolge der Erhöhung der Fleischpreise kauft die ärmere Bevölkerung mindere Fleischsorten. Auf eigenen Marktständen, die gut florieren, bekommt man Fleischabfälle, Rindslungen, Magen, sogenannte Kuttelflecke etc, und Pferdefleisch zu kaufen. Im allgemeinen sind die Preise in den Detailgeschäften gegenüber den Marktpreisen in allen Arti-

kein immer höher.

Manche Geschäftsleute sollen das Mehl, um nur überhaupt welches zu bekommen, auch in Ungarn und Oberösterreich zu den dort geltenden höheren Preisen kaufen und es hier wohl zu den fixierten niedrigeren Preisen abgeben, jedoch die Differenz auf andere Waren überwälzen; hiedurch erklärt sich die Teuerung in manchen Artikeln, bei denen eigentlich kein offenkundiger Grund hierfür vorliegt. Dass die Artikel bei den verschiedenen Detailhändlern zu ganz verschiedenen Preisen verkauft werden, wird als ein empfindlicher Uebelstand bezeichnet.

Militärische Angelegenheiten: Das Nachtschwärmen der verwundeten und rekonvaleszenten Soldaten hat infolge der energischen Massnahmen der Militärbehörden stark nachgelassen. Die Militärbehörden haben übrigens Soldaten, welche bisher in Privat-Rekonvaleszentenheimen oder bei ihren Angehörigen untergebracht waren, in militärischen Rekonvaleszentenheimen etc. untergebracht.

Verwundete Soldaten verbreiten unter anderem auch Gerüchte, dass von Organen der Trainkolonnen Fussbekleidungen (Schuhe etc.) verkauft werden, während im Felde ein Mangel daran herrsche.

Die Gerüchte, dass sich verschiedene israelitische Militärpersonen durch unerlaubte Mittel dem Frontdienste entziehen, dauern an.

Arbeitslosigkeit und Not: Besondere Anzeichen von Arbeitslosigkeit nicht vorhanden; nur unter den weiblichen Berufskreisen und zwar speziell unter den intelligenteren Berufen gibt es Stellenlose in grösserer Anzahl.

Die allgemeine Teuerung zwingt besonders die kleineren Haushaltungen zu bedeutenden Einschränkungen; in den Familien solcher Militärpersonen, welche zwar eingerückt waren, dann aber superarbitriert worden sind, macht sich der Umstand, dass solche Familien keinen Anspruch auf Unterstützung haben, empfindlich bemerkbar.

Die Zahl der herrstehenden Wohnungen hat sich vermehrt.

Nationale Angelegenheiten: Die Gerüchte über unzuverlässige Haltung slavischer Regimenter, sowie über Unruhen in Böhmen und Mähren (Prag, Brünn und auch Olmütz) dauern an; ebenso ist in der Bevölkerung bekannt, dass in tschechischen Kreisen eine antimilitärische Propaganda betrieben wird; in Wien sind jedoch positive Wahrnehmungen in dieser Richtung bisher noch nicht gemacht worden.

In deutschen Kreisen wird über diese Gerüchte viel gesprochen und man erwartet nach dem Kriege eine entsprechende "Abrechnung" mit den Slaven.

Nach den Erzählungen von Offizieren sollen viele tschechische Soldaten (Mitglieder der Sokolvereine) gelbe Karten besitzen (Mitgliedkarte des betreffenden Vereines), die ihnen bei den Russen eine freundliche Aufnahme garantieren.

Infektionskrankheiten: Während die vorhandenen Choleraerkrankungen die Bevölkerung weiter nicht besonders erregen, hat die herrschende Blatterepidemie eine grosse Beunruhigung geschaffen; man führt ihr Entstehen und ihre Verbreitung hauptsächlich auf die Anwesenheit der galizischen Flüchtlinge zurück.

Galizische Flüchtlinge: Mit der Anwesenheit der galizischen Flüchtlinge kann sich die Bevölkerung noch immer nicht befreunden. Ausser den bisherigen Vorwürfen und Beschwerden wird nun auch auf den Umstand hingewiesen, dass so viele deutsche Bevölkerung nach Galizien zu Schanzarbeiten geschickt worden sei, während die galizischen Flüchtlinge hier in Wien ohne etwas zu arbeiten, erhalten werden müssen.

Schanklokale: Die Sperrstunde wird jetzt pünktlicher eingehalten, die Bevölkerung beginnt sich auch daran zu gewöhnen und das Nachtleben ist trotz des Faschings schwächer geworden.

Verschiedenes: Hie und da wurden Stimmen laut, dass die vielen Wohltätigkeitsaktionen gerade an die weniger Bemittelten immer grössere Anforderungen stellen, während die Reichen im Verhältnis zu ihrem Vermögen fast nichts leisten; auch habe man nicht immer die Gewissheit, dass die gesammelten Gelder wirklich mit Umsicht ihrem Zwecke zugeführt werden; es werde durch Leichtsinn und unverständige Verwaltung ein grosser Teil der eingegangenen Gelder vergeudet.

Die Bevölkerung tragen auch die Gerüchte, die, welche noch immer von Soldaten über schlechte Verpflegung, schlechte Leitung etc. verbreitet werden.

Lebensmittel: Der Weizenmehl macht sich auffällig bemerkbar. Weizenmehl ist fast überhaupt nicht zu bekommen, aber auch Weizenmehlmischungen sind im Detailverkauf nicht immer zu bekommen. Die Mühlen, so z.B. die Schaller'sche sowie die Walzmühle von Villier haben ihren Absatz sehr eingeschränkt. Schaller gibt teilweise gar kein Mehl, Villier nur in ganz beschränkter Menge und hauptsächlich an Spitäler, Institute etc. ab, so dass die Detailhändler immer mehr an Weizenmehl leiden.

Die Ankerbrotfirmen erweisen in der Regel nur 2 - 3 mal in der Woche von ihrer Mühle Weizenmehl.

Die Bevölkerung ist überzeugt, dass genug Mehlvorräte vorhanden seien z.B. in Öhrarn, und dass es nur geeigneter Massnahmen der Regierung bedarf, um der Mangel und der Mehlteuerung ein Ende zu machen.

In dieser Beziehung sind sie unter andere auch dadurch befreit, dass der unbefugte Zulasshandel speziell auf dem Gebiete der Mehlversorgung sehr florieren

W i e n , am 21. Jänner 1915.

Stimmung: Im Allgemeinen gut, jedoch macht sich wegen des Mangels an Lebensmitteln, wegen der Teuerung und wegen der auftretenden Epidemien teilweise schon Friedenssehnsucht geltend.

Zur Beruhigung der Bevölkerung tragen auch die Gerüchte, bei, welche noch immer von Soldaten über schlechte Verpflegung, schlechte Leitung etc. verbreitet werden.

Lebensmittel: Der Mehlmangel macht sich empfindlich bemerkbar. Weizenmehl ist fast überhaupt nicht zu haben; aber auch Weizenmehlmischungen sind im Detailverkauf nicht immer zu bekommen. Die Mühlen so z.B. die Schöller'sche sowie die Walzmühle von Willer haben ihren Bedarf sehr eingeschränkt. Schöller gibt zeitweise gar kein Mehl, von Willer nur in ganz beschränktem Umfange und hauptsächlich an Spitäler, Institute etc. ab, so dass die Detailhändler immer mehr an Mehlmangel leiden.

Die Ankerbrotfilialen erhalten in der Regel nur 2 - 3 mal in der Woche von ihrer Firma Weizenmehl.

Die Bevölkerung ist überzeugt, dass genug Mehlvorräte vorhanden wären z.B. in Ungarn, und dass es nur geeigneter Massnahmen der Regierung bedarf, um der Mehlnot und der Mehlteuerung ein Ende zu machen.

In dieser Überzeugung wird sie unter andern auch dadurch bestärkt, dass der unbefugte Zwischenhandel speziell auf dem Gebiete der Meherversorgung sehr florieren

soll; wenn man einem Agenten 3-4, ja 6-8 Kronen Provi-
sion per Meterzentner zahle, könne man Mehl in genügen-
den Quantitäten erhalten; unter den galizischen Flücht-
lingen sollen sich viele mit solchen Geschäften befassen
und es sollen in einzelnen Kaffehäusern ganze Winkelbör-
sen zur Abwicklung solcher Geschäfte bestehen.

In der Bevölkerung wird immer wieder auf Deutsch-
land hingewiesen, wo die Preise der Lebensmittel weit
nicht so hoch seien; Leute, deren Verwandte in den Grenz-
gebieten Böhmens wohnen, erzählen, dass ihre Verwandten
Mehl, und auch sonstige Lebensmittel in Deutschlän-
d um halben Preis bekommen.

Eine Abhilfe verspricht man sich nur dann, wenn
die Regierung die vorhandenen Mehlvorräte selbst über-
nimmt und entsprechend verteilt dem Konsum zuführt. Ver-
schiedene Detailhändler klagen übrigens darüber, dass
es grösseren Korporationen, wie z.B. dem Wiener Konsum-
verein und insbesondere der Reichsorganisation der Haus-
frauen immer noch verhältnismässig leicht möglich sei,
sich Mehl zu verschaffen, während sie diese Möglichkeit
überhaupt nicht besitzen; um den Mehlmangel zu steuern
wäre es auch notwendig, nicht so viele Gebäcksorten zu
erzeugen; insbesondere aber wäre auch der Betrieb der
Zuckerbäckereien sehr stark einzuschränken.

Preise: Die Zufuhren auf den Marktplätzen sind im All-
gemeinen ausreichend, nur etwas schwächer, was aber um
diese Zeit in jedem Jahre der Fall war.

Preissteigerungen sind in der letzten Woche haupt-
sächlich wieder bei fleisch, Schmalz, Speck und auch bei

24

Milch eingetreten. Der Liter Milch steht in vielen Geschäften schon auf 34, ja selbst auf 35 hl; auch macht sich wieder Mehlmangel bemerkbar; im III. Bezirk war eine Milchverschleisserin genötigt, ihr Geschäft infolge Milchmangels zu sperren.

Mischmehl bestehend aus 70 % Weizen- und 30 % Gerstenmehl steht derzeit auf 74 - 78 hl. Und Gerstenmehl bei Mendel 54, sonst 58 hl. Ostrauer Zucker kostet 92 hl. per Kg., was die Bevölkerung absolut nicht begreifen kann, da die Rübenernte sehr gut ausgefallen sei. Auch die Preise von Kerzen, Seifen und Kumerol sind gestiegen.

Eine Folge der Preistiegerung des Mehles ist die starke Gewichtsverkürzung der Brot- und Gebäcksorten.

Die geschilderten verhältnisse auf dem Gebiete der Lebensmittel werden besonders von Frauen auf den Märkten und in den Detailgeschäften erregt besprochen; während sich früher immer nur eine Erbitterung gegen die Grosshändler geltend gemacht hat, zeigt sich jetzt zeitweise eine Erbitterung gegen die Detailhändler, weil man findet, dass diese jede Preissteigerung sofort und öfters in erhöhtem Masse auf die Konsumenten abwälzen, und besonders auch deshalb, weil die Preise bei den einzelnen Detailhändlern sehr verschieden sind; man hält es für Allgemein für notwendig, die sämtlichen Lebensmittelhändler zu verpflichten, die Preise der Artikel in ihren Geschäftslokalen anzuschlagen.

Was die Preise anderer Bedarfsartikel betrifft, so ist in der letzten Zeit ein empfindliche Teuerung bei Wäschewaren und Leder eingetreten. Das "Doppeln" von Schuhen, das vor dem Kriege in der Regel 2 K 40 hl kostete, kostet jetzt 5 K.

25

Kohle: Der Mangel an Kohle hat nachgelassen; ausser der verschleisstelle im XIV. Bezirk hat nun die Gemeinde auch eine solche am Margarethengürtel eröffnet. Meter-tentner Braunkohle kostet 2 K 48 hl.

nachleben etz.: Die Einschränkung der Sperrstunde hat sich bereits eingelebt, vielfach wird auch in den Kreisen der Bevölkerung der Wunsch laut, die Sperrstunde der Gasthäuser auf eine frühere Stunde zu verlegen.

Seitdem die Militärpatrouillen energischer Vorgehen, hat das Herumschwärmen der Soldaten stark nachgelassen. Bordelle sind gut besucht.

Epidemien: Das Ueberhandnehmen der Blatternerkrankungen ruft ziemlich grosse Beunruhigung hervor. Der Andrang bei den öffentlichen Impfstationen ist sehr gross. Es wurde wahrgenommen, dass Personen, welche für Kriegsfürsorgezwecke ~~sawep~~ sammeln, auch solche Häuser betreten, welche Blatternverdächtig sind; Sanitätsdepartement wurde hievon verständigt.

Galizische Flüchtlinge: Die Unzufriedenheit über ihre Anwesenheit nimmt zu. Hauptsächliche Klagepunkte sind folgende: 1. Die sanitären Uebelstände, hervorgerufen durch das Verhalten dieser Flüchtlinge in ihren Wohnungen und auf der Strasse (gedrangtes Zusammenwohnen, mangelndes Reinlichkeitsgefühl, mangelnde Körperreinigung); die Entstehung und insbesondere die Ausbreitung der Blatternepidemie wird hauptsächlich auf die galizischen Flüchtlinge zurück geführt. 2. Jhr abstossendes Verhalten bei Einkäufen; sie greifen die Waren mit den Händen ab und legen sie dann wieder zurück; aus diesem Anlasse kommt es

häufig zu Streitigkeiten zwischen ihm und den anderen Käufern oder den Händlern. 3. Der Umstand, dass viele von ihnen unterstützt werden, obwohl sie dem Anscheine nach nicht nötig haben, da sie sehr viel in Kaffeehäusern verkehren und sehr gut gekleidet, sowie mit Schmuck behangen umher gehen; auch habe man in zahlreichen Fällen bei sehr ärmlich gekleideten Flüchtlingen grössere Geldbeträge wahrgenommen. Man ist der Meinung, dass ein grosser Teil dieser Flüchtlinge zu den verschiedensten Arbeiten herangezogen werden könne. 4. Viele von ihnen bemühen sich angeblich auf dem Gebiete des Zwischenhandels einen mühelosen Erwerb zu finden, natürlich auf Kosten des konsumierenden Publikums, das die Zwischenhändlerprämie aus seiner Tasche zahlen müsse. Es wird erzählt, dass galizische Flüchtlinge in den verschiedenen Geschäften Waren in grösserer Menge zusammenzukaufen suchen (z.B. Chokolade, Kakao, Kerzen, Soda, Seifen), um sie dann wieder zu verkaufen; sie sollen für solche Waren auch recht hohe Preise zahlen und auf diese Weise zur Preissteigerung beitragen.

nationale Verhältnisse: In den deutschen Kreisen macht sich ein Misstrauen gegen die böhmische Nation bemerkbar. In Mähren sollen zahlreiche tschechische Bürger verhaftet worden sein; Bürgermeister und Gemeinderäte sollen durch Regierungskommissäre ersetzt worden sein.

Es werden Stimmen laut, die für einen engeren Anschluss an Deutschland auch in wirtschaftlicher Beziehung sprechen (Zollbündniss, Auflassung der Zollgrenze), indem man sich hievon eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse verspricht.

In der letzten Zeit macht sich auch ein gewisses Misstrauen gegen Italien bemerkbar; im Karst soll eine für das Gestüt Lipizza bestimmte als Notstandarbeit gedachte Wasserleitung nicht in Angriff genommen worden sein, weil der Statthalter von Triest angeblich Bedenken bezüglich der Haltung Italiens geäußert habe.

Verschiedenes: Es wird gesprochen, dass die dem roten Kreuz zugeführten Gegenstände nicht immer ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Das Staatsgestüt Radautz ist auf der Freudenauer Rennbahn untergebracht; 20 Pferde des Grafen Potocky sind aus der Gegend des San hierher gebracht und in Privatstallungen in der Freudenau eingestellt worden.

Zentral-Inspektorat der k.k. Sicherheitswache.

Wien, am 28. Jänner 1915.

Stimmung: Gut und patriotisch, getragen von Zuversicht auf einen günstigen Ausgang des Krieges; aber mit Rücksicht auf die Lebensmittelfrage gedrückt und ängstlich erregt; die Angst und Sorge darüber, wie man sich in der Zukunft die allernotwendigsten Lebensmittel verschaffen können, beherrscht das tägliche Leben. Antipatriotische und antimilitarische Strömungen wurden nicht wahrgenommen.

Lebensmittel: Die andauernden Preissteigerungen der wichtigsten Lebensmittel, sowie der immer stärker auftretende Mehlmangel ruft fortgesetzt Beunruhigung und Erregung hervor; die Erregung macht sich insbesondere in Vorwürfen gegen die Regierung bemerkbar, weil diese es nicht nur bisher versäumt habe, auf diesem Gebiete irgend etwas Erfolgreiches vorzunehmen, sondern auch jetzt, wo doch schon der Mangel und die Teuerung eine höchst Besorgnis erregende Ausdehnung angenommen habe, noch immer keine energischen Massregeln vornehme; es wird immer wieder auf Deutschland verwiesen, wo die Regierung vor den Grosshändlern und Spekulanten nicht Halt mache, wenn das Volkswohl entsprechende Massnahmen erfordere; in Oesterreich werde erst dann Abhilfe geschaffen werden, wenn die Bevölkerung selbst fordernd auftrete; dem Volke werde schliesslich die Geduld reissen; wenn die Teuerung so fort gehe und nichts dagegen geschehe, so müssten Kravalle entstehen. Es ist auch die Aeusserung gefallen, dass in erster Linie die Frauen sich rühren müssten, weil auf die Männer gleich geschossen werde.

K. K. Polizeidirektion in Wien
Insbesondere findet man es unbegreiflich, dass die
Central-Inspektion der K. K. Sicherheitsbehörde

Regierung dem ganz unberechtigten Zwischenhandel in
keiner Weise entgegen trete; es sei nämlich für Bäcker
und sonstige Interessenten fast ganz unmöglich, sich
durch direkten Verkehr mit den Grosshändlern Mehl zu
verschaffen; wohl aber erhalten sie sofort Mehl in genü-
gender Menge, wenn sie es durch Zwischenhändler bestellen,
die eine entsprechend hohe Provision beanspruchen. Bei den
Wiener Bäckern verkehren ziemlich häufig solche Agenten,
von denen viele vor dem Kriege gar keine eigentliche Be-
schäftigung hatten und tragen ihnen gegen eine ziemlich
hohe Provision Mehl in genügender Menge an. Auch galizi-
sche Flüchtlinge sollen sich darunter befinden.

Die Realisierung solcher Geschäfte soll häufig auch in
Cafeehäusern erfolgen, wo sich ganze Mehlbörsen entwickeln;
unter diesen wird auch das Cafe Siller im II. Bezirke ge-
nannt. Derjenige, welcher auf diesem Wege Mehl bestellt,
muss oft 96 h bis 1 K per kg bezahlen und erhält es durch
einen Spediteur zugestellt; den eigentlichen Lieferanten
kennt er gar nicht. Ebenso verhandeln die Mühlen, die sich
an die Maximalpreise zu halten haben, angeblich mit den
Käufern nicht direkt, sondern immer nur durch Mittelsper-
sonen, welche an Provision oft bis zu 1000 K per Waggon be-
anspruchen; es soll auch vorkommen, dass der Bezug von Wei-
zenmehl an die Übernahme einer unverhältnismässig grossen
Quantität minderwertigen Mehles gebunden wird, welches dann
von dem die Lieferung vermittelnden Agenten, da der Käufer
für eine solche Quantität des minderwertigen Mehles keine
Verwendung hat, zu einem bedeutend billigeren Preise wie-
der zurückgenommen wird.

Diese, sowie andere ähnliche Manipulationen werden
in der Bevölkerung und speziell auch von Bäckermeistern
immer und immer wieder besprochen und als ein das Volks-

wohl äusserst schädigendes Vorgehen bezeichnet, gegen
 welches die Regierung ohne jedes Zögern mit den geeigne-
 ten Massregeln entgegenzutreten hätte, da ja auch der
 günstige Ausgang des Krieges in Frage gestellt werde, wenn
 die Versorgung der Bevölkerung mit den nötigen Lebensmit-
 teln nicht stattfinden könne.

Ein weiterer Uebelstand, der von der Bevölkerung
 sehr bitter empfunden und zum Teile auch auf die obenan-
 geführten Manipulationen zurückgeführt wird, besteht darin,
 dass die Preise der Waren bei den einzelnen Detailhändlern
äusserst verschieden sind, sodass derselbe Artikel bei dem
 einen Detailhändler oft um 6 - 10 h teurer ist, als bei
 einem anderen in der Nähe befindlichen Händler. Von einer
 Anzeige wegen Preistreiberei verspricht man sich hier nicht
 viel, da der betreffende Detailhändler oft nachzuweisen
 in der Lage ist, dass er seinen Vorrat erst später und da-
 her zu einem höheren Preise angeschafft hat; ausserdem
 scheut man sich überhaupt, solche Anzeigen zu machen, weil
 man befürchtet, dass die betreffenden Händler ihre Waren
 dann an die Anzeiger überhaupt nicht verabfolgen; man ist
 der Meinung, dass die Preise bei den Detailhändlern von den
 Marktamsorganen ämtlich ebenso kontrolliert werden sollen,
 wie dies auf den Märkten der Fall ist und dass die Preise
 der einzelnen Artikel in den Geschäften angeschlagen sein
 sollen.

Man fordert allgemein eine Einschränkung in der
 Erzeugung von Luxusgebäck.

Die Verhältnisse auf dem Gebiete der Versorgung
 mit Lebensmitteln werden besonders von den Frauen beim Ein-
 kaufen erregt besprochen und es erscheint daher nicht nur
 aus Ordnungs- sondern auch aus Sicherheitsgründen notwendig,
 überall dort, wo bei Lebensmittelgeschäften ein grosser An-
 drang herrscht (z.B. bei den Ankerbrotfilialen) eigene

Sicherheitswachposten zu unterhalten.

Lebensmittelpreise: 1 kg Weizenmehl 84 - 90 h, ja selbst bis 96 h, 1 kg Mischmehl (Weizen- und Gerstenmehl) bis 78 h, 1 kg Gerstenmehl beim Anker 54, sonst 58 h, Kartoffelmehl 56 h, 1 kg Maismehl 44 bis 54 h; 1 kg Linsen 1 K 60 h, 1 kg Erbsen schlechte 80 h, gute bis 1 K 60 h; 1 kg Zucker 96 h; 1 lt. Petroleum 64 h; speziell bei Petroleum bestand bei den einzelnen Detailhändlern ein riesiger Preisunterschied, der sich oft bis auf 20 - 28 h belief; Reis bis 1 K 10 h; an Reis herrscht grosser Mangel.

Milch: Schankmilch von 30 - 36 h, Flaschenmilch von 34 - 38 h.

Salz: (macht sich Mangel bemerkbar) 32 - 38 h.

Auch Soda und Kerzen sind gestiegen und zwar erstere von 10 auf 16 h per kg, letztere von 20 auf 36 h per 5 Stück.

Semmeln werden beim Anker um 2 h per Stück und zwar vor- und nachmittags an je eine Partei im Ausmasse von 10 Stück abgegeben.

Eier und Butter sind etwas billiger geworden; bei Kartoffeln macht sich eine geringere Zufuhr bemerkbar, weil der Maximalpreis von 9 K den Produzenten zu gering ist; wenn Kartoffelhändler von den Märkten durch die Marktamtsorgane weggewiesen werden, weil sie einen höheren Preis als den Maximalpreis verlangen, so erregt diese Wegweisung bei den Marktbesuchern Unwillen. Auch Fleisch ist neuerlich gestiegen; ebenso Wurstzeug, welches infolgedessen von vielen Kreislern nicht mehr bezogen wird.

Arbeitslosigkeit und Not: Die Zahl der Arbeitslosen ist im laufenden Winter entschieden geringer als sonst; in letzterer Zeit macht sich im Bäckergewerbe ein stärkeres Angebot von Arbeitern bemerkbar.

Auch Geldmangel scheint nicht in besonderer Masse

vorhanden zu sein.

Wenn sich in letzterer Zeit in den ärmeren Schichten tatsächlich schon Anzeichen von Not bemerkbar machen, so ist dies nur ^{mit} die Verteuerung der Lebensmittel zurückzuführen; bei einigen Ausspeisestationen wurde ein grösserer Andrang wahrgenommen. Eine ganz spezielle Ursache für ein allerdings nur vorübergehendes Auftreten von Not liegt auch darin, dass die Detailhändler im Allgemeinen jetzt nur mehr gegen Barzahlung verkaufen; solche Familien, welche auf den Wochenlohn angewiesen sind, sind daher häufig nicht in der Lage, sich die nötigen Lebensmittel zu verschaffen.

Schanklokale; Sperrstunde: Die Cafeesieder wollen angeblich Schritte unternehmen, um die Verlegung der Sperrstunde auf 3 Uhr zu erreichen; das Publikum ist jedoch der Ansicht, dass hiefür gar kein Bedürfnis bestehe; der Besuch der Schanklokale ist in einigen küsseren Bezirken lebhafter geworden, jedenfalls mit Rücksicht auf den Fasching.

Es soll vorkommen, dass Branntweinschänker, welche die Sperrstunde umgehen, wiederholt angezeigt werden, ohne dass eine Aenderung ihres Verhaltens eintritt; dies dürfte auf eine zu milde Bestrafung der Gewerbebehörde zurückzuführen sein.

Das Verbot des Booki-Domino hat unter den Nichtbeteiligten lebhaftes Befriedigung hervorgerufen.

Epidemien: Die Ausbreitung der Blattern bringt eine Beunruhigung mit sich; bei mehreren Lebensmittelgeschäften ist das Ersuchen affigiert, die Lebensmittel mit Rücksicht auf die herrschenden Krankheiten nicht zu berühren.

Wohnungsverhältnisse: Ziemlich viel leerstehende

Wohnungen; die Folge davon sind Zinsermässigungen.

Galizische Flüchtlinge: Hier wird auf den Stimmungsbericht vom 21. Jänner d.J. verwiesen. Sie sollen sich auch mit der Beschaffung von Militärwäsche, Pelzwaren und anderen Bedarfsartikeln für das Heer befassen und dadurch nicht nur die einheimischen Geschäftsleute, sondern auch durch ihren hohen Zwischenhändlergewinn das Aerar schädigen; es soll ihnen durch ihre Verbindungen viel leichter als den hiesigen Geschäftsleuten gelingen, sich im Kriegsministerium Zutritt zu verschaffen.

Wie schon im vorigen Berichte erwähnt, sollen sie ziemlich viel Lebensmittel aufkaufen und zwar auch für den Weiterverkauf; diese Lebensmittel sollen in ihren sanitätswidrigen Wohnungen eingelagert sein. Sie sollen sich übrigens bei Grosshändlern, die häufig ihre Glaubensgenossen sind, Warenvorräte leichter verschaffen können, als die einheimischen Kaufleute.

Prostitution: Die Prostitution macht sich (jedesfalls auch infolge der strengen Handhabung der Sperrstunde) nicht mehr so ungeniert bemerkbar wie früher; es ist ein allgemeiner Wunsch, dass diese Verhältnisse auch nach dem Kriege so bleiben mögen.

Nationale Verhältnisse: Die Gerüchte über eine feindliche Haltung Italiens nehmen zu. Gegen die serben- u. russenfreundliche Haltung der Tschechen macht sich eine Erbitterung bemerkbar; es fällt angebl. auf, dass gerade tschechische Lokale sehr besucht sind u. dass sich die Tschechen in einer den Kriegsverhältnissen nicht angepassten gehobenen Stimmung befinden.

Verschiedenes: Das Verhalten der gemusterten, sowie der einrückenden Personen ist vollständig einwandfrei; man sieht die Einberufung als eine Notwendigkeit an.

W i e n , am 4. F e b r u a r 1915.

Stimmung: Die Stimmung ist im allgemeinen immer noch ruhig und zuversichtlich; man hofft auf einen günstigen Ausgang des Krieges. Die Erfolge der österreichischen Armee gegen die Russen haben diese Zuversicht bestärkt. Dass über die Vorgänge auf dem serbischen Kriegsschauplatze von der Heeresleitung vorläufig nichts verlautbart wird, wird in den meisten Kreisen mit vollem Verständnis und Zustimmung aufgenommen. Im Vordergrund des Interesses steht jedoch überall die Lebensmittelfrage, deren Erörterung auch gegenüber den Kriegereignissen an die erste Stelle gerückt ist.

Lebensmittelteuerung: Die Teuerung der Lebensmittel schreitet stetig vor und hat sich in der letzten Woche speziell auf dem Gebiete der Fleischversorgung bemerkbar gemacht; auch Mehl ist in einzelnen Detailgeschäften wieder etwas teurer geworden.

Die Erregung der Bevölkerung, besonders der ärmeren Schichten über diese Verhältnisse wächst; sie ist besonders auch gegen die Regierung gerichtet, welche man einer folgenschweren Untätigkeit beschuldigt, indem immer wieder auf das Beispiel Deutschlands hingewiesen wird; wenn wirklich mit den in Oesterreich vorhandenen Mehlvorräten nicht das Auslangen gefunden werden könne, so hätte die Regierung dies ja schon viel früher wissen müssen und schon längst entsprechende Vorkehrungen treffen können; wenn aber genügende Vorräte vorhanden seien und nur von den Interessenten zurückgehalten werden, dann müsse eben die Regierung eingreifen; sie könne sich aber nach keiner Richtung hin zu entsprechenden Massregeln entschliessen und liefere so das Publikum entweder einer Hungersnot oder aber gewissenlosen Spekulanten aus.

Das Volk sei ja gerne bereit, die Lasten des Krieges auf sich zu nehmen, aber die Regierung müsse doch ihrerseits auch alles vorkehren, damit nicht die Erfolge der Armee durch eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern des Landes zunichte gemacht würden. Die bisherigen Massnahmen der Regierung werden als „lächerlich“ und als „Schwindel“ bezeichnet; die Regierung stehe eben auf Seite der Agrarier, Grossgrundbesitzer und Grosslieferanten.

Eine besondere Erregung macht sich auch geltend gegen die Gross- und Zwischenhändler, welche angeblich grosse Getreidevorräte zurückhalten sollen, um die Preise noch höher hinaufzuschrauben; dies gehe daraus hervor, dass durch Agenten gegen hohe Provision Mehl in beliebigen Mengen jederzeit zu bekommen sei; Schenker & Cie. sollen angeblich in einem ihrer Magazine mehrere Waggonladungen Mehl eingelagert haben, das solchen Zwischenhändlern (galizischen Flüchtlingen) gehöre. Ebenso sollen Produzentenhändler in der Leopoldstadt grosse Vorräte von Weizenmehl aufgespeichert haben und es zum Preise von 1 K 04 h abgeben. Es wird auch gesprochen, dass galizische Juden Mehl zusammenkaufen (auch im Kleinen) und dann gegen hohen Preis in die Bukowina verkaufen. Es wird immer wieder auf jene Manipulationen und Praktiken hingewiesen, die im letzten Stimmungsberichte geschildert sind und die das Mehl ungerechtfertigter Weise verteuern. Aus den Mühlen soll das Mehl mittels Kisten verschickt werden, um den Verkauf geheim zu halten.

Um übrigens ein Auslangen mit den Mehlvorräten zu garantieren, hätte die Regierung den Verbrauch des Mehles mit der grössten Strenge einzuschränken und zu regeln und zwar für alle Kreise der Bevölkerung; besonders sei die Erzeugung von Luxusgebäck vollständig einzustellen. Die Mischung von Weizen- und Gerstenmehl solle nicht dem Privaten überlassen bleiben, sondern es wäre das Mehl bereits im gemischten Zustande zu verkaufen, wie dies in einzelnen Pro-

vinzstädten angeblich schon geschieht.

Neben der allgemeinen Preissteigerung wird auch noch der Umstand sehr bitter empfunden, dass im Detailhandel gar keine einheitlichen Preise existieren; es sei daher unbedingt notwendig, dass jeder Deta lhändler verpflichtet werde, die Preise seiner Artikel im Geschäfte anzuschlagen; solange dies nicht der Fall sei, bestimme jeder Händler die Preise ganz nach Willkür.

Alle diese Verhältnisse werden in der Bevölkerung, besonders unter den Frauen ziemlich erregt und immer wieder besprochen; dadurch wird eine gespannte Stimmung hervorgerufen, welche bei entsprechenden, wenn auch geringem Anlasse leicht zu einer Demonstration führen kann; darüber, dass solche Demonstrationen geplant seien oder vorausbesprochen würden, sind bisher keinerlei Wahrnehmungen gemacht worden.

Lebensmittelpreise: Bei Mehl kann überhaupt nicht mehr recht beobachtet werden, ob eine neuerliche Preissteigerung eingetreten ist oder nicht, da die Preise im Detailhandel äusserst verschieden sind; für ein kg Weizenmehl soll auch schon bis zu 1 K gefordert werden, doch ist es auch noch um 90 h zu haben.

Der Kaufmann Locke im XII. Bezirke (Armeelieferant) hat einen Waggon Weizenmehl in wenigen Tagen kgweise und zwar um 95 h per kg verkauft; diesen Verkäufen ^{zu} sollen auch Käufer aus der Umgebung Wiens gekommen sein.

Manche Geschäftsleute lassen wegen der schwierigen Beschaffung das Mehl überhaupt auf; einige Bäcker haben ihre Geschäfte gesperrt.

Fleischwaren sind in der letzten Woche gestiegen, insbesondere Schweinernes, da der Auftrieb an Schweinen schwach war; man sagt, in Deutschland seien genug Schweine und die Regierung möge daher die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland ermöglichen. Es wird davon gesprochen, dass sehr viele

Fleischkonserven an die Türkei geliefert werden, was zur Verteuerung des Fleisches beitrage. Der Verkauf von billigerem Fleisch (Fleisch-Innenteile) ist wegen Mangel an Ware zurückgegangen. Die Fleischteuerung hat den Konsum von Pferdefleisch gesteigert; bei einzelnen Pferdefleischheuern stellen sich die Leute ähnlich an, wie bei den Ankerbrotfilialen.

Schmalz, das anfangs November auf 1.90, anfangs Dezember auf 2.60 stand, kostet 2.80 bis 3.- Kronen.

Wild ist verhältnismässig wenig zu haben und wird nicht nach dem Maximalpreise, sondern teurer verkauft.

Reis ist bedeutend teurer geworden. Mindere Qualität, die früher 56 h kostete, kostet jetzt 88 h.

Die Zufuhr von Obst, Gemüse und Erdäpfeln war wegen des Frostwetters schwächer.

Milch: Die Milch kostet bis zu 36 h; es wird darauf hingewiesen, dass sie in den Dörfern Niederösterreichs bei Produzenten um 16 h zu haben sei, sodass also an der Teuerung nur der Zwischenhandel schuld sei. Eier sind etwas weniger auf den Markt gekommen. Die Firma Matteis, Suppan & Cie in Marburg und die Firma Bloch in Pilsen sollen via Schweiz und Italien einen schwunghaften Eierhandel nach England betreiben.

Auch die Preissteigerung des Zuckers (bis 96 h) wird umso härter empfunden, als in dem kürzlich vom Ministerium des Innern hinausgegebenen Aufrufe dem Publikum gerade Zucker als teilweiser Ersatz für Fleisch, etc., empfohlen wurde.

Geschäftsverkehr; Arbeitslosigkeit: Das Geschäftsleben ist sehr rege; die Einnahmen der Geschäftsleute sollen im allgemeinen hinter denen des Vorjahres nicht zurückbleiben. Nichtsdestoweniger sind viele leerstehende Geschäftslokale zu bemerken, wovon übrigens früher eine grosse Anzahl als Wohnung benützt worden ist.

Arbeitslosigkeit macht sich nicht bemerkbar; auch Frauen finden angeblich jetzt häufiger Beschäftigung und zwar insbesondere beim Anfertigen von Militärwäsche.

Anlässlich der letzten Schneefälle konnte die Gemeinde keine genügende Anzahl von Schneeschauflern bekommen.

Der Verdienst qualifizierter Arbeiter ist verhältnismässig sehr gross. In Maschinenfabriken verdienen sie wöchentlicher zwischen 80 und 110 Kronen.

Not: Anzeichen von besonderer Not machen sich im allgemeinen nicht bemerkbar. Die Frequenz der Wärmestuben und Asyle ist geringer als im Vorjahre. Bemerkenswert ist, dass Hausbesorger von Arbeiterhäusern sagen, es sei den Arbeiterfrauen noch nie so gut gegangen wie jetzt, seitdem der Mann eingerückt sei; die Frauen lösen sich angeblich alle früher verpfändeten Sachen aus und richten ihre Wohnungen besser ein.

Schanklokale: Die Befriedigung über die durch die Verschiebung der Sperrstunde geschaffenen Verhältnisse hält allgemein an und es wird der Wunsch geäussert, dass diese Massregel auch nach dem Kriege aufrecht erhalten werden solle. Vielfach wünscht man für die Kriegsdauer sogar strengere Massregeln nämlich Sperrung der Kaffees ausnahmslos um 2 Uhr und der Gasthäuser um 12 Uhr. Weiters wird eine Einschränkung der Bordellbetriebe gefordert, welche zur selben Zeit wie die Kaffeehäuser gesperrt werden sollen.

Galizische Flüchtlinge: Die Unzufriedenheit über die Anwesenheit derselben hält aus den im Stimmungsberichte vom 21. Jänner l.J. angegebenen Gründen an.

Dass verschiedene galizische Flüchtlinge Geschäfte ankaufen (wie dies tatsächlich der Fall ist), wird mit starkem Missvergnügen betrachtet; bei dem Ankauf von Geschäften sollen die Wiener Juden den galizischen an die Hand gehen.

Viele sollen Unterstützungen erhalten, obwohl sie reichlich über Barmittel verfügen. Frauen galizischer Flüchtlinge sollen auch geheime Prostitution betreiben.

Viele von den galizischen Flüchtlingen, darunter sogar uniformierte Mittelschüler sollen in den Häusern mit verschiedenen Artikeln (Schuhwichse, etc.) hausieren gehen, ohne dass dies von der Wache wahrgenommen werden kann.

Zu der gegen die galizischen Flüchtlinge herrschenden Animosität tragen auch sehr viel die aus dem Felde zurückgekehrten Soldaten bei, welche erzählen, dass sie im Felde durch die jüdische Bevölkerung im hohen Masse ausgebeutet worden seien und die notwendigsten Bedarfsartikel teuer bezahlen mussten, während sie dieselben von der christlichen Bevölkerung oft gratis erhielten.

Verkehr: Infolge des Schneewetters und der ungenügenden Strassenreinigung haben sich verschiedene Verkehrsschwierigkeiten und Verkehrsunfälle ergeben.

Das für den Zug verwendete Pferdematerial ist geringerer Qualität und daher nicht so arbeitsfähig; die Folge davon sind häufig Tierquälereien durch Ueberladung.

Das Einsammeln des Hauskehrichtes findet infolge Pferdemangels nicht mehr so häufig und so regelmässig statt, wie früher.

Die Strassenbahn verfährt seit dem 27. Jänner nachts auf einzelnen Linien Steinkohlen, indem an je einem Motorwagen zwei Kohlenwagen (a 70 Meterzentner Kohle) angehängt sind.

Allgemein wird darüber geklagt, dass auf den Bahnhöfen sowie in den Morgenstunden nicht genügend Lohnfuhrwerke zur Verfügung stehen.

Nationale Verhältnisse: In deutschen Kreisen wird viel davon gesprochen, dass in tschechischen Gasthäusern viel lustiger zugehe, als sonst; in diesen Lokalen sowie in

sonstigen Geschäften und Privathäusern werde die tschechische Sprache mehr als je mit Nachdruck gepflegt; Deutsche, die in tschechische Geschäfte kommen, werden angeblich zuerst tschechisch um ihr Begehrt gefragt und bei deutscher Antwort ignoriert. Man will wahrnehmen, dass das Auftreten der Tschechen präpotenter werde, und befürchtet, dass nach dem Kriege die Tschechen im Staate eine dominierendere Stellung anstreben und erhalten werden, obwohl sie sich jetzt in ihrer Gesinnung gar nicht staats- und dynastiefreundlich erweisen.

Tschechische Truppen sollen gegen deutsche ausgetauscht und an die französische Grenze verlegt worden sein.

Ueber die Spionage galizischer und sonstiger Landesangehöriger wird neuerlich wieder viel gesprochen; sie wird als eine Folge des Verhaltens der Regierung hingestellt, welche staatsfeindliche Umtriebe nichtdeutscher Volksangehöriger immer zu vertuschen bestrebt gewesen sei.

Militärisches: Es wird viel darüber gesprochen, dass in Wien sovieler junge Soldaten, als Offiziersdiener in Verwendung stehen, einkaufen gehen, Hunde spazieren führen u.s.w., während ältere Leute in die Front geschickt werden. Die Gerüchte darüber, dass viele Angehörige der besseren Kreise (insbesondere Jsraeliten) trotz vollständiger körperlichen Eignung infolge Protektion in Lokalanstellungen verwendet werden, dauern an.

Fürsorgeaktionen: Die Bereitwilligkeit zu geben, soll deswegen abflauen, weil sich zuviele Komitees an die Bevölkerung wenden; die ganzen Aktionen sollen viel mehr zentralisiert sein.

Auch wird viel darüber gesprochen, das bei einzelnen Komitees eine sehr schleuderhafte Verwaltung herrsche, sodass sehr viel von den eingelaufenen Beträgen oder Vorräten abhanden oder in unrechte Hände komme.

Bei den öffentlichen Ausspeiseaktionen soll es vor-
kommen, dass Personen berücksichtigt werden, die es gar
nicht nötig hätten.

Wien, am 11. Februar 1918.

Gegenüber dem Stimmungsberichte vom 4. Februar 1918 sind keine besonderen Aenderungen eingetreten. Die Stimmung der Bevölkerung ist noch immer gut, doch macht sich mit Rücksicht auf die grosse Teuerung der notwendigsten Bedarfsartikel in vielen Kreisen schon eine starke Friedenssehnsucht bemerkbar.

Lebensmittel : In der letzten Woche sind insbesondere Schweinefleisch und Fettwaren stark in die Höhe gegangen und zwar von einem Tag auf den andern um eine Differenz, die sich zwischen 60 h und 1 K bewegte. Diese neuerliche rapide Steigerung hat in der Bevölkerung geradezu eine Bestürzung hervorgerufen. Schweinefleisch kostet je nach der Qualität und zwar Carrée 4 K, (zu Kriegsbeginn 2 K,) ; Bauchfilz 3 K 50 bis 4 K, (hat vor 14 Tagen noch 2 K 80 h und zu Kriegsbeginn 1 K 45 - 1 K 60 h gekostet). Fett 2 K 80 bis 3 K 30 h. Butter bis 6 K .

Auch Mehl und Hülsenfrüchte sind im Preise gestiegen. Beim Mehl lassen sich die Preise wegen ihrer grossen Verschiedenheit nicht einheitlich fixieren; beim Hofbäcker Wilhelm XIII. Disterweggasse 43 wurde das Mehl per kg. um 1 K 06 h verkauft. Uebrigens herrscht an Mehl ein grosser Mangel; einige Geschäfte haben den Verkauf vollständig eingestellt, in anderen Geschäften wird nur in ganz beschränkten Quantitäten verkauft.

Auch Gerstenmehl ist nur schwer zu haben und kostet bereits bis zu 80 h (Mischmehl) und auch mehr per kg. Reines Gerstenmehl steht auf 54 - 60 h. Linsen kosten jetzt bereits bis zu 1 K 92 h, Erbsen bis zu 1 K 60 h, Fisolen bis 96 h. Bemerkt wird, dass Erbsen und Linsen noch vor 3 Wochen um ca.

30 h per Kilogramm billiger waren.

Reis nach den verschiedenen Qualitäten 96 h ; 1 K 12 h und 1 K 28 h. Petroleum bis zu 80 h per Liter.

Diese ununterbrochen fortschreitende Teuerung der Lebensmittel wird immer erregter besprochen; auf den Märkten und bei grösseren Einkaufsstellen bilden sich fortgesetzt Cruppen, welche über die Ursache dieser Teuerung in erregter Weise debattieren; auch in den Häusern, wo vorwiegend Arbeiter-Bevölkerung wohnt, soll diese Teuerung sehr erregt und mit sehr abfälligen, aufreizenden Worten besprochen werden.

Man beschuldigt die Regierung, dass sie die notwendigsten Vorkehrungen nicht getroffen habe und auch jetzt nicht treffe, weist auf Deutschland hin und sagt, bei uns müsse es zuerst zu Demonstrationen und ernsteren Krawallen kommen, dann werde etwas geschehen; in Deutschland, das ein Industriestaat sei, koste das Kilogramm Weissmehl heute bloss 54 h .

Die Erregung wendet sich in heftigen Worten gegen die Grossindustriellen, aber auch gegen die galizischen Flüchtlinge, welche durch ihren unerlaubten regen Zwischenhandel sehr viel zur Teuerung beitragen sollen; in neuerer Zeit wurde übrigens auch unter den Detailhändlern eine wachsende Erregung gegen die Grosshändler und Industriellen wahrgenommen.

Die öffentlichen Aufforderungen, in denen die Bevölkerung zum Sparen mit den Lebensmitteln aufgefordert wird, sind gut und verständnisvoll aufgenommen worden; nur wurde auch hier darauf hingewiesen, dass eine durch die Teuerung veranlasste gerechte Verteilung der Lebensmittel die Vorbedingung hiefür sei.

Arbeitslosigkeit : Von Arbeitslosigkeit ist nichts zu bemerken.

Not: Infolge der hohen Lebensmittelpreise beginnt unter den ärmeren Klassen der Bevölkerung sich Not empfindlich bemerkbar zu machen. Es kommen häufig Frauen aus den Markthallen heraus, die infolge der hohen Preise nichts einkaufen konnten. Pferdefleischhauer werden in den äusseren Bezirken auch vom besseren Publikum stark besucht.

Hausadministratoren und Hausbesorger erzählen, dass es häufig sehr schwer ist, von den Parteien den Zins hereinzubekommen.

Galizische Flüchtlinge: Auch hier wird auf die letzten Stimmungsberichte verwiesen.

Die Stimmung gegen diese Flüchtlinge wird immer erregter, weil man sie als eine der Hauptursachen der bestehenden Teuerung betrachtet, da sie einen regen unerlaubten Zwischenhandel betreiben sollen und hiebei angeblich mit wucherischem Gewinn arbeiten. Viele von ihnen sollen in verschiedenen Magazinen und Geschäftsräumen Lebensmittel, die sie zusammengekauft haben aufgestappelt haben, um sie gegen einen Wucherpreis weiter zu verkaufen.

Die Uebernahme von Geschäften durch galizische Flüchtlinge wird immer mehr wahrgenommen.

Sie sollen auch verschiedene Militärlieferungen (Z.B. Militärwäsche) übernehmen, den von ihnen beschäftigten Arbeitern jedoch durch verschiedene Mittel den Lohn zurückhalten.

Die für die galizischen Flüchtlinge tätigen Wohlfahrtsaktionen werden mit scheelen Augen betrachtet ; man sagt, dass ein grosser Teil der Unterstützten die Unterstützung gar nicht notwendig habe, dass die Unterstützungen auch dann fort dauern, wenn der betreffende schon einen Erwerb gefunden habe und dass es vielen Kreisen der Wiener Bevölkerung noch schlechter gehe, ohne dass sich jemand darum kümmere.

Nationale Verhältnisse : Die Gerüchte darüber, dass sich slavische Regimenter auf dem Kriegsschauplatze als unverlässlich erwiesen und durch ihr Verhalten Rückzüge verschuldet haben, dauern an und nähren die gegen die Tschechen bestehende Unzufriedenheit.

Verschiedenes : Das öffentlich plakatierte Allerhöchste Handschreiben wurde mit Freude aufgenommen und viel gelesen .

K. k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n.

W i e n, am 18. Februar 1915.

Stimmung: Die letzten Erfolge haben viel dazu beigetragen, die Zuversicht im Volke zu erhöhen; nichtsdestoweniger beginnt langsam sich eine allgemeine Friedenssehnsucht geltend zu machen, deren Grund in der fortschreitenden Teuerung und in dem grossen Mangel an notwendigen Bedarfsartikeln besteht.

Lebensmittel: Zu der enormen Teuerung des Mehles ist jetzt auch ^{die} ~~eine~~ starke Steigerung der Fleischpreise getreten; dies scheint von der Bevölkerung noch schwerer ertragen zu werden, als die Steigerung der Mehlpreise; denn die hiedurch hervorgerufene Erregung und Misstimmung ist viel grösser und allgemeiner, als bei der Teuerung anderer Artikel. Geradezu aufreizend wirkte die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, dass in den Kühlhäusern der Grossmarkthalle aus Gründen der Preistreiberei zurückbehaltenes Fleisch beschlagnahmt und vernichtet werden musste. Eine Folge der Fleischteuerung ist starker Abgang der sogenannten „Jannenteile“ und weiters eine Steigerung des stark begehrten Pferdefleisches, dessen Preis auf 2 K per kg gestiegen ist.

Die Fleischteuerung hat dem Publikum neuerlich Anlass gegeben, seine Misstimmung über die bestehenden Verhältnisse zu äussern. Das Verhalten der Regierung wird unter stetem Hinweis auf die diesbezüglichen Verhältnisse in Deutschland sehr stark kritisiert; der Regierung wäre es sicherlich ein leichtes gewesen, die ganze nur künstlich herbeigeführte Teuerung und Not hintanzuhalten, aber man habe sich von den Agrariern und Ungarn sowie von den Grossindustriellen an der Nase herumführen lassen, wenn

man nicht gar bestochen worden sei. Anders wäre eine so „unerhörte Bewucherung des Volkes“ nicht denkbar. Wenn man nicht bald gegen die Nahrungsmittelwucherer energisch vorgehe so würden noch böse Zeiten kommen.

Reservistenfrauen äusserten sich, es sei von der Regierung höchst undankbar, gegenüber den im Felde stehenden Soldaten, dass sie deren Angehörige den Ausbeutungen der wucherischen Grosshändler preisgebe; aber man werde Mittel finden, die Soldaten hievon zu benachrichtigen, damit diese wissen wofür sie kämpfen; verwundete Soldaten (anscheinend Wiener) meinten, wenn es in Wien zu Teuerungs-demonstrationen kommen sollte, wäre es mit dem guten Geiste der Mannschaften des 2. Korps vorbei.

Tatsächlich ist die Stimmung derart, dass auch ein geringfügiger Anlass, die Ursache von Ausschreitungen werden kann. Von einer Organisierung oder Vorbereitung von Demonstrationen ist jedoch nichts wahrgenommen worden.

Die Zufuhr von Gemüse und Kartoffeln war schwach; besonders von Kartoffeln. Die Bauern äussern sich, dass sie beim Maximalpreis von 9 K per Meterzentner keine Kartoffel auf den Markt bringen könnten, weil das Schweinefutter viel teurer im Preise stehe und sie daher die Kartoffel als Schweinefutter verwenden müssten.

An Mehl hält der bestehende Mangel an; unter den Bäckern soll davon gesprochen worden sein, es wäre am besten, sämtliche Bäckergeschäfte durch mehrere Tage zu sperren; dies werde dann die Regierung zu entsprechenden Massnahmen veranlassen.

Der unbefugte Zwischenhandel mit Mehl soll noch immer anhalten; dabei sollen die Maximalpreise ganz bedeutend überschritten werden, in-dem ausser dem Maximalpreise noch eine besondere hohe Gebühr für das Verladen aus der Mühle auf den Wagen, für Wagenplachen, für Spesen zur Ermöglichung einer besonders schnellen Bahnbeförderung

u. s. w. aufgerechnet wird. Aehnliche Erfahrungen soll z. B. auch der Bäckermeister Beisigl, Josefstädterstrasse gemacht haben, dem das Mehl auf diese Weise auf 1 K 24 h gekommen wäre.

Die über die Gebäckserzeugung erlassene Verordnung wurde sehr günstig aufgenommen; man meint jedoch, dass die Erzeugung von Gugelhupf und Luxusbäckereien überhaupt eingestellt werden soll.

Milch ist auf 36 h gestiegen; es macht sich auch wieder Milchmangel bemerkbar.

Die Zufuhr von Wild hat fast ganz aufgehört, da die Beute der grossen Jagden fast ausschliesslich an die Spitäler abgegeben wird.

Sonntag vormittags waren die sozialdemokratischen Vertrauensmänner Popp und Jerabek einige Stunden hindurch auf dem Markte Yppenplatz - Brunnengasse, wo sie sich für die Marktverhältnisse und die Einzelpreise interessierten.

Kohlen: Die Zufuhr von Kohlen ist genügend, die Nachfrage bei den Braunkohlenverschleisstellen der Gemeinde hat etwas nachgelassen. Die Zufuhr von Kohlenwagen mittels der städtischen Strassenbahnen wickelt sich anstandslos ab.

Fleischboykott: Der Boykott des Schweinefleisches hat sich ziemlich bemerkbar gemacht; allerdings haben viele Fleischhauer jenen Kunden, welche Samstag und Sonntag Rindfleisch anstatt Schweinefleisch kaufen wollten, erstes mit dem Bemerkten verweigert, dass es noch nicht „ausgeschnitten“ sei.

Arbeitsverhältnisse: Von einer Arbeitslosigkeit kann nicht gesprochen werden. Nach dem Einrücken der Gemusterten hat in grösseren Betrieben der Mangel an fachkundigen Arbeitern zugenommen.

Musterung: Die Musterung sowie der Abmarsch der Truppen geht klaglos vor sich; es ist überall wahrzunehmen,

40
dass sich die Bevölkerung mit der Notwendigkeit dieser Massregel vollständig abgefunden hat. Juden ist, hauptsächlich Mit Genugtuung wird besprochen, dass eine Neumusterrung der bisher in Lokaldiensten Verwendeten vorgenommen wird und dass viele dieser neugemusterten Personen jetzt in den Frontdienst kommen. andere Gasparien sind eingestellt Rekonvaleszente Soldaten etc.: In der letzten Zeit kamen mehrmals Fälle vor, dass beurlaubte oder rekonvaleszente Soldaten in der Öffentlichkeit gegen Vorgesetzte disziplinwidrig auftraten; dieses Verhalten hat Anlass zu abfälligen Bemerkungen über die militärische Disziplin gegeben und es wurden Aeusserungen laut, dass in Deutschland die Zivilbevölkerung disziplinierter sei, als bei uns das Militär. reganz der Nordseite wird viel besprochen.

Nationale Verhältnisse: Es macht sich eine Misstimmung gegen Ungarn bemerkbar, weil dieses angeblich im Herbst vorigen Jahres die Einfuhr von Getreide nach Oesterreich verhindert habe und jetzt von seinen Vorräten nichts ablassen will. Einsammlung des Hauskarristen gesch.

Man spricht weiters viel von einer ausgedehnten Mobilisierung Italiens, die nur gegen Oesterreich gerichtet sein könne. früher, was man mit Rückblick auf die Berre

Galizische Flüchtlinge: Die aus den schon öfters geschilderten Gründen bestehende Misstimmung gegen die galizischen Flüchtlinge ist im Wachsen begriffen und wird von vielen kleineren Geschäftsleuten, welche in ihnen unerwünschte und unbefugte Konkurrenten sehen, genährt.

Krankheiten: Merkwürdigerweise hat sich die Beunruhigung der Bevölkerung über die Ausdehnung der Blattern im allgemeinen anscheinend gelegt; nur wurden Bemerkungen laut, dass Kinder aus blatternverdächtigen Häusern zum Schulbesuche nicht zugelassen und auch von Kinos ferngehalten werden sollen.

Centralinspektion

Häufig wird darüber Klage geführt, dass bei Erkrankungen ein Arzt nur sehr schwer zu finden ist, hauptsächlich für Minderbemittelte.

Geschäftsverkehr: Verschiedene Lebensmittelgeschäfte (Bäcker, Fleischereien) haben ihren Betrieb wegen Mangel an Vorräten eingestellt; andere Geschäfte sind eingestellt worden, wegen Einrückens des Inhabers.

Sperrstunde etc.: Die bezüglich der Sperrstunde getroffene Verfügung hat sich vollständig eingelebt und genießt noch immer die Sympathie des grössten Teiles des Publikums; häufig wird auch die Verlegung der Sperrstunde der Gasthäuser auf eine frühere Stunde als wünschenswert bezeichnet.

Die gute Frequenz der Bordelle wird viel besprochen.

Wohnungsverhältnisse: Zum Februartermin ist angeblich eine grosse Anzahl von Wohnungen gekündigt worden, weil sich Familien, deren Erhalter eingerrückt ist, zusammenziehen.

Hauskehricht: Die Einsammlung des Hauskehrichtes geschieht in der Regel nur mehr einmal wöchentlich; die Mistkistchen in den Wohnungen bleiben daher viel länger gefüllt als früher, was man mit Rücksicht auf die herrschenden Krankheiten als höchst gefährlich bezeichnet.

Verschiedenes: In den staatlich geschützten Betrieben kamen in der letzten Zeit häufiger als sonst Disziplinarstrafverfügungen gegen Arbeiter wegen Arbeitsverweigerung vor.

An Faschingdienstag fehlte die in den übrigen Jahren übliche Faschingsstimmung, sowie auch der Faschingsaufputz der Kutscher und Pferde.

1. 30 K., Bauerkrant 30 - 35 H., Fischen bis 3. 3., Kohl per Stüb 20 - 30 H., Kraut per Stüb 20 - 30 H.; bei den Detailgeschäften sind die Preise höher.

der k.k. Sicherheitswache.

Wien, am 25. Februar 1915.

Stimmung: Die von den Kriegsschauplätzen einlangenden günstigen Nachrichten haben die Stimmung der Bevölkerung gehoben.

Lebensmittel: Obwohl die Teuerung der Lebensmittel auch in der letzten Woche fortgeschritten ist und der Unwille darüber noch immer anhält, so hat sich doch die allgemeine Aufregung ein wenig beruhigt.

Die Gründe hiefür dürften einerseits die günstigen Kriegsnachrichten und anderseits die Vorkehrungen der Regierung sein, von welchen man sich den Ausschluss des wucherischen Zwischenhandels erhofft; weiters waren die Einkäufe in der letzten Woche an und für sich schwächer, woraus geschlossen werden kann, dass viele Familien von ihren Vorräten an Mehl zu leben beginnen. Auch bei den Fleischständen war im allgemeinen weniger Verkehr; nur Innenteile und Pferdefleisch wurden stark begehrt.

Auf dem Markte in der Meisselstrasse waren Frauen ziemlich erregt über die Teuerung und über die Untätigkeit der Behörden und sprachen von einer Demonstration, fanden aber bei den übrigen Frauen keine Zustimmung.

Die Zufuhr zu den Märkten hat in der letzten Woche im allgemeinen stark nachgelassen, weshalb auch die Preise für Kartoffel und Grünwaren gestiegen sind z.B. 13 - 20 h, Kipfelkartoffel 23 - 30 h, Zwiebel 40 - 60 h, Knoblauch 1.40 - 1.60 K., Sauerkraut 32 - 38 h, Fisolen bis 1 K., Kohl per Stück 20 - 40 h, Kraut per Stück 24 - 40 h; bei den Detailgeschäften sind die Preise höher.

Gries 88 h, (vordem Kriege 34 h), Petroleum 70 - 90 h .
Schweinefleisch und Filz sind im Preisen etwas zurückgegangen;
Eier sind dagegen etwas teurer geworden.

Der Magel an Weizen-und Gerstenmehl hält an. Bei den
Ankerbrot-Verschleisstellen herrscht seit der Einführung des
vorschriftsmässigen Kleingebäcks kein besonderer Andrang mehr.

M e h l s p e r r e : Die Verordnung betreffend die
Sperrung und Deklaration der Mehlvorräte wurde im allgemeinen
günstig aufgenommen und hat eine gewisse Beruhigung erzeugt.

Allerdings wird darauf hingewiesen, dass diejenigen ,
welche die seinerzeitige Mahnung des Bürgermeisters, nicht auf
vorräte zu kaufen, beherzigt haben, jetzt gegenüber den ande-
ren eigentlich im Nachteile sind.

Man erwartet von der oberwähnten Verordnung und von den
in Aussicht stehenden Verfügungen der Regierung vor allem den
Ausschluss des wucherischen Zwischenhandels .

G a s t u n d S c h a n k l o k a l e etc. Der Besuch
derselben ist an Samstagen und Sonntagen sehr gut, die vorge-
schriebene Sperrstunde wird im allgemeinen eingehalten. Aus
Kreisen des Publikums wie von den Schankgewerbeinhabern wird
häufig darauf hingewiesen, dass in Bordellen bis in die Morgen-
stunden gezecht und auch musiziert wird .

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e : An qualifizierten
Arbeitern macht sich starker Mangel bemerkbar; die Löhne sind
hoch. Metallarbeiter, Zimmerleute, Kürschner, Sattler, Tapezie-
rer verdienen 60 - 80 K. und auch mehr die Woche . Kohlenarbei-
ter, Kutscher bekommen 40 - 50 K. pro Woche .

Nur Handelsangestellte, Bauarbeiter und Arbeiter von Luxus-
gegenständen finden in ihren Berufen nicht vollauf Beschäftigung

V e r k e h r : Das in Verwendung stehende Kutscherma-
terial ist nahezu durchwegs schlecht.

Die Sperrung der Hafervorräte hat besonders unter den vie-
len kleinen Fuhrwerksbesitzern eine tiefgehende Erregung her-
vorgerufen, die sich erst dann etwas legte, als die Freigabe
verschiedener Hafervorräte bekannt wurde.

Im Lohnfuhrgewerbe macht sich der Bezinmangel bemerkbar;
es finden auch daher Entlassungen von Chauffeuren, Schlossern
u.s.w. statt, die aber in anderen Betrieben Beschäftigung ge-
funden haben dürften.

G a l i z i s c h e F l ü c h t l i n g e : Die feind-
selige Stimmung gegen dieselben hält an und ist auch unter
vielen in Wien ansässigen Isareliten wahrzunehmen. Die Gründe
für das ablehnende Verhalten der Wiener Bevölkerung gegenüber
diesen Personen ist schon mehrfach erörtert worden; in der
letzten Zeit kommt noch hinzu, dass man sie beschuldigt, zur
Erzeugung von Mazzes für die Osterfeiertage sehr viel reines
Weizenmehl mit oder ohne Wissen der Behörden auf die Seite ge-
schafft zu haben; man bezeichnet die Erzeugung von Mazzes aus
reinem Weizenmehl als eine unerlaubte Verschwendung.

Auf dem Markte "Am Werd" im zweiten Bezirk kommt es an
Freitagen häufig zu Reibereien zwischen ihnen und den ansässi-
gen Kunden, weil sie an diesem Tage für den kommenden Samstag
sehr viel einkaufen (besonders Fische und Geflügel), sodass
für die Ortsansässigen Kunden fast nichts mehr übrig bleibt.

S a n i t ä r e V e r h ä l t n i s s e : Die Einsam-
lung des Haukehriches erfolgt häufig nur mehr ein-mal in der
Woche, was mit Rücksicht auf die herrschende Epidemie einen
grossen sanitären Uebelstand bedeutet.

Ueber die krasse Unreinlichkeit der aus Galizien zugewan-
derten Personen wird immer mehr geklagt; sie sollen ihre Wohnur-
gen in der unglaublichsten Weise verunreinigen. Den Kehricht

45
leeren sie fast regelmässig auf die Strasse oder in die Haus
höfe oder auf unverbauete Plätze.

Man fordert eine strenge Aufsicht der Sanitätsbehörde
zur Abstellung aller sanitären Uebelstände, da ja mit dem Ein-
tritt der wärmeren Jahreszeit das Entstehen grösserer Seuchen
zu befürchten ist .

Not : In den Kreisen der ärmeren Bevölkerung macht
sich infolge der hohen Preise von Mehl und Milch und selbst
der minderen Fleischsorten Not bemerkbar.

Militärische Verhältnisse : Das
Herumstreichen von Soldaten zur Nachzeit ist in der letzten
Zeit wieder etwas stärker ^awahrgenommen worden; das Publikum
äussert sich abfällig darüber, dass die Soldaten ihren Höheren
gegenüber in der Oeffentlichkeit oft sowenig Disziplin zeigen

Nationale Verhältnisse : Im Bezirke
Währing wurden an einigen Mauerecken sowie auch an den Türen
von Privatwohnungen kleinen Tafeln aus Pappe aufgehängt mit
der Aufschrift " Gott strafe England " oder " Er strafe es ";
angeblich sollen auch Kohlenbriquets mit der gleichen Pres-
sung in Verkehr gesetzt werden.

Es sollen häufig Soldaten italienischer Nationalität aus
unserer Armee nach Italien desertieren.

Verschiedenes : In der Bevölkerung wird sehr
viel die Notwendigkeit eines früheren Schulschlusses besprochen
es würden dadurch nicht nur Kräfte für die Landwirtschaft frei
sondern es könnten dann viele Frauen früher auf das Land gehen
hiedurch würden sie einerseits in billigere Lebensverhältnisse
kommen, andererseits würde der Verbrauch der Lebensmittel in
Wien eingeschränkt werden.

46

Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

Wien , am 4. März 1915.

S t i m m u n g : Die Stimmung der Bevölkerung ist loyal und patriotisch. Trotz der grossen Opfer, die der Krieg vielen Schichten der Bevölkerung auferlegt, wird er noch immer als notwendig und unvermeidlich empfunden; dass sich zeitweilig schon eine Friedenssehnsucht geltend macht, ist nur auf die hohen Lebensmittelpreise und die dadurch hervorgerufene Besorgnis für die Zukunft zurückzuführen.

L e b e n s m i t t e l : Hier ist vor allem anzuführen, dass sich in der letzten Woche der Mehlmangel nicht mehr in jener scharfen Form wie bis-her bemerkbar gemacht hat; als eine unmittelbare Folge der Verordnung über die Mehlsperre scheinen nämlich grössere Mehlvorräte auf den Markt gebracht zu werden; so haben z.B. die Hammerbrotwerke ihre Filialen und die Arbeiterkonsumvereine reichlich mit Mehl versorgt und selbst einige Bäckereien mit der Herstellung für Gebäck auf ihre Rechnung betraut. Aber auch Private haben kleinere Mehlquanten kiloweise zu verkaufen gesucht, wahrscheinlich in der Besorgnis , dass ihnen die über 20 kg sich belaufenden Vorräte konfisziert werden; einige Bäckereien welche ihr Geschäft infolge Mehlmangels geschlossen hatten, haben es wieder eröffnet. Im XIV. Bezirke Reichsapfelgasse hat die Bäckergenossenschaft eine Mehlverschleissstelle für sämtliche Bäcker Wiens errichtet; jeder Bäcker erhält pro Tag drei Säcke .

Während Mehl früher in den Geschäften nur in ganz kleinen Quantitäten abgegeben wurde, werden jetzt ohneweiters bis zu 5 kg abgegeben. In manchen Geschäften wurde das Publikum förmlich eingeladen, Mehl zu kaufen.

Allerdings ist ein Rückgang im Preise des Mehles bisher eigentlich nicht zu verzeichnen, nachdem es noch immer um

84 - 88 h verkauft wird (gemischtes Weizenmehl).

Fleisch: Der Erfolg, welchen die Mehlsperre hervorgerufen hat, hat die Wünsche der Bevölkerung, dass eine solche Regelung auch auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung vorgenommen werde, neuerlich in scharfer Form hervortreten lassen; besonders wird eine solche Remedur auf dem Gebiete der Fleischversorgung erwartet; wenn Oesterreich - Ungarn nicht genügend Schweine auf den Markt bringen könne, so solle man für Schweine - Einfuhr Sorge tragen; wenn aber genug Vieh vorhanden sei, dann sei es Pflicht der Regierung dafür zu sorgen, dass nicht zum Zwecke von Preistreibereien künstlich ein Mangel in der Fleischversorgung geschaffen werde. Die fortwährende Rücksichtnahme der Regierung auf die Interessen der Agrarier sei schon in Frieden nicht angebracht, müsse aber im Kriege mit Rücksicht auf die grossen Interessen, die auf dem Spiele stehen als vollständig unangebracht bezeichnet werden.

Dafür, dass die Beschickung des Zentralviehmarktes eine vollständig willkürliche ist, werden folgende Auftriebsverhältnisse der letzten Wochen angeführt: Am 18. Februar l. J. 18500 Schweine; an diesem Tage drangen die Händler mit ihrem Preis von 280 Kronen per qu Lebendgewicht nicht durch und kündigten daher für die Zukunft eine schwächere Beschickung an; tatsächlich betrug am 2. März der Auftrieb nur 7781 (4896 Fettschweine und 2885 Fleischschweine); der Preis schnellte daher an diesem Tage bis zu 320 Kronen hinauf.

Eine Folge der hohen Schweinepreise ist ein empfindlicher Mangel an Schweinefett.

Grünwaren: Die Zufuhr an Grünwaren und Kartoffeln war in der letzten Woche etwas stärker; trotzdem ist bei einigen Artikeln eine Preissteigerung eingetreten z.B. Kartoffel (bis 20 h, während sie in der vorigen Woche noch um 13 h

48
zu haben waren, Kraut bis 44 h per Stück, Kohl bis 24 h per Stück, Zwiebel bis 70 h per kg, Spinat bis 96 h).

M i l c h : An Milch herrscht Mangel, die Preise sind neuerlich gestiegen (38 h per Liter) .

E i e r : Die billigen Preise haben nicht lange angehalten; derzeit bekommt man um 2 Kronen bloss 12 - 15 , zeitweise auch nur bis 13 Stück frische oder 15 - 16 Stück eingelegte Eier.

B i e r : Die Erhöhung der Bierpreise hat im allgemeinen auf die Bevölkerung gar keinen Eindruck gemacht.

P e t r o l e u m : An Petroleum und Spiritus macht sich grösserer Mangel bemerkbar. Ersteres kostet bis 84, Letzteres bis 76 h .

Man fordert die Festsetzung von Maximalpreisen für alle Artikel des täglichen Bedarfes im Kleinverschleisse, vorallem aber die Ersichtlichmachung der Preise.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e :

Aeusserst unangenehm machen sich die verschiedenen Erzählungen bemerkbar, welche veründete oder beurlaubte Soldaten vom Kriegschauplatze mitbringen. In dieser Richtung werden anhaltend Gerüchte über folgende Misstände verbreitet:

- a) Unterschlagung von Verpflegs - und Bekleidungsmateriale durch die verschiedensten militärischen Organe,
- b) Nichtauszahlung der Löhnung seitens der Rechnungsunteroffiziere,
- c) Äusserst grobe Behandlung und Beschimpfungen seitens der aktiven Offiziere; zum Unterschiede wird hingewiesen auf das Verhalten der Reserveoffiziere und insbesondere auch auf das Verhalten der deutschen Offiziere; während die Soldaten in den Schützengraben von den deutschen Offizieren mit " Guten Morgen Jungens " begrüsst werden, begrüsst sie der österr.

- Offizier angeblich mit den Worten " Hund, Schwein " etc. †
- d) eine unzuverlässige Haltung der tschechischen Regimenter,
- e) zahlreiche Desertionen österreichischer Soldaten italienischer Nationalität.

Truppentransporte etc.: In der letzten Zeit fanden in Wien wieder grössere Truppenverschiebungen statt; die abmarschierenden Truppen waren jedesmal Gegenstand grosser Ovationen seitens des Publikums.

Mit ganz besonderer Befriedigung wird vom Publikum konstatiert, dass sämtliche abgehenden Truppen vollständig neue feldgraue Uniformen besitzen und auch mit Winterwäsche, Pelzleibern etc. ausgestattet sind.

Die Abtransportierung der Kranken und Verwundeten von den Bahnhöfen in die einzelnen Spitäler funktioniert tadellos.

Arbeitsverhältnisse: Eine durch den Krieg hervorgerufene besondere Arbeitslosigkeit besteht nicht. An qualifizierten Arbeitern und Kutschern herrscht fortgesetzt Mangel.

Not: Wenn auch in den ärmeren Familien Anzeichen von Not sich bemerkbar machen, so kann doch von einer speziell durch den Krieg geschaffenen grösseren Notlage nicht gesprochen werden. Hierzu tragen hauptsächlich die an die Familien der Eingerückten ausgezahlten Unterstützungsbeiträge, sowie die hohen Löhne der Arbeiter bei. Die Frequenz der Wärmestuben ist bei Nacht schwächer als im Vorjahre, der Andrang bei den Ausspeisungen ist anhaltend stark. So zum Beispiel wurden in der Wärmestube im XVI. Bezirke in der vergangenen Woche ausgespeist 15537 gegenüber 15871 Personen im Vorjahre; übernachtigt haben 659 gegenüber 802 Personen im Vorjahre.

Der Verkehr in den Versatzämtern ist ziemlich schwach, als Einbrecher bekannt waren.

es werden mehr Effekten ausgelöst, als verpfändet.

Mietverhältnisse: Die Wiedervermietung leerer Wohnungen und leerer Geschäftslokale geht sehr flau vor sich.

Sanitäre Verhältnisse: Sehr viel wird darüber geklagt, dass bei Erkrankungen nur sehr schwer ein Arzt zu erreichen ist; viele Aerzte verweigern ihre Intervention mit dem Bemerken sie seien selbst nicht ganz gesund.

Für den Eintritt der wärmeren Jahreszeit besorgt man das Umsichgreifen von Seuchen und wünscht, dass schon jetzt die Sanitätsbehörde alle entsprechenden Vorkehrungen treffe, welche eine Besserung der sanitären Verhältnisse bezwecken, so insbesondere die Revision verschiedener Wohnungen, speziell aber der von den galizischen Flüchtlingen bewohnten.

Der Wunsch, dass durch eine allgemeine Verordnung das Betasten der Waren verboten werde, wird mit Rücksicht auf das Verhalten der galizischen Flüchtlinge noch immer sehr häufig geäußert.

Galizische Flüchtlinge: Hier ist in den, in den letzten Stimmungsberichten geschilderten Verhältnissen keine Aenderung eingetreten.

Flüchtlinge sollen die erhaltenen, oft ganz neuen Kleider sofort in der Judengasse verkaufen, um dann wieder neue Kleider anzusprechen und diese abermals zu verkaufen.

Unsicherheit: Auf den Strassen macht sich keine Unsicherheit bemerkbar, wohl aber sind in der letzten Zeit mehrere Einbrüche vorgekommen. In mehreren Fällen wurden die Täter arretiert; es waren durchwegs bereits mehrmals abgestrafte Individuen, darunter solche, die erst vor Kurzem aus der Strafhaft entlassen worden sind. Einige Einbrüche wurden von Militärpersonen verübt, die schon im Zivilverhältnisse als Einbrecher bekannt waren.

Nationale Verhältnisse: Gegen

die tschechische Nation ist noch immer eine Misstimmung wahrzunehmen, die hauptsächlich auf die verschiedenen Gerüchte über eine unzuverlässige Haltung tschechischer Soldaten und über angebliche staatsfeindliche Umtriebe in Böhmen und Mähren zurückzuführen sind.

In der jüngsten Zeit macht sich eine besondere Erbitterung gegen Italien bemerkbar, das man der Treulosigkeit und Feigheit beschuldigt; selbst ältere Arbeiter äussern sich dahin, dass sie sofort freiwillig zu den Fahnen eilen würden, wenn Italien losschläge. In Wien wohnende italienische Staatsangehörige sollen von ihren in Italien lebenden Verwandten die Nachricht erhalten haben, dass Italien in kurzer Zeit an Oesterreich den Krieg erklären werde.

Landwirtschaftliche Arbeiten:

Die Aktion der Gemeinde Wien bezüglich der Bebauung verschiedener Grundflächen im Wiener Gemeindegebiete hat im allgemeinen Beifall erregt, doch wird sie als ziemlich verspätet bezeichnet.

Zur Beistellung der auf dem Lande notwendigen Hilfskräfte wird auf die galizischen Flüchtlinge und auf die Gefangenen hingewiesen.

Uebrigens sind bereits Flüchtlinge als Feldarbeiter in Verwendung genommen.

Verschiedenes:

In der letzten Woche verkehrten die Sammelwagen des Roten - Kreuz - Hilfsvereines im XVI. der Gemässorten und Hülsefrüchte hinzugekommen. Kartoffel Bezirke und wurden reichlich beschenkt. sind an manchen Tagen auf den Märkten fast gar nicht, Grundwaren nur in einer sehr bescheidenen Menge zu erhalten.

Kartoffel kosten bis 24 h, Kipfelkartoffel bis 23 h, Kraut 46 - 48 h per Stück, Karotten 40, Kohl per Stück 19 h, Fischen 1 K, Erbsen 1 K 60 h, Linsen 2K.

K. k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n
.....
Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

W i e n, am 11. März 1915.

Stimmung: Im allgemeinen wird die Wahrnehmung gemacht, dass die fortschreitende Lebensmittelteuerung alle anderen Ereignisse in den Hintergrund zu drängen beginnt; besonders dann, wenn einige Zeit hindurch keine Nachrichten über grössere Ereignisse von den Kriegsschauplätzen eintreffen; zu solchen Zeiten macht sich schon eine starke Friedenssehnsucht bemerkbar.

Lebensmittel: Während unmittelbar nach dem Erscheinen der Verordnung über die Mehlsperre wieder etwas mehr Mehl in den Handel gekommen ist, macht sich seit der letzten Woche neuerlich starker Mehlmangel bemerkbar; auch Gerstenmehl ist zumeist nur schwer zu bekommen; letzteres steht auf 68, Maismehl auf 48 h. Stark bekrittelt wird, dass zu den verschiedenen Mazzesbäckereien noch immer Feinmehl zugeführt wird.

Infolge des Mehlmangels und der Mehlteuerung wird das Brot in immer kleineren Laiben hergestellt; so hatte das Ankerbrot der Firma Mendl, welches vor dem Kriege 1.84 kg wog, am 8. März ein Gewicht von 1 kg, am 9. März nur mehr ein Gewicht von 94.5 dkg. Ausserdem wird ~~stark~~ über den Rückgang der Qualität des Brotes stark geklagt; das stark vermischte Mehl soll die Ursache für leichte Gedärmerkrankungen bilden.

Zu der empfindlichen Mehlteuerung ist nun noch eine starke Teuerung des Fleisches, sowie auch der Kartoffeln, der Gemüsesorten und Hulsenfrüchte hinzugekommen. Kartoffel sind an manchen Tagen auf den Märkten fast gar nicht, Grünwaren nur in einer sehr bescheidenen Menge zu erhalten.

Kartoffel kosten bis 24 h, Kipfelkartoffel bis 28 h, Kraut 46 - 48 h per Stück, Karotten 40, Kohl per Stück 10 h, Fisolen 1 K, Erbsen 1 K 60 h, Linsen 2K.

453

Essig wird infolge der Spiritussteuerung ebenfalls teurer. Reis kostet bis 1 K 60 h, Brennspiritus 90 h.

Grosse Erregung ruft auch der hohe Zuckerpreis hervor, da ja Zuckervorräte in Oesterreich auf mehrere Jahre vorhanden sein sollen; tatsächlich kostet der Zucker bis 98 h.

Besonders empfindlich trifft viele Bevölkerungskreise der Fleischmangel und die Fleischteuerung. So wie wegen Mehlmangel einige Bäcker, so haben wegen des Fleischmangels und wegen der Fleischteuerung auch mehrere Fleischer und Selcher ihre Geschäfte gesperrt. Auf dem Zentralviehmarkte wird sowohl von den Händlern, als auch von den Käufern allgemein Klage geführt, dass die ungarischen Grossgrundbesitzer trotz der grossen Anzahl reifgemästeter Rinder und Schweine, diese noch immer nicht auf den Markt bringen wollen, um hiedurch noch höhere Preise zu erzielen; man wünscht, dass aus Rumänien Vieh eingeführt werde.

Am 7. März sollten im Meidlinger Schlachthause 80 Stück Rind für Heereslieferungen geschlachtet werden; es war jedoch nur ein einziges Rind vorhanden. Am 8. März wurden auf dem Zentralviehmarkte vom Militärärar 1500 Rinder angekauft.

Fleischer und Selcher klagen auch darüber, dass in der Grossmarkthalle die Grossschlächtereien vor Marktbeginn den grössten Teil des vorhandenen Fleisches ankaufen, so dass sie gezwungen sind, das für ihren Betrieb nötige Fleisch von den Grossfirmen zu kaufen.

Die sogenannten Fleischinnenteile (Beuschel, Kuttelflecke, Rindschurz, etc.) werden stark verlangt, sind jedoch weit nicht mehr in dem Ausmasse vorhanden, wie früher. Kuttelflecke kosten gegenwärtig bis 64 h.

Die Preise des Rindfleisches sind gegen die Vorwoche bei den minderen Qualitäten um 10 h, bei den besseren um 20 h gestiegen; die Marktpreise sind folgende: Vorderes 2 K 60 - 2 K 90 h, Hinteres 2 K 90 - 3 K 40 h, Rostbraten 3 K 40 h, Lungenbraten 4 K - 4 K 40 h; Kalbfleisch stand bis 5 K, Schweinefleisch bis 4 K und 4 K 20 h. Bauchfilz 4 K - 4 K 20,

4/54

Schweinefett, das vor dem Kriege 1 K 48 h kostete, kostet jetzt 4 K.

Ueber die Fleischteuerung ist das Publikum sehr erregt.

Milch. An Milch macht sich ein starker Mangel bemerkbar; dies erschwert das Kochen mit Maismehl; der Preis der Milch ist wieder gestiegen und beträgt bis 40 h; da auf dem Lande in Niederösterreich Milch angeblich im Ueberfluss vorhanden ist und um 20 h per Liter abgegeben wird, so ist man wegen der hohen Preise in Wien sehr erregt, da man ⁱⁿ diesen nur eine Preistreiberei der Milchgenossenschaften oder der agrarischen Korporationen sieht.

Die in verschiedenen Broschüren herausgegebenen Kochrezepte werden sehr stark bekrittelt, da sie angeblich beweisen, wie wenig die besser situierten Klassen von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung unterrichtet seien; denn in diesen Rezepten für „billige Kriegsspeisen“ seien Eier, Mehl, Butter etc. immer in einer solchen Menge angegeben, wie es sich eine Arbeiterfamilie selbst in den normalen Friedenszeiten nicht leisten könne.

Die verschiedenen Zeitungsnotizen über eine angebliche Teuerung in England, Frankreich und Russland tragen zur Erregung der Bevölkerung bei, weil die in diesen Zeitungsnotizen genannten Preise in der Regel weit hinter den hiesigen Preisen zurückstehen; Leute, die aus Russland zurückgekommen sind, erzählen übrigens, dass dort von einer solchen Teuerung, wie sie in Wien herrscht, noch lange nicht die Rede sei; so kostete z.B. ein Ei in Odessa 4 - 5 h.

Militärische Verhältnisse: Seit dem letzten Stimmungsberichte keine besondere Aenderung eingetreten. In der abgelaufenen Woche haben weniger Truppentransporte stattgefunden; von grösseren Truppentransporten ist nur einer anzuführen, nämlich der des Infanterieregimentes No. 76, von dem ca. 1.000 Mann mit Musik aus dem XVII. Bezirke auf den Kriegsschauplatz abgingen; die Kolonnen wurden wohl von vielen Neugierigen begleitet, doch gaben sie keinen Anlass zu grös-

47

seren Ovationen. Mehrere Trupps von Arbeitsmannschaft gingen nach Südtirol ab; sie erregten viel Aufsehen und zwar nicht nur wegen ihres Reisezieles, sondern auch weil eine grosse Anzahl der Arbeiter stark betrunken war.

Das nächtliche Herumschwärmen der Soldaten hat sich in einigen Bezirken wieder etwas stärker geltend gemacht, angeblich weil sehr viele Soldaten die Erlaubnis zum „Ausbleiben über Nacht“ erhalten.

Stark bekrittelt wird, dass Offiziersdiener mit Offiziersfrauen oder auch allein einkaufen gehen und auch sonstige Arbeiten weiblicher Dienstboten verrichten.

Gerüchten zufolge soll die Einberufung sämtlicher „Gedienter“ bis zum 50. Lebensjahre bevorstehen.

Italien: Die in der letzten Zeit fortwährend aufgetauchten Gerüchte über eine feindselige Haltung Italiens werden viel besprochen; man erzählt, dass Italien die Abtretung des Trentino, sowie eines Teiles von Kärnten und von Istrien einschliesslich Görz verlange. Infolge dieser Gerüchte macht sich eine starke Misstimmung gegen Italien geltend.

Von den in Wien beschäftigten italienischen Arbeitern soll ein grösserer Teil in der letzten Zeit Wien verlassen haben.

Nationale Verhältnisse: Missliebige Wahrnehmungen über die in Wien wohnenden Slaven wurden nicht gemacht; doch kursieren immer wieder Gerüchte, dass tschechische Regimenter auf dem Kriegsschauplatze versagen; daran soll hauptsächlich die Propaganda schuld sein, welche tschechische Abgeordnete vor dem Kriege entfaltet haben; auch die italienische Bewegung soll hauptsächlich durch österreichische Abgeordnete italienischer Nationalität gefördert worden sein; die Regierung habe eben gegen diese Abgeordneten jederzeit eine schlecht angebrachte Nachsicht walten lassen.

Sonst wurden über nationale Reibereien keine Wahrnehmungen gemacht.

Verkehr in den Gasthäusern, etc.: Nachtleben: Verkehr in den Schanklokalen unter der Woche im allgemeinen etwas schwächer, an Samstagen und Sonntagen gut. Die Preise der Speisen wurden in den Gasthäusern durchschnittlich um 10 h, die Bierpreise per Liter um 4 h erhöht.

Nach der Sperre der Geschäftslöokale macht sich im allgemeinen ein Nachtleben nicht ^(mehr) bemerkbar; auch Prostituierte zeigen sich auf der Strasse nach 2 Uhr nur mehr vereinzelt; nur im I. Bezirke sieht man häufiger Nachtschwärmer und vor dem Kafé Riedel entwickelt sich auch noch nach der Sperre ein reger Verkehr von Prostituierten.

Der Verkehr in den Bordellen soll sehr stark sein und es soll in diesen oft bis in die Morgenstunden gezecht werden; beim Bordell XVI. Hippgasse No. 4 ist seit Einschränkung der Sperrstunde der Kaffeehäuser eine starke Wagenzufahrt, so dass der Jahaber einen eigenen Wagenaufpasser beschäftigt.

Arbeitsverhältnisse: Auch hier ist seit dem letzten Berichte keine Aenderung eingetreten; besondere Arbeitslosigkeit ist nicht wahrzunehmen.

In der Kapselabrik Roth ist eine grosse Anzahl von Arbeitern (500) wegen Mangel an Arbeitsmateriale entlassen worden.

Not: Die empfindliche Teuerung sämtlicher Bedarfsartikel bringt es mit sich, dass sich in gewissen Bevölkerungsschichten, besonders in jenen, deren Einkünfte durch den Krieg nicht vermehrt oder aber gar geschmälert worden sind, eine Notlage bemerkbar macht.

Es gibt unter diesen Kreisen viele Familien, die hauptsächlich nur mehr von Kaffee und Brot leben.

Der Verkehr in den Wärmestuben ist nachts nicht stärker als im Vorjahre, mittags ist jedoch der Andrang zu den Auspeisungen sehr stark.

Galizische Flüchtlinge: Seit dem letzten Stimmungsberichte keine Aenderung eingetreten. Bei den Aermeren macht

sich trotz der staatlichen Unterstützung grosse Not bemerkbar.

Verkehr: Die verminderte Haferration beginnt bereits die Zugkraft der Pferde herabzusetzen und es ist aus diesem Grunde zu befürchten, dass sich Tierquälereien infolge von Ueberladung häufen werden.

Es wird darüber geklagt, dass auf den Standplätzen besonders auf den Bahnhöfen nirgends genügend Lohnfuhrwerk vorhanden ist. Tatsächlich haben Autos wegen Benzinmangels und wegen der Teuerung der Gummibereifung, sowie Fiaker und Einspänner wegen Futtermangel ihren Betrieb eingestellt.

Verschiedenes: Auf der Donaukanallinie und Gürtellinie der Stadtbahn soll angeblich der Verkehr in Kürze eingestellt und das Material für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden.

W i e n , am 18. März 1915.

S t i m m u n g : Die Stimmung der Bevölkerung ist hinsichtlich des Krieges eine durchaus zuversichtliche und ruhige, doch herrscht bereits ein lebhaftes Friedensbedürfnis. Man hofft bei der eintretenden wärmeren Jahreszeit auf eine baldige für uns siegreiche Entscheidung.

Allgemein wird über die erschwerten Existenzmöglichkeiten geklagt. Die enorme Preissteigerung aller wichtigsten Lebens- und Gebrauchsartikel, und der vielfache Mangel daran lasten schwer auf der Bevölkerung. Die dadurch hervorgerufene Erregung hält unvermindert an.

Es werden von der Regierung laut energische Vorkehrungen gefordert; dabei spricht man von der bisherigen mangelhaften Vorsorge der Regierung, die es mit den Agrariern halte und das Volk der Aushungerung preisgebe. Es werden Einheitspreise verlangt, um dem Belieben der Geschäftsleute in der Preisbestimmung ein Ende zu setzen. Vielfache herrscht auch gegen diese, zumal wenn sie sich grob benehmen, Missstimmung,

Ein weiteres Angriffsobjekt ist der Bürgermeister und der Magistrat. Man gedenkt mit Groll seiner Ratschläge, keine Vorräte anzusammeln. Die Amtierung des Magistrates in der Mehlfrage wird als parteiisch bezeichnet; die Finanz- oder Militärbehörde würde die Sache gerechter besorgen. Die Kochrezepte, die jedes Verständnisses für Volksernährung entbehren, werden

belacht. Die darin vorgeschriebenen Mengen an Butter, Fett und Eiern kann sich das Volk nicht einmal in Friedenszeiten leisten. Man verweist auf das energische Vorgehen des Grazer-Magistrates und macht die Behörden dafür verantwortlich, dass dem Wucher bisher keine Schranken Gesetzt wurden. Gegen die wohlhabenden Klassen entwickelt sich gleichzeitig ein Groll, da sie sich Vorräte einschaffen konnten. Der gewöhnliche Bäcker habe kein Mehl zur Broterzeugung für das Volk, der Zuckerbäcker dagegen verfüge über reiche Vorräte, aus denen die Reichen weiter das feine Gebäck beziehen. Die bisherige geduldige Hinnahme dieser Zustände ist vorzugsweise auf die günstigen Arbeits - und Verdienstverhältnisse zurückzuführen.

L e b e n s m i t t e l : Die Preise für Fleisch und Fleischprodukte sind zu einer Höhe gediehen, dass sie für die armen Bevölkerungsschichten als nicht mehr erschwinglich bezeichnet werden müssen. Auf diese Weise zur Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln gedrängt, begegnet das Volk hier vielfach absolutem Mangel. Mehl (ausgenommen Maismehl) ist beinahe nirgends mehr zu bekommen. Milch, Brot und Gebäck sind in der Regel schon um 7 Uhr früh ausverkauft. Brot wird vielfach nur zu $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Laib abgegeben. Viele Bäcker schließen ihre Laden schon in den Nachmittagsstunden, da sie ihren Vorrat bereits ausverkauft haben. Die Ankerbrotfilialen werden täglich von der Bevölkerung *bestürmt*. Die Posten mussten vielfach Ordnung machen. Die Laden erhalten nur $\frac{1}{3}$ der bisherigen Brotmenge zugeführt. Die Abgewiesenen (oft $\frac{2}{3}$ der Wartenden !) suchen im ganzen Bezirke, in der Regel vergeblich, nach Brot und Milch und weden sich hiebei an die Wache um Rät. Der Milchverschleiss zu nur $\frac{1}{2}$ Liter wird von kinderreichen Familien schwer empfunden. Man hört Klagen über Milchverfälschungen. Die Fleischhauer klagen, dass die Militärverwaltung

selbst am Zentralviehmarkte sehr hohe Preise biete, die dann in weiterer Folge für die allgemeinen Detailpreise massgebend werden.

Die Preise stellen sich ^{jaht}: Rindfleisch, vorderes 2'40 - 3'80, hinteres, 2'80 - 4'20, Schweinefleisch 3'00 - 4'80, Bauchfilz 3'80 - 4'60, Speckfilz 3'80 - 4'40, Schmalz 4'00 - 4'40, Speck 4'00, - Milch 32 - 38 h, Butter 4'00 - 5'20, Kartoffel 16 - 28 h, Zwiebel 46 - 70 h, Kraut 38 - 48 h, Bier 14 - 18 Stück für 2 K, - Sauerkraut 40 h, (von 28 h), Petroleum 92 h, Brennspritus 90 h,.

Der letzte Rindermärkt war um ca 2000 Rinder besser beschickt. Käufe für den Heeresbedarf und für die Konservenfabrikation kamen nicht vor.

Die Händler erklären, dass sie wegen der durch das Militär okkupierten Stallungen nicht mehr Rinder aufbringen können. Am letzten Borstenviehmarkt waren um ca 2000 Schweine weniger, sodass eine weitere Preissteigerung zu gewärtigen ist.

Auch die Viktualienmärkte zeigen infolge eingestellter Zufuhren eine Steigerung der Preise. Die Bauern verkaufen die Erdäpfel auswärts um 12 - 14 h, während sie h.o. nur 9 h erhalten; deshalb bleibt die Zufuhr aus. Ueber Hafer- und Viehfuttermangel wird lebhaftige Klage geführt. Die Fuhrwerker erhalten seit den 15. d.M. gegen magistratische Anweisungen von der Firma Kaufmann, Handelskai, Magazin 18, a 15 kg (27 h) ausgefolgt. ^{gro Hand n. Rofe} Der Andrang ist gross.

Im Publikum wurden Stimmen laut, dass der geplante zulässige Mehlkonsum pro Person von 200 g inklusive Brot unzureichend ist, zumal in Kreisen, die auf Brot und dgl. angewiesen sind.

Mehrere Fälle von Preistreibereien gelangten zur Anzeige. Man verweist vielfach auf Deutschland, wo die Lebensmittel billiger sein sollen und wo Schweineüberproduktion herrsche.

61

Der Krautpreis soll nach dem Gewichte, wie es faktisch verkauft wird, nicht pro Haupt^l festgesetzt werden (20 - 24 h). Die Nachfrage nach Kuhleuter, Kuttelf^lock, Rindsleber ist weiter stark.

Militärische Verhältnisse: In der verfloßenen Woche waren Militärtransporte weniger zu bemerken. Die Verwundetentransporte waren etwas stärker. Abged^len sind deutsche Truppen und Teile des 84. Infanterie Regimentes, ^{1.} Infanterie Regimentes, Artillerie, Schanzarbeiter u. s. w. . Im Publikum herrschte Begeisterung, die allerdings hinter der zu Kriegsbeginn weit zurücksteht.

Die Präsentierung am 15. d. M. verlief in aller Ruhe. Häufig sind Klagen von Soldaten über rohe Behandlung, Beschimpfungen, Schikanen u. dgl. seitens der Offiziere und Unteroffiziere.

Die Nachstellung der Nichtgedienten bis zum 42 Lebensjahre wurde willig aufgenommen.

Es mehren sich die Klagen, dass Wertsendungen an die Soldaten im Felde unterschlagen werden, welcher Umstand auf die Unterstützungstätigkeit für Kriegfürsorgezwecke ungünstig einwirken dürfte.

Der Wache wurde beim Einschreiten vorgeworfen, dass sie nicht einrücke; im Prater wurden derartige Bemerkungen sogar aus geschlossenen Abteilungen gegen Sicherheitswachposten laut.

Im Publikum sind auch Klagen gegen Militärbehörden laut, dass zahlreiche Mutttersöhnchen in Gamaschen und hohen Pelzkragen hier spazieren gehen.

Italien: In der Berichtswoche wurde die Haltung Italiens vielfach besprochen und erzeugte teils Besorgnis teils Erbitterung. Gegenwärtig zirkulieren die manigfaltigsten Gerüchte über die Beilegung der Differenzen und zwar über eine

54 62

Abtretung Südtirols, den Anfall von Glatz, Berchtesgaden und Reichenhall, eine Entschädigung von 1 - 3 Milliarden an uns, Stellung von 350'000 Mann durch Italien, falls wir von einem bisher neutral gebliebenen Staate angegriffen werden sollten u.s.w.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e : Es zirkulieren Gerüchte, dass tschechische Soldaten wegen ihrer Unverlässlichkeit anstatt an die Front in die Metallwarenfabriken in Zwischenbrücken instradiert wurden und auch dort bereits wegen Gehorsamsverweigerung bestraft wurden. Diese militärischen Massnahmen erzeugen Misstimmung, da auf diese Weise die tschechische Nation ungeschwächt bleibt, die deutsche dagegen im Felde entvölkert wird.

Sonstige Wahrnehmungen wurden nicht gemacht.

V e k e h r i n d e n G a s t h ä u s e r n : Dieselben sind unter der Woche schwach, an Samstagen und Sonntagen gut besucht; die besseren Lokale stärker, zumal von Getreidehändlern, Heereslieferanten und vermögenden galizischen Flüchtlingen. Theater, Varietes und sonstige Vergügungsorte sind gut besucht. Die Sperrstunde wird im Allgemeinen pünktlich eingehalten. Das Prostitutionsunwesen und Nachtschwärmen erscheint im Grossen eingedämmt. In den äusseren Bezirken wurde aber in letzter Zeit eine Zunahme der Trunkenheitsfälle konstatiert. Die Not soll die Leute zum Trunke treiben, die schlechte Ernährung die Trunkenheit befördern. In denselben Bezirken wurde auch eine Vermehrung der Exzesse durch Soldaten und des Herumtreibens der Rekonvaleszenten und Verwundeten beobachtet.

Das Publikum äussert in diesem Gegenstande mehrfach laut Wünsche nach einschränkenden Massnahmen. Die Trunkenheitsfälle, zumal an Samstagen, von Personen der armen Klassen, die von Unterstützungsbeiträgen leben, erregen besonders Aergerniss.

Das Publikum fordert, das die Gerste und sonstiges Getreide der Erzeugung von Alkohol entzogen werde. Die Sperrstunde soll auf 10 und 11 Uhr abends vorgerückt werden u.z. für alle Lokale gleichmässig. Das Mäszizieren und Singen in den Buschenschänken wird vielfach unliebsamst bemerkt. Gegen den Alkoholmissbrauch werden strenge Massnahmen gefordert. Das Nachtschwärmen soll völlig unterbunden werden; besonders die Soldaten werden scharf kritisiert. Der Branntweinverkauf soll auch bei den Greislern eingeschränkt werden. Viele Lokalinhaber beschwerten sich über die Bevorzugung einiger weniger durch Verleihung von Lizenzen.

A r b e i t e r v e r h ä l t n i s s e : Infolge der Einrückungen gibt es reichliche Arbeitsgelegenheiten. Das Arbeitsanbot übertrifft die Nachfrage. In vielen Fabriken für Heereszwecke, im Fuhrwerksbetriebe, in der Metallwaren - und Gärtnerbranche herrscht ein ausgesprochener Arbeitermangel. Nur im Bäckergerwerbe gibt es täglich 80 - 120 arbeitlose Gehilfen in der Vermittlung VIII. Buchfeldgasse 19. Viele Bäcker tragen sich auch angeblich mit der Absicht zu sperren; es verlautet auch dass am 18 d.M. die meisten Bäcker infolge Mehlmangels sperren werden. Tatsächliche Schliessungen kamen bisher nur vereinzelt vor und zwar bei Bäckern, Gemischtwarenhändlern, Fleischern, Friseuren und dgl.; Ursachen dafür waren die Einrückung des Geschäftsinhabers, Mangel an Absatz, an Rohstoffen und fachmännischen Arbeitern. Gesperrete Geschäfte werden jedoch mehrfach nach einigen Tagen wieder eröffnet.

Die Kapselabrik Roth III. Rennweg 46 - 50, entlies am 13.d.M. infolge Mangels an Metallen ca. 400 Arbeitskräfte, zu meist Frauenspersonen.

Mehrfach kommen auch Betriebseinschränkungen, halbtägige u.

^{tel}
dreiviertägige Arbeitszeit , Auflassung von Filialen und Marktständen vor.

Die Entlohnung der Arbeiter ist eine sehr günstige; es kommen Wochenlöhne von 40, 70, 80 ja 100 Kronen vor.

Not : Die Not ist in den niedrigsten Bevölkerungsschichten bedeutend gestiegen. Die davon zunächst weiter Betroffenen sind die Fixbezahlten. Dieselben können ihre Einkünfte nicht so wie der Geschäftsmann durch Preiserhöhungen steigern.

Diese hart mitgenommenen Bevölkerungsschichten schlagen sich zwar noch geduldig und ruhig durch, eventuelle Ausschreitungen erscheinen jedoch durchaus nicht ausgeschlossen.

Galizische Flüchtlinge : Dieselben begegnen der allgemeinen Antipathie und rufen vielfach sogar eine Erbitterung gegen sich hervor. Man bezichtigt sie des Lebensmittelwuchers und der Ausbeutung ihrer Gastgeber, obwohl sie allseitigst nach Kräften unterstützt werden. Sie werden angesichts der schwierigen Lebensmittelfrage und in sanitärer Hinsicht als grosse Last empfunden. Man klagt über ihr arrogantes und vordringliches Wesen beim Lebensmitteleinkaufe; ihr Osterbrot erzeugen sie aus reinem Weizenmehl; junge Burschen unter ihnen werden nicht zum Militärdienste herangezogen.

Verkehr : Es werden Kritiken und Beschwerden über die unvorsichtige Führung von Strassenbahnzügen durch jugendliche und mangelhaft geschulte Motoführer, über ihren Umgang mit dem Publikum und ungenügende Auskunftserteilung etc. laut.

Das Publikum klagt über den ausgesprochenen Mangel an Lohnfuhrwerken. Davon ist nur mehr ca. die Hälfte im Betriebe. Der Mangel tritt bei Theatern und Bahnhöfen besonders hervor. Morgens und abends ist überhaupt kein Fuhrwerk zur Stelle, da der Strassenbahnverkehr abends bedeutend eingeschränkt und schon ab 10 Uhr abends die Beiwagen eingezogen werden, liegt

der Verkehr zumal nach Theaterschluss sehr im Argen.
Die Pferdebesitzer klagen über Pferde - und Futtermangel,
die Autobesitzer über Benzin- und Pneumatikmangel.

63
7

G e m ü s e a n b a u : Das Publikum meint, dass der Anbau sich nicht rentieren werde. Es fehlen Arbeitskräfte und Pferde . Man befürchtet auch, dass heuer aus Italien kein Gemüse eingeführt werden wird.

W e h r m a n n : Täglicher Zuspruch 1400 - 1800 Personen.

V e r s c h i e d e n e s : Die Stundenhotels werden abends lebhaft besucht. Die Wärmestuben wurden am 15. d.M. geschlossen. Die Ausspeisehallen weisen einen starken Andrang auf. Diese Aktion, zumal soweit sie Kinder betrifft, wird im Publikum günstig aufgenommen.

Kündigungen und Delgierungen wurden nicht wahrgenommen. Vielfach befürchtet das Publikum eine Verbreitung der Infektionskrankheiten beim Anbruche der warmen Jahreszeit.

W i e n , am 25. März 1915.

S t i m m u n g : Durch die Uebergabe der Festung Przemysl wurde die gesamte Bevölkerung tief erschüttert und niedergedrückt. Man sah zahlreiche Leute auf der Strasse darüber weinen. Im Publikum u.zw. auch in patriotischen Kreisen hört man scharfe Kritiken über die mangelhafte Voraussicht der Zivil- und Militärverwaltung, die für die Verproviantierung der Festung eine so mangelhafte vorsorge getroffen haben. Die Unfähigkeit dieser Behörden zeige sich auch bei der Verproviantierung Wiens. Der ungeheuere Materialschaden wird beklagt. Die Russen haben nunmehr kein ernstes Hindernis vor sich. Man spricht auch von der Möglichkeit eines Verrates, von Vertuschung der wahren Kriegslage und vom Schwinden des Vertrauens in die Berichterstattung.

Die weiters steigenden Lebensmittelpreise halten das Publikum in einer andauernden Erregung. Man schiebt diese Preistreibereien lediglich der Gewinnsucht der Händler zu; ein wirklicher Mangel besteht nicht, sondern es seien Spekulationen und Wucher im Spiele.

Folgende Klagen des Publikums sind am hervorste-
chendsten:

In den wohlhabenden Kreisen sehe man nichts von Not. Das fehlende Brot werde durch Hauskugelhupf er-

67

setzt. die Zuckerbäckereien, deren Schaufenster den Unwillen vieler Personen erregen, und die Ringkaffees seien überfüllt. Die Frauen dieser Kreise tragen die Genuss- und Putzsucht offen zur Schau. Das Treiben in den Konditoreien Demel und Gerstner wurde selbst vom besseren Publikum in der Kärntnerstrasse und am Kohlmarkt abfällig besprochen. Das Publikum wünscht Einschränkungen der Wohlhabenden. Die Höchstpreise werden nicht eingehalten. Die Regierung habe das Uebergangsstadium zwischen der Mehlsperre und der definitiven Regelung des Verkehrs mit Mehlprodukten nicht in Betracht gezogen. Die deutsche Kriegsanleihe wird freudigst besprochen; unsere Finanzwelt bereichere sich nur, bei uns sei kein solcher Erfolg zu erwarten. Die Vorräte seien durch die Reichen verräumt worden, die Aufnahme sei kläglich ausgefallen. Die Dienstboten plaudern die Vorräte aus.

Rumäniens Angebote an Getreide und Petroleum seien abgelehnt worden, um die ungarischen Händler nicht zu schädigen, ~~und~~ sowie auch wegen angeblichen Waggonmangels.

Die Enthaltungstage für Kinder sollten lieber für die Säufer eingeführt werden; das Ergebnis wäre ein besseres. Der Budapester Militärtuchschwindel wird viel besprochen; die Mehllieferungen der Firma Mendl sollen mit Kreide vermenget sein. Es wird beklagt, dass alle Armeelieferungen in jüdischen Händen liegen. Die Damen des roten Kreuzes eignen sich Zigaretten, Obst, Kompote u.s.w. der kranken Soldaten an. Die Wiener Engrosisten sollen im Jänner und Februar dieses Jahres um 65 Millionen Kronen mehr gegen das Vorjahr bei Wiener Ban-

68

ken eingelegt haben. Die Hunde sollen vertilgt werden, um den Lebensmittelverbrauch hintanzuhalten, und der Verschleppung von Krankheiten und der Verunreinigung der Strassen vorzubeugen. Die Regierung habe auch bereits diese Massregel im Sinne.

Halbwüchsige Burschen, insbesondere Lehrjungen, stossen nicht selten unüberlegte Aeusserungen aus gegen behördliche Massnahmen. Die mit dem 15. d.M. eröffneten Gewerbeschulen könnten diese Tendenzen vereinigen und verstärken. Dem Heimwege dieser Elemente wäre daher Aufmerksamkeit zu schenken. Das Publikum bringt der Wache, die aufklärend und beruhigend einwirkt, Vertrauen entgegen.

Lebensmittel: Der brotmangel ist derzeit als behoben zu betrachten. Die Ansammlungen vor den Brotgeschäften, zumal vor den Ankerbrotfilialen, dauern im verringerten Masse noch an. Es ist vielfach auch abends noch brot zu haben. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen; die Wache hält überall die Ordnung aufrecht. Ein grösserer Andrang ist jetzt morgens bei den Konsumvereinen zur beobachten, zumeist von Frauen und Kindern. Die Vereinsmitglieder haben Mehl- und Brotkarten, so dass eine gleichmässige Ausgabe möglich ist. Das Publikum wünscht lebhaft die baldige Einführung der Brotkarten nach deutschem Muster; dabei soll jedoch auf die Armen, die von brot leben, mehr Rücksicht genommen werden. Die Armenkreise wenden sich immer mehr dem Pferdefleisch und dem billigeren sterilisierten Fleisch zu. Es herrscht auch bereits Mangel an Pferdefleisch. Die flecksieder auf den Märkten haben grossen Zuppruch.

69

Der Schweineauftrieb betrug 10.596 Stück. Der Preis ist um durchschnittlich 20 Heller gestiegen.

Die Milchnot greift um sich. Die Klagen darüber werden immer häufiger. Die Grosshändler berufen sich auf zu geringe Zufuhr und die grossen Erfordernisse der Spitäler. Der Milchmeier Franz F o s c h XV. Linzerstrasse No. 175 hat seinen Betrieb wegen Futtermangels eingestellt und seine 8 Kühe verkauft. Ein Andrang ist jedoch nur bei Meiereien vorhanden, wo nur in bestimmten Stunden ausgeschenkt wird.

Es verlautet, dass wir in 4-6 Wochen kein Sauerkraut mehr haben werden.

Die Zufuhr von Gemüse ist genügend, dagegen fehlen Kartoffeln; der Preis ist gestiegen.

Organe der Wiener Molkerei sollen durch grosse Ankäufe am Lande die Eierpreise in die Höhe getrieben haben.

Wegen Preistreibereien und verweigertem Verkaufes von Lebensmitteln wurden mehrere Anzeigen erstattet.

Die Detailpreise sind aus dem beiliegenden Verzeichnisse ersichtlich.

Militärische Verhältnisse: In der verflossenen Woche wurden bedeutende Truppentransporte wahrgenommen u. zw. gingen ab, Teile des J.R. No. 4, J.R. No. 84, Ldst.J.R. No. 24, F.J.B No. 21, 15 cm F.H.D., 1 Division des 14. K.A.R.

Die Truppen wurden meistens begeistert akklamiert.

Mehrere betrunkene Soldaten des J.R.No. 84 und Unordnung beim Abmarsche wurden stark bekrittelt. Die Verwundeten- und Krankentransporte waren ebenfalls stark.

Man hört Beschwerden, dass junge gesunde Männer, zumeist Juden, in den Spitälern verwendet werden, was Invaliden leisten könnten. Auf das Herumtreiben bedenklicher Militärpersonen wäre das Publikum aufmerksam zu machen.

Tschechische Truppenkörper sollen zum Feinde übergegangen, dabei aber von unserer Artillerie beschossen und vernichtet worden sein.

I t a l i e n : Es herrscht Unwillen darüber, dass über die Verhandlungen mit Italien nichts bekannt gegeben wurde. Es kursieren deshalb die mannigfachsten Gerüchte über Abtretung von Gebietsteilen, Entschädigungen etc. Man bezichtigt Italien eines hinterlistigen Vorgehens.

Nationale Verhältnisse: In tschechischen Lokalen herrscht, besonders an Samstagen und Sonntagen, die lauteste Fröhlichkeit, Gesang und Gejohle, was allgemeines Aergernis erregt. Im Gasthause Vinzenz Patik XVII. Klopstockgasse No.47 fand nachts zum 23. d.M. nach dem Falle Przemysl eine Art Siegesfeier statt. Drei Teilnehmer wurden hernach wegen polizeiwidrigen Verhaltens arretiert. Ein Rufer: "Mi sam me jetzt Russen" wurde nicht eruiert. Sonstige bedenkliche nationale Strömungen wurden nicht wahrgenommen.

Verkehr in den Gasthäusern: Die öffentlichen Lokale sind im Allgemeinen schwach besucht, ausgenommen an Samstagen und Sonntagen und die Lokale bei Bahnhöfen und Märkten. In den äusseren Bezirken finden sich an diesen Tagen sehr viel Soldaten darin vor. Die Sperrstunde wird im Allgemeinen eingehalten. Die Wünsche, dass

72

dieselbe noch zeitiger angesetzt werde, bestehen unvermindert weiter. Eine solche Massregel erscheine für das Gesamtwohl der Bevölkerung notwendig, die Leute würden mehr zur Sparsamkeit angehalten werden, weniger Lebensmittel verzehren, die Trunkenheitsfälle, zumal an Samstagen und Sonntagen, würden verschwinden. Der Branntweinverschleiss der Lebensmittelhändler wäre zu beschränken. Das Prostituierten- und Zuhältertreiben ist wesentlich zurückgegangen, die einschränkenden Massregeln machen sich wohltuend fühlbar. Das Nachtschwärmen ist gleichfalls im Allgemeinen eingedämmt, nur in der Rotentürmstrasse geht es noch immer lebhaft zu. Die Gollaschhütte wird morgens öfters von Offizieren in Prostituiertengesellschaft aufgesucht.

Arbeiterverhältnisse: Es besteht keine Arbeitslosigkeit. Nebst anderen Berufszweigen herrscht jetzt auch in der Bekleidungsbranche Arbeitermangel. Im Bäckergewerbe nimmt die Zahl der Stellensuchenden allerdings zu. (Täglich 80 - 130). Auch an weiblichen Dienstboten ist ein grösseres Angebot als freie Plätze.

Geschäftseinstellungen sind in der letzten Zeit nur vereinzelt vorgekommen (Fleischer, Selcher, 1 Hutmacher). Die Hauptursachen sind Einrückung des Inhabers oder schlechter Geschäftsgang.

Not: Die Not der armen Schichten und der gering besoldeten Fixangestellten hält unvermindert an. Der Unterhaltsbeitrag, ^{die} ~~andere~~ Wohlfahrtseinrichtungen und die hohen Löhne halten noch viele aufrecht, doch hört man bereits Klagen, dass die Unterstützungsbeiträge bei die-

23

ser Teuerung nicht mehr ausreichen. Betteln und Hausieren nimmt in den Strassen sichtlich zu.

Galizische Flüchtlinge: Dieselben ziehen den Unmut der Bevölkerung immer mehr auf sich. Zur Kartoffelverteilung VII. Lerchenfelderstrasse No. 31 erscheinen welche in Stadtpelz oder liessen sich die Kartoffel durch Dienstmänner abtransportieren. Man sieht sie, darunter sehr viele gesunde Männer, den ganzen Tag über in den Kaffees Karten und Domino spielen. Während die Armen ihrer Arbeit nachgehen, kaufen die Juden die besseren und billigeren Lebensmittel weg. Sie machen grosse Einkäufe, die armen christlichen Familien können da nicht Schritt halten; betasten die Waren, handeln. Man erzählt, dass sie durch Ueberzahlung des Zinses Einheimische ausmieten. Die verteilung von Erdäpfel^{u.} Kohle an dieselben, ^{sowie} die Ausspeisungen mit rituellen Speisen wirken geradezu empörend auf das Publikum. Es sieht sich dadurch zurückgesetzt und verkürzt. Flüchtlinge sollen auch Hausiererlizenzen erhalten haben.

Die Erbitterung gegen diese Klasse geht soweit, dass eventuelle Ausschreitungen zu befürchten sind. (z.B. auf den Märkten XVI. Yppenplatz und Brunnengasse).

V e r k e h r : Die bereits beklagten Mängel an Personal und Material im Lohnfuhrwerks- und Lastenfuhrwerksverkehre halten an. Die Gross- und Kleinfuhrwerksbesitzer beabsichtigen eine Erhöhung ihrer Tarife. Es herrscht auch Mangel an Lastenfuhrwerk. Der Stellwagenverkehr wird um 3 Uhr morgens eingestellt, was auf das Nachtschwärmen vermindern wirkt.

V e r s c h i e d e n e s : Am südlichen Kriegsschauplatze sollen sie Operationen am 25. d.M. beginnen.

Es geht das Gerücht, dass die Sicherheitswache einrücken wird und Superarbitrierte den Dienst versehen werden.

Bei einer unternommenen Jmpfung in einer Wärmestube im XX. Bezirk (vor dem 15. d.M.) erklärten sich von 120 Personen nur 5 dazu bereit.

Es verlautet vertraulich, dass am 22. d.M. 50 gedeckte Waggons aus Deutschland über Gmünd in Wien an die ungarisch rumänische Grenze um Getreide dirigiert wurden. Es wird gefragt, ob Oesterreich daran partizipiert.

Das Uniformtragen durch Kinder solle wie in Deutschland verboten werden.

Die Schuhmacher klagen über eine enorme Teuerung des Leders.

Wien, am 1. April 1915.

S t i m m u n g . Die allgemeine Volksstimmung ist stark gedrückt und ist bei aller patriotischen Haltung der Bevölkerung die endgiltige Siegeszuversicht vielfach bedeutend gesunken. Die Ursachen dafür sind vorwiegend in dem Falle Przemysl's und in der Lebensmittelteuerung zu suchen.

Besonders in den intellektuellen Kreisen wird der Fall Przemysl's einer nicht zu rechtfertigenden Nachlässigkeit der Heeresverwaltung und Heeresleitung zugeschrieben. Diese Behörden hätten sich als durchaus unfähig erwiesen; man habe bisher nur Misserfolge unter riesigen Menschen- u. Materialverlusten zu verzeichnen. Es herrsche Disziplinlosigkeit und Korruption. Man dürfe sich nicht wundern, dass sich die Neutralen auf die Seite des Dreiverbandes stellen. Die Russen seien über den Duklapass eingedrungen und marschieren gegen Kaschau. Wir können keinen erfolgreichen Vorstoss mehr unternehmen, da unsere Truppennachschübe gegenüber den Verlusten durchaus ungenügend seien. Unter den Wiener Truppen herrsche Mutlosigkeit. Krakau werde evakuiert, es sei ein weiterer Zuzug von Flüchtlingen zu gewärtigen.

In die Zeitungsberichte setzt man starke Zweifel. Wie konnte es anfangs heissen, Przemysl sei eine modernste Festung, während man jetzt das Gegenteil behauptet !

Das Publikum ist über die Betrügereien bei den Tuch - und Schuhlieferungen für die Armee äusserst aufgebracht. Die Uibernahmskommissionen lassen sich täuschen oder werden bestochen.

2276

Zur Verdüsterung dieser Stimmung trägt die stets wachsende Teuerung aller notwendigsten Lebensmittel wesentlich bei. Die Klagen über die wucherischen Zwischenhändler und die Untätigkeit der kompetenten Faktoren sind allgemein.

Ungarn
In herrschender Ueberfluss an Schwarzvieh, Mehl, Getreide und Erdäpfel, die Ausfuhr sei jedoch untersagt. Warum finde kein gerechter Ausgleich statt, da wir doch alle gegen den gleichen Feind kämpfen? Es wird gesprochen, das Ackerbauministerium, das total "vertschecht" sei, bewillige die Ausfuhr von Futtermitteln und von Eiern, die am Lande von Agenten in grossen Mengen zusammengekauft werden, verbiete aber infolge einer Intervention Hohenblums die Einfuhr rumänischer Schweine und unterstütze so die Aushungerungspolitik unserer Feinde. Die Grossgrundbesitzer verkaufen jetzt ihre Friedensvorräte zu enormen Preisen und bereichern sich.

Der Unwille gegen die besseren Gesellschaftsklassen, die sich keine Beschränkungen auferlegen und welche die feinen Cafés und Konditoreien füllen, hält an. Man fordert eine Einschränkung der Erzeugung von Zuckerbäckerwaren. Während nirgends Mehl zu haben ist, stellen die Zuckerbäcker an ihren Backtagen ganze Mengen Guglhupfe aus. In Arbeiterkreisen wird gesprochen, sie würden bei weiterem Fortschreiten der Teuerung ihre Kinder nach Schönbrunn oder vor des Rathaus führen, damit sie Sr. Majestät oder der Bürgermeister verpflege.

Es werden Stimmen nach einer Regelung des Milch- und Fleischverbrauches laut. Man verlangt auch hier die Einführung einer Bezugskarte.

Die neuerliche Vorratsaufnahme ruft unter den Armen Misstimmung hervor. Die Aufnahme wäre bei den höheren Ständen und den jüdischen Grosshändlern am Platze; dort sollen die Kontrollen einsetzen, ebenso bei den Mitgliedern der

77

Hausfrauenvereinigung, welche sich vor längerer Zeit gebrüstet haben, sie seien mit Mehlvorräten bis zur nächsten Ernte versorgt. Es besteht die Ansicht, dass Weizenmehl verborgen gehalten werde, da es so plötzlich gänzlich aus dem verkehrte geschunden ist.

Die Gerstenvorräte der Bierbrauereien seien zu säisieren. Die Gerste und die Kartoffeln seien zur Volksernährung, nicht aber zur Schnaps- und Biererzeugung zu verwenden.

Die Friedenssehnsucht ist allgemein. Im XVIII. und XIX. Bezirke zirkulierte auch das Gerücht, nachts zum 25./3. d.J. sei der Deutsche Kaiser und der Italienische König bzw. der Deutsche Kaiser und König Konstantin in Wien gewesen.

Zu Ruhestörungen ist es bisher nirgends gekommen.

Lebensmittel. Der Brotmangel ist derzeit als behoben zu betrachten. Die Ansammlungen vor den Ankerbrotfilialen haben stark nachgelassen. Es herrscht überall Ordnung. Ueber die Qualität des Brotes wird viel geklagt, es verursache Magenbeschwerden. Die Bäcker behaupten, dumpfiges Maismehl zu erhalten.

Mischmehl ist überhaupt nicht, Mais- und Reismehl und Hülsenfrüchte in der Regel nur zu halb bis 1 kg zu erhalten.

Milch ist knapp vorhanden; vielfach wird zur Speisebereitung Trockenmilch verwendet (1/4 kg a 80 h für 2 1/2 Liter Milch).

Die Wiener Molkerei erhöht den Preis ab 1./4. d.J. um 4 h pro Liter.

Andere Milchverkäufer stellen am 1./4. d.J. die Zustimmung ein, bzw. erhöhen sie den Preis.

Märkte: Am letzten Rindermarkte verblieben von 3036 aufgetriebenen Rindern nach Deckung des Bedarfes für

78
das Heer und die Konservenfabrikation für den Wienerbedarf
1800 Tiere.

Der Borstenviehmarkt war für den Bedarf der Feiertage
viel zu schwach beschickt.

Die Zufuhr der Grünwaren war im Allgemeinen schwach,
die der Kartoffel sehr schwach, so dass diese demnächst im
Preise steigen dürften.

H a f e r: Hafer ist seit Wochen nicht mehr zu haben.
Die Pferdebesitzer füttern mit Ersatzmitteln, wodurch die
Pferde sehr von Kräften kommen. (Näheres siehe bei Verkehr.)

Zischenhändler sollen grosse Zuckervorräte angekauft
haben, was eine Preissteigerung zur Folge haben soll.

Eisenbahner beziehen angeblich aus Ungarn Weizenmehl
zu 70 h, und 25 Stück Eier zu 2 K. Die Detailpreise sind in
der angeschlossenen Tabelle ersichtlich.

Die B r o t k a r t e wird zwar als solche gutgeheis-
sen, das Brotquantum jedoch für Bevölkerungskreise, die sich
kein Fleisch leisten können, als durchaus ungenügend be-
zeichnet. Man verspricht sich daher von dieser Massnahme
keine wirkliche Besserung.

Auch in den Kreisen der Sicherheitswache wird über die
Unzulänglichkeit der Brotration geklagt.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e:

In der verflossenen Woche wurden nur am Nordbahnhofe
grössere Truppen- und Verwundeten-Transporte wahrgenommen.
Das Publikum verhielt sich grösstenteils teilnahmslos.

Man hört oft Klagen der Soldaten über rohe Behandlung
durch die Offiziere. Die Juden kommen fast nie in die
Schwarmlinie, sondern werden bei den Trains, Feldküchen,
bei der Sanität etc. verwendet.

79

Bei einem deutschen Krankenzuge sah man als Begleiter nur ergraute Männer, während bei uns junge Leute, meist Juden, diese Dienste leisten.

Es wird viel darüber kritisiert, dass in Wien so viele gesunde Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten herumgehen, sich in Gast- und Kaffeehäusern, oft mit Prostituierten herumtreiben, in Kanzleien und Spitälern in Verwendung stehen, noch nicht im Felde waren, während andere bereits 2 und 3 mal verwundet wurden und immer wieder ins Feld mussten.

I t a l i e n : In der Arbeitsvermittlung am Neubaugürtel werden seit Wochen grössere Partien von Erdarbeitern angeblich nach Südtirol zu Fortifikationsarbeiten aufgenommen. Die Lage mit Italien soll noch nicht geklärt sein, es soll zwar die Neutralität zugesagt haben, will aber die abgetretenen Gebiete jetzt schon militärisch besetzen. Die von der italienischen Grenze abgezogenen Truppen sollen wieder dorthin beordert worden sein.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e :

Unter der deutschen Bevölkerung herrscht gegenüber der tschchischen eine gereizte Stimmung, da die Tschechen im Laufe des Krieges und insbesondere anlässlich des Falles von Przemysl ihre unpatriotische Gesinnung zu erkennen gegeben haben. In vielen tschechischen Familien soll damals eine förmliche Siegesfeier veranstaltet worden sein.

Die Gasthäuser Fuchs III., Custozzagasse 3 und Franz Turecky, III., Kleistgasse 3 werden als solche bezeichnet, wo antiösterreichisch gesinnte Tschechen verkehren.

Es zirkulieren Gerüchte über hochverräterische Vorkommnisse in Prag und Unkorrektheiten seitens tschchischer Reserveoffiziere und tschechischer Regimenter. In Böhmen sollen

7-80

antiösterreichische Vereine bestehen, welche der gewesene Statthalter Fürst Thun unterstützt haben soll; deshalb sei er von seinem Posten enthoben worden.

V.e.r.k.e.h.r i.n.d.e.n G.a.s.t.h.ä.u.s.e.r.n.:

Die öffentlichen Lokale sind, ausgenommen an Samstagen und Sonntagen, schwach besucht. Die Sperrstunde wird im Allgemeinen eingehalten. An Samstagen und Sonntagen werden in den äusseren Bezirken noch viele Trunkenheitsfälle beobachtet. Daher wird auch hier eine Verlegung der Sperrstunde an diesen Tagen auf 10 Uhr abends gewünscht. Ein längeres Offenhalten der Lokale diene nur der Trunksucht, dem Spiele und sonstigen Ausschweifungen. Das Bordell XVI., Hippgasse 4, weist nach Schluss der Lokale bis in die Morgenstunden einen starken Besuch auf.

Das Herumschwärmen hat im Allgemeinen nachgelassen, vielfach werden aber doch noch betrunkene Soldaten und Offiziere mit Dirnen beobachtet. Den grösseren Perzentsatz der Bummler bei Tag und Nacht stellen die galizischen Flüchtlinge.

Der Gassenstrich hält sich in den ihm gezogenen Grenzen.

A.r.b.e.i.t.s.v.e.r.h.ä.l.t.n.i.s.s.e.:

Die Verdienstmöglichkeiten sind weiter durchaus befriedigende. Es herrscht Arbeitermangel, nur im Bäckergerwerbe greift die Arbeitslosigkeit um sich und dürfte sich durch die Einstellung des Weissgebäckes noch steigern.

Im XVI. Bezirke entliessen auch Fabriken für Heereslieferungen 130 Arbeiter.

Not: Klagen über Not kommen aus dem Mittelstande und von den Fixangestellten, welche die Lasten der Teuerung nicht auf andere überwälzen können. Bei Pferdefleischhauern sieht man bereits Frauen der besseren Stände; viele müssen sich auch hier schon unbefriedigt entfernen.

Die Zahl der Klostersuppenbettler im Stadtbezirke hat sich etwas vermehrt.

Galizische Flüchtlinge:

Die Antipathie gegen dieselben findet immer neue Nahrung. Es wird jetzt darüber geklagt, dass denselben Kartoffeln zu 6 h überlassen wurden und sie damit Geschäfte treiben, dass sie ausserdem den Zins und die Kohle erhalten und ihr Mazzesbrot aus Weizenmehl bereiten, während den Christen für die Feiertage sogar das Maismehl fehlt.

Man sagt, die jüdischen Flüchtlinge tun nichts, als die übrige Bevölkerung aussaugen, sich vom Staate unterstützen lassen und ansonsten ein behagliches Leben führen.

Verkehr: Infolge des Hafermangels sind abgemagerte Pferde eine regelmässige Erscheinung. Die kraftlosen Tiere bringen die Lasten, zumal in Bergstrassen, nur mit grösster Ueberanstrengung weiter, Tierquälereien sind daher an der Tagesordnung. Wiederholt sind in den letzten Tagen Zugpferde infolge mangelhafter Fütterung in den Strassen erschöpft zusammengestürzt.

Dieselbe Misere herrscht beim Lohnfuhrwerke. Die Kutscher können keine grösseren Fahrten unternehmen, sie befahren die Standplätze weniger und treten abends früher aus dem Verkehre. Die Zahl der Automobile hat im Strassenverkehre merklich abgenommen.

S o l d a t e n t a g :

Der vom Kriegsfürsorgeamte (Kälteschutz) am 27. und 28./8. d.J. veranstaltete Soldatentag wurde nicht viel bemerkt. Das Ergebnis scheint nicht gross zu sein. Dies zeigt von der gedrückten Stimmung. Hierbei lautgewordene Klagen über das Abhandenkommen von Liebesgaben an Soldaten im Felde und in Spitälern verraten ein Misstrauen des Publikums in die Fürsorgeaktionen. Es wurde auch in unliebsamer Weise kritisiert über die Gebahrung mit den Spenden beim Silbernen Kreuz und Roten Kreuz. Die Spenden kämen vielfach den Vereinsfunktionären zugute. Dienstboten erzählen, dass ihre Dienstgeber seit der Tätigkeit beim Roten Kreuz die ganze Verpflegung dort beziehen. Das erzählen auch Kaufleute, wo derlei Parteien vorher Kunde waren. Diesen Vereinen überlassene Automobile werden zu Spazierfahrten auf dem Kobenzl verwendet.

Die Millionäre sollten sich mit entsprechenden Spenden einfinden, anstatt das Volk weiter auszubeuten.

K i n d e r i n U n i f o r m :

Diese jetzt vielfach zu beobachtende Erscheinung (im II. Bez. galoppiert sogar der 7. jähr. Fleischhauersohn Blum, II., Zirkusgasse 41 in feldgrauer Uniform auf einem kleinen Schimmel in den Gassen herum) - wird vom Publikum auf den Patriotismus der Eltern zurückgeführt und ruhig hingenommen.

F r e m d s p r a c h i g e S c h i l d e r :

Dieselben sind im Allgemeinen entfernt oder durch Ueberkleben unkenntlich gemacht worden. Jrgendwelche Erregung des Publikums über derartige Aufschriften wurde in letzter Zeit nicht wahrgenommen.

Extraausgaben : erregen vielfach Unwillen, da die Meldungen inhaltlos sind und das Publikum dadurch ausgebeutet wird.

Presse : Das Weltblatt vom 31./3. d.J. bringt auf Seite 8 eine Rede des Landtags-Abgeordneten Kuntschak in der Generalversammlung der Friedhofbediensteten, worin derselbe eine Hungersnot in Wien für unausbleiblich erklärte.

Die Reichspost vom 27./3. d.J. bringt in ihrem Leitartikel Details über den Fall von Przemysl und die grossen Materialverluste.

Diese beiden Artikel haben im Publikum eine bedeutende Erregung hervorgerufen und stacheln dasselbe zu weiteren Vorwürfen gegen die Zivil- und Heeresverwaltung auf.

Beunruhigende Gerüchte :

Der Hausbesitzer Alois Duxa, II., Wittelsbachstrasse 3 und das Dienstmädchen Candowa Anna, I., Riemergasse 2 wurden wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte beanstandet. Ersterer erklärte, der Zar werde zu Pfingsten in Budapest sein, die letztere bedauerte russische Zivilgefangene und meinte, sie sollen auf die Unserigen nur recht hinhalten.

Wehrmann : Tägliche Spenderzahl durchschnittlich 1200 - 1600.

- Feuerholz 70 - 1.00
- Leinwand 34 - 1.00
- Steinkohle für 50 kg mit Zustellung 1.00
- Braunkohle für 50 kg mit Zustellung 1.00
- Sandholz 80 - 1.00

Zusatz Detailpreise:

Rindfleisch vorderes	2.80 - 3.10
hinteres	3.10 - 4.20
Schweinefleisch	3.40 - 4.40
Kalbfleisch	3.00 - 5.50
Speck	4.10
Pferdefleisch bis	2.40
Rindsbeuschl	1.04
Kuheiter	2.00
Butter	3.60 - 5.60
Eier 14 - 16 Stück	2.00
Maismehl	- 44 - - 60
Reismehl	- 90 - 1.00
Gerstenmehl	- 88
Bruchreis	1.10
Kartoffel	- 20 - - 26
Kipfler	- 24 - - 30
Milch	- 36
Sauerkraut	- 36 - - 42
Zwiebel	- 50 - - 80
Linsen	1.40 - 2.00
Erbsen	- 90 - 1.60
Fisolen	- 84 - - 92
Reis	- 90 - 1.30
Petroleum	- 76 - - 84
Spiritus	- 84 - - 92
Steinkohle für 50 kg mit Zustellung	2.50
Braunkohle für 50 kg mit Zustellung	1.80
Bundholz	- 90 - 1.00.

am 8. April 1915.

...innung der Bevölkerung kann in ...riotisch und wieder etwas ge...
 ...als der Fall von Przemysl durch...
 ...in der Bukowina teil...
 ...heraus, wie z.B. dass...
 ...ausgebrochen seien, in den...
 ...Geistliche Verrätereien...
 ...der Zivilbevölkerung...
 ...in Berlin...
 ...erschütterte das Vertrauen in die...
 ...Die Haupt Sorge der Bevölkerung wendet sich indessen...
 ...Die Leute klagen, dass sie...
 ...Hunger stillen sollen; das...
 ...Milch, Mehl, Obst...
 ...kommt nur in Be...
 ...der Regierung...
 ...wird weiter dem Zwischenhandel zugesprochen...
 ...in jähwöchlicher Absicht künstlich...
 ...bei einiger Fürsorge...
 ...Lebens...
 ...an der Regierung...
 ...Schweinen nicht zu...
 ...Freie nicht zu...
 ...Gegen die Reichs...
 ...weiter eine Kapörung...
 ...gleichmäßig treiben; die...

Zentral - Inspektorat .

Wien, am 8. April 1915.

Stimmung : Die Stimmung der Bevölkerung kann im Allgemeinen als ruhig, patriotisch und wieder etwas gehoben bezeichnet werden, da der Fall von Przemyśl durch die Erfolge in den Karpathen und in der Bukowina teilweise wettgemacht zu sein scheint.

Immerhin schwirren Gerüchte herum, wie z.B. dass die Russen in den Karpathen durchgebrochen seien, in den Karpathenschlachten seien durch Geistliche Verrätereien verübt worden, Sarajevo werde von der Zivilbevölkerung geräumt, der Fall Przemyśl habe in Berlin Entrüstung hervorgerufen u.dgl. und erschüttern das Vertrauen in die Heeresleitung.

Die Hauptsorge der Bevölkerung wendet sich indessen der Lebensmittelfrage zu. Die Leute klagen, dass sie nicht wissen, wie sie den Hunger stillen sollen; das Fleisch sei unerschwinglich teuer, Milch, Hülsenfrüchte werden immer teurer und Brot bekomme man nur in beschränkter Menge. Die Schuld an der Teuerung aller Lebensmittel wird weiter dem Zwischenhandel zugeschrieben. Dieselbe sei nur in gewinnsüchtiger Absicht künstlich hervorgerufen worden; bei einiger Fürsorge seitens der Behörden könnten die Preise der notwendigsten Lebensmittel nicht so in die Höhe gehen.

Auch Ungarn gibt man die Schuld an der Teuerung. Die Regierung wolle den Import von Schweinen nicht zulassen, um den ungarischen Agrariern die Preise nicht zu verderben.

Gegen die Reichen, die sich genügende Vorräte angesammelt haben sollen, macht sich weiter eine Empörung geltend. Der Krieg solle alle gleichmässig treffen; die

Freiheit der Zuckerbäckereien und der Kaffees, die freie Abgabe der Mehlspeisen in den Gasthäusern, die den Zweck der Brotkarten illusorisch mache, bedeuten durchaus nur Begünstigungen der bemittelten Klassen.

Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen, der Alltagsverkehr wickelt sich in ruhigen Bahnen ab.

Lebensmittel:

Brotkarte. Der erste Tag der Brötkartenausgabe verlief völlig ruhig. Das Publikum ist über die Erklärung vielfach unorientiert. Einige Kommissionen erklären z.B. Kartoffelmehl als anzeigepflichtig, andere nicht. - Es sollen auch gegen die gesetzlichen Bestimmungen von einigen Kommissionen volle Brotkarten ausgegeben worden sein.

Die Klagen der Bevölkerung gehen nun dahin, dass die unbemittelten und schwer arbeitenden auf das Brot als Hauptnahrung angewiesenen Klassen und kinderreiche Familien mit der zugewiesenen Brot- bzw. Mehlration unmöglich das Auslangen finden können. Das Kriegsbrot wird oft als ungeniessbar und sogar gesundheitsschädlich bezeichnet. Die Regierung sollte auf die Mehlmischung Einfluss nehmen. Im XVIII. Bezirk kursierte das Gerücht, dass Bedienstete des Erzherzog Friedrich und einiger Banken und Sparkassen wöchentlich 5 kg Weizenmehl ausfassen. Bei den Konsumvereinen und Ankerbrotfilialen in den äusseren Bezirken herrscht noch immer vielfach ein Gedränge; besonders bei den Ankerbrotfilialen war der Andrang in den letzten Tagen sehr stark, weil viele Leute anscheinend Vorratseinkäufe machen. Die Sicherheitswache hält überall in klagloser Weise die Ordnung aufrecht.

Die Milchversorgung war in der letzten Zeit äusserst knapp. Die Parteien erhielten oft nicht das verlangte Quantum. Dagegen wurde im Publikum auffällig bemerkt, dass seit der Erhöhung des Milchpreises verschiedene Molkereifilialen wieder reichlich Milch haben, oft sogar über den gewöhnlichen Bedarf. Die Milchgrosshändler

sollen den Produzenten pro Liter nur 14 - 16 Heller zahlen.

Die Gemüse- und Viktualienzufuhr war in der Berichtswoche ausreichend. Die Kartoffelzufuhr stockt. Es verlautet, dass Geschäftsleute, wie Eier- und Butterhändler in ihren Kellern Kartoffelvorräte zurückhalten um später hohe Preise zu erzielen. In der nächsten Umgebung von Wien soll man 3 - 4 Eier um 20 Heller und ein kg Rindfleisch um 2 K 40 h bis 2 K 80 h erhalten.

M ä r k t e: Die ungarischen Bauern (10 - 12 an der Zahl) sind seit dem 1. d.M. auf dem Markte Yppenplatz ausgeblieben, weil in ihren Gemeinden das Verbot jeglicher Ausfuhr verlautbart worden sein soll. Dieser Ausfall wird sich bald bemerkbar machen. Tatsächlich sind am 8. l.M. auf dem Rudolfsheimer Markte (wo immer eine Art "Eierbörse" stattfindet) gar keine Eier eingelangt, was unter den zahlreich anwesenden Gemischtwarenverschleissern und unter den sonstigen Marktparteien grosse Beunruhigung hervorgerufen hat; auch hier wurde als Ursache angegeben, dass die ungarischen Behörden keine Ausfuhr dulden.

Wegen verweigerten Brot- und Mehilverkaufes sind einige Anzeigen über Aufforderung erstattet worden. Preistreiberereien wurden nicht angezeigt. Ein Verzeichnis der Detailpreise ist angeschlossen.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e:

In der verflossenen Woche wurden grössere Truppentransporte nach dem nördlichen Kriegsschauplatze wahrgenommen und zwar gingen Teile der Infanterieregimenter No. 4, 49, und 84 und des Landwehr- Infanterieregiments No. 24 ab. Sympathiekundgebungen des Publikums wurden fast *gar nicht bemerkt; auch die Kranken - und Verwundeten-*transporte waren lebhafter. In den Osterfeiertagen war viel beurlaubte Mannschaft namentlich im Prater zu sehen. Das Erscheinen schwer verwundeter Soldaten, ohne Beine und Arme, die sich, von Kameraden gestützt, nur schwer weiterbewegen, in belebten Strassen, erregt tiefes Mitleid der Passanten.

Es wird übel bekrittelt, dass sich in den Strassen, Gast- und Kaffeehäusern sovieler gesunde Offiziere und Mannschaften herumtreiben; auch die privaten Autofahrten durch Militärs sollen wieder überhandnehmen. Manche Feldwebelfamilien sollen sich durch grösseren Aufwand, der aus einer unredlichen Manipulation mit Liebesgaben herühren soll, auffällig machen. Das Haus XII., Kiningergasse 14, Eigentum des Majors im Landesverteidigungsministerium Pitsch, wird von Militärpersonen renoviert, was zu missliebigen Aeusserungen des Publikums Anlass gibt, ebenso wie die zahlreich beobachtete Verwendung von gesunden Offiziersburschen zu Dienstmädchenarbeiten.

Das Publikum ist ferner darüber ungehalten, dass auf den Fussballspielplätzen eine Menge kräftiger junger Männer dem Vergnügen fröhnt.

Die Klagen der Soldaten über rohe Behandlung seitens der Offiziere dauern an. So z.B. musste eine Kompagnie älterer Landsturmmänner während des Marsches durch die Pötzleinsdorferstrasse mit aufgepflanztem Bajonett Gewehrübungen machen, wobei sie der kommandierende Offizier unflätig beschimpfte. Diese Szene erregte den lebhaften Unwillen der Passanten.

B e f e s t i g u n g s a n l a g e n :

Das Publikum leistet, durch die Presse bereits orientiert, den Wegweisungen der Wache willig Folge. Im XXI. Bezirke werden die Arbeiten nur mit wenigen Arbeitern weitergeführt, als ob man darauf kein Gewicht mehr legen würde.

J t a l i e n :

Gegen Italien macht sich wegen der angeblichen fortwährenden erweiterten Forderungen an Oesterreich eine Abneigung bemerkbar. Zu irgendwelchen Kundgebungen ist es nicht gekommen.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e :

Es wurde die Beobachtung gemacht, dass tschechische Lokale (X. Bezirk) bis zur Sperre sehr gut besucht sind

und es darin ungemein fröhlich zugeht. Der Fall von Przemysl hat in gewissen Tschechenkreisen angeblich Befriedigung hervorgerufen. Nationale Konflikte sind bisher nicht vorgekommen.

V e r k e h r i n d e n G a s t h ä u s e r n :

Die öffentlichen Lokale weisen mit Ausnahme jener, wo galizische Flüchtlingen verkehren, einen schwachen Besuch auf; nur an Samstagen und Sonntagen ist der Besuch besser. Die Sperrstunde wird im Allgemeinen eingehalten. In den äusseren Bezirken ist in der Bevölkerung der Wunsch nach einer weiteren Einschränkung des Offenhaltens angesichts zahlreicher Trunkenheitsfälle (wie z.B. in letzter ^{Zeit} bei den gut bezahlten Arsenalarbeitern) weiter lebhaft. Der Andrang in das Bordell XVI. Hippgasse 41 ist noch immer so stark, dass viele Besucher infolge Platzmangels keinen Einlass finden und darauf vor dem Hause ^{unter} lauten Debatten, die bereits das Eingreifen der Sicherheitswache veranlasst haben, warten.

Der Nachtbummel von Militärpersonen und galizischen Flüchtlingen in der Rotenturmstrasse hat nicht zugenommen. Das Prostituierten- und Zuhälterunwesen gab zu keinerlei besonderen Wahrnehmungen Anlass.

A r b e i t s v e r h ä l n i s s e :

Die Arbeits- und Verdienstverhältnisse sind weiterhin sehr gut. Es herrscht, zumal an qualifizierten Arbeitskräften Mangel. Nur an weiblichen Dienstpersonen und im Bäckergerwerbe besteht ein Ueberschuss an Arbeitern.

Infolge Einstellung des Weissgebäcks und der leichteren, eine geringere Arbeiterzahl erfordernden Herstellungsweise des Kriegsbrottes finden zahlreiche Entlassungen von Bäckergehilfen statt. Von 100 Arbeitslosen dieses Berufes werden täglich nur 2 - 4 auf Plätze vermittelt.

Geschäftssperren sind nur vereinzelt vorgekommen.

Die Arbeiter der Staatsbahnen bekunden wegen zu ge-

ringer Entlohnung (3 K täglich) Unzufriedenheit; in fast allen Fabriken und Unternehmungen beziehen die Arbeiter Kriegszulagen.

N_o_t:

Abgesehen von den ärmeren Bevölkerungskreisen und den gering besoldeten Fixangestellten kann von einer wirklichen Notlage derzeit nicht gesprochen werden. Die Erwerbsverhältnisse sind sehr gut, die Kauflust vor den Feiertagen war sehr gross; Schinken, Fische u.dgl. wurden in grosser Menge verkauft. Der grösste Teil der Bevölkerung unternahm Osterausflüge; der Alkoholgenuss war nicht gerade gering. Am Meidlinger Südbahnhofe haben in den beiden Feiertagen rund 29.000 Ausflügler bei den Portieren Fahrkarten abgegeben. Die Frauen der Eingerückten, welche am Beginn des Krieges von den Unterhaltsbeiträgen ein besseres Leben begonnen haben, werden als verwöhnt bezeichnet.

Im Stadtbezirke wurde in der Charwoche ein stärkeres Treiben der Suppen- und Strassenbettler beobachtet.

G_a_l_i_z_i_s_c_h_e_F_l_ü_c_h_t_l_i_n_g_e:

Der allgemeine Unmut gegen dieselben hält an. Die staatliche Fürsorgetätigkeit sei ihnen gegenüber viel intensiver, als gegenüber den Einheimischen; dafür füllen die Flüchtlinge die Vergnügungslokale. Auch soll es vorkommen, dass sie einheimische Handelsangestellte, Kontoristinnen u.dgl. aus ihren Stellungen verdrängen.

Im Kaisergarten werden an dieselben täglich an Unterstützungen rund 55.000 K ausbezahlt.

V_e_r_k_e_h_r:

Bei dem herrschenden Hafermangel ist ein gut genährtes Pferd selten zu sehen. Die Pferde gehen ein und sind minder leistungsfähig. Lohnfuhrwerker verweigern nach einer längeren Fahrt eine zweite, wegen gänzlicher Erschöpfung der Pferde.

Bei den Bahnhöfen machte sich zu Ostern der Mangel

an Lohnfuhrwerk empfindlich bemerkbar. Passagiere mussten mit ihrem Gepäck lange warten, bis sie einen Wagen bekamen.

Der Fussgängerkehr in den Prater war sehr stark; Privatequipagen sah man sehr wenige.

Kriegsgemüsegärten:

In diesen macht sich eine rege Tätigkeit geltend und es ist der Anbau vielfach bereits weit vorgeschritten. Die Bevölkerung spricht jedoch die Befürchtung aus, dass die Gärten durch unverständige Personen, (so wie die ganze Umgebung von Wien) werden verwüstet werden; deshalb wären strenge Strafen am Platze.

Wehrmann:

Im Laufe der letzten Woche wurden 10.850 Karten, seit Beginn der Aktion 54.150 Karten verkauft.

Sammelwagen:

Die Freigebigkeit der Bevölkerung hat sehr nachgelassen. Die Leute sagen, dass die Liebesgaben in unrechte Hände kommen.

Sonstiges:

Es verlautet, dass im Mai d.J. sämtliche Enthebungen vom Kriegsdienste ablaufen und auch die Sicherheitswache einrücken werde.

In letzter Zeit wurden auf den Strassen und Plätzen viele herrenlose Hunde beobachtet. Der Grund dafür soll in dem Mangel an Futter zu suchen sein. Eine Verdichtung des Hundefanges oder Aufklärung der Leute, wohin sie die Hunde abgeben sollten, wäre daher angezeigt. Das Hundehaus soll überfüllt sein.

Detailpreise:

Rindfleisch Vorderes	2.90 - 3.20
Hinteres	3.20 - 4.20
Schweinefleisch	4.40 - 4.60
Kalbfleisch	3.40 - 5.50
Schmalz	4.10 - 4.50
Speck	4.30
Pferdefleisch	2.- - 2.20
Rindsbeuschel	1.04
Kuheuter	2.-
Butter	3.- - 5.60
Eier	13.bis 18 Stück für 2 K
Maismehl	-.50
Reismehl	1.-
Gerstenmehl	-.88
Bruchreis	1.30 - 1.60
Kartoffel	-.20 - -.26
Kipfler	-.22 - -.28
Milch	-.38 - -.44
Sauerkraut	-.36
Zwiebel	-.50 - -.80
Linsen	1.40 - 1.90
Erbsen	1.- - 1.80
Fisolen	-.80 - 1.-
Reis	1.- - 1.60
Petroleum	-.60 - -.86
Spiritus	-.88 - 1.10
Steinkohle für 50 kg mit Zustellung .	- 2.50
Braunkohle " " " " " .	- 1.80
Bundholz	- 1.-

Wien, am 15. April 1915.

Stimmung.

Die Stimmung der Bevölkerung ist im Allgemeinen ruhig, patriotisch und nach dem Bekanntwerden der Erfolge unserer Truppen in den Karpathen wieder bedeutend zuversichtlicher. Die Kriegsbegeisterung ist allerdings geschwunden; besonders in den unteren Volksklassen macht sich infolge der herrschenden Not eine Gleichgültigkeit gegenüber den Kriegereignissen bemerkbar und es wird der baldige Friedensschluss allgemein herbeigesehnt.

Das Interesse der Bevölkerung konzentriert sich gegenwärtig auf die Lebensmittelversorgung und zwar in erster Linie auf die Brotkarte. Die ersten Brotkartentage sind ohne Ruhestörungen verlaufen. Nur am Markte in der Karlmeislstrasse (XV. Bez.) lärmten am 11. d.M. vorm. ca 100 Frauen, grösstenteils Tschechinnen, dass sie kein Brot bekommen und vor das Rathaus ziehen werden. Es gelang der Wache, sie durch gütiges Zureden zu zerstreuen.

So sehr auch die Einführung der Brotkarte von der Bevölkerung als selbstverständliche Notwendigkeit ruhig hingenommen wurde, so treten dabei doch bedenkliche Nebenerscheinungen zu Tage.

Abgesehen von dem Ankerbrote und dem des n.ö. Arbeiter-Konsumvereines wird das Brot der meisten übrigen Bäcker als nahezu ungeniessbar bezeichnet. Ueberdies geben die Ankerbrotfilialen für 12 Brotkarten-Abschnitte (- 84 dkg) 1 Laib mit 92 bis 94 dkg her. Das Volk drängt daher zu den Ankerbrotfilialen und es hat vor diesen in den letzten Tagen um

5 Uhr morgens und 12 Uhr mittags stellenweise bis auf 600 Personen anwachsende Kundenansammlungen gegeben. Diesem Bedarfe können jedoch die Ankerbrotfilialen keineswegs genügen. Sie erhalten derzeit nur die Hälfte, ja in der Regel nur 1/3 der bisherigen Brotmenge zugeführt. Hunderte der Wartenden ziehen daher nach stundenlangem Harren bei Regen und Kälte unbefriedigt ab, wobei es regelmässig zu scharfen Kritiken der Behörden, Klagen und sonstigen Unwillensäusserungen kommt. Frauen, die in ihrer Verzweiflung ob dieser Zustände auf der Strasse und in den Geschäften weinen, sind keine Seltenheit.

Die Sicherheitswache hat bisher überall die Ordnung klaglos aufrechterhalten und durch aufklärende, beruhigende und streitschlichtende Einwirkung auf die Leute die Ruhe aufrechtzuerhalten vermocht. Als bemerkenswerteste Wahrnehmungen hiebei wären zu nennen:

In den Ankerbrotfilialen ist zu wenig Personal, weshalb die Bedienung mit den Brotkarten langsam vor sich geht. Die Leute kommen oft mit bereits abgetrennten Brotkartenabschnitten in die Laden. Das Rechnen mit Grammen kommt den Leuten schwer an. Das Brot in Laibform wird dem geteilten Brote überall vorgezogen. Das Brot hat nicht immer das Gewicht, das es nach der Zahl der abgetrennten Brotkartenabschnitte haben sollte. Beim Kaufe von Mais- und Reismehl wird auch vielfach die Brotkarte abverlangt, vielfach wieder nicht. Bei den anderen Bäckern bleiben oft grosse Brotvorräte liegen; so sind bei einem Bäcker gegenüber der Ankerbrotfiliale X., Absberggasse in diesen Tagen 300 Laib Brot zurückgeblieben. Ein Bäcker in Pötzleinsdorf soll ein grösseres Brotquantum zur Schweinefütterung nach Neustift am Walde abgegeben haben.

Die verminderte Dotation der Ankerbrotfilialen wird einerseits mit einer Vorstellung der Bäckergenossenschaft beim Magistrate und einer Erzeugungseinschränkung durch die Statthaltereierklärung, andererseits auf die angebliche Lieferung von täglich 10.000 Laib Brot an die Heeresverwaltung zurückgeführt.

Die Einflussnahme der Wache auf die vor den Ankerbrotfilialen Wartenden, den Brotbedarf anderwärts zu decken, wird damit beantwortet, dass das Brot anderswo ungeniessbar sei und sogar gesundheitsschädlich wirke, zumal bei Kindern. Wenn man diese nicht ernähren könne, habe der Kaiser keine Soldaten. Man hört allgemein strikte Forderungen nach Festsetzung einer gleichmässigen Mehlmischung. Die Bäcker erklären, dass sie aus dem ihnen zur Verfügung gestellten Mehl (Mais- und nur ein Drittel Mischmehl) kein besseres Brot herstellen können. Wegen Verkaufes ungeniessbaren Brotes und zu geringen Brotgewichts wurden mehrfache Anzeigen erstattet.

Die Leute wollen sich mit weniger begnügen, wie bei der Milch, wenn es nur geniessbar wäre.

Die Regierung hätte rechtzeitig für die notwendigen Vorräte sorgen sollen. Das Mehl der Ankerbrotfabriken solle man auf die andern Bäcker verteilen, damit sie auch besseres Brot backen können. Die landwirtschaftlichen Betriebe sollten auch genötigt werden, Maismehl zu verwenden.

Namentlich in den Verkaufslökalen der Arbeiterkonsumvereine wurden Stimmen laut, man müsse auf die Regierung einen Druck ausüben, dass sie mehr Brot und Mehl zur Ausgabe gelangen lasse.

Als Pressionsmittel wurden Streiks (z.B. vor dem Brotgeschäft des Arbeiterkonsumvereines XX.Hainburgerstrasse)

und Flugzettel mit dem Aufdrucke : " Mehr Brot oder Frieden " diskutiert. In 8 bis 14 Tagen werde man über die Brotkarte weiter sprechen . Man solle sich nicht vor den Brotgeschäften, sondern wo anders anstellen. Auf den Märkten war zu hören, man solle in die Stadt ziehen; diejenigen, die dort " satt fressen" und die Männer zu Krüppeln schiessen lassen, müssen für den Unterhalt der Zurückgebliebenen sorgen. Jetzt habe man die Brotkarte, aber kein Brot, Die Forderung sei nur durch eine unreelle Gebahrung der Juden und Grossagrarien hervorgerufen worden. Diese letzteren sollen jetzt das Mehl hergeben, da sie früher die Einfuhr verhindert haben. Der Krieg mit Serbien wäre nicht notwendig gewesen, wenn Oesterreich der serbischen Einfuhr die Grenzen geöffnet hätte.

Kutscher und Aufleger von Spediteuren erzählen angeblich, dass hochgestellte Persönlichkeiten noch immer Weizenmehl erhalten. Ein Bäcker, der für Herren des Kriegsministeriums Brot liefert, soll ohne weiteres 50 Säcke Weizenmehl erhalten haben.

Die Erregung gegen die Zuckerbäcker ist weiter im Gross- teile der Bevölkerung vorhanden. Frauen äussern sich, dass eine grosse Demonstration erfolgen werde, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen werde.

Bei jeder Gelegenheit wird Deutschland als Musterstaat hervorgehoben; dort gehe der Reiche mit gutem Beispiele voran. Ungarn hingegen behandle uns förmlich als feindliches Ausland, gebe uns kein Mehl und verhindere die Einfuhr aus Rumänien.

Die Brotpreisteigerung ab 18. d.M. ruft weitere Misstimmung hervor.

Bereits gestern wurden in den äusseren Bezirken Personen mit gänzlich aufgebrauchten Brotkarten konstatiert. Für die arbeitenden Klassen reicht die zugewiesene Ration absolut nicht aus. Wenn sich die Erscheinung gegen Ende der Brotwoche mehren sollte, ohne dass Abhilfen geschaffen werden, wären Ausschreitungen zu besorgen.

Lebensmittel und Bedarfartikel.

Die Fleisch und Fettpreise sind in der Berichtswoche neuerdings um 20 h gestiegen. Für bessere Qualitäten Rindfleisch wird bereits vielfach 5 Kronen gezahlt. Der Viehmarkt war zwar gut beschickt, die Vorräte wurden jedoch grösstenteils vom Militärärar und von den Grossschlächtern zur Konserven-erzeugung angekauft.

Die Milchversorgung ist weiter knapp; die Kunden erhalten meistens nur geringere Quantitäten. Vor vielen Ver-schleisstellen herrscht starker Andrang. Nach der letzten Preissteigerung (auf 42 h) wird den Verkaufsstellen bedeutend mehr Milch zugeführt. Während die Grosshändler die Milch um 12 - 16 h gesteigert haben, zahlen sie den Bauern angeblich nur um 4 h mehr.

Die Schulbrüder in Strebersdorf und sonstige Besitzer grösserer NutZRinderbestände schlachten wegen Futtermangels die Rinder. Bauern haben aus demselben Grunde das Bestreben, ganz junge Kälber zu verkaufen. In der sachverständigen Bevölkerung bekrittelt man sehr, dass die Regierung, trotzdem für mehrere Jahre Zuckervorräte vorhanden sind, nicht Vor-sorge getroffen hat, dass die letzten Zuckerrübenbestände der Viehfütterung reserviert wurden.

Die Milchmeierei XIV. Johnstrasse 25 wurde wegen Ein-rückens des Besitzers und Futtermangels aufgelassen und die

29 Kühe verkauft.

M e h l . Meistens ist nur Maismehl erhältlich.

Mendel verkauft es zu 44 h , die Greisler zu 80 h . Bäcker sollen angeblich Weizenmehl zu einer Krone 20 bis 1 K 40 , Maismehl zu 1 K feilbieten und an ihre Stammkunden die beseren Qualitäten abgeben.

G e m ü s e . Die Gemüsezufuhr war im Allgemeinen schwach, aber ausreichend. Die Kartoffelzufuhr ist ungenügend. Die ungarischen Bauern befahren seit Montag (d 12. d.M.) wieder unsere Märkte, bringen jedoch nur Gemüse, keine Kartoffel. In einigen Gemeinden Niederösterreichs z.B. Poysdorf soll vom Gemeindeamte die Ausfuhr jeglicher Lebensmittel verboten worden sein.

Der E i e r m a r k t in der Schwendergasse war schwach, die kleinen Käufer gingen gegenüber Grosskäufern leer aus. Demnächst sollen Eier nach Kilogramm verkauft werden und der Preis für ein Ei auf 20 h steigen.

K o h l e . Ab Mitte dieses Monats erfolgt eine Erhöhung der Preise der oberschlesischen Hausbrandkohle um 20 h per Meterzentner. Die Erhöhung ist auf den Mangel maschineller Vorrichtungen bei der Abfuhr der Kohle zurückzuführen; der Pferdebetrieb bewirkt die Preissteigerung.

Wegen Mangels an Seife und Waschartikeln wurde vor ca 1 Monate geklagt. Nach der seitherigen Preisteigerung dieser Artikel um ca das dreifache sind genügende Vorräte aufgetaucht.

Die übrigen Lebensmittel und Bedarfsartikel sind im gleichen Preise geblieben .

Mehrere Geschäfte (an 4 Bäcker, 4 Fleischhauer u.s.w.) wurden wegen Einrückens des Inhabers und Mangels an Vorräten gesperrt.

Bei den Arbeiter Konsumvereinen und einigen Geschäftsstellen des Ersten Wiener Konsumvereines wurde auch ein lebhafter Kundenandrang beobachtet. Die Leute wurden jedoch durchwegs befriedigt.

Militärische Verhältnisse .

In der Berichtswoche sind auf dem Kriegsschauplatz abgegangen : 1 Baon . des Inf. Reg. 83, 2 Baone. des Landst. Inf. Reg. Nr.1 und 1 Baon. des Inf. Reg. 64 . Die Truppen wurden stellenweise ziemlich laut akklamiert. Die letzten Musterungen und Einrückungen vollziehen sich anstandslos.

Klagen der Mannschaft über grobe Behandlung seitens der Offiziere im Felde kommen weiter vor. So soll auch in der Landsturm-Artillerie Abteilung 12/II in den Schanzen am Hame-au (in Pötzleinsdorf bequartiert) wegen derartiger Behandlung durch den Kommandanten Landst. Leutnant Dr. chem. T a u s s i g eine unruhige Stimmung herrschen.

Die deutschen Offiziere werden gelobt; wenn wir diese hätten, heisst es, wären die Russen nie nach Galizien gekommen.

Die vom Kestrateur B r u s s a t t i beigestellte Verpflegung der Landsturmmannschaften in Hütteldorfbräuhause soll sehr schlecht sein. Die Leute sollen 5 Tage lang kein Brot bekommen haben . Es wird darüber kritisiert, dass massenhaft junge Leute zu Sicherungsdiensten in Spitälern etc. verwendet, während alte minder leistungsfähige Männer zur Front geschickt werden. Juden und reiche Leute schwindeln sich angeblich vom Kriegsdienste, zumal vom Frontdienste los. Einige solche sollen zu diesem Zwecke von hier nach Brünn zur Assentierung gereist sein.

Die Schanzenarbeiter wären zum Feldanbau heranzuziehen,

da die Schanzen keinen Wert haben. Ueber die allzuhumane Behandlung der russischen Kriegsgefangenen, die täglich Rindfleisch bekommen, wird auch geklagt.

Arbeitsverhältnisse

Die Arbeitsverhältnisse sind weiter durchaus günstig; es herrscht bis auf das Bäckergerbe, wo in der vorigen Woche nur 34 Stellen vermittelt wurden, Arbeitermangel.

Nationale Verhältnisse

Bei den Ansammlungen vor den Lebensmittelgeschäften taten sich in letzter Zeit besonders tschechische Frauen hervor. Sie kritisieren die behördlichen Verfügungen, die Regierung müsse ihnen besseres Brot geben u.s.w.; hiedurch machen sie für Ausschreitungen Stimmung. Aus tschechischen Lokalen dingt Musik und Gesang bis auf die Strasse.

Im XVI. Bezirke zirkuliert das Gerücht, in Prag habe anlässlich des Falles von Przemysl ein Umzug mit Fahnen in russischen Farben stattgefunden. Tschechische Blätter berichten angeblich über eine Hungernot und schwere innere Unruhen in Wien. Die Zivil- und Militärbehörden in Prag sehen angeblich diesen Treiben ruhig zu.

Die Sicherheitswache tritt solchen Gerüchten ^Pentsprechend entgegen. Zu irgend welchen nationalen Reibungen ist es bisher nicht gekommen.

Flüchtlinge

Die Misstimmung gegen diese macht weitere Fortschritte. Selbst im II. Bezirke macht sich gegen sie eine grosse Abneigung geltend. Es sollen an 150.000 Flüchtlinge hierleben. Am 12. d.M. hat sich bei der Ankerbrotfiliale X., Absberggasse eine total verlauste galizische Jüdin anstellt, was unter den Wartenden grosse Erregung hervorrief.

Die Frau wurde von der Wache weggewiesen.

Im XX. Bezirke wurde gesprochen, dass infolge eines gelungenen Durchbruches der Russen in der Duklasenke in dieser Woche 32.000 Flüchtlinge aus Ungarn nach Wien kommen sollen.

Zu Auseinandersetzungen mit diesen Leuten kommt es öfters bei den Ankerbrotfilialen und Milchgeschäften, wo^{sie} sich schon um 5 Uhr früh in grosser Zahl anstellen und die bodenständige arbeitende Bevölkerung von Kaufe wegdrängen. Im XX. Bezirk wurde beobachtet, dass sich die Flüchtlinge Lebensmittel, die ohne Brotkarte erhältlich sind, wie Reis, Bruchreis, Reisgries, Bohnen und Fisolen in grossen Mengen einkaufen. Dies vermehrt die Aengstlichkeit der Bevölkerung und kann einen Mangel auch in diesen Artikeln hervorrufen.

Flüchtlingskinder ergeben sich dem Betteln und hausieren mit Feldpostkarten, Ansichtskarten und Extraausgaben.

Die Massnahmen in Ungarn, dass ab 15.d.M. angeblich nur an arbeitende Flüchtlinge Unterstützungen ausbezahlt werden, werden gutgeheissen. Bei weiterer Steigerung der Notlage werden Ausschreitungen gegen die jüdischen Flüchtlinge befürchtet.

V e r k e h r . Das Lohnfuhrwerkswesen verschlechtert sich immer weiter. Infolge der geringen Zufuhr, der Stockung der Bautätigkeit, des geringen allgemeinen Geschäftsganges etc. ist auch der sonstige Verkehr sehr schwach.

Dem Fuhrwerksbesitzer Josef G r o s s XII., Wilhelmstrasse sollen wegen mangelhafter Ernährung mehrere Pferde verendet sein.

G a s t h a u s l e b e n .

Der Besuch der öffentlichen Lokale ist schwach. Die Sperre wird pünktlich eingehalten.

Der Nachtbummel hält sich in bisherigen Grenzen; Militärpersonen sind infolge strenger militärischer Kontrollen weniger zu sehen. Das Prostitutionswesen hat zu keinerlei bemerkenswerten Wahrnehmungen Anlass gegeben.

Der Wunsch des Publikums nach einer zeitlicheren einheitlichen Lokalsperre lebt weiter. Fast jede Familie habe einen Angehörigen im Felde; für die Zurückgebliebenen bestehe kein Bedürfnis nach Nachtunterhaltungen.

Verwundete und kranke Soldaten geben oft ihrem Staunen Ausdruck, wie in dieser schweren Zeit hier für die Lebewelt musiziert und gejohlt werde.

I t a l i e n .

Die Situation soll sich wieder etwas verschärft haben und es soll Italien zum Angriffe gegen uns bereit sein.

Polizeiliches Meldewesen .

Im Zuge der Brotkartenbeschaffung kamen zahlreiche Anmeldungen und Richtigstellungen von Meldezettel vor. Vielfach haben sich jetzt Hausbesitzer angemeldet, die bisher der Meinung waren, ihre steueramtliche Meldung genüge.

Die Anbautätigkeit ist sehr rege. Viele brach liegende Grundstücke und Bauplätze werden von Privaten bearbeitet. Dabei fällt es aber auch nicht an Stimmen, welche das Saatgut als verloren erklären, da es in diesem Boden nicht gedeihen könne.

N o t .

Der Andrang zu den Ausspeisestellen seitens der ganz Armen und Unterstandslosen ist sehr gross. Namentlich Kinder und gebrechliche ältere Leute sind da zahlreich zu sehen.

U n s i c h e r h e i t .

Anlässlich der letzten Streifung wurde in Schanklokalen davon gesprochen, dass sich in Wien bei 100 desertierte Plattenbrüder herum treiben sollen.

S o n s t i g e s .

Aus dem XVII. Bezirke werden folgende dort verbreitete Gerüchte gemeldet: Ein österr. Schlepper mit deutscher Munition für die Türkei sei im Unterlaufe der Donau auf eine treibende serbische Mine geraten und in die Luft geflogen.

Ein österr. Donaumonitor sei vorige Woche bei Belgrad von den Serben total zusammengeschossen worden.

In Ungarn stehen jetzt noch sehr viele junge (4jährige) Pferde zum Verkaufe zur Verfügung. Das sei dadurch erreicht worden, dass die Pferdebesitzer, zumeist Grossgrundbesitzer und Parlamentarier, ihre Pferde zur Zeit der Musterung durch Scheinverkäufe an Nachbarn in Sicherheit gebracht hätten.

Der Bürgermeister soll sich mit Demissionsabsichten tragen. In Wien werde voraussichtlich bald das Standrecht proklamiert werden, in Prag und Brünn sei es wegen der Brotversorgung bereits zu Demonstrationen gekommen.

Über das ungenügende Brot und den Mangel an Mehl hört man oft scharfe Aussprüche; ausserhalb von Wien bekommt man überall besseres Brot, besser gebacken, nur hier sei es schlecht daran.

Über das ungenügende Brot und den Mangel an Mehl hört man oft scharfe Aussprüche; ausserhalb von Wien bekommt man überall besseres Brot, besser gebacken, nur hier sei es schlecht daran.

Wien, am 22. April 1915.

Stimmung: Die Stimmung der Bevölkerung ist hinsichtlich der Kriegsergebnisse ruhig, ernst und zuwartend. Die Friedenssehnsucht und der Wunsch nach Rückkehr der normalen wirtschaftlichen Verhältnisse sind allgemein. Gerüchte über angebliche Friedensverhandlungen werden mit Freude angehört.

Die Einrückung der 19 - Jährigen am 15. d.M. vollzog sich in patriotischer Stimmung. Die Ankündigung der Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre wurde bei dem in der Bevölkerung vorhandenen Bewußtsein von dem Ernst der Situation ruhig hingenommen. Vielfach wurde die Massregel auf die Schwierigkeiten mit Italien zurückgeführt. Man schloss auch daraus auf eine längere Dauer des Krieges.

Die fortschreitende Lebensmittelteuerung, der durch die Brotkarten erzeugte Zwang zur Sparsamkeit, insbesondere aber das ungeniessbare Brot und die Milchknappheit erhalten die Bevölkerung fortgesetzt in einer gewissen Erregung. Besonders vor den Lebensmittelgeschäften hört man ein lebhaftes Raisonieren über mangelhafte und verspätete Massnahmen der Regierung und der Gemeinde in der Lebensmittelfrage, über die Bereicherung der Viehzüchter und Viehhändler, gegen welche die Regierung keine einschränkenden Massregeln kenne; die Agrarier und Grossgrundbesitzer ziehen aus der Kriegsnotlage den grössten Gewinn, während alle anderen Bevölkerungsklassen an Gut und Blut die grössten Opfer bringen.

Ueber das ungeniessbare Brot und den Milchmangel hört man oft scharfe Aeusserungen; ausserhalb von Wien bekomme man überall besseres Brot, sogar weisses Gebäck, nur Wien sei so schlecht daran.

Indessen findet die Erregung in derartigen Kritiken und Schimpfereien ihre Erledigung. Die aufklärenden Worte der Sicherheitswache wirken schliesslich überall beruhigend. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen; auch hat sich in den letzten Tagen eine etwas beruhigtere Stimmung gezeigt. Für das Wort "Durchhalten" besteht im allgemeinen ein volles Verständniss.

Brotkarte: Die Einführung der Brotkarte ist ruhiger verlaufen, als man erwartet hatte. Der Grossteil der Bevölkerung findet sich ganz gut drein. In den letzten Tagen der ersten Brotwoche war der Andrang bei den Brot- u. Mehlgeschäften gleich gross, ein Zeichen, dass mit der Brotkarte im Allgemeinen hausgehalten wurde. Diese Ersparnis an Brotkarten für die letzten Tage ist aber auch vielfach darauf zurückzuführen, dass bei den Ankerbrotfilialen niemals genügend Brot vorhanden war, anderes Brot als ungeniessbar zurückgewiesen wurde und auch Mehl schwer zu bekommen war.

Ein vorzeitiger Verbrauch der Brotkarten wurde bei Erdarbeitern, Bau- und Ziegelerarbeitern, Tagelöhnern und sonstigen Leuten, die ausschliesslich von Brot leben beobachtet. Viele solche Arbeiter verlassen angeblich Wien, was bei dem ohnehin herrschenden Arbeitermangel bedenklich wäre.

Im 11. Bezirke erhielten Leute bereits am Samstag mit den grünen Brotkarten Brot. Auch aus Wachekreisen hört man Klagen über nicht Auslangen mit der Brotkarte.

Die Ankerbrotfilialen sind weiter nicht in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen. In anderen Brotgeschäften bleiben oft grosse Brotmengen zurück. So hat der Bäcker Hafner, Erzeuger des als besonders ungeniessbar bezeichneten Kronenbrotes, am 13. d.M. 13.000 Laib Brot von

seinen Verkaufsstellen zurückerhalten.

Ein Landbäcker aus Biedermannsdorf hingegen hat am Markte im X. Bezirk am 13. d.M. ein grösseres Quantum Brot unter grossem Andränge sehr gut angebracht.

Ueber die Ungeniessbarkeit des Brotes vieler Bäcker wird weiter lebhaft geklagt. Aerzte verordnen für ihre Patienten nur Ankerbrot. Kinder sollen nach dem Genusse anderen Brotes erbrochen haben. Die Ankerbrotfabriken gestatten angeblich, dass Bäcker bei ihnen die Mischung studieren, um sie nachahmen^{zu} können.

Um dem ungeniessbaren Brote auszuweichen, bereiten sich die Leute aus verschiedenen Mehlsorten unter Zuhilfenahme von Trockenmilch eine Art Hausbrot und essen auch vielfach Erdäpfel zum Kaffee.

Der bittere Geschmack der ungeniessbaren Brotsorten soll aus der Verwendung des Futtermehles (8 er Mehl) herühren.

Was die Manipulation mit den Brotkarten anlangt, so wurde der Wunsch geäussert, die Abschnitte sollten perforiert sein. Die Geschäftsleute leiden unter der Ueberbürdung des Abschneidens und Sammelns der Brotkartenabschnitte.

Der Hausbesorger Johann Waldler, XVII. Lacknergasse 17 soll die Hausparteien im Einverständnis mit dem Hausherrn um monatlich 50 Heller steigern wollen, um für die Zeitversäumnis beim Abholen der Brotkarten entschädigt zu sein.

Andere Hausbesorger nahmen am Samstag früh morgens den Hausparteien die Brotkarten nach Abtrennung der Brotmarken ab, um neue Brotkarten zu holen. Die Leute konnten dann gegen die blossen Brotkartenabschnitte kein Brot erhalten. Die Brotkommissionen klärten erst die Hausbesorger auf.

Bewohner der Wiener Ziegelwerke erhalten gegen ihre Brotkarten in Inzersdorf kein Brot, da dort nur gegen vom Gemeindeamte abgestempelte Brotkarten Brot verabfolgt wird. Mehrere Ankerbrotfilialen geben nur halbe Brotlaibe ab, um alle Wartenden zu befriedigen, andere weigern sich dies zu tun unter Berufung auf ein Verbot seitens der Ankerbrotfabriken. Im VI. Bezirk hat eine Ankerbrotverkäuferin den Kunden angeraten, mit abgetrennten Brotmarken zu kommen, während in anderen Filialen ein Anschlag ersichtlich ist, dass nur gegen ganze Brotkarten Brot verabfolgt wird.

Im XVII. Bezirke wird ein Kriegsbrotabschnitt um 5 Heller, zwei Abschnitte um 9 Heller verkauft.

Der Gemischtwarenverschleisser Wenzel K a r a f i a t, Geblergasse 91 verkaufte 1 Laib Brot der Firma Hafner im Gewichte von 800 g um 54 h und 12 Brotmarken (= 840 g). Er erklärte, im Auftrage des Brotlieferanten zu handeln.

Würstelverkäufer geben angeblich Brot ohne Brotkarte ab.

Der Erste n.ö. Arbeiterkonsumverein (Zentrale V. Wolfgangsgasse) gibt an seine Mitglieder, um den Weiterverkauf von Brot an Nichtmitglieder zu verhindern, Brot nur nach Massgabe des bisherigen Bedarfes ab. So bekommt ein Mitglied mit nicht mehr als 300 Kronen Gesamteinkauf im letzten Halbjahre nur $\frac{1}{2}$ Laib Brot (= 56 bis 60 dkg für 32 h und 8 Brotkarten.)

In Gasthäusern soll das Brot entgegen der Vorschrift nicht nach dem Gewichte sondern nach dem Augenmass geteilt und verkauft werden.

Zwei Geschäftsleute ^{haben} die Weiterführung von Brot eingestellt, um den Klagen der nichtbefriedigten Kunden zu entgehen.

Als erfreuliches Zeichen sei festgestellt, dass sich die Qualität des Brotes bei vielen Bäckern bereits gebessert hat.

Der Andrang bei den Ankerbrotfilialen hat daher nachgelassen. In der Regel sind hier die Vorräte in $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde ausverkauft.

Der Ordnungsdienst der Wache vor den Brot- und sonstigen Lebensmittelgeschäften hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen und auf das Publikum sehr gut gewirkt. Dasselbe stellt sich schon von selbst in Reihen auf und wirkt selbst zur Aufrechthaltung der Ordnung mit. Viele gehen von selbst fort, wenn sie sehen dass sie nicht mehr drankommen können. Seitens der Filialleitungen der Arbeiterkonsumvereine und der Ankerbrotfilialen wird der Wache für die Aufrechterhaltung der Ordnung volle Anerkennung gezollt.

Die Zuckerbäcker erzeugen jetzt das 3 bis 4 fache Quantum gegen früher und machen ein sehr gutes Geschäft. Man hört Fragen, warum hier keine Einschränkung platzgreife, da es sich doch auch um Mehlprodukte handle.

Lebensmittel: Auf den Märkten herrscht besondere Knappheit an sämtlichen feineren Mehlsorten, an Mahlprodukten, Milch, Milchprodukten, Hülsenfrüchten und allen Futtermitteln.

Auf dem Naschmarkte sind Höchstpreise ersichtlich und Ueberschreitungen werden von mehreren anwesenden Marktamtorganen sofort abgestellt. Es werden von denselben auch Zwangsverkäufe zu den Höchstpreisen vorgenommen.

Die Fleischpreise sind neuerdings um 10 h gestiegen. Der Rinderauftrieb war zwar gross, die Vorräte wurden jedoch vom Aerar und den Grossschlächtern für Konservenerzeugung angekauft. Es herrschte eine erregte Stimmung und schwache Kauflust. Bei der Produktivgenossenschaft der Wiener Fleischhauer III. Verl. Baumgasse 181, wo man jeden Freitag billigere Wurstwaren und Schweinskopf erhält, dann bei der Sterilisierungsanstalt für Fleisch, III. Baumgasse - Landstrasser

Gürtel herrscht ein stets zunehmendes Gedränge .

M e h l : Es ist durchwegs nur Maismehl erhältlich; vielfach herrscht Mehlmangel. Die Ankerbrotfabriken verschleissen das kg zu 44 h , andere Geschäfte zu 56 h , wenn man gleichzeitig Mischmehl zu 20 h abnimmt. Kartoffelmehl steht auf 72 h .

Es ist das Gerücht verbreitet, die Fa. Mendl habe Maismehl in Waggonen stehen, wo es verderben müsse, da es nur ein Viertelmeter hoch gelagert werden dürfe. Das verdorbene Mehl erhalten dann die Bäcker zur Broterzeugung. In den Apotheken erhält man angeblich über ärztliche Anordnung reines Weizenmehl, das kg zu 2 K .

Die Genossenschaft der Marktviktualienhändler hat ihren Mitgliedern am 19. d.M. 250 Säcke Mehl u.z. gemischtes Weizenmehl und Maismehl überlassen.

M i l c h : Ist weiter nur in beschränkter Masse erhältlich. Der Milchmeier Thomas Hörfart XV. Waidmannsgasse 3 verkaufte wegen Futtermangels am 15. d.M. 10 Kühe und will in den nächsten 14 Tagen die restlichen 12 verkaufen und nach Steiermark übersiedeln. Der Milchmeier Kutschner XIV. Rustengasse 19 hat infolge eines Blatternfalles in der Familie seine 21 Kühe verkauft und die Meierei gesperrt.

G e m ü s e : Die Zufuhr war ausreichend, wenn auch schwächer als sonst im Frühjahr. Italienisches Gemüse fehlt gänzlich. Spinat ist um die Hälfte billiger geworden (1 kg zu 40-70 h) . Die Bauern in Gerasdorf verkaufen 1 kg Erdäpfel um den dort geltenden Höchstpreis von 9 h .

E i e r : Beim Kaufmann kostet 1 Bi 16 h. Am Land bekommt man für 20 h 3 Eier. Es zirkulieren Gerüchte, dass in Steiermark Eier zusammengekauft und über die Schweiz nach England und Frankreich exportiert werden. Dies sei daran erkannt worden, dass aus einer solchen Eierkiste der Inhalt

zerschlagener Eier durchsickerte. Landleute erzählten in der Virtualienmarkthalle III. Invalidengasse, dass diesen Handel vorzugsweise galizische Flüchtlinge besorgen.

Die hohen Eierpreise werden auch auf Ausfuhrverbote einiger Bezirkshauptmannschaften zurückgeführt. Auf dem Eiermarkte in der Schwendergasse herrscht erregte Stimmung.

Der Zucker soll teurer werden. Es wurden bereits Vorratskäufe beobachtet.

Die Gemeinde Wien soll die Kokspreise erhöht haben.

Mehrere Geschäfte wurden gesperrt, so ein Gemischtwarengeschäft 2 Fleischergeschäfte, 3 Bäckerladen. Die Gründe sind: Schlechter Geschäftsgang, Einrücken, Mehlmangel.

Der Bäcker und Konditor Ferdinand Spengmacher XX. Marchfeldstrasse 155 hat sein Bäckergeschäft wegen Mehlmangels gesperrt führt aber die Konditorei weiter.

Wegen Preistreibereien und verweigerten Lebensmittelverkaufes wurden über Aufforderung zahlreiche Anzeigen erstattet.

Militärische Verhältnisse: In der verflossenen Woche sind wieder grössere Truppenteile auf den Kriegsschauplatz abgegangen. So wurden im Matzleinsdorfer Bahnhofs je 1 Marschkompagnie der Infanterie Regiment Nr. 4, 64, 49, und 76 einwaggoniert. Im Meidlinger Südbahnhofs wurden in den letzten 8 Tagen folgende Militärzüge beobachtet: 4 Züge Artillerie, 13 Züge Infanterie, 6 Züge Rekruten, 9 Züge russische Gefangene, 9 Züge Verwundete, 1 Zug Flüchtlinge, 9 Züge Kriegsvorräte und Proviant. Aus dem Barackenlager beim Gasometer im XX. Bezirk gingen 1200 Mann des I.R. Nr. 83 ab, aus der Schule XX. Wintergasse 1 Marschkompagnie des I.R. Nr. 84. In der Station Hauptzollamt gingen nachts zum 18. d.M. 8 Züge mit Truppen aus Tirol gegen

den Nordbahnhof durch.

In Militärspitälern, wo die Verpflegung Unternehmern übergeben ist, soll die Kost nach zahlreichen Klagen sehr schlecht sein; auch Patienten, denen eine besondere Diät vorgeschrieben ist, erhalten die gewöhnliche Menage.

Die Verpflegung in der Front soll auch sehr schlecht sein obwohl ein Nachschub oft möglich wäre; hingegen soll in den Etappenstationen Ueberfluss herrschen.

Das Verhältnis unserer und der deutschen Mannschaften soll ein sehr gutes sein, das der beiderseitigen Offiziere nicht besonders.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e: Die tschechischen Gemeinden entlang der Nordbahn treffen angeblich Vorbereitungen zum Empfange der Russen. Am Markte im XV. Bez. Meiselstrasse ist die erregte Stimmung vorzugsweise bei tschechischen Weibern wahrzunehmen.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e: Arbeit ist genügend vorhanden. Hauptsächlich klagen die Fuhrwerksbesitzer über Mangel an Arbeitskräften. Die armen Bevölkerungsschichten beschäftigen sich vielfach zuhause mit der Anfertigung Militärwäsche. In der Metallbranche ist die Bezahlung eine ausser gewöhnlich hohe. Im Bäckergerwerbe werden von täglich ca 100 Stellensuchenden nur 8 bis 12 vermittelt.

I t a l i e n: Gegen Italien herrscht in der Bevölkerung wegen seiner Unverlässlichkeit ein tiefer Groll. Es zirkulieren die manigfachsten Gerüchte, die allerdings meistens nicht geglaubt werden. Die italienischen Reichsangehöriger sollen bereits angewiesen worden sein, sich zur Abreise bereit zu halten. Man munkelt über einen Separatfrieden mit Russland um Italien kräftig entgegen treten zu können. Die Befestigungen an der italienischen Grenze werden von uns eifrigst

fortgesetzt; sogar in den Osterfeiertagen sei gearbeitet worden. In Tirol sollen alle Spitäler geräumt worden sein.

Ungarn: Das Verhalten Ungarns in der Lebensmittelfrage wird vielfach missliebig besprochen. Ein ungarischer Abgeordneter soll sich während einer Bahnfahrt geäußert haben, sie werden mit dem besseren Mehl schon hervorrücken, zuerst müsse aber der "Mist" an uns angebracht werden. Ein Schweinegrosshändler soll mit einem grossen Posten Fettschweine aus Rumänien in Ungarn solange festgehalten worden sein, bis er infolge der Verfütterung grosser Maismengen und der hiedurch bewirkten Verteuerung die Schweine in Budapest verkaufte.

Gasthäuser: Hinsichtlich der Sperrstunde des Besuches der öffentlichen Lokale, des Nachtbummels und des Prostitutionswesens hat sich in der Berichtswoche nichts Bemerkenswertes ereignet. Die warmen Tage haben im I. und II. Bezirke den Bummel allerdings etwas vermehrt.

Im XVI. Bezirk werden an Samstagen und Sonntagen viele Trunkenheitsfälle beobachtet, weshalb die Verfügung einer früheren Lokalsperre gewünscht wird. Gegen das Erdell in der Hippgasse führt die Nachbarschaft Klagen, da sich von dort in den Morgenstunden viele stark betrunkene Besucher zu entfernen pflegen.

Die Brotkarte hat sich in den Gasthäusern ruhig eingeführt. Die Gäste tragen die Brotkarte bei sich, teils bringen sie sich Brot mit. In den Kaffeehäusern verabfolgt man meistens Bäckereien.

Not: Der Fleischkonsum der armen Bevölkerungsschichten und der gering entlohnten Fixbesoldeten hat fast ganz aufgehört. Weite Kreise wenden sich dem Pferdefleisch, Rindbeuschel, Kuttelflecken etc. zu. Von einer allgemeinen

Notlage kann jedoch nicht gesprochen werden. Die Verdienstmöglichkeiten sind sehr gute und die Kauflust gross.

Flüchtlinge: Die Misstimmung gegen die Flüchtlinge hält weiter an. Sie stellen in den äusseren Bezirken bei den Brot - und Milchgeschäften ein grosses Kontingent der Wartenden bei, sie sind zuerst am Platze, da sie keiner Arbeit nachgehen und Zeit haben, und verdrängen auf diese Weise die einheimische Bevölkerung vom Lebensmitteleinkaufe.

Vom Kriegschauplatze zurückgekehrte Soldaten erzählen von Verrätereien und Ausbeutungen der Soldaten durch die Juden in Galizien.

Im Kaisergarten erhalten tausende gesunde Frauen und Mädchen, die nichts arbeiten Geldunterstützungen - es werden dort täglich 50.000 bis 60.000 Kronen ausbezahlt -, die hinsichtlich des Erlasses "Dienstbotennot in der Landwirtschaft" in Betracht zu ziehen wären.

Verkehr: Beim Geschäftswagenverkehre bemerkt man nicht selten weibliche Kutscher. Dieselben fahren befähigter, als ihre männlichen Kollegen.

Hafer ist seit dem 16. März d.J. nicht zu bekommen.

Der Mangel an Lohnfuhrwerk ist bei den Bahnhöfen besonders fühlbar. Es wurde die Anregung ausgesprochen, dass auf allen Bahnhöfen Omnibusse bis nach Ankunft der letzten Fernzüge bereitstehen und ein Umsteigerverkehr nach allen Bezirken eingerichtet werden könnte. So könnte dem Fuhrwerksmangel bei den Bahnhöfen abgeholfen werden.

Bezüglich der Fahrpreiserhöhung beim Lohnfuhrwerke hat sich kein Anstand ergeben. Der grösste Teil der Wagen ist mit der hellblauen Fahne versehen; der Anschlag im Wageninnern fehlt jedoch vielfach.

Wien, am 29. April 1915.

S t i m m u n g :

Die Stimmung der Bevölkerung ist infolge der letzten kriegerischen Ereignisse gehoben und zuversichtlich. Die Erfolge in den Karpathen und in Nordfrankreich werden lebhaft besprochen. Ueber die Teuerung der Lebensmittel wird sehr geklagt, besonders über die weitere Preissteigerung von Fleisch- und Fleischwaren. Als Gegengewicht wirkt beruhigend die ausgiebige Zufuhr von frischem Gemüse auf den Märkten, die Verbilligung einzelner Gemüsesorten und die Erklärung des Bürgermeisters, dass auch für eine bessere Mehlmischung gesorgt werden wird. Die Qualität des Bäckerbrottes hat sich auch vielfach gebessert.

Die Vorwürfe der Bevölkerung richten sich vorzugsweise gegen die Regierung, deren Saumseligkeit die Teuerung, hauptsächlich die Fleischteuerung, zuzuschreiben sei, da sie dem wucherischen Treiben der Vieh- und Fleischhändler keine Schranken setze.

In mehreren Bezirken wurde herumgesprochen, dass am 29. d.M. über Wien das Standrecht verhängt werde.

Im Allgemeinen bot der Alltagsverkehr in der Berichtswoche ein ruhiges Bild.

L e b e n s m i t t e l :

Brot. Der Verkehr mit Brot und Mehl wickelt sich glatt ab. Beschwerden über Nichtauslangen mit der Brotkarte kommen nur vereinzelt aus kinderreichen Familien und Arbeiterkreisen vor; die Leute helfen sich jedoch gegenseitig mit ihren

Vorräten und Brotmarken aus. Der Brotverbrauch ist übrigens bedeutend geringer, als man vermutete und wird dies einerseits auf die Einsicht zur Sparsamkeit, andererseits auf die nicht gerade allgemein beliebte Brotqualität zurückgeführt. Das Ankerbrot und das Brot der Arbeiterkonsumvereine hat in der Qualität nachgelassen - angeblich darf über Auftrag des Magistrates nicht so viel Edelmehl verwendet werden - hingegen hat sich die Qualität des Brotes bei vielen Bäckern wesentlich gebessert. Der Andrang bei den Ankerbrotfilialen hat infolge dieser Erscheinung nachgelassen.

Die Ankerbrotfilialen im XVII. Bezirke verkauften z.B. am 26. d.M. 1.948 und am 27. d.M. 1.984 Laib Brot; nicht befriedigt wurden am 26. d.M. nur 183 Personen, am folgenden Tage nur 115 . - Greisler geben Brot vielfach nur in Portionen zu 5 h ab, was Auseinandersetzungen zur Folge hatte.

Wirte in der Nähe militärischer Objekte klagen, dass die Soldaten zu den Speisen ohne Brotkarte Brot verlangen.

Bäcker verkaufen angeblich das ausgefasste bessere Mehl an ihre Kunden, bzw. verwenden es in ihren gleichzeitigen Konditoreibetrieben und erzeugen nur aus dem schlechtesten Mehl das Brot.

Es haben sich Leute beklagt, dass sie beim Marktamte mit ihren Beschwerden über ungeniessbares Brot barsch abgewiesen wurden.

M e h l : Es ist nur Maismehl zu bekommen und je nur zu $\frac{1}{2}$ kg. Bei Anker kostet es 44 h , sonst 70 h .-

V i e h m ä r k t e : Die Preise für das Lebend-

vieh sind neuerdings gestiegen. Das Aerar hat 2.150 Stück angekauft. Der Kommissionär H e s s , Gesellschafter der Viehgrosshandlung H e s s & W o l f s t e i n e r I., Dominikanerbastei 6 verkaufte am 26. d.M. am Viehmarkte ca 100 Ochsen mit 270 K. pro Meterzentner. Diese Ware hatte er tagsvorher von der Firma G e i r i n g e r & N e u f e l d um 210 K zum Verkaufe übernommen. H e s s profitierte damals 20 bis 22.000 K. - Er wurde über Aufforderung wegen Preistreiberei angezeigt.

G e m ü s e : Die Zufuhr ist sehr gut, der Preis vieler Gemüsesorten ist gefallen. Besonders wurde viel Spinat und Häuptelsalat zugeführt. Auch die Zufuhr der Kartoffel ist etwas stärker. Die Knappheit an Hülsenfrüchten hält an.

M i l c h : Es herrscht weiter Knappheit, die meisten Leute werden nur mit geringeren Quantitäten befriedigt. Vielfach behilft man sich mit der Trockenmilch. Am Markte kam die Milch oft schon in versauertem Zustande zum Ausschanke. Viele Gemischtwarenverschleisser haben den Milchverkauf wegen Bezugsmangels gänzlich eingestellt.

K o h l e : Die jüngste Preissteigerung der Kohle ruft in der Bevölkerung Unwillen hervor. Man sieht zumal in der jetzigen warmen Jahreszeit und dem verringerten Bedarfe einen Grund hiezu nicht ein.

Einige Geschäfte wurden gesperrt, wie 2 Selcherladen wegen schlechten Geschäftsganges, 1 Fuhrwerksbetrieb wegen Futtermangels und 1 Friseurgeschäft wegen Einrückens .

Verweigerter Lebensmittelverkauf und Preistreibereien gaben auch in dieser Woche mehrfach zur Anzeigeerstattung Anlass. -

I t a l i e n : Ueber das Verhältnis zu Italien werden weiter die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Es soll bereits alle Vorbereitungen für den Angriff auf uns getroffen haben. Zahlreiche hier ansässige italienische Geschäftsleute sollen in der vorigen Woche abgereist sein.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e :
In der vergangenen Woche wurden keine nennenswerten Truppen - und Verwundetentransporte wahrgenommen. Aus dem Arsenal sind grössere Munitionstransporte zum Ostbahnhofe abgegangen.

Die Fortifikationsarbeiten im XII. Bezirke wurden beendet und die Arbeiter in die Karpathen beordert.

Eingerückte Landsturmmänner sollen bei der Abrichtung auf das gröbste beschimpft und sogar misshandelt werden. Dies führt zur Erbitterung der Zivilbevölkerung gegen die Offiziere.

Es soll vorkommen, dass sich Soldaten, die keine Landwirtschaft besitzen, unter dem Vorwande, Anbauarbeiten zu verrichten, beurlauben lassen.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e : Die Arbeitsverhältnisse haben sich nicht geändert. Eine Arbeitslosigkeit besteht nicht, in Fabriksbetrieben herrscht vielfach Arbeitermangel. Die Stellenvermittlung für die Bäcker vermittelte in der vorigen Woche nur 26 Plätze während es täglich an 100 Stellensuchende gab.

In der Kapselabrik Viktor Adler in Oberlaa wurde wegen Mangels an Rohmaterial die Nacharbeit eingeschränkt.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e :

In Kremsier sollen einige Gemeindefunktionäre wegen russophiler Propaganda standrechtlich hingerichtet worden sein.

Die Auslage der tschechischen Buchhandlung des Josef R. V e l i m e k l. , Schottenring 3 zeigt im Gegensatze zu allen anderen ähnlichen Geschäften unter den zahlreichen ausgestellten Ansichtskarten kein einziges Bild eines Mitgliedes des österreichischen oder deutschen Kaiserhauses und auch keine Kriegsansichtskarten, dagegen 2 Bücher über die russische Korrespondenz. Das gleiche Bild bietet die tschechische Buchhandlung I., Gluckgasse 3, wo russische Heerführer im Bilde prangen.

F l ü c h t l i n g e : Die Erregung gegen die galizischen jüdischen Flüchtlingen hält, vorzugsweise in den Bezirken Brigittenau und Prater weiter unvermindert an. Belästigungen derselben durch die Schuljugend und Konflikte vor den Brotgeschäften, wo sich auch verlauste Flüchtlinge aufstellen, sind vereinzelt vorgekommen. Die Bestimmung eigener Brot - und Mehlabgabestellen für die Juden würde diesen Reibereien am besten vorbeugen.

Es wurden Wünsche nach einer strengen Perlustrierung der jüdischen Flüchtlinge laut, die Tag für Tag in den Strassen arbeitslos herumziehen, den Verkehr stören und die öffentlichen Plätze verunreinigen. Unter diesen Leuten sollen sich viele befinden, die sich der Musterung

entzogen haben, andere krankheitshalber zeitweilig Entlassene rücken nicht ein. Die Mittellosen sollten alle in Flüchtlingslager verschafft werden.

Die Geschäftsleute klagen, dass ihnen die Flüchtlinge die Stammkunden vertreiben, indem sie das bessere Brot vorwegkaufen.

G a s t h ä u s e r : Hinsichtlich der Sperrstunde und des Prostitutionswesens sind keine besonderen Wahrnehmungen gemacht worden. Infolge Eintrittes der warmen Witterung war stellenweise ein vermehrter Nachtbummel wahrzunehmen.

Die öffentlichen Lokale sind ausser Samstag und Sonntag schwach besucht. An diesen Tagen ist der Besuch in vielen Bezirken sehr stark und es entsprechen das animierte Treiben dortselbst und der Alkoholgenuss keineswegs dem Ernste der Zeit. -

V e r k e h r : Im Lohnfuhrwerke ist ein weiterer Rückgang zu beobachten, der sich auf den Bahnhöfen besonders empfindlich geltend macht. Bei Uebersiedlungen stösst die Fuhrwerksbeschaffung wegen Kutschermangel oft auf grosse Schwierigkeiten.

Ansonst bestehen die bereits mehrfach berichteten Mängel (Futter -, Benzin-, Pneumatiknot, unerfahrenes Kutscherpersonale, herabgekommene Pferde, Fahrtverweigerungen wegen Ermattung der Pferde, belästigende Rauchentwicklung etc. etc.) unvermindert weiter .

N o t : Durch die guten Verdienstmöglichkeiten und den staatlichen Unterstützungsbeitrag erscheint die Bevölkerung im Allgemeinen vor einer eigentlichen Notlage geschützt.

Trotz der hohen Fleischpreise sieht man oft Arbeiter-
 frauen Fleisch einkaufen. Allerdings ist der Andrang bei
 den Pferdefleischhauern sehr stark und es reichen die
 Vorräte in der Regel nicht aus. Allerdings herrscht in-
 folge der hohen Lebensmittelpreise in Familien der ärme-
 ren Volksschichten, die keinen Unterstützungsbeitrag er-
 halten und unter den gering besoldeten Fixangestellten
 Not.

A n b a u : Im X. Bezirke wurden durch Kinder
 dadurch Feldschäden verursacht, dass sie um Blumen etc.
 in die Felder rennen. Die Wache kann ihnen nicht ent-
 sprechend begegnen, da sie sich rechtzeitig flüchten.
 Eine Belehrung und scharfe Verwarnung der Jugend in der
 Schule erscheint als das Zweckmässigste.

V e r s c h i e d e n e s : Die Einhaltung des
 Maulkorb- und Leinenzwanges wird trotz der wiederholten
 Beanständungen wenig beobachtet.

Es ist vorgekommen, dass 2 K - Noten von Geschäfts-
 leuten auf Märkten wegen des Vorkommens von Falsifikaten
 zurückgewiesen und die Bezahlung mit Hartgeld gekehrt
 wurde.

Knoblauch	.....	100	-	200
Sais	.....	5	-	15
Kohlrüben alte	.....	5	-	15
heutige	.....	25	-	50
Kohl	.....	20	-	40
Kraut	.....	50	-	80
Sauerkraut	.....	5	-	15
Harfisch	.....	30	-	70

P r e i s t a f e l .
 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Rindfleisch vorderes	340 - 420
" hinteres	350 - 500
Kalbfleisch	330 - 600
Schweinefleisch	400 - 540
Filz	430 - 500
Pferdefleisch	240 - 280
Sterilisiertes Fleisch (Trichinenfleisch) :	
Bratenfleisch	120 - 200
Kopffleisch	- 100
Lunge, Leber	40
Fett	- 350
Fische (Karpfen vom Eis)	160
Maismehl ... 44 h bei Anker, .....sonst	70
Reis	120 - 170
Trockenmilch	120 (gegen 85 h vor Ostern)
Kartoffel	22 - 26
Kipfler	26 - 32
Spinat	40 - 48
Zwiebel	94 - 104
Knoblauch	190 - 220
Salat	6 - 24
Kohlrüben alte	4 - 16
" heurige	24 - 50
Kohl	20 - 40
Kraut	50 - 60
Sauerkraut	- 36
Karfiol	20 - 70

Butter	460 - 528
Eier 14 bis 16 Stück.....	um 200
Linzen	140 - 200
Fisolen	80 - 112
Erbsen	100 - 180
Zucker	- 92
Petroleum	- 56
Spiritus	- 110
Seife (früher 24 h) jetzt	- 40
Steinkohle (50 kg)	250 - 270

...

...

Wien, am 6. Mai 1915.

Infolge des grossen Sieges in Westgalizien, der Erfolge der Deutschen in Nordfrankreich, gegen Riga und der Meldentat des österr. Unterseebootes "U 5" ist die Stimmung der Bevölkerung sehr gut, zuversichtlich, vielfach geradezu begeistert. Die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Krieges ist wieder allgemein.

Ob dieser Ereignisse schweigen die Klagen über die ungehemmt weiter bestehende Lebensmittelteuerung und die sonstigen Schwierigkeiten der Ernährung. Die reichliche Zufuhr und Verbilligung des Gemüses hat in letzter Zeit auch schon beruhigend eingewirkt. Ein grosser Teil der Bevölkerung ist allerdings von der Fleischnahrung fast gänzlich ausgeschlossen und zu den Flecksiedern und Pferdefleischhauern gedrängt, bei denen die Preise auch bereits stark angezogen haben.

Die Fleischteuerung bildet einen fortgesetzten Anlass zu missliebigen Aeusserungen gegen die Regierung, der Saumseligkeit in der Versorgung der Stadt mit Fleischvorräten und Duldung des wucherischen Treibens der Zwischenhändler vorgeworfen wird. Auch gegen wohlhabende Kaufleute hört man Klagen, dass sie in dieser schweren Zeit sehr wenig zum allgemeinen Wohle beitragen, sich gegen die arme Bevölkerung nur brutal und barsch benehmen und sich auf ihre Kosten bereichern. Die grossen Unternehmungen arbeiten mit ganz ungerechtfertigten Preisherhöhungen, während kleine Geschäftsleute bei geringen Preissteigerungen bestraft werden. In der Provinz sei es mit Lebensmitteln

überall besser bestellt, nur die Wiener die an Steuerleistung, Patriotismus und Opfersinn bei jeder Gelegenheit vorangehen, lasse die Regierung im Stich.

Es wurden Wünsche nach Veröffentlichung der zulässigen Preise in den Tagesblättern laut, um Uebervorteilungen verhindern zu können. Mit der Amtierung der Marktkommissäre ist das Publikum wenig zufrieden, da sie nicht den gehofften Erfolg aufweise.

Die Ausdehnung der Landsturmpflicht und die Anordnung der Nachmusterungen wurden ruhig aufgenommen. Man hofft jedoch, dass nunmehr vor den alten, verheirateten Männern, die vielen im Hinterlande in den manigfachsten Diensten verwendeten gesunden Militärpersonen an die Front geschickt werden.

Der erste Mai ist in aller Ruhe verlaufen. Die Bevölkerung geht ihrer normalen Beschäftigung nach.

Lebensmittel:

Brot. Der Verkehr mit Mehl und Brot hat sich vollkommen eingebürgert. Die Bevölkerung findet sich in die gebotene Sparsamkeit hinein. Klagen über Nichtauslangen mit der Brotkarte kommen vor, aber nicht so zahlreich, als man erwartete. Der Andrang bei den Ankerbrotfilialen hat wesentlich nachgelassen. Der Ankauf verteilt sich bereits auf mehrere Stellen, da viele Bäcker besseres Brot erzeugen. So wird in letzter Zeit das Hammerbrot gelobt und viel begehrt. Es ist auch schon vorgekommen, dass nach dem Morgenansturm der Leute in den Ankerbrotfilialen 10 bis 20 Laib Brot übrig geblieben sind. Der Verkauf erfolgt hier gemäss einem Auftrage des Firm inhabers nur zu ganzen Laiben, es sei denn, dass Markt -

organe oder die Wache den Verkauf in halben Laiben anordnen sollte, wobei von den betreffenden Organen die Unterfertigung eines bezüglichen schriftlichen Auftrages gefordert wird. Die Wache wurde instruiert, ^{sich} solchen Anordnungen als nicht in ihren Wirkungskreis fallend zu enthalten.

In umliegenden Gemeinden, wie z.B. Mauer erhält man Brot nur gegen vom dortigen Gemeindeamte abgestempelte Brotmarken.

Wiener Ausflüglern wurde gegen Wiener Brotausweise das Brot verweigert. Im VII. Bezirke wurde 1 Fall von Brotkartenfälschung festgestellt. Eine bereits ungiltige Brotkarte war für die folgende Brotwoche grün gefärbt worden.

M e h l . Man erhält im Allgemeinen nur Maismehl zu 1/2 kg. Dies kostet bei Anker im Kleinverschleiss 44 h, bei sonstigen Geschäftsleuten 56 h, da sie es von der Fa. Patrik & Hinz im IX. Bezirke, der Ausgabestelle der Gemeinde, selbst mit 50 h bezahlen müssen. Die Bäcker erhalten das Maismehl von der Gemeinde um 47 h. Die Ausgabe erfolgt durch die Schoeller-Mühle im Prater, wo an manchen Tagen, zumal am Freitag an 300 Fuhrwerke bis zum Abend warten. Die Marktviktualienhändler fassten von ihrer Genossenschaft wieder 60 Säcke Mehl aus. Es wurde beobachtet, dass viele Hausfrauen und kleinere Geschäftsleute unverrichteter Dinge nach Pressburg und Umgebung reisen, um Mehl einzukaufen. Gleiche, jedoch erfolgreichere Fahrten nach Auswärts zum Brot- und Mehleinkaufe wurden in Floridsdorf beobachtet.

Gegen einzelne Geschäftsleute im XVIII. Bezirke, die Maismehl als "türkischen Weizen" ausschrieben, hat das

Marktamt die Strafbamtshandlung eingeleitet.

Die Klagen der Bevölkerung über den Mangel an besserem Mehl sind allgemein.

F l e i s c h . Die Fleischpreise sind neuerdings um 20 bis 30 h, gestiegen. Speck und Filz (4'60 - 5'00) ist vielfach gar nicht zu bekommen. Vergangene Woche wurden 11.757 Rinder aufgetrieben - in normalen Zeiten ist ein Auftrieb von 7.000 Stück schon als aussergewöhnlich stark zu bezeichnen - das Militärärar kaufte 1.850 Stück an . Trotz der günstigen Beschickung des Marktes sind die Preise gestiegen. Vielfach werden Seefische gekauft. Bei der Fleischsterilisierungsanstalt im III. Bez. finden sich die Leute schon nachts ein, um in den Morgenstunden sicher dran zu kommen.

An M i l c h herrscht Mangel. Die Zufuhr ist sehr knapp und unregelmässig. Die Milchwagen verspäten sich um 1 bis 2 Stunden. Die Leute stellen sich in den frühesten Morgenstunden schon an, namentlich bei den Verkaufsstellen der Wiener Molkerei.

Es wird geklagt, dass die Milch sehr verwässert, stark entrahmt und mit Trockenmilch vermischt werde. Oft versauert sie schon während des Bahntransportes ; ein Ersatz bei dem herrschenden Mangel ist natürlich unmöglich.

Der Milchmangel dürfte sich beim Eintritte der Grünfütterung beheben lassen, falls nicht zu viel Melkkühe der Schlachtung zugeführt werden.

G e m ü s e . Die Zufuhr ist ausreichend, auf einigen Märkten (Yppenplatz) sogar sehr stark. Der Ausfall der italienischen Marktartikel, besonders der Frühkartoffel, macht sich immerhin bemerkbar. An Märkte Im Werd

wurden Kartoffel minderer Qualität, sogenannte "Industrie-kartoffel" verkauft. Ebenso verkauft die Gemeinde in der Markthalle Zedlitzgasse Kartoffel, 100 kg. mit 14 Kronen. Es wird gewünscht, dass die Kartoffelabgabe dezentralisiert werde und auch in kleineren Quantitäten erfolge, wenn damit den Armen geholfen werden solle. Die Erdäpfelbräter haben grossen Zuspruch, auch seitens der Flüchtlinge. Eine solche Verkäuferin am Margaretenplatz erhielt die Bewilligung zum Betriebe eines zweiten Ofens. Die gebratenen Erdäpfel kosten pro Stück 3 bis 4 h.

E i e r . Am Markte am Yppenplatz verkauften Händler von der Gemeinde beigestellte Kalkeier, 23 Stück um 2 K. Grössere Quantitäten waren sofort ausverkauft. Diese Verkäufe sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Von Geschäftslokalen wurden gesperrt und zwar vorwiegend wegen schlechten Geschäftsganges : 4 Gemischtwarenverschleisse, 2 Fleisch - und 4 Selcherläden, 2 Gastwirtschaften und 1 Bäckergeschäft.

Wegen verweigerten Lebensmittelverkaufes wurden einige Anzeigen erstattet.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

In der letzten Woche wurden wieder reichere Truppentransporte nach den Kriegsschauplätzen beobachtet und zwar je 2 Marschkompagnien des J.R. Nr. 4 und des Ldw. J.R. Nr. 24, 1 Marschkomp. des J.R.Nr. 49, 1 Marschkomp. aus der Rossauerkaserne, 1.200 Mann Infanterie aus den Ubikationen im Zitahof auf der Mariahilferstrasse, 1 Arbeiterabteilung (282 Mann) des Festungs Artil. Reg. Nr. 1.

Die durchmarschierenden Truppen wurden vom Publikum wieder lebhafter begrüsst, beschenkt und begleitet.

In Verwundetenkreisen wird in erbitterter Weise bekritikelt, dass viele nach notdürftiger Heilung zum 2. und 3. male ins Feld geschickt werden, während im Hinterlande ein grosser Teil der Eingerückten befördert werde und in Extramonturen paradiere. Ueber das angeblich ungleichmässige Vorgehen der Musterungskommissionen wird abfällig gesprochen. Leute, die offenkundig gesund und felddiensttauglich seien, werden zurückgestellt, darunter viele vermögende Personen, woraus im Publikum auf unlautere Praktiken und Bestechungen geschlossen wird. Der übermässig hohe Perzentsatz der untauglichen Juden macht die Bevölkerung auch stutzig. Man spricht von der Protektion durch die jüdischen Militärärzte. Das Wiener Scharfschützenkorps („Drückebergerkorps“ genannt) soll vielen Mitgliedern nur dazu dienen, sich vom Frontdienste zu befreien.

Armeelieferanten sollen ihre Verwandten, die früher nie in dieser Branche tätig waren, bei sich angestellt haben, um sie dem Kriegsdienste zu entziehen.

Viele vom Kriegsschauplatze zurückgekehrte Soldaten sollen geschlechtskrank sein ; in der Albrechtskaserne sollen 1.700 geschlechtskranke Soldaten, auch Offiziere, untergebracht sein.

Man erzählt, dass die Truppen an der Front nicht mehr die Kriegsfleischportion, sondern eine geminderte „Normalportion“ erhalten. Die Truppen gegen Serbien bekommen angeblich überhaupt kein Fleisch mehr. Auch soll es an Artilleriemunition bereits mangeln.

Proviantoffiziere sollen grosse Unterschleife begehen und die Truppen dem Hunger preisgeben. Ins Feld nachgeschickte Mannschaften des II. Korps erzählten angeblich den dortigen älteren Kameraden von der in Wien herrschenden Teuerung, was bei den Truppen (Wienern) im Felde eine grosse Misstimmung hervorgerufen habe.

In letzter Zeit sind mehrere Arretierungen von Militärpersonen wegen schwerer Delikte, wie Diebstähle und Körperverletzung vorgekommen.

Arbeitsverhältnisse

Die Arbeitsmöglichkeiten sind zahlreich vorhanden. Fast in allen Branchen herrscht Arbeitermangel. Die Lohnverhältnisse sind geradezu glänzend namentlich in der Metallbranche. In den städtischen Arbeitsvermittlungen nehmen Hilfsarbeiter nur in den seltensten Fällen eine Arbeit unter 5 Kronen Taglohn an.

Nationale Verhältnisse

Die Gerüchte, dass das Infanterie Regiment Nr. 28 (Pragerhausregiment) zu den Russen übergegangen und dabei von unserer Artillerie und den Maschinengewehren beschossen und zum grössten Teile vernichtet wurde, erhalten sich weiter, zumal Soldaten erzählen, dass in den Kasernen die Auflösung dieses Regimentes verlautbart worden sei.

Unter den durch Hindenburg gefangenen Russen sollen sich tschechische Soldaten befinden. Tschechische Soldaten in russischer Uniform sollen auch im Kaukasus gegen die Türken kämpfen.

Im XVI. Bezirke herrscht Misstimmung darüber, dass das

in der Schule Nauseagasse bequartigte tschechische Landsturmataillon Nr. 93 hier angenehme Zeiten verlebe, während unsere Hausregimenter Nr. 4 und 84 in Galizienkämpfen.

In tschechischen Lokalen im X. Bezirke herrscht an Samstagen und Sonntagen eine ausserwöhnlich frohe Stimmung.

I t a l i e n .

Die Stimmung hat ^{sich} im Allgemeinen gebessert, da die Lebensmittelzufuhr bewilligt wurde und uns sogar Militäruniformen geliefert werden sollen.

U n g a r n .

Gegen Ungarn herrscht wegen angeblicher Schwierigkeiten, die es uns in der Lebensmittelfrage bereitet, Missstimmung. So soll Ungarn 1.000 (oder 5.000) Waggons mit Getreide und Mehl aus Rumänien an seiner Grenze infolge Einspruches der Grossagrarien zurückgehalten und an Deutschland verkauft haben.

G a s t h ä u s e r .

Hinsichtlich des Gasthausverkehrs, Nachtbummels, der Prostitution und der Zuhälter sind in der Berichtswoche keine neuen Erscheinungen zu Tage getreten. An Samstagen und Sonntagen sind die Schanklokale in den äusseren Bezirken bis zur Sperrstunde stark besetzt. An diesen Tagen kommen auch die meisten Trunkenheitsfälle und Exzesse vor.

N o t .

Die günstigen Arbeits - und Lohnverhältnisse, der staatliche Unterstützungsbeitrag und die privaten Wohl-

tätigkeitsanstalten halten von der Bevölkerung eine allgemeine Notlage fern. Am drückendsten empfinden die Teuerung die gering besoldeten Fixangestellten und arbeitsunfähige, kränkliche Personen. In diesen Kreisen sollen schon arge Verschuldungen vorgekommen sein. Die öffentlichen Ausspeisestellen werden stark in Anspruch genommen und bewähren sich sehr gut. Der Andrang bei den Pferdefleischhauern ist sehr gross. Im XII. Bezirke musste die Wache vor diesen Geschäften auch schon zur Spalierbildung der Wartenden schreiten.

Flüchtlinge.

Gegen dieselben werden die alten Klagen vorgebracht. Im Prater wurden in den letzten Tagen zahlreiche Abmeldungen der Flüchtlinge nach Graz wahrgenommen, was auf die bevorstehenden Nachmusterungen zurückzuführen sein dürfte.

Im Kaisergarten erhalten täglich 3.000 bis 4.000 Flüchtlinge Unterstützungen.

Verkehr.

Die bereits wiederholt berichteten Uebelstände dauern an. Die Fuhrwerker befürchten, dass bei der warmen Jahreszeit infolge des schlechten Futters viele Pferde eingehen werden. Die Autobetriebsgesellschaft m.b.H. XVI. Reinhartgasse 32 hat am 5.d.M. den Betrieb (40 bis 50 Lohnautomobile) wegen der hohen Betriebskosten eingestellt.

Unsicherheit.

In letzter Zeit mehren sich Einbruchsdiebstähle und Taschendiebstähle auf Märkten. Als Täter wurden wiederholt aus dem Militärdienste entwichene Individuen festgestellt, die sich hier in grösserer Zahl herumzutreiben

scheinen und unter dem Schutze der Uniform ihr verbrecherisches Handwerk umso leichter ausüben.

M e t a l l s a m m l u n g .

Die Metallsammlung ^{hat} sehr grosse Erfolge erzielt. Die Spenden laufen noch immer in beträchtlicher Menge ein. Bei der Hauptsammelstelle IX. Währingerstrasse 32 herrscht ein lebhafter Verkehr. Fortwährend fahren hochbeladene Lastenautomobile und andere Fuhrwerke vor. In der Bevölkerung wird von Missbräuchen durch die bei der Sammlung verwendete Schuljugend gesprochen. Im VII. Bezirke wurde ein 13jähriger Bürgerschüler beim unbefugten Metallsammeln betreten.

A n b a u .

Die Feldfrüchte gedeihen sehr gut. Vielfach hört man aber Klagen über Diebstähle und Feldfrevel. Halbwüchsige Burschen und verlotterte Schuljungen graben die eingelegten Erdäpfel aus und entwenden sie.

K e h r i c h a b f u h r .

Dieselbe ist zu einer argen Misere geworden. Sie erfolgt unregelmässig und in langen Intervallen. Der Hauskehricht sammelt sich oft durch 8 bis 14 Tage an, sodass der Wagen nach Absolvierung von 3 bis 4 Häusern vollbeladen abfahren muss.

V e r s c h i e d e n e s .

Im Hause XVI. Odeakergasse 32 sind am 1. d.M. 11 Parteien wegen verweigerten Zinsnachlasses ausgezogen; 7 davon blieben den Zins schuldig.

Es wurden Befürchtungen über "In Brandstecken" der Ernte durch Russophile oder Emissäre laut.

K. k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n
Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

Z.J. W i e n, am 13. Mai 1915.

Stimmung:

Über die fortschreitenden militärischen Erfolge in Galizien herrscht allgemein Freude. Die Bevölkerung verfolgt den Siegeszug unserer Truppen mit den lebhaftesten Interesse. Das Selbstbewusstsein ist wieder allgemein gehoben und es wird eine erfolgreiche Entscheidung umso früher erwartet.

Für die zweite Kriegsleihe gibt sich überall ein sichtliches Interesse kund.

Im I. Bezirke wurde unwillig beklagt, dass die Häuser zu spärlich, die staatlichen Gebäude und Aemter ^{aber} gar nicht beflaggt wurden. (Auch das Ministerium des Innern nicht !)

In diese freudige Siegestimmung mischt sich indessen eine ernste Besorgnis wegen der feindseligen Haltung Italiens. Es lastet eine Beklemmung auf den Gemütern, da man besorgt, unsere Armeen könnten trotz aller Tapferkeit und Ausdauer sovielen Feinden doch nicht gewachsen sein. Wegen der durch die Presse bekannt gewordenen Kriegsmateriallieferungen Amerikas an den Dreiverband herrscht auch gegen diese Nation eine Erbitterung. Man hört hasserfüllte Aeusserungen gegen diese beiden Staaten. Bei irgend einem Anlasse könnte es gegen die zahlreichen hiesigen amerikanischen und italienischen Unternehmungen und Geschäfte zu Demonstrationen kommen.

Die fortschreitende Teuerung lastet schwer auf allen Bevölkerungsschichten. Die Armen fragen, wovon sie eigentlich leben sollen. Die Fleischpreise sind seit Langem nicht mehr erschwinglich, Mehl ist fast gar nicht zu bekommen, das Brot ist vielfach ungeniessbar, dazu gesellt sich in jüngster Zeit ein täglich steigender Milchmangel; ohne Mehl und Milch könne man eine Nahrung nicht herstellen.

Die Verfügungen der Behörden kommen immer zu spät. In Deutschland sei alles besser und billiger. Die dortige Kriegsgetreidegesellschaft setzte mit 15. d.M. die Mehlpreise sogar herab.

Gegen die Geschäftsleute herrscht auch allenthalben eine gereizte Stimmung. Die Einschränkung des Fleischverkaufs auf 5 Tage wurde von der Bevölkerung gleichgiltig aufgenommen; ein Grossteil kann sich ohnehin kein Fleisch mehr gönnen, die Reichen können in Eiskästen Vorräte aufbewahren.

Die Kartoffelabgabe durch die Gemeinde Wien wird überall dankbar anerkannt.

Die Anmeldungen der Landsturmpflichtigen gehen ruhig vor sich.

Im Allgemeinen ist die Stimmung der Bevölkerung ruhig und patriotisch und es werden die drückenden Lasten des Krieges mit äusserster Geduld getragen.

Italien:

Ueber die Haltung Italiens werden die mannigfachsten Gerüchte verbreitet und zwar: Der Krieg werde in einigen Tagen ausbrechen; eine deutsche Armee stehe an der Grenze der Schweiz zum Einmarsche in Italien bereit. Es finden bereits Grenzgefechte statt. Italien suche Rumänien als Genossen für den Krieg zu gewinnen. Rumänien stelle an uns gleichfalls Gebietsforderungen. Italien verlange freie Hand über Albanien um mit den Serben gemeinsame Sache machen zu können. Man sagt, der Krieg gegen Italien wäre ebenso populär, wie der gegen Serbien; viele wollen freiwillig einrücken. Man spricht von grösseren Demonstrationen und Zerstörungen deutscher Geschäfte in Triest. Am Wachzimmer Landhausgasse hat sich eine aus Triest geflüchtete Frau mit Kindern angemeldet. Den Oesterreichern an der italienischen Grenze soll nahegelegt worden sein, sich zur Abreise bereit zu halten. Hiesige reichsitalienische Arbeiter und Geschäftsleute sind bereits abgereist.

Lebensmittel:

Brot und Mehl:

Die Bevölkerung hat sich in der Brot- und Mehlfrage an Sparsamkeit und die Verwendung minderwertigen Mehles gewöhnt, sodass die anfänglichen Schwierigkeiten so ziemlich geschwunden sind. Bei den Ankerbrotfilialen herrscht noch immer ziemlicher Andrang und es muss die Wache weiter ordnend eingreifen. Das Ankerbrot gilt weiter als das Beste.; es kostet 46 Heller und ist um 60 - 80 g schwerer als das Bäckerbrot. Auch das Maismehl, der Reis und die Hülsenfrüchte sind in den Ankerbrotfilialen billiger. Ueber die Qualität des Bäckerbrotes wird noch vielfach geklagt. Die Bäcker erklären hiezu, dass das von der Gemeinde beigestellte Mischmehl minderwertige Substanzen enthalte, was Backproben ergeben haben. Das Publikum wiederum verlangt eine Kontrolle der Bäcker bei den Mehlmischungen.

Seitdem die Ankerbrotfilialen nur ganze Brotlaibe verkaufen, gibt es mehr Unbefriedigte und oft laute Unzufriedenheit, so dass sich der Ordnungsdienst der Wache oft schwierig gestaltet. Bessersituierte Leute beziehen Brot und Mehl aus Niederösterreich, wo noch Weizenmehl, und Kornbrot zu haben sind.

Die Bevölkerung in Simmering ist über das Verbot des Bürgermeisters von Kleinschwechat, an die Simmeringer Brot und Mehl zu verkaufen, äusserst aufgebracht.

Auf eine unlautere Manipulation mit Mehl lassen zwei Annonzen im Neuen Wiener Tagblatte vom 9. d.M. schliessen: in der einen verspricht die Terrakottafabrik Bisko, XIX., Obkirchergasse 41, ein kg Nullermehl bei Ankauf von Garten- und Salonfiguren, in der anderen sucht ein Inserent mit der Adresse VI., Webgasse 10/5, 5 kg reines Weizenmehl zu kaufen.

Man hört auch klagen, dass das vom Bürgermeister versprochene Mischmehl (Kochmehl) noch nirgends zu bekommen sei.

Fleisch:

Die meisten und schwersten Klagen hört man wegen der Fleischteuerung: es finde sich Niemand, der für eine reichere Beschickung der Märkte und ~~Unterbindung~~ Unterbindung des wucherischen Zwischenhandels Sorge trage. Der Fleischkonsum ist stark zurückgegangen. In vielen Familien kommt es nur einmal wöchentlich auf den Tisch. Die Hauptnahrung der Leute sind Kartoffel und Gemüse. Am 11. d.M. zahlten die Leute im II. Bezirke für ein kg Rindfleisch 6 K.

Milch:

Der Milchmangel, hat sich verschärft. Bei den Verschleißstellen herrscht überall grösserer Andrang. Die Zufuhr erfolgt verspätet, die Kunden müssen oft stundenlang warten. Es heisst, dass die Milchmeier die Kühe ausfüttern und gut verkaufen, da sie das Futter nicht bezahlen könne. Während hier der Milch 42 h kostet, bezahlt ihn der Grosshändler beim Bauer noch immer mit 20 Heller.

Die Milchmeier Franz Kary, XVII., Weidmannsgasse 18 und Johann Sieberer, XVII., Weidmannsgasse 38 haben ihr Geschäft gesperrt. Vier weitere Milchmeier in Hernals und zwar Josef Kary, Kulmgasse 42, Martin Windisch, Antonigasse 57, Peter Hartel, Beheimgasse 28 und Johann Thaler, Leopold Ernstgasse 19 stehen im Begriffe, ihre Meiereien aufzulösen. Sie haben die Zurücklegung des Gewerbes bei der Steuerbehörde bereits angemeldet. Als Grund der Geschäftsauflösung geben sie die Teuerung des Viehfutters an.

Jeder dieser Milchmeier unterhielt 20 Kühe.

Gemüse:

Die Nachfrage nach Grünwerk, Kartoffeln und Fischen ist auf den Märkten am lebhaftesten. Kartoffel, Spinat und Salat wurden in hinreichenden Mengen zugeführt. Sauerkraut ist nicht mehr zu haben. Am Naschmarkte haben einige Stände wegen Mangels an Obst und Südfrüchten gesperrt.

Die Preise der Bratkartoffel (4 Heller) werden als zu hoch bezeichnet. Die städtische Kartoffelabgabestelle würde mehr in Anspruch genommen werden, wenn sie Filialen hätte und in kleineren Quantitäten verkaufen würde.

Eier:

Es wurde wahrgenommen, dass jüdische Flüchtlinge in der Viktualienmarkthalle im III. Bezirke in den frühesten Morgenstunden die Eiervorräte aufkaufen und rasch verladen. Dies hat bereits wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen mit anderen Käufern geführt.

An Geschäftssperren sind vorgekommen: zwei Fleischhauer, drei Selcher, ein Gemischtwarenhändler, ein Brantweinschenker. Als Ursache wurde schlechter Geschäftsgang angegeben. Die Firma Hafner (Kronenbrot) hat wegen Mehlmangels den Betrieb eingeschränkt.

Ausserdem sperrten zwei Italiener ihre Geschäfte (eine Weinstube und ein Gefrornesgeschäft).

Militärische Verhältnisse:

An Militärtransporten auf den Kriegsschauplatz wurden wahrgenommen: je ein Bataillon der Infanterieregimenter No. 49, 80 und 83 und des Landsturm-Infanterieregiments No. 1. Zwei Bataillone des Landwehr-Infanterieregiments No. 19, zwei Marschkompagnien des Infanterieregiments No. 30. Aus dem Arsenal gingen grössere Geschütz- und Munitionstransporte ab. Die Verwundetentransporte waren lebhafter. Mit Kriegsgefangenen (Russen) transitierten viele Züge. Die durchmarschierenden Truppen wurden wieder stürmisch begrüsst.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass die Aufsichtschargen in militärischen Ubikationen (Schulen) sehr nachsichtig sind, selbst in umliegenden Lokalen herumschwärmen und auch gegen die Wache beim Einschreiten wegen Unbotmässigkeiten seitens der Militärpersonen Stellung nehmen.

Beim Automobilkader in Klosterneuburg sollen sich zahlreiche „Drückeberger“ befinden, die nicht einmal die Abrichtung mitgemacht haben.

Von der Front zurückgekehrte Soldaten klagen über die schlechte Verpflegung auch ausserhalb der Feuerlinie.

Die Verpflegsportionen stehen nur auf dem Papier, hingegen bereichern sich in enormer Weise die Heereslieferanten. Das Brot in den Kasernen soll auch sehr schlecht sein; es sei bröcklig und bekomme nach einigen Tagen einen üblen Geruch.

Ueber Militärintaliden in der Hebbelschule im X. Bezirke wurden wegen Widerspenstigkeit und Ueberschreitungen der Retraite strenge Arreststrafen verhängt. Es ist dort vorgekommen, dass sich Einfüssler zum Fenster hinabgelassen haben, um die Nächte zu durchschwärmen.

Arbeitsverhältnisse:

Arbeit ist genügend vorhanden. Die Verdienstmöglichkeiten sind weiter sehr gut. Metallarbeiter auf Munition verdienen wöchentlich 70 - 80 K., Qualifizierte dieser Branche sogar 100, 140 ja 160 K. - Die Unternehmer klagen über die Teuerung des Rohmaterialies. Betriebseinschränkungen kommen nur wegen Mangels an Rohmaterial und an geeigneten Arbeitskräften vor. Aeusserst schwach ist die Tätigkeit im Baugewerbe und seinen Hilfszweigen.

Gasthäuser:

Die Sperrstunde wird eingehalten. Die Nachtlokale weisen einen schwachen Besuch auf. Der Nachtverkehr ist mässig und besteht hauptsächlich aus Militär, namentlich Offiziere und jüdischen Flüchtlingen. Der Prostituiertenverkehr in der Kärntnerstrasse ist ziemlich stark; man bemerkt hier einen fremden Zuwachs. - Im II. Bezirk wurde beobachtet, dass sich in den Kaffees mit längeren Lizenzen vorzugsweise Prostituierte mit ihrem Anhang aufhalten. Viele Kaffeesieder klagen über schlechten Geschäftsgang, da sie mit den Gasthäusern gleichzeitig sperren müssen. Vielseitig wird eine weitere Einschränkung der Sperrstunde gewünscht, da dadurch nur Trinker und Nachtschwärmer getroffen werden würden.

Not:

In den Kreisen der gering entlohnnten Fixangestellten

und kinderreichen Familien werden die Klagen über die Teuerung und die Not immer häufiger und nachdrücklicher. Viele Wachorgane, zumal die jüngeren verheirateten, kommen mit ihren Bezügen nicht mehr aus.

Der Andrang bei den Pferdefleischhauern wird immer grösser, sodass ausser den XII. Bezirke auch im X. und XX. die Wache ordnend einschreiten musste. Das gleiche Bild bieten die Flecksieder auf den Märkten.

Man will eine sichtliche Abmagerung der armen Bevölkerungsschichten und das häufige Auftreten der Krätze als Folgeerscheinung des Genusses von Maismehl beobachtet haben. Im XVI. Bezirke wurden in den Morgenstunden viele frische Katzenfelle auf den Strassen gefunden. Die Kinder erhalten zu Mittag oft nur Powidelbrot.

Die Arbeiterklassen finden infolge der günstigen Verdienstmöglichkeiten in pekuniärer Hinsicht das Auslangen. Ihre Einkünfte übersteigen vielfach die Notwendigkeiten, was sich in vielen Alkoholgenuss und der starken Frequenz der Ausflugsorte an Sonntagen bemerkbar macht.

Flüchtlinge :

800 Flüchtlinge sollen bereits hier Häuser angekauft haben. Sie kaufen überall nur das Beste und überzahlen hiebei die ohnehin hohen Preise und den Mietzins. Die von ihnen bewohnten Häuser verunreinigen sie in arger Weise und belagern alle Gartenanlagen, wodurch die heimische Bevölkerung in ihrer Erholung beeinträchtigt wird.

Im XX. Bezirk ist die Stimmung gegen sie am erregtesten und es musste die Wache vor Lebensmittelgeschäfte wiederholt ihren ganzen Einfluss aufbieten, um Tätlichkeiten hintanzuhalten.

Nationale Verhältnisse :

Seit der Verbreitung des Gerüchtes über die Auflösung des Prager Hausregimentes sind die Deutschen gegen die Tschechen besonders aufgebracht. Bei den von der Front zurückgekehrten Soldaten wurde eine grosse Abneigung gegen die Tschechen beobachtet.

Hochverratsprozess :

Laut einer vertraulichen Mitteilung wurde der im Schwurgerichtssaale vor dem Landwehrrdivisionsgerichte eine Woche hindurch währende Hochverratsprozess gegen 60 Angeklagte gestern beendet. Es sollen 6 zum Tode, die Uebrigen zu schweren Kerkerstrafen in Abstufungen bis zu 10 Jahren verurteilt worden sein.

Verkehr :

Hier dauern die bereits wiederholt beklagten Missstände an. Die jugendlichen und unerfahrenen Kutscher leisten der Wache keine Folge und verschulden vielfach Zusammenstöße. Infolge Versagens der schlechtgenährten Pferde häufen sich die Verkehrsstörungen.

Die Militäρχauffeure halten sich jetzt ~~xxxx~~ genau an die Vorschriften. Offizieren zugewiesene Militäρχauffeure wollen angeblich bei ihren Kommanden bittlich werden, in Zivil fahren zu dürfen um den Beanstandungen durch die Wache zu entgehen.

Anbau :

Der Anbau gedeiht gut. Wegen Feldfrevel wurden mehrere Anzeigen erstattet.

Extraausgaben :

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass die Extraausgaben durch Grossisten vertrieben werden. Dieselben halten sich in Kaffees auf und warten auf ein Aviso seitens der Zeitung. Sie nehmen dann einige Tausend Exemplare gegen 10 h Rabatt für je 100 Blatt an sich, um den Vorrat an die bereits wartenden Verkäufer gegen Profit weiter zu geben. Den Verkauf besorgen vorzugsweise galizische Flüchtlinge, oft ganze Familien, darunter auch Kinder im schulpflichtigen Alter.

Verschiedenes :

Die anfänglichen Siegesnachrichten (Gefangennahme von 150.000 Russen) sind angeblich in Aemtern, Kasernen und Schulen offiziell verlautbart worden. In den Schulen

sind diese Daten den Kindern mit der Weisung eindiktiert worden, sie sofort zu verbreiten. Die Vorstände sämtlicher Stationen der Staatsbahnen sollen vor einigen Tagen von ihrer Direktion den streng vertraulichen Dienstbefehl erhalten haben, schweizerische, französische und russische Banknoten anzunehmen.

Firmungswagen wurden im Prater wenig gesehen.

Die Ankündigung der Preiserhöhung um 30 bis 50 % durch die Friseure wird als ungerechtfertigt bezeichnet.

Niere	170
(1 Paar Friseurklingen vor dem Krieg)	40
Pferdefleisch	180 - 200
Kartoffel	120
Reis	130
Malz	40 - 110
Reis	100 - 180
Butter	200 - 500
Eier	10-15 Stück
Kalkstein	80-90
Wasser	40 - 45
Kartoffel	18 - 20
Kirschen	24 - 30
Reis	15 - 50
Linsen	100 - 200
Erbsen	70 - 100
Bohnen	30 - 100
Kohl	15 - 20
Kartoffeln	14 - 20
Kartoffelkraut	20 - 25
Kartoffel	40 - 100
Kartoffel	5 - 24
Parmesan	36 - 100
Spirituose	(vor dem Krieg)
Spirituose	(vor dem Krieg)
Steinöl	200 - 250
Wasser	30 - 100
Wasser	(vor dem Krieg)

Preistafel.

Rindfleisch vorderes	400 - 440
" hinteres	440 - 550
Kalbfleisch	330 - 550
Schweinefleisch	480 - 600
Speckfilz	500 - 520

Weichfleisch:

Flecke	120 - -
Kuheuter	- -200
Rinderherz	- 200
Niere	- 170
(1 Paar Frankfurter kosten am Markt)	42
Pferdefleisch	180 - 240
Kartoffelmehl	- 130
Reismehl	- 130
Maismehl	46 - 110
Reis	100 - 180
Butter	400 - 560
Eier	13-16 Stück - 200
Kalkeier	22-32 " - 200
Milch	42 - 46
Kartoffel	18 - 26
Kipfler	24 - 32
Zwiebel	32 - 50
Linsen	140 - 208
Erbsen	90 - 180
Bohnen	90 - 120
Kohl	15 - 36
Kohlrüben	16 - 36
Weisses Kraut	40 - 70
Karfiol	40 - 100
Hauptelsalat	5 - 24
Petroleum	56 - 100
(vor dem Krieg ...	32 - 36)
Spiritus	120 - -
(vor dem Krieg ...	64)
Steinkohle	250 - 270 f.50kg
Bundholz	80 - 100
(vor dem Krieg ..	- 60)

Wien, am 20. Mai 1915.

Stimmung: Alles steht unter dem Eindrucke der Vorgänge in Italien. Die Stimmung ist angesichts dieser äusserst kritischen Lage ernst, keineswegs aber mutlos. Die Entscheidung Italiens wird mit grosser Spannung erwartet. Vielseitig hat sich die Meinung festgesetzt, dass der Konflikt durch Waffen ausgetragen werden müsse; man erhofft sich daraus eine glücklichere Lösung, als aus diplomatischen Verhandlungen.

Ueber die weiter fortschreitende Teuerung der Lebensmittel hat im Allgemeinen auch eine ruhigere und besonnenere Stimmung platzgegriffen. Allerdings sind bittere Klagen wegen der unerschwinglichen Preise nichts Seltenes. Die Regierung trete dem Lebensmittelwucher nicht entgegen und finde keine Mittel, die Volksernährung zu erleichtern. Man spricht davon, dass dies durch Aufhebung der Einfuhrverbote, durch Ausfuhrverbote für Lebensmittel, Hebung der Schweine- und Kaninchenzucht u.dgl. ohne Weiters möglich wäre. Es fehlt hiebei naturgemäss nicht an Hinweisen auf die unvergleichlich besseren Zustände in Deutschland, Ungarn und sogar in unserer nächsten Umgebung am Lande. In der Provinz seien grössere Vorräte zu annehmbaren Preisen zu haben; die kompetenten Faktoren unternehmen jedoch nichts, um für Wien eine Besserung herbeizuführen. Der Bürgermeister wird wegen der mangelhaften Versehung der Stadt mit Lebensmitteln arg getadelt und man stellt schon Richtlinien für die nächsten Wahlen auf.

Die Lebensmittelhändler klagen über Geschäftsrückgänge und Erhöhungen der Besteuerung.

Man sagt, dass sich die wohlhabenden Kreise an der II. Kriegsanleihe wenig beteiligen; die Minderbemittelten hätten bereits bei der I. Anleihe ihr Möglichstes getan.

Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen in England und Frankreich wird scharf kritisiert und unsere Nachsicht gegen die hiesigen Fremden getadelt. Die Zensur, die bis vor Kurzem alle Verlautbarungen über Italien unterdrückte, wird missbilligt; deutsche Blätter hätten darüber ganze Spalten bringen und auch die territorialen Konzessionen an Italien erörtern dürfen.

Die fortschreitenden ^rErfolge in Galizien und die zuversichtliche Hoffnung auf einen endgiltigen Sieg unserer Waffen lassen indessen die Bevölkerung die schweren Opfer des Krieges in voller Ruhe und patriotischer Ergebenheit ertragen.

I t a l i e n: Gegen Italien macht sich eine allgemeine tiefgehende Erbitterung geltend. Man sagt, es sei in den letzten Jahrzehnten durch uns gross geworden, es beschäftige zahllose Arbeiter bei uns, besitze hier zahlreiche Konzessionen und bereichere sich aus unserem Kapitale. Sein Vorgehen wird nun als grosser Undank empfunden.

Zahlreiche Geschäftslokale von Italienern wurden bereits gesperrt, verkauft oder vermietet, die Firmentafel abgenommen oder verändert.

Beim italienischen Konsulate erscheinen täglich zahlreiche Italiener um Reisepässe. Die meisten von ihnen äussern unumwunden ihre Antipathie gegen einen Krieg mit uns.

Der Krieg werde, heisst es, durch die südslavischen und italienischen Abgeordneten geschürt. Aus Italien zurückgekehrte Oesterreicher erzählen, die Bürgermeister hätten dort viel Geld an die Bevölkerung verteilt, um sie für den Krieg zu verhetzen.

Schon wiederholt wurde das Gerücht kolportiert, dass die Schweiz Deutschland den Durchzug gestattet habe und es sollen in Zürich bereits grosse Munitionslager der Zentralmächte angelegt worden sein.

Die Bevölkerung im XVIII. Bezirke ist über die italienischen Fuhrwerksbesitzer und Deichgräber erbost, die hier viel Geld verdienen und meist Kontrahenten der Gemeinde sind, ohne dass ihnen bisher die Arbeit entzogen worden wäre.

Italienische Arbeiter in Döbling erhielten von ihrem Konsulate die Aufforderung, sich 20 K. als Reisegeld in die Heimat abzuholen. Einige erklärten nach Erhalt des Geldes, für jeden Fall hier zu bleiben.

Tendenzen zu Demonstrationen sind bisher nicht hervorgetreten.

Lebensmittel.

Der Brot - und Mehlverkauf wickelt sich ruhig ab. Der Zulauf zu den Ankerbrotfilialen dauert an, allerdings in vermindertem Masse. Die Leute stellen sich oft schon vor 4 Uhr morgens an.

Die angeordnete Abgabe von Mehlvorräten über 7 kg. pro Kopf wird kritisiert; man sagt, es werde ohne Zwangsmassregel niemanden einfallen sein Mehl herzugeben.

In der Brotfabrik Hafner im X. Bezirk wurden 1.100 Säcke verdorbenes Mais - und Reismehl von den Gutsverwaltungen Inzersdorf und Vösendorf als Futtermehl angekauft, worüber in der Bevölkerung berechtigte Misstimmung herrscht.

Man fragt, wann endlich das versprochene Mischmehl eintreffen werde.

Die Geschäftsleute klagen, dass sie von den Grosshändlern zu 1 Sack (85 kg) Maismehl nur 25 kg Mischmehl

erhalten, sodass sie nur an jene Kunde $1/4$ kg. Mischmehl abgeben können, welche gleichzeitig $3/4$ kg Maismehl nimmt.

Die Mehlabgabe an die Bäcker der Bezirke XIV - XXI findet nunmehr in der Walzmühle im XX. Bezirk statt; die Bäcker der Bezirke I - XIII beziehen ihr Mehl weiter in der Schoellermühle im Prater.

Es werden viel Lebzeltabfälle (1 dkg a 2 h) gekauft und anstatt Brot genossen.

Die seinerzeit von der Gemeinde in Rumänien angekauften 400 Waggons Edelmehl sollen doch noch uns zufallen; angeblich sind bereits Waggons an die Grenze dirigiert worden.

Fleisch.

Die Viehmärkte wiesen einen besseren Auftrieb auf . Es erfolgte am 17. d.M. ein kleiner Preisrückgang um durchschnittlich 20 h per kg.

Die Firma Saborski kauft für das Aerar und die Grossschlächter für die Konservenfabrikation stets $5/6$ der Vorräte um jeden verlangten Preis auf.

Im XVIII. Bezirk wurde für 1 kg Rindfleisch (Hinteres) bereits 7 K gezahlt.

Es wird allgemein besprochen , dass das im gefrorenen Zustande eingeführte dänische Fleisch billig und sehr gut ist. Die Grossschlächtereie A.G. gibt dieses Fleisch an die Detailhändler mit einem sofortigen Profit von 1 K 20 h ab, wofür sie lediglich die Fortschaffung von einem Stand zum andern in der Grossmarkthalle besorgt. Ein Grosshändler soll solches Fleisch in der Grossmarkthalle unter den Augen der Marktorgane angekauft und sofort mit einem Profit von 1 K weiter verkauft haben, ohne irgend eine Mühe gehabt zu haben.

Die Nachfrage nach Fischen, besonders Karpfen ist sehr

stark. 1 kg Karpfen wurde schon mit 3 K 60 h verkauft, worüber eine Anzeige wegen Preistreiberei erstattet wurde. (Markt Am Werd) .

Die Einführung der 2 fleischlosen Tage erweist sich angeblich als völlig zwecklos, da die Unbemittelten ohnehin kein Fleisch essen und die Wohlhabenden sich tagsvorher vorsorgen.

G e m ü s e .

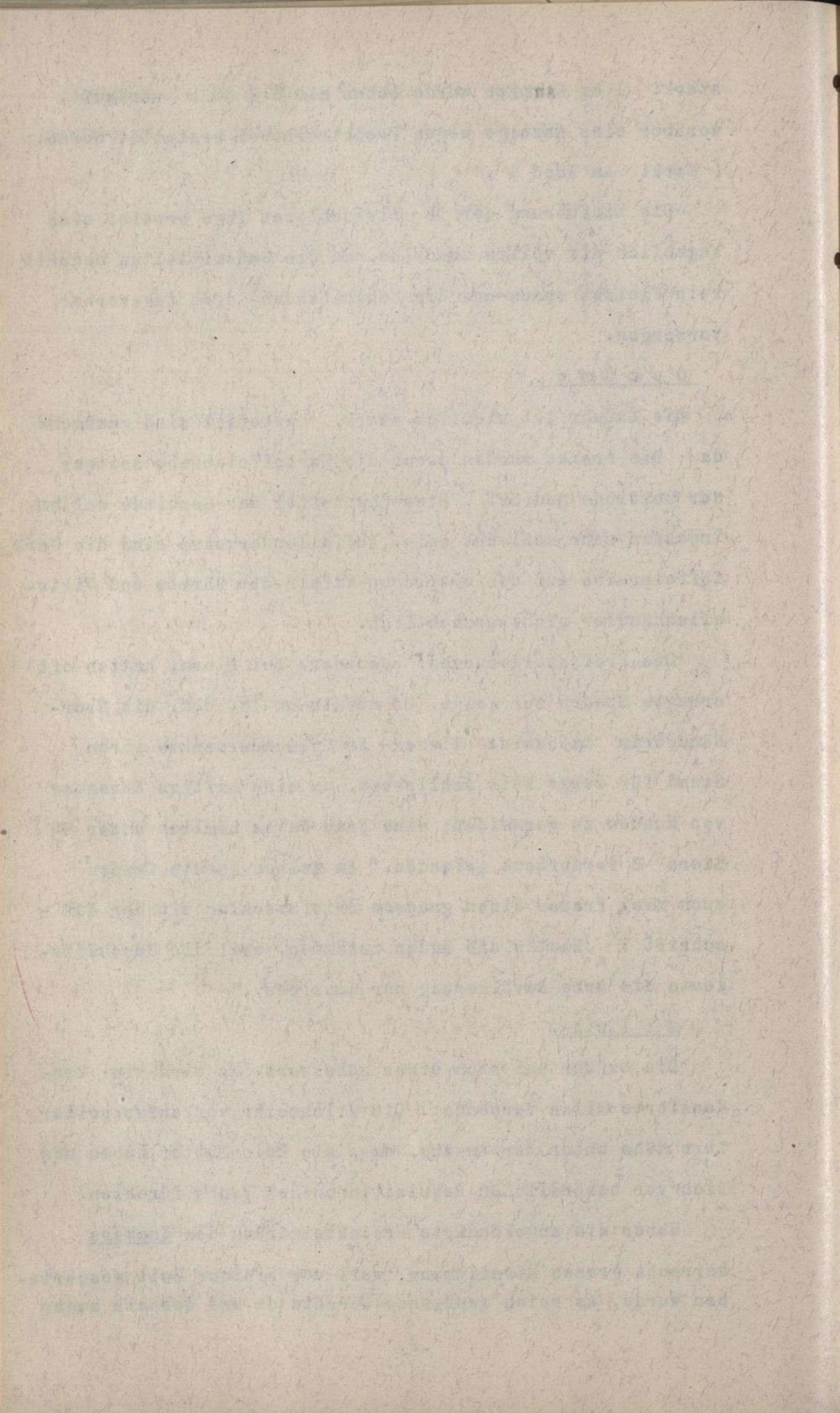
Die Zufuhr ist ziemlich stark. Kartoffel sind genügend da . Die Preise wurden durch die Kartoffelabgabe seitens der Gemeinde gedrückt . Diese Kartoffel der Gemeinde sollen indessen sehr schlecht sein. Auffallenderweise sind die Kartoffelpreise auf den amtlichen Tafeln der Märkte und Viktualienhändler nicht ersichtlich.

Die Preissteigerungen, besonders bei Eiern, hatten oft erregte Szenen zur Folge. So musste am 18. d.M. die Eierhändlerin Katharina Wiener am Schwendermarkte ihren Stand für kurze Zeit schliessen, um eine heftige Erregung von Kunden zu vermeiden; eine Frau hatte nämlich unter 25 Eiern 8 verdorbene gefunden. Am selben Markte fanden auch zwei Frauen einen grossen Briefumschlag mit der Aufschrift : " Haut's die Buden zusammen, weil die Geschäftsleute die arme Bevölkerung nur ausziehen." "

M i l c h .

Die Zufuhr hat sich etwas gebessert. Es wird viel kondensierte Milch verwendet. Die Milchmeier verkaufen weiter ihre Kühe unter der Angabe, dass sie kein Futter haben und sich vor behördlichen Requisitionen des Vieh's fürchten.

Ueber die angekündigte Preissteigerung des Zuckers herrscht grosse Misstimmung, weil vor einiger Zeit geschrieben wurde, es seien genügende Vorräte da und deshalb sogar



der Zuckerrübenanbau eingeschränkt wurde. An Geschäftslokalen wurden (abgesehen von den italienischen) 17 geschlossen und zwar 10 Fleischhauer, 4 Selcher, 1 Gemischtwarenverschleisser, 1 Papierhändler und 1 Konfektionär. In 10 Fällen wurden schlechter Geschäftsgang in 7 Fällen das Einrücken als Ursache angegeben.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

In der Berichtswoche sind zahlreiche Transporte von Kriegsgefangenen Russen und Verwundeten beobachtet worden. Sonst ging noch Artillerie an die Südgrenze ab und zwar mehrere Batterien samt Mannschaft und Pferden und zwei 42 cm Mörser vom Matzleinsdorferbahnhof, 8 schwere Feldgeschütze aus dem Arsenal; ein Riesengeschütz der Skodawerke wurde auf der Vorortelinie in Döbling gesehen. Mehrere grosse Kolonnen jetzt eingerückter Landsturmmänner in Zivil passierten einige Bezirke. Im Meidlinger-Südbahnhofe transitierten in den letzten 8 Tagen 98 Proviant - bzw. Munitions - und Kriegsmaterialzüge .

Die Einrückungen der Neugemusterten erfolgen in aller Ruhe.

Bei den Musterungen sollen auffallend wenig Juden für geeignet befunden werden, da die ärztlichen Funktionäre der Musterungskommissionen durchwegs Juden sind. Im II. Bezirke wurde vielfach das ganznächtige Schwärmen musterungspflichtiger Juden wahrgenommen; hiedurch sollen Nervenzustände erzeugt werden, um bei der Musterung " loszukommen " .

Man bekrittelt scharf, dass junge Offiziersdiener und jüngere Mitglieder von Veteranenvereinen und vom Wiener - Scharfschützenkorps nicht an die Front geschickt werden.

Das 93. Landsturmbataillon, das sich aus dem Caslauer^v Ergänzungsbezirk rekrutiert, ist bereits seit Oktober v.J.

in der Krottenbachschule in der Seeböckgasse bequartiert, was gleichfalls zu Kritiken Anlass gibt.

Ausschreitungen von Militärpersonen gegen die Wache kommen häufig vor; meistens sind es vom Zivil her bekannte Exzedenten. Die Anhaltungen von Deserteuren und wegen eigenmächtiger Entfernung aus Spitälern und Rekonvaleszenten - heimen nehmen zu .

Aus dem Rekonvaleszentenheim in Stadlau wurden Soldaten Privaten für landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiten beige stellt.

Für Militärzwecke wird Vieh vom Lande angekauft und in Stadlau geschlachtet. Das kg Rindfleisch stellt sich hierbei auf 3 K 40 h , das kg Schweinefleisch auf nicht ganz 4 K.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e .

Bei den wiederholten Durchfahrten von russischen Kriegsgefangenenzügen im Ostbahnhofe, wo eine Ausspeisung stattfindet, sah man die Bewohner der umliegenden Häuser den Gefangenen mit Taschentüchern zuwinken.

F l ü c h t l i n g e .

Die Erbitterung gegen die Flüchtlinge hat sich nicht gemindert . Besonders klagen die Bezirke Brigittenau und Prater. Die Flüchtlinge ^{kaufen} dort oft beinahe das ganze Ankerbrot auf, indem sie sich als erste anstellen. Sie besetzen in den Parkanlagen alle Bänke; einzelne freie Plätze werden von den Einheimischen gemieden, da die Flüchtlinge oft verlaust und mit eckelhaften Haut - und Augenleiden behaftet sind.

Im XIII. Bezirk haben viele jüdische Galizianer Sommerwohnungen bezogen.

N o t .

Die Teuerung wirkt auf die Fixangestellten niederdrückend. Besonders jene, welche der seinerzeitigen Aufforderung des Bürgermeisters, keine Vorräte anzusammeln, gefolgt haben, sind jetzt am härtesten getroffen, da sie auf die bereits schlechten Kartoffel und das Maismehl angewiesen sind. Bei den heutigen Preisen kommen das Fleisch und die Hülsenfrüchte für diese Kreise nicht in Betracht; das Brot ist schlecht und es muss damit obendrein sparsam umgegangen werden. Kinderreiche Familien dieser Leute sehen jetzt höchstens am Sonntag ein Fleisch. Im XV. Bezirke wurden von Frauen Aeusserungen laut, dass sie ihre Kinder bei der weiteren Not dem magistratischen Bezirksamte übergeben werden. In Wachekreisen herrscht vielfach eine ähnliche Situation. Wünsche nach einer Teuerungszulage wie bei der Gemeinde und den Eisenbahnern werden laut.

Im Gegensatze dazu sind die Arbeiter gut bezahlt und armgekleidete Frauen kaufen an Samstagen und Sonntagen oft bis zu 10 K Fleisch ein, nachdem sie ihre Kinder in die Ausspeisestationen geschickt, den staatlichen Unterstützungsbeitrag erhalten und sich noch andere Wohlfahrts-einrichtungen zu Nutze gemacht haben.

Arbeitsverhältnisse.

Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind in der Berichtswoche unvermindert günstig geblieben.

Gasthäuser.

Im Allgemeinen sind die Verhältnisse unverändert geblieben. Der Alkoholgenuss an Samstagen und Sonntagen in den äusseren Bezirken ist sehr gross; die gutbezahlten Arbeiter, oft Burschen von 16 und 17 Jahren, schwärmen in den Nächten in ergärniserregender Weise.

Den Nachtbummel in der Rotenturmstrasse besorgen vor-

wiegend Militärpersonen (Offiziere) und galizische Flüchtlinge .

Am Gürtel ist ein vermehrtes Treiben der Prostituierten wahrgenommen worden, welche beim Erscheinen eines uniformierten Wachmannes flüchten. Gegen Prostituierte nach 2 Uhr nachts wurde in letzter Zeit öfter eingeschritten.

V e r k e h r .

Die Wache hat mit den jungen, des Fahrens unkundigen Kutschern durch Abmahnungen, Zeichen und Zurufe viel zu schaffen. Die sonstigen Kalamitäten dauern unvermindert an.

Die Autobetriebsgesellschaft mit b.H. XVI., Reinhartgasse 32 hat ihren am 5.d.M. eingestellten Betrieb am 12. d.M. wieder eröffnet, nachdem die Einschaltung der Nacht-taxe ohne Rücksicht auf die Zahl der Fahrgäste gestattet wurde.

A n b a u .

Der Anbau leidet unter ^{der} herrschenden Trockenheit.

H a u s k e h r i c h t .

Der Aufruf der Gemeinde hat anscheinend günstig gewirkt, da seither in vielen Strassen eine merkliche Sauberkeit eingetreten ist.

V e r s c h i e d e n s s .

Serbien soll ganz verseucht sein und sich in einigen Monaten selbst ergeben. Um unsere dortigen Kriegsgefangenen herrscht grosse Besorgnis.

Eine grosse Anzahl von Staatsbahnbediensteten und Beamten ist nach Galizien wegen Uebernahme des Betriebes abgegangen.

Seit einiger Zeit verlassen viele Lehrlinge, namentlich solche tschechischer oder polnischer Nationalität, ihre Lehrplätze, um in den mit Heerslieferungen betrauten Fabriken gegen hohe Bezahlung einzutreten. In gleicher Weise

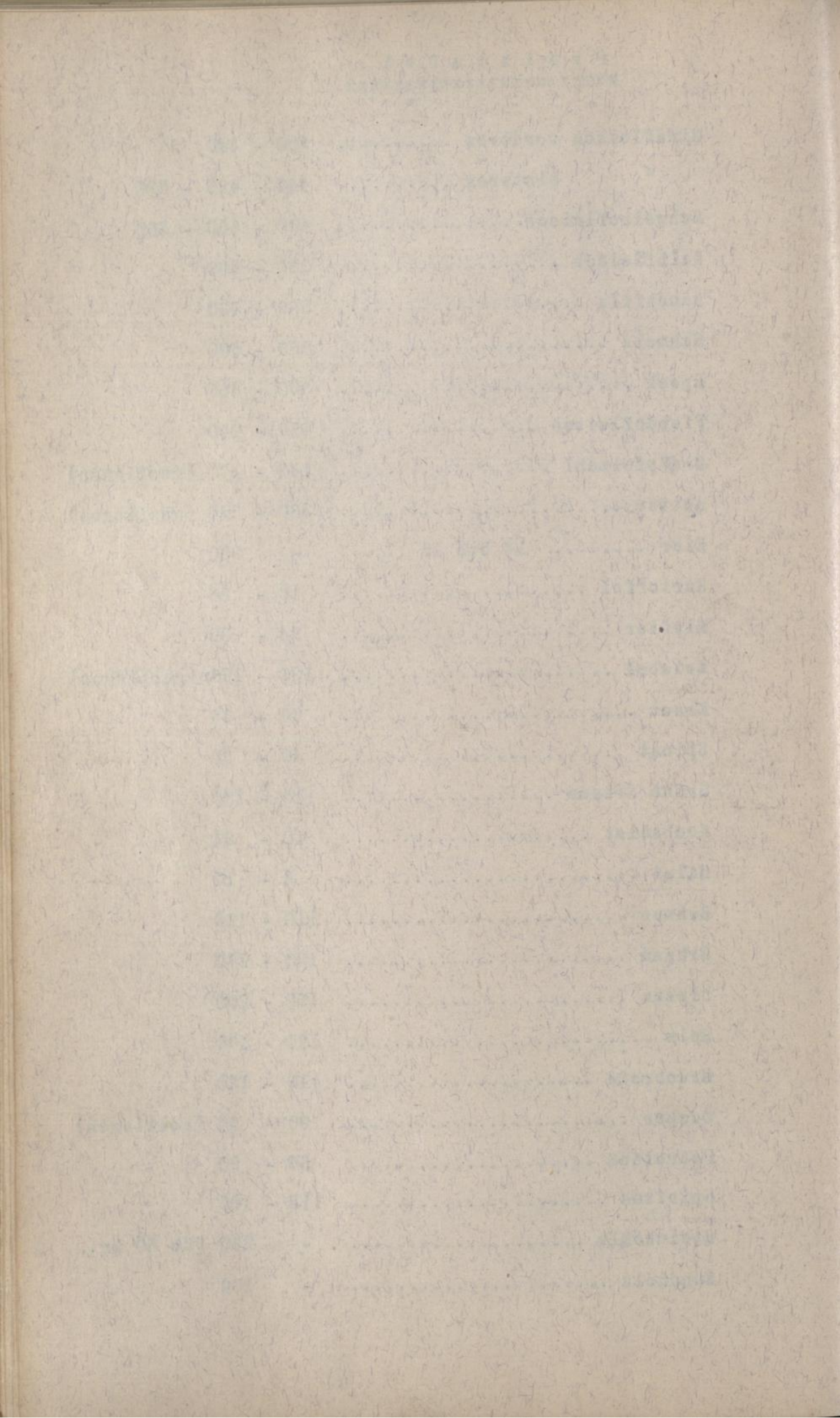
angelockt bereiten auch die Gehilfen in handwerksmässigen Gewerben ihren Meistern durch Aufstellung von allerlei Forderungen Schwierigkeiten.

Wirtschaftsbeitzer , insbesondere Witfrauen in Floridsdorf beklagen sich auch über die landwirtschaftlichen Arbeiter, die im Gefühle ihrer Unentbehrlichkeit äusserst anmassend sind.

Das gruppenweise Herumtreiben ^{von} Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren, allerlei Unfug durch diese Elemente und eine sich mehrende Verwahrlosung der Schuljugend wurden wahrgenommen und geben dem Publikum Anlass zu häufigen Klagen.

P r e i s t a f e l .
 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Rindfleisch vorderes	400 - 440
" hinteres	440 - 480 - 620
Schweinefleisch	480 - 560 - 650
Kalbfleisch	360 - 600
Bauchfilz	520 - 560
Schmalz	560 - 600
Speck	600 - 650
Pferdefleisch	180 - 240
Erdäpfelmehl	140 - 160 (gestiegen)
Butter	380 - 570 (gestiegen)
Eier	14 bis 16
	- 200
Kartoffel	18 - 26
Kipfler	24 - 30
Zwiebel	130 - 168 (gestiegen)
Kraut	66 - 96
Spinat	40 - 50
Grüne Erbsen	110 - 120
Kochsalat	12 - 24
Salat	6 - 10
Bohnen	110 - 116
Erbsen	120 - 160
Linsen	152 - 200
Reis	120 - 190
Bruchreis	110 - 120
Zucker	90 - 96 (gestiegen)
Petroleum	56 - 80
Spiritus	112 - 120
Steinkohle	- 250 für 50 kg.
Bundholz	- 100



K.k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n .

.....
Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

Wien, am 27. Mai 1915.

S t i m m u n g .

Durch die Kriegserklärung Italiens ist der Druck, der auf allen Gemütern lastete, gewichen und hat in allen Schichten der Bevölkerung einer grossen Erbitterung und Empörung über den treulosen Bundesgenossen Platz gemacht. Man hört überall, auch unter Personen slavischer Nationalität, Verwünschungen gegen Italien. Die kampfbereite, patriotische und zuversichtliche Stimmung der Bevölkerung, das gestiegene Zutrauen zu unseren und den verbündeten Truppen sind in den Manifestationen der letzten Tage deutlich zum Vorschein gekommen. Die Erwiderung auf die Vertragskündigung Italiens und das kaiserliche Manifest wurden mit besonderem Beifall aufgenommen; die Opferwilligkeit erscheint neu belebt und man hört auch Frauen betonen, dass man sich einschränken müsse um an dem grossen Kampfe mitzuarbeiten.

Mitteilungen von Soldaten über Herabsetzung der Fleisch- und Brotportionen sowohl bei der Armee im Felde als auch bei den Truppen im Hinterlande haben allerdings teilweise die Besorgnis hervorgerufen, ob wir auch genügend mit Nahrungsvorräten versehen sind. Gerüchte über einen Separatfrieden mit Russland sind auch im Umlauf. Allgemein herrscht jedoch die Ueberzeugung, dass Italien eine vernichtende Niederlage erleiden werde.

Die Erfolge unserer und der verbündeten Truppen lösen grosse Begeisterung und Zuversicht aus. Am 24. d.M. vorm. war das Gerücht über die Wiedereroberung Przemysl's ver-

breitet und in den Geschäftsfenstern des Wiener Bankvereines waren sogar diesbezügliche Mitteilungen ersichtlich.

Diese zuversichtliche Stimmung übertönt die allerdings noch häufigen und lebhaften Klagen über die herrschende Teuerung. Man klagt die Regierungsfaktoren an, dass sie das Volk für seine patriotische Aufopferung den Lebensmittelwucherern preisgeben, man fordert Zwangsmassregeln gegen die Wohlhabenden zur Einschränkung des Fleischkonsums, da insbesondere die Armee ohne Fleischkost leistungsunfähig werde. Im Allgemeinen ist die Haltung des Publikums durchaus korrekt.

Italien

Feindselige Kundgebungen gegen Italien, Insultierung italienischer Staatsbürger, Beschädigungen ihres Eigentums u. dgl. sind nirgends vorgekommen. Der Hass der Bevölkerung richtet sich mehr gegen die führenden Personen in Italien, namentlich auch gegen den italienischen König.

Zahlreiche hiesige Italiener erklärten, gegen Oesterreich nicht zu kämpfen, sondern in die Schweiz zu reisen, oder sich hier internieren lassen zu wollen. Die meisten bisher von Italienern betriebenen Gefrornesgeschäfte tragen jetzt die Aufschrift: "Wiener Gefrornes", oder weisen neben dem italienischen Namen des Inhabers die Worte: "Oesterreichischer Staatsbürger" in Schwarz auf gelben Grunde auf. Andere italienische Aufschriften, Schilder, Namen etc. sind überklebt, überstrichen oder sonst wie unkenntlich.

Die Vorführungen der zu internierenden Italiener vollzogen sich ohne Zwischenfall; die meisten Italiener waren bereits abgereist.

Im III. Bezirk herrscht Unwille darüber, dass Geschäfte von nach Italien zur Kriegsdienstleistung eingerückten Ita-

breitet und in den Geschichtsbüchern des Wiener Bankvereins
waren sogar diebestigliche Mittelungen ersichtlich.

Diese zweiseitliche Stimmung über die alljährlich

noch häufigen und lebhaften Klagen über die herrschende
Leuerung. Man klagt die Regierungsfaktoren an, dass sie das
Volk für seine patriotische Aufopferung des Lebensmittels
wahrern preisgeben, man fordert Zwangsmaßnahmen gegen
die Wohlhabenden zur Einschränkung des Fleischkonsums, da
insbesondere die Arme ohne Fleischkost leben unanständig verda
im Allgemeinen ist die Haltung der Publika durch
korrekt.

Italien.

zweiseitige Kundgebungen gegen Italien, Insultierung
italienischer Staatsbürger, Beschädigungen ihrer Eigentums
u. dgl. sind nirgends vorgekommen. Der Haas der Bevölkerung
richtet sich mehr gegen die führenden Personen in Italien,
namentlich auch gegen den italienischen König.
zahlreiche Briefe italienischer Exilanten, deren Content
reich nicht zu kämpfen, sondern in die Schweiz zu reisen, oder
sich hier internieren lassen zu wollen. Die meisten dieser
von Italienern betriebenen Correspondenzen tragen jetzt
die Aufschrift: "Blauer Geförnes", oder wollen neben dem
italienischen Namen des Inhabers die Worte: "Gestartet
italischer Staatsbürger" in Schwarz auf gelbem Grunde auf
andere italienische Aufschriften, Schlichter, Namen etc. sind
überklebt. Übertrieben über lässt wie unkenntlich.
Die Verhörungen der zu internierenden Italiener voll
zogen sich ohne Zwischenfall; die meisten Italiener waren be
reits abgeführt.
In III. Bezirk herrscht Unwille darüber, dass Geschäfte
von nach Italien zur Kriegsdienstleistung einberufen ist

lienern von ihren Frauen hier weitergeführt werden. Der Italiener Giovanni Ermagora betreibt sein Delikatessengeschäft III. Salmgasse 23 weiter; sein Bruder Benjamin soll nach Italien eingerückt sein, während dessen Frau ein Delikatessengeschäft im XVIII. Bezirke innehat. In der Viktualienmarkthalle werden 3 Verkaufsstände von Reichsitalieniern weiter geführt; die Käse- und Salamihändlerin Kamilla Vidoni im III. Bezirk, deren Gatte nach Italien eingerückt ist, erhielt einen Drohbrief. In den Feiertagen waren Gerüchte im Umlaufe, dass kleinere italienische Abteilungen zu uns übergegangen seien.

Anmeldungen von Personen aus Istrien sind einzeln vorgekommen.

Lebensmittel.

In der Beschaffung der Lebensmittel ist infolge der reichlichen Zufuhr von Grünwaren eine leichte Besserung eingetreten.

Brot und Mehl sind genügend vorhanden. Das Bäckerbrot ist auch bereits schmackhafter. Der Andrang bei den Ankerbrotfilialen hat zusehends nachgelassen. Es stellen sich zumeist nur Flüchtlinge und Kinder an. Die Zahl der Unbefriedigten ist gering. Die Ankerbrotwerke sollen jetzt ein gutes "Reformbrot" erzeugen.

In Budapest sollen noch Weizenmehlsemmeln in den Gasthäusern aufliegen. Soldaten, die von ihren Angehörigen Kornbrot erhalten, verkaufen^{es} oft. So soll ein Soldat in der Hernalser-Hauptstrasse für ein grosses Laib Brot 6 K erzielt haben. Man sagt, dass knapp vor der neuen Ernte und der Bekanntmachung der Höchstpreise für dieselbe die bis jetzt verborgen gehaltenen Vorräte von Weizen, Korn und Gerste zum Vorschein kommen werden.

In vielen Geschäften ist durch Anschlag ersichtlich gemacht, dass 1/4 kg. Mischmehl nur bei gleichzeitiger Abnahme von 1/2 kg. Maismehl erhältlich ist.

Das Fleisch ist neuerdings im Preise gestiegen. Die zwei fleischlosen Tage erfüllen ihren Zweck, den Fleischkonsum einzuschränken, in keiner Weise. Es wird daher allgemein die Einführung der Fleischkarte verlangt. Die einzigen Folge der fleischlosen Tage ist die Verteuerung der Fische und der Innerei, die von den Wirten aufgekauft wird. So kostete bis 25. d.M. 1 kg Kuheuter 2 K, am 26. d.M. stieg es auf 3 K. und eine weitere Steigerung um 40 h soll bevorstehen.

Der Märkte.

Auf dem Markte IX. Zimmermannsplatz werden die Vorschriften über die Preistafeln gar nicht beachtet. Auf den meisten Märkten ist überhaupt keine marktamtliche Affichierung zu sehen. Auf den anderen sind die Preise, besonders bei Fleisch unleserlich geschrieben. Gemüsehändler schreiben die Preise nicht nach kg, sondern nach 1/8 und 1/4 kg an, was nur Verwirrung hervorruft. Man hört zahlreiche Klagen, dass sich die Marktkommissäre um die Preise und die Richtigstellung der Preistafeln wenig kümmern und dass das Marktamt über Anzeigen überaus nachsichtig antiere.

Die Milchzufuhr hat sich merklich gebessert, immerhin herrscht noch Knappheit.

Gemüse.

Die Zufuhr von Kartoffeln und Grünwaren ist genügend. Zwiebel, Kraut und Rüben sind fast überall ausverkauft. Das kg Zwiebel, das vor dem Kriege 16 h kostete, ist auf 2 K 40 h bis 3 K gestiegen. Im Ostbahnhofe wurde eine städtische Abgabestelle für Kartoffel eröffnet (1 kg 12 h), die sehr in Anspruch genommen wird. Die Erdäpfelbrater haben weiter regen

Zuspruch und es machen viele eine tägliche Losung von 15 bis 20 K. wurden vergraben.

E i e r und B u t t e r.

Die Eier - und Butterhändler aus Ungarn haben ihre Lieferungen für die Viktualienmarkthalle in der vorigen Woche verringert und sollen sie in dieser Woche gänzlich einstellen, da in Ungarn ein diesbezügliches Ausfuhrverbot erlassen worden sein soll.

Z u c k e r, bekommt man nur zu 1/4 oder 1/2 kg, oft nur dann, wenn man gleichzeitig Kaffee kauft. Die Geschäftsleute erklären den Mangel mit Transportschwierigkeiten auf der Bahn. Der Preis soll demnächst auf 3 K steigen.

Beim Reis beginnt auch ein Mangel einzusetzen.

Die in Mirschstätt Dienst tuerenden tschechischen Soldaten erklärten, dass sie mit Kanonen gegen Italien kämpfen wollen.

An Geschäftssperren wurden bekannt: 3 Fleischhauer, 2 Selcher, 2 Gastwirtschaften, mehrere Gemischtwarengeschäfte, 1 Pferdefleischhauer, 1 Branntweinschank und 1 Friseurladen. Die Ursachen liegen im schlechten Geschäftsgang oder Einrücken.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e.

Vom Nordbahnhofe gingen täglich mehrere Militärzüge ab, viele Militärzüge kamen an, um nach dem Süden weitergeleitet zu werden. Im Matzleinsdorferfrachtenbahnhofe wurden verschiedene Truppengattungen und Kriegsmaterial einwaggoniert. Am 23., 24. und 25. d.M. transitierte das 7. Korps vom nördlichen nach dem südlichen Kriegsschauplatze. Das Arsenal gab viele Geschütze ab, andererseits wurden vom Ostbahnhofe grosse Mengen erbeuteter Geschütze und Gewehre dothin

geschafft. Auch zahlreiche Transporte kriegsgefangener Russen wurden wahrgenommen.

Durchziehende Truppen, namentlich nach dem Süden, werden vom Publikum stürmisch begrüßt. Das Publikum hält sich darüber auf, dass so viele Juden, oft junge und kräftige Männer, in den Strassen herumgehen und erwartet, dass dieselben, sowie die zahlreichen Protektionskinder und andere „Drückeberger“ endlich zum Militärdienste, bezw. Frontdienste herangezogen werden. Im XVII. Bezirke wird lebhaft bekrittelt, dass das tschechische 93. Landsturm Bataillon seit Oktober v.J. in der Schule Nauseagasse 49 bequartiert sei, während die Wiener auf den Schlachtfeldern bluten müssen.

Die in Hirschstätten Dienst tuenden tschechischen Soldaten erklärten, dass sie mit Begeisterung gegen Italien kämpfen wollen.

Im XX. Bezirk wurden zwischen ungarischen und tschechischen Soldaten Gehässigkeiten beobachtet.

Militärische wichtige Objekte, wie Brücken, Kasernen etc. werden wieder militärisch schärfer bewacht.

Im Hause XVIII. Schumanngasse 45 eröffneten Leo Langfelder und Adolf Putzger eine Munitions- und Metallwarenfabrik.

Im XVIII. Bezirk kursieren Gerüchte, dass Einberufene aus Spitälern, Gefangenenlagern etc. Lebensmittel wie Mehl, Zucker, Hülsenfrüchte und Leibwäsche nach Hause schicken. Beim Roten Kreuz werden von den dort Beschäftigten angeblich die gespendeten Sachen verschleppt. Ebenso sollen sich beim „Haussammeldienst“ mit den Getränken und Rauchwaren Unregelmässigkeiten ergeben haben; deshalb verhalte sich die Bevölkerung.

kerung gegen weitere Spenden ablehnend.

G a s t h ä u s e r .

Die Sperrstunde wird eingehalten. Der Besuch der Lokale ist im Allgemeinen eher schwach. Viele Lokale schliessen vor der vorgeschriebenen Zeit. Das Nachtschwärmen, insbesondere auch seitens der Militärpersonen, hat wesentlich nachgelassen. Der Fussgängerkehr in den Feiertagen nach dem Prater war sehr stark; die Praterlokale und Schaubuden wiesen einen starken Besuch auf, namentlich sah man viele Militärpersonen des Mannschaftsstandes dort.

Die tschechischen Lokale im XVII. Bezirk sind gegenüber anderen, abends besonders gut besucht.

N o t .

Die Not nimmt in den armen kinderreichen Familien weiter zu. Die Unterstützungswerber beim Magistrat und den Privatwohltätigkeitsanstalten mehren sich und bekunden oft eine grosse Erregtheit. Zum Ankaufe des sterilisierten Fleisches stellen sich täglich 500 bis 700 Personen an. Im X. Bezirk brachten Leute Wäsche - und Kleidungsstücke zu den Greislern um sie gegen Lebensmittel einzutauschen.

Viele bisherige Gasthausbesucher wenden sich den Volksküchen zu darunter auch zahlreiche Wachorgane.

F l ü c h t l i n g e .

Im III. Bezirke zirkuliert das Gerücht, dass in einem Gymnasium, das nachmittags von polnischen Schülern besucht wird, nach dem Fall von Przemysl auf den Bänken und Tafeln geschrieben stand: "Hoch Przemysl, nieder mit Oesterreich". Der polnische Direktor soll sich darum nicht weiter gekümmert

haben.

Polnische Gymnasiasten sollen sich vor einem Geschäfte in der Löwengasse, wo die Bilder Hindenburgs und Hötzen - dorfs ausgestellt sind, geäußert haben warum man solche "Teppen" ausstelle. Von dem Geschäftsinhaber zur Rede gestellt wiesen sie ihn zur Ruhe.

Die Kantine im Reservespital 15 (Schule XVII. Arz - berggasse) soll an einen polnischen Juden verpachtet worden sein, worüber unter den Geschäftsleuten der Umgebung Unwillen herrscht. Die Gehässigkeit gegen die jüdischen Flüchtlinge besteht weiter, namentlich in der Brigittenau und im Prater - bezirke. Sie sollen sich in den letzten Tagen auch an den Zuckerkäufen hervorragend beteiligt und hiedurch neuen Groll erregt haben.

Arbeitsverhältnisse.

In dem günstigen Stand der Arbeits - und Lohnverhältnisse hat sich nichts geändert. Auch der Gemeinde fehlen Arbeiter. Zur Strassensäuberung werden schon Frauen aufgenommen.

V e r k e h r .

Der Wagenverkehr in den Strassen ist sehr gering. Es herrscht empfindlicher Mangel an Lohnfuhrwerk, namentlich bei den Bahnhöfen, was ankommende verwundete Offiziere oft scharf bekritteln. Die Firmlingsfahrten im Prater waren sehr spärlich.

Besitzer schwerer Zugpferde erklären, dass dieselben bei Verabreichung von nur 1 kg Hafer täglich, ihre Leistungs - fähigkeit gänzlich einbüßen werden. Wirtschaftsbesitzer besorgen, dass die Pferde die Erntearbeiten nicht werden lei - sten können.

Laut einer Zeitungsnotiz erhielten die Chauffeure der Autotaxiunternehmung "Z.I.G." eine Teuerungszulage von 5 K wöchentlich.

Beim Wehrmann erscheinen immer weniger Spender.

Die Extraausgaben ~~erz~~ finden reissenden Absatz. Den Verkauf besorgen vorzugsweise galizische Flüchtlinge und ihre Kinder. Dieselben erzielten in den letzten Tagen oft einen Verdienst von 8 bis 10 K.

V e r s c h i e d e n e s .

Die Zahl der leerstehenden Wohnungen und Geschäftslokale nimmt merklich zu.

xx

P r e i s t a f e l .

Rindfleisch vorderes	440 - 480
" hinteres	480 - 520 - 624
Kalbfleisch	380 - 600
Schweinefleisch	480 - 600
Speck	460 - 500
Bauchfilz	560 - 600
<u>Innerei</u> :	
Kuttelfleck	- 120
Leber	- 160
Niere	220 - 240
Kuheuter	300 - 340
Pferdefleisch	240 - 360

} gestiegen

Antelaxinunternehmung, 2.1.0. eine Teuerungszulage von 1
 wöchentlich.

Beim Hebrmann erwehnen inner einiger Später.

Die Karpas...
 verlauf dasjenige voraussetzt gewisse Rückschlüsse und
 ihre Kinder. Dasselbe erheben in den letzten Jahren oft
 einen Verdienst von 8 bis 10 1/2.

Verrechnung

Die Zahl der letztjährigen...
 als nicht möglich zu.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Preisliste

Koststellen	Kindfleisch vorderes	440 - 480
	" hinteres	480 - 520
	Kalbsteack	520 - 600
	Schweinefleisch	480 - 500
	Speck	480 - 500
	Beuchfleisch	520 - 600
	<u>Innerei:</u>	
	Küchfleisch	120
	Leder	180
	Niere	220 - 240
Kuhentz	300 - 340	
Pferdefleisch	440 - 480	

Maismehl	48 - 95	
Reismehl	100 - 148	
Kartoffelmehl	120 - 130	
Reis	160 - 200	
Bruchreis	110 - 114	
Butter	480 - 608	(gestiegen)
Eier	14 - 16	200
Milch	42 - 46	
Fisch (Karpfen)	-	360 (gestiegen)
Zucker	96 - 100	"
Kartoffel (Heurige)...	-	96
" alte	16 - 24	
Kipfler	26 - 30	
Salat	4 - 10	
Kohl	8 - 24	
Spinat	-	48
Linsen	152 - 208	
Fisolen	-	192
Erbsen	120 - 128	
Weisskraut	68 - 94	
Knoblauch	204 - 248	
Zwiebel	180 - 240 - 300	(vor dem Krieg 16 h)
Petroleum	56 - 60	
Spiritus	104 - 120	
Bundholz	-	100
Steinkohle	240 - 260	(50 kg.)

.....	48 - 98	Malz
.....	100 - 148	Malz
.....	150 - 180	Karottensamen
.....	180 - 200	Korn
.....	110 - 114	Erbsen
.....	400 - 508	Butter (gekochte)
.....	14 - 18	Bier
.....	48 - 48	Milch
.....	240 -	Fisch (Karpfen)
.....	98 - 100	Zucker
.....	98	Kartoffel (Heurige)
.....	18 - 24	.....
.....	30 - 30	Kipferl
.....	4 - 10	Salz
.....	8 - 24	Kohl
.....	48	Spinat
.....	152 - 208	Linien
.....	198	Wasser
.....	120 - 128	Erbsen
.....	88 - 94	Weiskorn
.....	204 - 248	Knoblauch
.....	180 - 240 - 300	Apfel (vor dem Erhitzen)
.....	58 - 80	Petroleum
.....	104 - 150	Spiz
.....	100	Bambus
.....	240 - 280	Steinkohl (50 kg)

Wien, am 3. Juni 1915.

S t i m m u n g .

Die Stimmung der Bevölkerung ist bezüglich der Kriegslage siegeszuversichtlich. Allgemein wird jedoch das Gerücht kolportiert, dass Rumänien demnächst auch gegen uns loszuschlagen werde. Es erhebe Ansprüche auf Siebenbürgen und die Bukowina. Diesbezügliche Mitteilungen sollen in letzter Zeit in reichsdeutschen Blättern gestanden sein. Rumänien sei auch durch Vertrag zum Kriege verbunden, wenn Italien angegriffen werden sollte. Um den Vertragsfall nicht zu setzen, seien deutsche Truppen aus Südtirol abgezogen worden. In Bukarest finden angeblich seit Wochen österreichfeindliche Demonstrationen statt.

Russland, das von England und Frankreich im Stiche gelassen wurde, strebe einen Separatfrieden an und ebenso sei Serbien, aufgebracht durch ^{die} italienischen Ansprüche auf die Adriaküste, kriegsmüde. Der serbische Ministerpräsident habe am 30. Mai d.J. zum Zwecke der Einleitung der Friedensverhandlungen hier geweiht. Die Erkrankung des Königs von Griechenland sei auf einen von England angestifteten Vergiftungsanschlag zurückzuführen.

Die Erbitterung gegen Italien hält unvermindert an. Der Wunsch nach Vergeltung gegen diese Nation bringt es mit sich, dass ein grosser Teil der Bevölkerung die schweren Kriegsoffer leichter erträgt und willig hinnimmt. Die Ernennung des Erzherzogs Eugen zum Oberstkommandierenden gegen Italien wurde allseits mit Freuden begrüsst. Nach der Kriegserklärung Italiens wurde vielfach eine starke Frequenz bei den Banken zum Zwecke der Kriegsanleihezeich-

Wien, am 3. Juni 1911

Ursprung

Die Sitzung der Kommission ist bezüglich der Er-
lage abgezwungen worden. Allgemein wird jedoch das Ver-
halten, dass Kommissar demnach auch gegen uns das
schließen werde, als etwas unangenehm auf die Kommission und
die Kommission. Die Kommission soll in letzter
Zeit in sehr schwierigen Umständen sein. Die
Zeit auch durch Vortrag der Kommission, wenn möglich
angehoben werden sollte. In der Vergangenheit nicht an
keinen neuen deutschen Typen aus England abgeleitet wor-
den. In der Vergangenheit sind jedoch keine
deutsche Demographien statt.
Nur das, was von England und Frankreich in die
lassen wurde, diese sind in der Vergangenheit an und
bei der Kommission. Die Kommission durch die Kommission
die Kommission, die Kommission. Die Kommission
Zeit habe am 30. Mai 1911, am 30. Mai 1911, am 30. Mai 1911
Kriegsverhandlungen hier statt. Die Kommission hat
König von Griechenland sei ein von England abge-
leitetes Volk von England abgeleitet.
Die Kommission gegen Italien soll unverändert an
der Kommission nach Verzicht gegen diese Nation durch an
mit sich, dass ein grosser Teil der Kommission die Kom-
mission leichter erträgt und willig hintritt. Die
Kommission der Kommission durch den Oberkommandierenden
gegen Italien wurde als die Kommission der Kommission.
der Kommission Italien wurde durch die Kommission eine
Kommission bei der Kommission am 30. Mai 1911, am 30. Mai 1911, am 30. Mai 1911

nung wahrgenommen.

Andererseits vernimmt man wegen der fortschreitenden Teuerung der Lebensmittel immer häufigere und dringlichere Klagen. Das Volk sieht sich der Preistreiberei schutzlos preisgegeben. Gegen die Behörden wird allgemein der Vorwurf erhoben, dass sie den unerhörten Preistreibereien nicht wirksam vorbeugen. Allgemein wird behauptet, dass es mit der Lebensmittelversorgung in Wien am schlechtesten bestellt sei. Dabei sei es ohne weiteres möglich, der Teuerung Schranken zu setzen.

Auf den Märkten, zumal im XVI. Bezirke, herrscht unter den Frauen oft eine derart erregte Stimmung, dass die Wache nachdrücklichst beschwichtigend eingreifen muss.

Die Forderung nach Einführung der Fleischkarte, bzw. auch der Schmalzkarte und Festsetzung von Maximalpreisen für Fleisch ist allgemein. Die fleischlosen Tagen haben nur das ungünstige Resultat gezeitigt, dass die Innerei um 100 % und mehr im Preise gestiegen ist. An den Vorabenden der fleischlosen Tage sieht man die wohlhabenden Leute bis gegen 10 Uhr abends Fleischeinkäufe besorgen.

Die Preissteigerungen für Zucker und Zwiebel werden allgemein als ganz ungerechtfertigt bezeichnet. Es wird jetzt schon der Besorgnis Ausdruck verliehen, dass die nächste Ernte wieder der Spekulation anheimfallen werde, wenn sich die Regierung ihrer nicht rechtzeitig versichere.

Die Ruhe wird nirgends gestört, trotz dieser harten Lage leuchtet aus Gesprächen und Aeusserungen selbst der ärmsten Bevölkerungsschichten der feste Wille hervor, durchzuhalten.

I t a l i e n .

Das Publikum verhält sich gegenüber den hier lebenden

Italienern völlig ruhig, obgleich vielseitig der Verwunderung Ausdruck gegeben wird, dass sich viele Italiener hier unbehelligt aufhalten und ihre Geschäfte weiter betreiben dürfen.

Die Mailänder Exesse haben in keiner Weise aufreizend gewirkt.

Im Publikum besteht der lebhafteste Wunsch nach einer raschen und kräftigen Offensive gegen Italien, damit der Verrat seine baldige Sühne finde.

Die Mitteilungen über die ersten Gefechte an den Grenzen und die Flottenaktion gegen Venedig haben eine besondere Befriedigung hervorgerufen. Im XVII. Bezirke wurde gesprochen, dass die Italiener bereits Triest besetzt haben.

Im IX. Bezirk erzählt man, dass die hiesigen italienischen Kabsfuhrwerker bei der Pferdefatierung unrichtige Angaben gemacht haben. Die österreichische Staatsbürgerschaft wollen diese Leute nicht erwerben, um nicht mit uns ins Feld ziehen ^{zu} müssen. Ihre Oesterreichfreundlichkeit wird daher stark in Zweifel gezogen.

Unter den organisierten Arbeitern herrscht gegen Italien besonderer Hass, da die italienischen Arbeiter Jahre hindurch hauptsächlich bei Tiefbauarbeiten in Oesterreich bevorzugt wurden und die hiesigen Arbeiter verdrängt haben.

In dem Schaufenster des Papiergeschäftes VII. Mariahilferstrasse 98 ist ein "Partezettel Italiens" ausgehängt.

Lebensmittel.

Viele Lebensmittel haben eine weitere Preissteigerung erfahren; abgesehen von Fleisch stiegen der Zucker um 2 - 4 h, Topfen um 20 h, Salami um 1*30 K (1 kg en gros 9 K), Extra - und Dürre Wurst um 1 K (1 kg en gros 4*60 K), Zitronen um 5 h, Orangen um 4 h, Schinken um 40 h, Holz-

kohle um 20 % .

Das Brot hat sich im allgemeinen gebessert ; Beschwerden wegen schlechter Qualität sind nur noch vereinzelt. Es ist in genügender Menge vorhanden. Bei den Ankerbrotfilialen herrscht weiter ein Andrang. Das Reformbrot dieser Brotfabriken soll besonders schmackhaft sein. Es kostet wie das normale Ankerbrot 46 h, wiegt jedoch nur 80 - 83 dkg; das Ankerbrot wiegt 90 - 93 dkg. Auch das Hammerbrot wird in letzter Zeit viel verlangt.

An M e h l herrscht weiter Mangel. Es ist vorwiegend nur Maismehl (bei Anker zu 52 h) und Kartoffelmehl zu 1*40 h zu haben.

Den Mehlankaufsstellen soll bisher nur sehr wenig oder gar kein Mehl angeboten worden sein. Die Leute sagen, jeder verzichte gern auf die Brotkarte, wenn er Mehlvorräte habe.

Bäcker verwenden angeblich das ihnen beigestellte Feinmehl zur Bereitung von Kuchen, da sie dabei mehr verdienen, oder verkaufen es an Verwandte und Bekannte. Es wird auch geklagt, dass viele Geschäftsleute gegen restliche Brotkartenabschnitte kein Mehl abgeben, da es nur kiloweise verkauft wird.

Die M i l c h - knappheit hat nachgelassen, die Kunden werden voll befriedigt. Die Besserung wird auf die Grünfütterung zurückgeführt. Bei vielen Milchhändlern soll aber die Milch stark verwässert und mit kondensierter Milch vermischt sein.

Die F l e i s c h - preise sind neuerdings gestiegen. Seit Einführung der fleischlosen Tage hat sich auch die Innerei bedeutend verteuert. So kostete vor 4 Wochen ein ganzes Rindsbeuschel ca 1 K, während es jetzt auf 10 K steht, die Kuttelflecke von der gleichen damaligen Preislage kosten

Das Brot hat sich in allgemeinen Gebrauche; Besondere
den wegen schlechter Qualität sind nur noch vereinzelte.
In geringerer Menge vorhanden. Bei den Ankerbrotmüllern
herrscht weiter ein Mangel. Das Ankerbrot dieses Brotes
bilden soll besonders schmerzhaft sein. Es kostet wie das
normale Ankerbrot 48 P. wiegt jedoch nur 80 - 82 Wgr. das
Ankerbrot wiegt 90 - 92 Wgr. Auch das Hammerbrot wird in
letzter Zeit viel verlangt.

An K. 1. 1. 1. herrscht weiter Mangel. Es ist vorzuziehen
nur Weizenmehl (bei Anker zu 88 P.) und Kartoffelmehl zu
1 40 P. zu haben.
Den Mehlsäckelungen soll diesen nur sehr wenig oder
gar kein Mehl angeboten worden sein. Die Leute sagen; jeder
versteht gern auf die Bäckerei, wenn er Mehlsackel habe.
Nächst verwenden bezüglich des ihnen zuzuschickende Mehl
meist zur Herstellung von Kuchen, da sie dabei mehr verdienen,
oder verkaufen es an Verwandte und Bekannte. Es wird auch
erklärt, dass viele Gesundheitsleute gegen weizen Broten
zugeschnittene kein Mehl zugeben, da es nur Mifweis vor
Kauf wird.

Die K. 1. 1. 1. - Kuppel hat nachgelassen, die Kunden
werden voll befriedigt. Die Besserung wird auf die Gär-
förderung zurückgeführt. Bei vielen Milchbäckern soll aber
die Milch stark verwässert und mit kohlensäurehaltiger Milch ver-
mischt sein.

Die K. 1. 1. 1. - Preise sind ebenfalls gestiegen.
Seit Einführung der Fleischpreise Taxe hat sich auch die
Innere bedeutend vertheuert. So kostete vor 4 Wochen ein
Kannes Rindfleisch bei 1 K. während es jetzt bei 1 1/2 steht.
die Kuppelsoche von der gleichen dazwischen Preissteigerung

jetzt 5 K. Wegen grossen Andranges bei den Weichfleischständen musste die Wache vielfach das "Anstellen" einführen. In den Auslagefenstern mehrerer Fleischhauer wurden Plakate gesehen, dass jeden Montag und Donnerstag von 5 - 7 Uhr abends Fleisch verkauft werde. In der Grossmarkthalle werden regelmässig in den ersten Tagen einer Woche grössere Mengen, in den letzten Tagen der Woche nur geringe Quanta von Fleisch zugeführt. Dies hat zur Folge, dass am Samstag dem "Hauptverkaufstage" die Preise in die Höhe schnellen. So wurden in der vorigen Woche in den ersten Tagen 43 und 83 Tonnen Fleisch zugeführt, am Freitag und Samstag hingegen nur 2 - 3 Tonnen.

M ä r k t e .

Am Zentralviehmarkte zirkulierte am 31. Mai d.J. das Gerücht, dass in Galizien 20.000 Rinder erbeutet wurden. Tatsächlich hat an diesem Tage das Aerar nur wenig angekauft die Preise sind trotzdem gestiegen.

Geflügel und lebende Fische sind fast gänzlich ausgeblieben. Tote Weissfische kosten pro kg. 1*80 K.

Die Zufuhr von Gemüse ist sehr stark, insbesondere auch an Kartoffeln, die bisher von den Bauern zurückgehalten wurden, um einen besseren Gewinn zu erzielen. Ihre Hoffnungen wurden jedoch durch die Aktion der Gemeinde zerstört. Die Gemeinde setzt nun auch am Nordwestbahnhofe Erdäpfel, das kg a 12 h ab. Die Erdäpfelbrater verkaufen oft an einem Tage 80 - 100 kg.

Wegen Ausbleibens des italienischen Gemüses sind die Preise im Allgemeinen nicht gestiegen.

Z u c k e r ist nur halbkilowise, oft gar nicht zu bekommen. Es wird davon viel auf Vorrat zusammengekauft. Wegen verweigerten Verkaufes sind einige Anzeigen erstattet

worden. Ein Kaufmann im IX. Bezirke gibt an die Zucker-
käufer datierte Karten aus, um das Ansammeln von Vorräten
zu vereiteln. Der Mangel und die Teuerung des Zuckers wer-
den als ungerechtfertigt bezeichnet, da er im Inlande er-
zeugt und nicht ausgeführt werde.

An R e i s macht sich ein steigender Mangel fühlbar.

O e l ist gleichfalls im Preise gestiegen und wird
auf Vorrat zusammengekauft.

Bei der Oelfirma Marsano & Sohn VI. Linke Wienzeile
Nr. 10 herrscht seit der Kriegserklärung Italiens ein so
grosser Andrang, dass die Kunden nur partienweise eingelas-
sen werden. Sie erhalten das Oel nur in Quanten zu 3 kg.
Im Schaufenster der Firma ist ein Anschlag ersichtlich,
dass die Firmainhaber über hundert Jahre österreichische
Staatsbürger sind.

H o l z & K o h l e wird über Anraten der Händler
jetzt schon für den Winter zusammengekauft.

An Geschäften wurden gesperrt : 4 Fleischhauer - bzw.
Selcherladen, 6 Gastwirtschaften, 1 Kaffee - 1 Branntwein-
schänke und 1 Damenschneidergeschäft. Abgesehen von 3 Fällen
in denen die Geschäftsinhaber eingerückt sind, liegt die
Ursache der Sperre im schlechten Geschäftsgange.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

In der Berichtswoche sind grössere Truppenkontingente
abmarschiert und zwar wurden am Nordbahnhofe beobachtet je
1 Marschbataillon der Inft. Regimente 4, 49, 64 und 84 ;
am Ostbahnhofe je 1 Marschbataillon der Inft. Regimente
Nr. 64, 76, und 83.

Vom Penzinger-Rangierbahnhof ging 1 Marschbataillon
des Landwehr Inft. Regimentes Nr. 1 ab.

Am Matzleinsdorferbahnhofs transitieren täglich ca

40 Militärzüge, zumeist mit Artillerie, vom russischen zum italienischen Kriegsschauplatze.

Ebenso wurden am Hauptzollamt starke Truppentransporte nach den Norden und Süden wahrgenommen.

Vom Polizei - und Kriegshundeverein in der Herbeckstrasse ging ein Transport von 15 Sanitätshunden mit 12 Hundeführern nach Kastelnovo ab.

Die Truppentransporte nach dem Süden werden vom Publikum mit grösster Begeisterung begrüsst.

Die Arretierungen von Deserteuren und Absentierten sind zahlreich. Das ganznächtige Herumschwärmen musterungspflichtiger galizischer Flüchtlinge im II. Bezirke ist weiter zahlreich zu beobachten.

Im Publikum wird missliebig bekrüttelt, dass so viele gesunde Militärpersonen und Offiziersdiener hier zu Diensten verwendet werden, die von genesenden Verwundeten, Kränklichen oder Mindertauglichen versehen werden könnten.

Verwundete Soldaten berichten über Entwendungen von Feldpostpaketen während des Transportes.

N o t .

Während sich viele Familien der Eingerückten aus den reichlichen Unterstützungen und die Arbeiter für den Heeresbedarf Auslagen leisten, die weit über das Mass des Notwendigen hinausgehen, macht sich in den Kreisen der Fixangestellten und kinderreichen Familien, deren Väter hiergeblieben sind, die Not immer drückender fühlbar. Die Kleingestellten rangieren jetzt mit ihrem Einkommen weit hinter dem letzten Proletarier.

Aermlich gekleidete Frauen Eingerückter besorgen grosse Einkäufe und machen Aeusserungen, der Krieg möchte nur noch lange dauern, denn so gut wie jetzt sei es ihnen noch

40 Militärpost, besteht aus Artillerie, von russischen zum

italienischen Kriegsministerium.

Manche wurden am Hauptquartier starke Truppenkonzentration

nach den Norden und Süden wahrzunehmen.

Vom Polizei- und Kriegsministerium in der Besetzung

ging ein Transport von 16 Sanitätswagen mit 12 Hundehörnern

nach Kaselahn ab.

Die Truppenkonzentration nach dem Süden verlor vom Publikum

mit größter Begeisterung beachtet.

Die Anstellungen von Beamten und Abenteurern sind

zahlreich. Das ganzjährige Kommando werden wachpostenmäßig

liegen kalifornischer Flüchtlinge im 1. Bezirk der Keller zahl-

reich zu beobachten.

Im Publikum wird vielfach bemerkt, dass so viele

gesunde Militärpersonen und Offiziere hier zu Diensten

verwendet werden, die von ganz anderen Verwendungen, Kämpfen

an oder nichtangewiesenen versehen werden könnten.

Verwundete Soldaten berichten über Kolonnen von

Selbstkassern während des Transportes.

Notiz

Während sich viele Familien der Eingewanderten aus den

politischen Unterstützungen und die Arbeiter für den Heeres-

bedarf Ausziehen lassen, die weit über das Maß des Notman-

digen hinausgehen, macht sich in den Kreisen der Fixange-

stellten und kinderreichen Familien, deren Väter hierherge-

ben sind, die Not immer drückender fühlbar. Die Kleinsten

gestatten weniger jetzt mit ihrem Einkommen weit hinter

den letzten Prozentsatz.

Särmlich gekleidete Frauen klagend über besorgten Prozess

anküfte und machen Ansuchen, der Krieg möchte nun

noch länger dauern, denn so gut wie jetzt hat es ihnen noch

nie gegangen. Der Mann habe den halben Verdienst für sich gebraucht.

Unter den Staats - und Gemeindebediensteten und in den Bezirksteilen mit armer Bevölkerung hingegen hört man die bittersten Klagen. Ganze Familien leben tagelang nur von Kaffee und Brot. Die Pferdefleischladen weisen an Sonntagen denselben Andrang auf, wie die Ankerbrotfilialen ; die Leute müssen paarweise aufgestellt werden und stundenlang warten. Beim Kaiser-Jubiläumsverein zur unentgeltlichen Brotverteilung VIII. Hernalser-Gürtel, Stadtbahnviadukt 51 sammeln sich täglich an 600 Personen an, wovon nur ca 300 beteiligt werden. Bei der Fleischsterilisierungsanstalt im III. Bezirke nimmt der Andrang weiter zu. Bei der Dampfmühle Krigel's Erben XXI. Floridusgasse stellen sich täglich ab 5 Uhr früh 500 bis 700 Personen an und warten 3 bis 4 Stunden, um nur 1 kg Mehl zu erwerben.

Auch zahlreiche Wachefamilien sind trotz der grössten Einschränkung und Sparsamkeit bereits in eine missliche Lage geraten. Die Aussichten auf eine Kriegszulage werden lebhaft besprochen. Hierbei hört man, dass die Zuwendung deshalb verzögert werde, weil die Wache infolge der unverhältnismässig hohen Zeichnung der ersten Kriegsanleihe den Anschein einer aussergewöhnlich guten Vermögenslage erweckt habe; denn Eisenbahnbedienstete und Gendarmerie, sowie Gemeindebedienstete hätten eine solche Zulage schon zugesagt erhalten.

Auch unter den Strassenbahnern denen die versprochene Kriegszulage noch nicht ausbezahlt wurde, wurde eine bedeutende Erregung wahrgenommen, die sich vorzugsweise gegen den Direktor Spängler richtet.

G a s t h ä u s e r .

Der Gasthausbesuch ist unter der Woche schwach, an

nie gegangen. Der Mann habe den halben Verdienst für sich
gebrannt.

Unter den Gästen - und Gemeindegliedern - und in den
Besitzungen mit einem Bevölkerungszuwachs hört man die
bittersten Klagen. Ganze Familien leben fast nur von
Kaffee und Brot. Die fleischliebenden Weisen an den
herrschen Andrang auf, wie die Ankerproleten; die Leute
müssen gewisse Annehmlichkeiten werden und stundenlang warten.
Im Kaiser-Büchsenverein zur unentgeltlichen Anfertigung
lang Vill. Herrscher-Gürtel, Edelsteinarbeiten etc. sammeln
sich täglich an 300 Personen an, wovon nur 200 bezahlt
werden. Bei der Kleinstadtverwaltung im III. Bezirk
nimmt der Andrang weiter zu. Bei der Hauptstraße
über XXI. Bezirksgasse stellen sich täglich ab 6 Uhr
500 bis 700 Personen an und warten 3 bis 4 Stunden, um nur
1 kg Mehl zu erwerben.

Auch zahlreiche Wechselkassen sind trotz der Kräfte
Einschränkung und Sparmaßnahme bereits in eine kritische Lage
geraten. Die Auszahlung sei eine Katastrophe worden. Ich
habe besprochen. Hierbei hört man, dass die Anwendung deshalb
verweigert werde, weil die Wanne infolge der unvollständigen
hohen Zahlung der ersten Kassenanleihe den Ansehens einer
aussergewöhnlich guten Vermögenslage erreicht haben. Dann
Kassenabrechnungen und Gendarmerie, sowie Gemeindegliedern
steht. Hätten eine solche Lage schon zugestanden erhalten.
Auch unter den Strassenbahnfahrern haben die verprochenen
Kriegszulage noch nicht ausbezahlt wurde, wurde eine jeden
Landes Erhebung vorgenommen, die sich voraussetzen lassen den

Direktor Spangler nicht.

Österreichische

Der Staatsoberhaupt ist unter der Woche schwer, an

Samstagen und Sonntagen gut. In den äusseren Bezirken sieht man namentlich die Bier- und Weinhallen an diesen Tagen voll besetzt. Der Alkoholgenuss ist nicht gering. Die Branntweinschänken gehen im Allgemeinen schwach. In den kleineren Gasthäusern wurde vielfach die warme Küche eingestellt; das Gulasch kostet 80 h bis 1 K. Mehlspeisen sind in diesen Lokalen überhaupt nicht erhältlich.

Das Bier wurde ab 1. d.M. um 2 bis 4 h im Preise erhöht; ebenso sollen Spirituosen demnächst eine bedeutende Preissteigerung erfahren.

Die Sperrstunde wird eingehalten. Hinsichtlich des Nachtbummels, der Prostituierten etc. ist nichts Bemerkenswerthes zu melden.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e .

Infolge der fortgesetzten Einrückungen steigt in den meisten Betrieben der Arbeitermangel. Bei der Strassenbahn werden Frauen im Alter von 25 bis 35 Jahren zum Dienste herangezogen.

Die Lohnverhältnisse sind weiter äusserst günstig. In den Lohnerwerken in der Donaufelderstrasse z.B. verdienen nicht qualifizierte Arbeiter wöchentlich an 100 K, qualifizierte bis zu 160 K.

V e r k e h r .

Um das Betriebsmaterial zu sparen, trachten die Auto- platzfuhrwerke sowenig als möglich leer zu fahren. Sie warten daher am Endpunkte einer Fahrt solange, bis sie wieder einen Fahrgast bekommen. Der Schwerfuhrwerksverkehr wird immer schwächer; die herabgekommenen Pferde sind hiezu fast gar nicht mehr verwendbar. Der Vorspann ist an der Tagesordnung. Seit der Einstellung der Stadtbahn sind die Strassenbahnzüge stark überfüllt. Der Stadtbahnverkehr soll übrigens demnächst in stark reduzierten Masse wieder aufgenommen

Samstag und Sonntag gut. In den letzten Tagen steht
man namentlich die Bier- und Weinpreise an diesen Tagen
voll besetzt. Der Alkoholismus ist nicht selten. Die Brau-
weinschänken gehen im allgemeinen abwärts. In den kleineren
Gasthäusern wurde, vielleicht die erste Probe eingestellt;
das Gelingen kostet 80 R bis 1 R. Weinpreise sind in die-
sen Lokalen überhaupt nicht erhältlich.
Das Bier wurde ab 1. d. M. um 2 bis 4 R in Preis er-
höht; ebenso sollte Spiritus ebenfalls eine bedeutende
Preiserhöhung erfahren.

Die Sperrung wird eingehalten. Hinsichtlich des
Nachkommens, der Frachtwagen etc. ist nichts bemerkens-
wertes zu melden.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e

Infolge der längeren Wintermonate steigt in den
letzten Monaten der Arbeitsmangel. Bei den Eisenbahnen
werden Frauen im Alter von 35 bis 55 Jahren am meisten her-
angezogen.

Die Lohnverhältnisse sind weiter äußerst günstig. In
den Kohlenwerken in der Gegend von Essen z. B. verdienen
nicht qualifizierte Arbeiter wöchentlich an 100 R. Qualifi-
zierte bis zu 180 R.

V e r k e h r

Um das Betriebsmaterial zu sparen, werden die Auto-
plattwerke so wenig als möglich leer zu lassen. Die ver-
ten dabei am Endpunkte einer Fahrt so lange, bis sie wieder
einen Fahrgast bekommen. Der Schwerverkehrverkehr wird
immer schlechter; die herabgenommenen Platte sind hierzu kaum
zur nicht mehr verwendbar. Der Verkehr ist an der Eisen-
bahn. Seit der Einstellung der Städte sind die Eisen-
bahnen stark überfüllt. Der Eisenbahnverkehr soll durch
eine Demontage im stark reduzierten Maße wieder aufgenommen

werden. Flüchtlinge werden ein Gegenstand der Jugendkassen

Flüchtlinge.

Die Animosität gegen die Flüchtlinge wächst mit der steigenden Lebensmittelpreuerung, da sie sich rücksichtslos vordrängen und die Einheimischen bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln beeinträchtigen. Im XX. Bezirke hatte die Wache öfters Gelegenheit, Flüchtlinge vor Tötlichkeiten zu schützen.

Es wird auch scharf kritisiert, dass in den Strassen so viele kräftige und militärtaugliche Juden zu sehen sind.

Im Restaurant Riedhof, VIII. Wickenburgasse 15 findet seit einigen Tagen von 8 bis 11 Uhr vorm. ein auf 6 Wochen berechneter landwirtschaftlicher Kurs für polnische Flüchtlinge besserer Stände statt. Den Kurs leiten geistliche und weltliche Lehrer.

Extraausgaben.

In der letzten Zeit wurde wieder wahrgenommen, dass in Auslagefenstern Extraausgaben affigiert wurden, wodurch Trottoirverstellungen und Passagehemmungen hervorgerufen wurden.

Beim deutschen Volksballt wurde beobachtet, dass die Extraausgaben durch zwei Unternehmer Diamant und Kreuzer übernommen werden. Dieselben geben sie dann an die wartenden Abnehmer, darunter auch schulpflichtige Kinder, durch "Partieführer" gegen eine Aufzahlung von 20 h pro 100 Blatt weiter. Werden die Kinder weggewiesen, so erfolgt die Zuteilung der Extraausgaben an sie in den umliegenden Gassen.

Verschiedenes.

Der tschechische Reichstagsabgeordnete Dr. Kramar befindet sich seit Pfingstsonntag im k.u.k. Garnisonsarreste in Untersuchungshaft.

P i n e l l i n e

Die Anwesenheit gegen die Pindlinge wachst mit der steigenden Lebensmittelpreisung, da sie sich nicht abstellen können und die Nahrungsmittel bei der Verzerrung mit Nahrungsmitteln beschaffen. Im XX. Bezirk hatte die Woche 50000 Geldeinheiten, Pindlinge vorzüglichsten zu stellen.

Es wird auch sofort kritisiert, dass in den Straßen so viele Kräfte und mittelständliche Juden zu sehen sind. Im Restaurant Kiebow, Willi. Wochenspaß ist findet seit einigen Tagen von 8 bis 11 Uhr vorm. ein auf 8 Wochen gerichteter landwirtschaftlicher Kurs für polnische Pindlinge besserer Stände statt. Den Kurs leiten gestiftete und weitere Lehrer.

K r e u z e r

In der letzten Zeit wurde wieder aufgenommen, dass in den letzten Jahren Extrazugaben alligiert wurden, wodurch Protokollverfahren und Passagenmengen hervorgerufen wurden.

Beim deutschen Volkshilf wurde beobachtet, dass die Extrazugaben durch zwei Unternehmen Diamant und Kreuzer übernommen werden. Dieselben geben sie dann an die vertriehen Abnehmer, darunter auch schulpflichtige Kinder, durch "Tante Lohr" gegen eine Anzeigekarte von 80 h pro 100 Blatt weiter werden die Kinder angewiesen, so erfolgt die Aufteilung der Extrazugaben an die in den umliegenden Gassen.

V e r s a n d e n

Der tschechische Reichsstaatsanwalt Dr. Kramar, der findet sich seit Pindlingentag im K. u. K. Garnisonstrasse in Untersuchungshaft.

Topfen	160	
Eier 14 bis 18	200	
Zucker	96 - 108	
Kartoffel	16 - 24	
Kipfler	26 - 30	
Linzen	160 - 208	
Fisolen	120 - 190	
Erbsen	- 152	
Bohnen	100 - 120	
Häuptlsalat	4 - 12	
Kohl	6 - 30	
Kochsalat	4 - 8	
Kohlrüben	8 - 14	
Weisskraut	66 - 90	
Karfiol	20 - 60	
Gurken	20 - 50	per Stück
Zwiebel	200 - 220	
Knoblauch	220 - 240	
Petroleum	60 - 80	
Spiritus	108 - 120	
Seife	- 160	
Holz	- 100	
Steinkohle	480 - 520	

Topfen 110
 Eier 120
 Zucker 95 - 108
 Kartoffel 18 - 24
 Raps 28 - 30
 Linsen 180 - 208
 Nisolen 120 - 130
 Erbsen 172
 Bohnen 108 - 120
 Haselnuß 18
 Kohl 8 - 20
 Korbweizen 4 - 8
 Korbweizen 8 - 14
 Korbweizen 88 - 90
 Kartoffel 80 - 90
 Gurken 20 - 25
 Zwiebel 200 - 220
 Knoblauch 220 - 240
 Petroleum 80 - 90
 Spiritus 128 - 132
 Selt 120
 Holz 100
 Steinöl 180 - 200

per Stück

K.k. P o l i z e i d i r e k t i o n i n W i e n .

.....

Zentralinspektorat der k.k. Sicherheitswache.

geben. in den Auslieferungsorten und Kuriergeschäften, dass

man dieses Treiben ganzwegs in Wien, am 10. Juni 1915.

wiele Geschäftsleute die Konsumenten in brutaler Weise,

man würde mit Indiskretionen Steuern, die dem Staate und der

S t i m m u n g . wie kommen, ohne weitere einverstanden

sein, aber man streube sich den blossen Geldstock der

Die siegeszuversichtliche Stimmung der Bevölkerung wurde durch den fortgesetzten Siegeszug unserer und der verbündeten Truppen in Galizien gefestigt. In den patriotischen Kundgebungen am 3. d.M. anlässlich der Wiedereroberung Przemysl's trat diese Stimmung deutlich zu Tage. Durchziehende und durchfahrende Truppen, besonders solche gegen Italien und reichsdeutsche, werden lebhaft begrüsst und begleitet.

Gegen Italien herrscht weiter eine nachhaltige Erregung. Die Besorgnis, dem Ansturm des neuen Feindes nicht standhalten zu können, ist geschwunden.

Die Haltung Rumäniens wird lebhaft besprochen und es sind die Meinungen darüber geteilt. Angeblich verlange Rumänien die rumänischen Teile Ungarns und der Bukowina und habe bis zum 29. d.M. einen Termin für eine Erklärung unsererseits gesetzt.

Angesichts der neubelebten Kriegsstimmung sind die Klagen über die Teuerung und die schlechte Qualität vieler Lebensmittel etwas gemässiger. Immerhin herrscht in der Bevölkerung eine tiefe Erregung darüber, dass die Regierung gegen die Preistreibereien der Produzenten und Händler keine entsprechenden Massnahmen ergreife. Ueberall heisst es, dass die Geschäftsleute die jetzige Zeit rücksichtslos zu ihrer Bereicherung ausnützen und sich

noch mehr als zu normalen Zeiten dem Saus und Braus hingeben. In den Ausflugsorten und Heurigenschänken könne man dieses Treiben genugsam beobachten. Dabei behandeln viele Geschäftsleute die Konsumenten in brutaler Weise. Man würde mit indirekten Steuern, die dem Staate und der Kriegführung zugute kommen, ohne weiters einverstanden sein, aber man streube sich dem blossen Geldsack der wucherischen Geschäftsleute zu dienen. Die Bier - und Zuckerpreiserhöhung wird als völlig ungerechtfertigt bezeichnet. Das böse Beispiel mache rasch Schule : die Bereicherung der Getreide - Mehl - und Fleischwucherer müsse, da sich die Regierung völlig tatenlos verhalte, auf die Zuckerbarone und Brauhausherren " animierend wirken.

Man erwartet allgemein, dass die Regierung endlich die Interessen der Konsumenten ins Auge fassen, für den Kleinhandel Höchstpreise festsetzen und die neue Ernte als Volks - Gemeingut mit Beschlag belegen werde. Von der neuen Ernte erhofft sich die Bevölkerung eine Besserung in der Versorgung mit Brot und Mehl. Man hört Aeusserungen, dass die Regierung unter dem Vorwande genauen Studiums im Einverständnis mit den Grossgrundbesitzern und Zwischenhändlern eine durchgreifende Regelung der neuen Ernte verzögere, gerade so , wie es mit den Brotkarten war.

Die Bevölkerung hält sich darüber auf, dass überall in der Provinz die Lebensmittel besser und billiger sind.

Besonders schwer wird der gänzliche Mangel an Edelmehl empfunden. Die Herstellung von Nockerln und Knödeln zu dem billigen Häuptelsalat sei unmöglich; ohne diese Mehlgerichte schaffe jedoch das reichlich vorhandene

noch mehr als zu normalen Zeiten bei dem und ist es ein
geben. In den Auslieferung und Heiligungswirtschaft können
man dieses Freiheit konstant beobachten. Dabei besteht
viele Geschäfte die Konsumenten in primärer Weise
man würde mit indirekten Steuern, die den Staat und der
Erzeugung zugeführt kommen, ohne weitere einverleihen
sein, aber man strebe sich den bloßen Selbst der
wöchentlichen Geschäftsläufe zu dienen. Die Bier- und
Baukörpererhöhung wird als völlig unerschwinglich be-
zeichnet. Das böse Beispiel mache rasch Schule; die Be-
reicherung der Getreide - Mehl - und Fleischwirtschaft
müsse, da sich die Regierung völlig tauglich verhalten,
auf die "Körpersonne und Bräuneharzen" zurückzuführen
sein.

Man erwartet allgemein, dass die Regierung endlich
die Interessen der Konsumenten ins Auge fassen, für den
Kleinhändler Höchstpreise festsetzen und die neue Ernte
als Volks - Gemeinut mit Beschlag belegen werde. Von
der neuen Ernte erhofft sich die Bevölkerung eine Besse-
rung in der Versorgung mit Brot und Mehl. Man hört Aus-
sagen, dass die Regierung unter dem Vorwand Konsum
Stadium im Einverständnis mit den Grundbesitzern
und Wirtschaftlern eine durchgeführte Regelung der neu-
en Ernte vorzuziehen, gerade so, wie es mit der Brotkrone
war.

Die Bevölkerung hilft sich darüber auf, dass überall
in der Provinz die Lebensmittel besser und billiger sind.
Besonders schwer wird der günstige Mangel an Mehl
Mehl empfinden. Die Herstellung von Mehl und Gebäck
zu den billigen Hauptbestandteilen sei unmöglich, ohne diese
Mahlgerichte schaffe jedoch das reichlich vorhandene

S e p a r a t f r i e d e n .

In Serbien soll gegen Italien eine grosse Erbitterung herrschen; deshalb sei zwischen uns und Serbien bereits ein dreimonatlicher Waffenstillstand stillschweigend vereinbart worden. An der serbischen Grenze sind angeblich weisse Fahnen gehisst worden. Serbische Soldaten haben über die Grenze Fulgzettel geworfen des Inhaltes : nicht schiessen, es wird bald Friede sein etc. Ebenso erhalten sich die Gerüchte über einen Separatfrieden mit Russland weiter. Es soll ein Friedensanbot auf 10 Jahre gemacht haben, das jedoch vom deutschen Kaiser, der einen 40 jährigen Friedensvertrag anstrebt, zurückgewiesen wurde.

L e b e n s m i t t e l .

Brot ist genügend vorhanden. Bei den Ankerbrotfilialen finden noch immer Ansammlungen statt. Die Zahl der Unbefriedigten schwankt zwischen 10 bis 20 . Dieselben entfernen sich ruhig.

Der Kaiser-Jubiläums-Verein zur unentgeltlichen Brotverteilung, VIII. Lerchenfeldergürtel Stadtbahnviadukt 51 verteilt täglich gegen je 3 Brotkarten an 300 bis 500 Personen gutes Hammerbrot. Diese Aktion übt auf die Bevölkerung der angrenzenden Bezirke eine günstige Wirkung aus.

M e h l . An Edelmehl herrscht gänzlicher Mangel. Es ist nur Maismehl erhältlich. Die Zeitungsnotizen über den Ueberfluss an Weizenmehl in Deutschland werden allgemein besprochen. Gerüchtweise verlautet, dass in nächster Zeit viel Weizenmehl auf den Markt kommen werde, weil die Grosshändler die zurückgehaltenen Vorräte vor der neuen Ernte an den Mann bringen wollen. Darin erblickt die Bevölkerung einen neuerlichen Beweis, dass die Regierung

Separatfrieden

In Berlin soll gegen Italien eine große Expedition
herausgehen; deshalb sei zwischen uns und Berlin bereits
ein dreimonatlicher Waffenstillstand stillschweigend ver-
einbart worden. An der serbischen Grenze sind unregelmäßig
weisse Lehnen gehieft worden. Serbische Soldaten haben
über die Grenze Fußstapfen gesetzt. In Italien ist nicht
schwierig, es wird bald Friede sein etc. Ebenso erwidern
sich die Gerüchte über einen Separatfrieden mit Russland
weiter. Es soll ein Friedensangebot auf 10 Jahre gemacht
haben, das jedoch vom deutschen Kaiser, der einen 40-jäh-
rigen Friedensvertrag anstrebt, zurückgewiesen wurde.

Waffenstillstand

Es ist noch vorhanden. Bei der Antarktis-Expedition
finden noch immer Annehmungen statt. Die Zahl der über-
lebenden schwankt zwischen 10 bis 20. Bismarck entlar-
tet sich ruhig.

Der Kaiser-Jubiläum-Verein zur unentgeltlichen Ver-
teilung. VIII. Lärchenfeldwäldchen, Stadtbühnenplatz 51
verteilt täglich gegen je 2 Markanten an 200 bis 500 Pa-
schen gutes Hämmerrot. Diese Aktion hat auf die Bevölkerung
der angrenzenden Bezirke eine günstige Wirkung aus.

Wahl

An Edelmühl herrscht gänzlicher Mangel.
Es ist nur Edelmühl erhältlich. Die Edelmühlereien über-
den Ueberfluss an Edelmühl in Deutschland werden allmählich
nicht besprochen. Gendarmen verhaften, dass in nächsten
Zeit viel Edelmühl auf den Markt kommen werde, weil die
Grosshändler die zurückgehaltenen Vorräte von der neuen
Ernte an den Markt bringen wollen. Geringfügig die Be-
wässerung einen neuerlichen Beweis, dass die Edelmühl

einem " unerhörten Lebensmittelwucher " teilnahmslos gegenüber stehe. Es soll auch bereits vielfach Edelmehl zum Kaufe angeboten worden sein.

In Galizien sollen 80.000 Waggons Weizenmehl erbeutet worden sein, wovon 10.000 Waggons für Wien bestimmt sind, sodass ab 15. d.M. wieder Weissgebäck erzeugt werden soll.

F l e i s c h . Die Fleischpreise sind weiter gestiegen. 1 kg. Rindfleisch besserer Qualität kostet schon 7 K. Die Fleischlosen Tage finden gar keine Erwähnung mehr, da sie sich als eine völlig überflüssige Institution darstellen. Der Andrang bei den Ständen der Weichfleischhauer nimmt immer mehr zu und es wurde zur Aufrechthaltung der Ordnung überall das " Anstellen " eingeführt. Zur Linderung der Fleischnot wird auch auf die reichen Wildbestände in Oesterreich hingewiesen.

G e m ü s e . Die starke Zufuhr von Grünwaren (Salat, Spinat, Kohl, Kohlrüben, grüne Erbsen etc.) bietet eine grosse Erleichterung in der Lebensmittelbeschaffung. Für die meisten Gemüsesorten, insbesondere für Häuptelsalat, ist eine Preisermässigung eingetreten. Der Kartoffelverkauf am Nordwestbahnhofe durch die Gemeinde Wien wurde eingestellt. Am Markte IV. Karolinenplatz sind Zwiebel und Spinat ausgeblieben und es erklärten dies die Händler damit, dass sie diese Waren im Einkaufe teurer bezahlen müssen, als das Marktamt den täglichen Detailpreis festsetzt, weshalb sie sie nicht führen können.

Die Kriegsgemüseärten tragen bereits vielfach zur Ernährung ihrer Besitzer bei.

Der Milchmangel ist behoben, dagegen wird über schlechte Milch viel geklagt. Die Meiereibesitzer erklären die

einem "unverändert bestimmten" ...
über diese ...
kauf angeboten werden sein.

In ... sollen 80.000 ...
werden sein, davon 10.000 ...
sodass ab 15. d. M. wieder ...

1. 2. 3. 4. 5. Die ...
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
Der ...
immer mehr ...
überall das "Anstellen" ...
fleisch wird auch auf die ...
reich hingewiesen.

6. 7. 8. 9. 10. Die ...
Spinal, ...
große ...
die ...
ist eine ...
kann an ...
gestellt. ...
Spinal ...
mit, dass ...
son, als ...
wechelt sie nicht ...

Die ...
Nahrung ...
Der ...
so ...

Verschlechterung der Milch damit, dass sie zu wenig Grünfutter haben und auch keine Trebern von den Brauhäusern erhalten, sondern die Kühe mit Futtermehl, Schrott und dgl. füttern müssen. Mehrere Milchmeier im VI. Bezirk erklärten, dass im kommenden Monate eine neuerliche Preissteigerung der Milch zu erwarten sei. Die niederösterreichische Molkerie soll nach Mitteilung eines dortigen Beamten infolge Personalmangels ab 21. d.M. keine Flaschenmilch mehr abgeben, was den Milchkonsum ungünstig beeinflussen dürfte.

E i e r werden trotz der günstigen Jahreszeit wenig auf den Markt gebracht. Die Preise behaupten ihre Höhe. Das geringe Anbot soll darauf zurückzuführen sein, dass die Bauern Eier für den Winter einlegen. Auch sollen jüdische Eierhändler (Flüchtlinge) in den zeitigen Morgenstunden die mit Eier beladenen Wagen schon auf den Landstrassen abfangen und die Vorräte dort aufkaufen.

Z u c k e r. Dank der veröffentlichten Erklärung berufener Faktoren ist der Zuckerrummel so ziemlich im Abflauen begriffen. Die Vorratskäufe haben nachgelassen; es ist allgemein eine leichte Besserung zu verzeichnen. In einigen Geschäften bekommt man schon Quanta zu 5 kg.

G e s c h ä f t s s p e r r e n .

In der Berichtswoche wurden 16 Geschäfte gesperrt, darunter 8 Fleischhauergeschäfte, 2 Gasthäuser, 1 Gemischtwarenverschleiss, sonst andere Branchen. Ausser 4 Fällen wurde als Ursache schlechter Geschäftsgang angegeben.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e .

Es herrscht keine Arbeitslosigkeit, sondern Arbeiter-

Voranschätzung der Milch damit, dass sie zu wenig Grün-
futter haben und auch keine Treber von den Brauereien
erhalten, sondern die Kühe mit Futtermehl, Schrot und
Erläutern müssen. Mehrere Milchmehler im 41. Bezirk erklären
dass im kommenden Monate eine generelle Preiserhöhung
der Milch zu erwarten sei. Die niedrigeren Milchpreise
kann man als eine Milderung eines dortigen Besseren infolge
Personalmangels ab 21. d. M. keine Flaschenmilch mehr abge-
ben, was den Milchpreisen ungünstig beeinflussen dürfte.

W i e r werden trotz der günstigen Jahreszeit wenig
auf den Markt gebracht. Die Preise behaupten ihre Höhe.
Das geringe Angebot soll darauf zurückzuführen sein, dass
die Kauerer für den Winter einlegen. Auch sollen 1881
sehr Viehhändler (Einkäufer) in den zeitigen Monaten
abhandeln die mit Bier beladenen Wagen schon auf den Land-
straßen abladen und die Viehle dort aufkaufen.

Z u c k e r. Dank der vorzüglichen Ernte im ab-
gelaufenen Jahre ist der Zuckermangel so ziemlich in Ab-
sicht gelassen. Die Vorratskühle haben nachgelassen, so
fast allgemein eine leichte Besorgung zu versprechen. In
einigen Geschäften bekommt man schon Quantitäten zu 6 kr.

G e s c h ä f t s b e r i c h t

In der Berichtwoche wurden 16 Geschäfte gesperrt, da-
unter 6 Fleischwarengeschäfte, 2 Gasthäuser, 1 Geschäfte-
warenverpackung, sonst andere Branchen. Ausser 4 Fällen
wurde als Ursache schlechter Geschäftsgang angegeben.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e

Es herrscht keine Arbeitslosigkeit, sondern Arbeiter-

mangel, der nach den neuen Einrückungen in diesem und dem kommenden Monate noch fühlbarer hervortreten dürfte. In der städtischen Arbeitsvermittlung beim Wimberger haben sich die ^{freien}Arbeitsstellen im Monate Mai gegenüber dem Vormonate um 1000 verringert.

Die Lohnverhältnisse sind günstig geblieben. Bei Heereslieferungen (Herstellung von Konservenkisten, Munition und dgl.)beschäftigte Frauen verdienen wöchentlich 25 bis 35 K, Hilfsarbeiter beim Zerschlagen von Roheisen 6 K täglich.

Ein alter Staatsangestellter äusserte sich, sein 16jähriger in einer Eisengiesserei beschäftigter Sohn verdiene mehr als sein eigener (des Vaters) Gehalt betrage und halte so die ganze Familie über Wasser.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

In der verflossenen Woche sind tägliche Truppentransporte aller Waffengattungen nach dem Norden und Süden beobachtet worden. Auch waren die Verwundeten - und Kriegsgefangenentransporte (Russen) zahlreich . Aus dem Arsenal wurden Geschütze und Munition zum Ostbahnhofe, von hier 2 Waggon mit erbeuteten russischen Gewehren ins Arsenal verschafft. Im Reservespital Nr. 3 in der Meidlinger - Trainkaserne befinden sich ca ^{verwundete} 1000 Russen.

In Kreisen Angehöriger von im Felde stehenden Soldaten wird besprochen, dass sich unsere Offiziere um die Verpflegung der Mannschaft und die Ausbeutereien derselben durch Geschäftsleute nicht kümmern; deutsche Offiziere hingegen stellen jede Preistreiberei sofort ab und beseitigen jede wie immer geartete Schwierigkeit für die Mannschaft. Auch spricht man allseits, dass in unseren Truppen erst

dann eine Begeisterung erwachte, als die deutschen Verstärkungen in den Karpathen und in Westgalizien eintrafen. Auch die Verpflegung funktionierte erst von da ab tadellos.

In den Spitälern des "Roten Kreuzes" soll ein ordnärer Ton herrschen, sodass sich viele freiwillige Pflegerinnen von ihrer Tätigkeit zurückgezogen haben.

Die Zahl der Anhaltungen von Deserteuren und Absentierten ist gestiegen. Im II. III. X. und XII. Bezirke wurde auch eine bedeutende Zunahme des nächtlichen Herumschwärmens, von Trunkenheit und Alkoholexzessen durch Militärpersonen beobachtet. Im X. Bezirke sind es vorzugsweise die Invaliden des Filialspitales XI am Hebbelplatz. Im XII. Bezirke nachts angehaltene Soldaten wiesen einen Erlaubnisschein für die ganze Nacht vor. Man hört weiter abfällige Aeusserungen dass so viele Juden jüngerer Jahrgänge zu Spitals - und anderen internen Diensten verwendet werden.

G a s t h ä u s e r .

Die Lokale werden mit wenigen Ausnahmen pünktlich gesperrt. Der Besuch ist im Allgemeinen schwach, nur Samstag und an Sonn - und Feiertagen ist der Besuch, vorzugsweise durch Arbeiter für den Heeresbedarf ein sehr starker.

In den Anlagen am Gürtel wurden nach der Lokalsperre zahlreiche Nachtschwärmer beobachtet, darunter auch Soldaten mit Frauenspersonen. Die niederen Kaffeetschecherln im XV. und XVII. Bezirke weisen in den Nachtstunden einen zahlreichen Besuch lichtscheuer Individuen auf.

N o t .

In den Lebensverhältnissen der Fixangestellten und

Kleinbesoldeten (Staats - und Kommunalbedienstete), deren Gehalt eben nur für normale Zeiten berechnet war, machen sich drückende Schwierigkeiten bemerkbar. Die Klagen über Hunger, Unterernährung, Entkräftung und verminderte Arbeitsfähigkeit werden immer häufiger.

Den Arbeitern der städtischen Gutsverwaltung am Kobenzl wurde eine monatliche Teuerungszulage von 9 K. pro Person, den Verheirateten von 3 K. pro Kind zuerkannt. Fast alle Unternehmungen haben ihren Arbeitern Kriegszulagen und Lohnaufbesserungen gewährt.

V e r k e h r .

Der Personenfuhrwerksverkehr in der Prater-Hauptallee hat fast gänzlich aufgehört. In den äusseren Bezirken sieht man den ganzen Tag über auf den Standplätzen kein einziges Lohnfuhrwerk. Es soll vorkommen, dass einige Autolizenzinhaber über drei Monate nicht mehr den Standplatz befahren haben. Der Zivilpersonenverkehr der Stadt- und Verbindungsbahn ist noch immer gesperrt. Es wurde beobachtet, dass bei Automobilen mit Riemen und Schürⁿ zusammen gebundene schadhafte Pneumatiks verwendet werden.

F l ü c h t l i n g e .

Der Verkehr der Flüchtlinge ist schwächer ; manche Wohlhabende scheinen die Stadt verlassen zu haben. Im Publikum besteht die Hoffnung, dass die Flüchtlinge nach der Befreiung Galiziens ehestens angewiesen werden, sich in ihre Heimat zurückzugeben. Im XX. und Praterbezirke herrscht gegen dieselben die alte Antipathie . In jüngster Zeit wird auf Tirol hingewiesen, wo sich zur Verteidigung des heimatlichen Bodens Nichtmilitärpflichtige von 16. bis

zum 50. Lebensjahre freiwillig zur Kriegsdienstleistung gestellt haben, während die Galizianer hergeflüchtet sind und sich von staatswegen aushalten lassen.

Die Auszahlung der Flüchtlingsunterstützungen erregt ebenfalls gewichtige Bedenken, da sie auf Grund des polizeilichen Meldezettels erfolgt. Viele Flüchtlinge sollen sich hier nicht mehr aufhalten, oder nur vorübergehend, während mit ihrem Meldezettel die Unterstützungen weiter gehoben werden. Wesentlich begünstigt soll dieser Schwindel dadurch werden, dass die ganze Manipulation von jüdischen Beamten und Bediensteten besorgt wird. In der vergangenen Woche wurden angeblich 3 Bedienstete (Ordner) entlassen, da man ihnen einen Betrug von ca 20.000 K, nachgewiesen hat.

" Los von Rom " - Bewegung .

Nach im XVIII. Bezirke verbreiteten Gerüchten soll für die " Los von Rom " - Bewegung eine Agitation entfaltet werden, weil in Rom und anderen italienischen Städten sogar Geistliche an den Kundgebungen für den Krieg mit Oesetreich teilgenommen haben und der Papst anlässlich der Kriegserklärung Italiens an uns nicht die geringste Einwendung dagegen erhoben hat.

Auch wird über die Anwesenheit des päpstlichen Nuntius, der italienischer Staatsangehöriger ist geschimpft, weil die österreichischen Vertreter sofort nach der Kriegserklärung abreisen mussten.

V e r s c h i e d e n e s .

Es gibt viele leerstehende Wohnungen, da viele Frauen, deren Männer eingerückt sind oder einrücken sollen, die Wohnung aufgeben und zu ihren Eltern oder sonstigen Verwandten ziehen.

zum 50. Lebensjahre freiwillig zum Kriegsdienst
geht, während die männlichen Angehörigen sind
und sich von anderen abhalten lassen.
Die Ausübung der öffentlichen Funktionen ist
ebenfalls freiwillig, doch ist der Grund das
keine Wehrpflicht ist. Viele Wehrpflichtige
sich hier nicht mehr aufhalten, aber nur vorübergehend,
während mit ihrer Wehrzeit die Unterhaltungen weiter
gehen werden. Wesentlich gekürzt soll diese Wehrzeit
bei Bedarf werden, das die ganze Kampfdauer von fünf
Jahren und Bedienung herab ist, in der voran
genen Woche werden gewöhnlich 3 Bedienung (oder 1) ent-
lassen, da man immer einen Ersatz von 200000 Mann
wissen hat.

Los von Rom - Einleitung
Nach im XVII. Jahre vertrieben worden soll
für die "Los von Rom" - Bewegung eine Kommission
aufgestellt, die in Rom und anderen italienischen Städten
sogar Gefährdung an den Königen für den Erfolg der
Gestaltung italienischer Nation und der Welt anknüpfen
der Kriegserklärung, welche an uns nicht die geringste
Hinwendung dagegen erheben hat.
Auch wird über die Angelegenheit des öffentlichen Anstalt
der italienischen Staatsverwaltung für festgestellt sein die
österreichischen Verträge, welche nach der Kriegserklärung
abgeschlossen wurden.

Verständigung
Es gibt viele Verständigungsversuche, da viele Länder
dabei einander einig sind oder einig sein sollen, die
Wohnung aufgeben und in ihre alten oder neuen Ver-
hältnisse ziehen.

P r e i s t a f e l .
 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Rindfleisch vorderes	480 - 520	
" hinteres ..	520 - 560 - 600 - 700	
" holländisches	370 - 480	
Kalbfleisch	420 - 700	
Schweinefleisch	550 - 650	
Schöpfenfleisch	350 - 440	
Speckfilz	480 - 560	
Speck	460 - 500	
<u>I n n e r e i :</u>		
Kuttelfleck	120 - 132	
Beuschel	- 200	
Niere, Herz	- 260	
Leber	- 240	
Hirn, Lendenbraten..	- 310	
Fische, lebende, selten zu haben..	- 340	
Tote Weissfische	160 - 180	
Pferdefleisch	220 - 260 - 380	
Maismehl	52 - 90 (bei Anker)	
Bruchreis	84 - 150	"
Kartoffelmehl	120 - 130	
Reismehl	130 - 140	
Milch	42 - 46	
Butter	440 - 600	
Eier	13 - 16 Stück - 200	
Zucker (meist nur zu 1/4 kg) pro kg	- 92	
Gemüse :		
Kohl (pro Stück).....	7 - 26	

Kohlrüben	4 - 16	(pro Stück)
Weisses Kraut	70 - 80	"
Häuptlsalat	2 - 6	"
Zitronen	12 - 18	"
Orangen	14 - 30	"
Kartoffel	18 - 26	(pro kg)
Kipfler	24 - 30	"
Zwiebel	180 - 220	"
Knoblauch	200 - 220	"
Spinat	44 - 50	"
Linsen	160 - 210	"
Erbsen	120 - 160	"
Bohnen	100 - 110	"
Spiritus	- 120	
Petroleum	56 - 60	
Steinkohle	260	für 50 kg.
Braunkohle	200	" "
Bundholz	- 100	

Die Stimmen nach Einführung der Fleischkarte sind häufig; das
 Halbrindemonopol für die gute Sorte wird allerdings mit aller
 Sicherheit erwartet. Nicht selten wird eine Steuer über
 dieses Besondere der geschäftlichen Lage von dem die Kun-
 den die Steuer teilen oder zu tragen haben. Der Verbilli-
 gung der Halbrindfleisches schließt sich die Inanspruchnahme
 der Straßenscheue von, insbesondere für die entlegenen Be-
 zirke; so müßte auch der halbrindfleisch teilweise abgehol-
 ten werden. Die hochgebildeten Teilnehmer für Fleisch
 trotz der sinkenden Marktpreise, dann der Mangel- und Zucker-
 mangel; die geringen Preiserhöhungen für Häuptel

Wien, am 17. Juni 1915.

S t i m m u n g .

Die zuversichtliche Stimmung der Bevölkerung hinsichtlich der Kriegslage, die mit lebhaftem Interesse verfolgt wird, wird durch die täglich einlangenden günstigen Nachrichten aufrechterhalten; eine besondere Befriedigung bereitet der Bevölkerung die bisherige Erfolglosigkeit der italienischen Unternehmungen. Die Armeeleitung genießt wieder das allgemeine Vertrauen.

Die Heranziehung der älteren Landsturmjahrgänge wird zwar schwer, aber als notwendig empfunden.

Andererseits sind die Klagen über die unerschwinglich hohen Preise aller Lebensmittel andauernd zahlreich und äusserst lebhaft. Der Unmut richtet sich immer wieder in letzter Linie gegen die Regierung, welche es an geeigneten Massnahmen gegen den Lebensmittelwucher fehlen lasse. Die Stimmen nach Einführung der Fleischkarte sind häufig; das Getreidemonopol für die neue Ernte wird allgemein mit aller Sicherheit erwartet. Nicht selten sind auch Klagen über grobes Benehmen der Geschäftsleute zu hören, wenn die Kunden die Waren tadeln oder zu teuer finden. Zur Verbilligung des Heizmaterialies schlägt man die Inanspruchnahme der Strassenbahn vor, insbesondere für die entlegenen Bezirke; so würde auch der Fuhrwerksmisere teilweise abgeholfen werden. Die hochgebliebenen Detailpreise für Fleisch trotz der sinkenden Marktpreise, dann der Mehl- und Zuckermangel, die sprunghaften Preissteigerungen für Häuptel -

Wien, am 17. April 1918

B e m e r k u n g

Die vorstehende Entscheidung der Regierung hinsichtlich der Abgrenzung der Klassen ist ein wichtiger Schritt zur Klärung der sozialen Lage, die mit lebhaftem Interesse verfolgt wird. Wird durch die klärende Einwirkung der Regierung die soziale Lage der Bevölkerung verbessert, die die soziale Lage der Bevölkerung verbessert. Die Abgrenzung der Klassen ist ein wichtiger Schritt zur Klärung der sozialen Lage, die mit lebhaftem Interesse verfolgt wird. Wird durch die klärende Einwirkung der Regierung die soziale Lage der Bevölkerung verbessert, die die soziale Lage der Bevölkerung verbessert.

Die Abgrenzung der Klassen ist ein wichtiger Schritt zur Klärung der sozialen Lage, die mit lebhaftem Interesse verfolgt wird. Wird durch die klärende Einwirkung der Regierung die soziale Lage der Bevölkerung verbessert, die die soziale Lage der Bevölkerung verbessert.

Andere sind die Klassen aber die unerschwinglich hohen Preise aller Lebensmittel besonders schmerzhaft. In unserer Lage, der Staat richtet sich immer wieder in letzter Linie gegen die Regierung, welche es an geeigneten Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher fehlen lassen. Die Stimmen nach Einführung der Preisobergrenze sind nicht nur die Freiheit für die neue Ernte wird allgemein mit einer Sicherheit erwartet. Nicht selten sind auch Klassen über großes Benehmen der Geschäftsführer zu hören, wenn die den die Waren teurer oder zu teuer finden. Zur Verbilligung des Lebensmittel solltet den die Lebensmittel der Staatsbahn vor, insbesondere für die Arbeiterklasse, so würde auch der Konsum der Lebensmittel gefördert werden. Die hochgehenden Preise für Fleisch trotz der sinkenden Marktpreise, das der Staat - und Zucker mangel, die sprunghaft ansteigenden Preise für Mehl -

salat und Spinat bilden den Gegenstand einer besonderen Erregung der Bevölkerung, zumal es sich immer wieder zeigt, dass an diesen Waren oft kein wirklicher Mangel herrsche, der die Preissteigerungen erklärlich machen könnte, sondern dass lediglich wucherische Spekulationen der Gross- und Zwischenhändler die Ursachen der Teuerung bilden.

Die Trockenheit hat um das Gedeihen der Feldfrüchte eine lebhaft Besorgnis geweckt. Sie hat auch bereits insofern schädlich gewirkt, als der Salat missraten und teurer geworden ist; auch viel Milch ist infolge der Trockenheit auf dem Transporte verdorben. Die Beunruhigung über die Hitze ist umso schwerer, als auf eine reiche Ernte für die Zukunft besondere Hoffnungen gesetzt werden.

Beim Lautwerden der Unzufriedenheit finden sich stets auch Personen, die beschwichtigend einwirken. Die Erregung legt sich auch regelmässig rasch, es sei denn, dass das Gespräch auf den Zwischenhandel kommt, der allgemein die tiefste Erbitterung hervorruft.

G e r ü c h t e über die K r i e g s l a g e .

Es wird gesprochen, dass die Russen in der Bukowina schreckliche Verluste erlitten hätten.

An der serbischen Grenze seien nur 50.000 Bayern und türkisches Militär konzentriert; unsere ganzen Truppen von dort seien gegen Italien beordert worden. Wegen der Seuchen in Serbien seien die Kämpfe dort eingestellt; das Land werde sich schliesslich selbst ergeben.

Die italienischen Truppen sollen am Isonzo durch Steinlawinen und unser Maschinengewehrfeuer empfindlichste Verluste erlitten haben; tausende italienischer Leichen liegen unbeerdigt dort.

Unser Verhältnis zu Rumänien soll recht gut sein.
Rumänien liefere uns viel Lebensmittel.

L e b e n s m i t t e l .

Brot ist genügend vorhanden. Ueber die Qualität wird noch vielfach geklagt. Die Ankerbrotfilialen werden weiter stark besucht. Die Nachbarschaft der Filiale VII. Siebensterngasse 46 beklagt sich über die Rühstörungen durch die zeitig früh und nachmittags angestellten Kunden und hat Beschwerden angedroht. Die Brotzuschusskarten riefen in der bedürftigen Bevölkerungsklasse einige Befriedigung hervor, erfüllen ihren Zweck jedoch nur zu einem geringen Teile, da kein oder nur Maismehl zu haben ist.

Ueber die Kosten der Brotkarten und der Brotkommission wird auch missliebig kritisiert.

M e h l .

Es ist nur Maismehl, in beschränkter Masse erhältlich. Einige Bäcker im II. Bezirke haben Weizenmehl à 2 bis 3 K verkauft und wurden wegen Preistreiberei angezeigt. Nach Mitteilungen aus dem Publikum sollen in letzter Zeit zahlreiche Agenten bei Geschäftsleuten erschienen sein und Mehl in beliebiger Menge und Qualität offeriert haben. Es wird bekräftigt, dass die gesetzlichen Vorschriften über die behördliche Kontrolle der angemeldeten Mehlvorräte nicht gehandhabt werden. Jüdische Geschäftsleute im II. und XX. Bezirke sollen grosse verheimlichte Mehlvorräte aufgestapelt haben. Es ist auch das Gerücht im Umlauf, dass in nächster Zeit Weizenmehl in den Handel kommen und Weissgebäck erzeugt werden wird.

F l e i s c h .

Trotz der Preisrückgänge am Zentralviehmarkte behaupten die Detailpreise ihre Höhe. Der Fleischgenuss kommt für die unteren Bevölkerungsklassen nicht mehr in Betracht; es ist der Verkehr bei den Fleischständen auch etwas schwächer geworden. Die Innerei und das Schöpsefleisch sind infolge der Einführung der fleischlosen Tage dem allgemeinen Konsum fast zur Gänze entzogen, da sie von den Gastwirten aufgekauft werden. Im Schlachthause St. Marx wurden Höchstpreise für die Innerei festgesetzt; dieselbe wird hier jedoch nur rinderweise an Zwischenhändler abgegeben.

V i e h m ä r k t e .

Infolge Ausbleibens der Budapester Kälberkäufer und Ausfalles von Aerarkäufen sind am 14. d.M. die Preise gesunken u. zwar pro kg Lebendgewicht bei Ochsen um 70 h, bei Stieren um 50 h und bei Kühen um 40 h. Angesichts dieser Erscheinung wird allgemein darauf hingewiesen, dass nicht ein wirklicher Mangel, sondern Spekulationen die Ursachen der Preissteigerungen sind.

Die Wurstwaren sind um einige Perzente im Preise gestiegen. Die Ankündigung der Fleischhauergenossenschaft über die beabsichtigte Einstellung der Wursterzeugung ruft Besorgnis hervor.

M i l c h . Nach einer kurzen Besserung ist seit Mitte der vorigen Woche wieder eine starke Stockung in der Milchversorgung eingetreten, die gegenwärtig noch anhält. Infolge der herrschenden Hitze ist viel Milch auf dem

Transporte verdorben, die Zufuhren erleiden Verspätungen, es wird weniger geliefert, oder nur einmal täglich; die Nachmittagszufuhren bleiben angeblich ganz aus. Bei den Verschleisstellen herrscht daher wieder ein grösserer Kundenandrang, sodass die Wache ordnend eingreifen musste. Die Konsumenten werden nicht alle befriedigt.

G r ü n w a r e n .

Die Zufuhr ist im Allgemeinen reichlich. Häuptelsalat und Spinat sind im Preise gestiegen. Am Montag der vorigen Woche (7. d.M.) kosteten 30 Häuptel Salat 60 h, am Samstag den 12. d.M. 3 K . Frische Erdäpfel wurden im IX. Bezirk am vorigen Sonntag mit einer Krone verkauft. Die Gemüsegärtner im XIX. Bezirke erzielen Tageslosungen von 120 bis 160 K . In der Bevölkerung herrscht grosse Erbitterung darüber, dass die Grünwarenhändler ihre übriggebliebenen Vorräte angeblich lieber vernichten, als sie billig zu verkaufen.

E i e r .

Der in den Tagesblättern angekündigte Eierverkauf durch die Gemeinde Wien (30 für 2 K) hat angeblich nur zwei Tage gedauert , worüber grosse Enttäuschung herrscht. Der Verkauf soll dann einem Händler Mandler im Freihause übertragen worden sein, der nur 18 Eier für 2 K abgibt.

Z u c k e r .

Ist weiter nur in beschränkten Mengen - 1/4 und 1/2 kgweise - erhältlich. Die befürchtete Preissteigerung nimmt trotz der gegenteiligen Erklärung der Regierung ihren Fortgang (1 kg bis 1 K 08 h)

F i s c h e .

Am Markte Yppenplatz machte sich am vorigen Freitag ein empfindlicher Mangel an lebenden Fischen geltend. Die Preise sind von 2 K 60 auf 3 K 40 gestiegen.

In der Berichtswoche sind ferner folgende Lebensmittel teurer geworden : Reis um 20 h, Kartoffelmehl um 20 h, Salami um 50 h, Schinken um 30 h, gewöhnliche Wurst um 30 h, Emmentalerkäse um 20 h, Tafelöl um 80 bis 100 h.

Eine Verbilligung trat nur ein bei der dänischen Butter um 30 h und beim Topfen um 10 h.

Wegen Preistreiberei wurden u.a. mehrere Fischhändler am Markte "Im Werd" und ein Kuttelflecksieder angezeigt, der die mit 1 K angeschriebene Ware mit 1 K 20 bis 2 K verkaufte.

An Geschäftslokalen wurden gesperrt : 13 Fleischhauer-, bzw. Selchergeschäfte, 2 Pferdefleischgeschäfte und 2 Branntweinladen. Die Ursache liegt in 12 Fällen in schlechtem Geschäftsgange, sonst im Einrücken des Geschäftsinhabers.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

Auf der Norbahn und Südbahn wurden wieder zahlreiche Truppentransporte nach beiden Richtungen beobachtet. Den Meidlinger-Südbahnhof passierten in der verflossenen Woche 133 Züge mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial, darunter 10 Kriegsgefangenentransporte. Die Musterungen und Einrückungen vollziehen sich in vollster Ruhe. Der Meldungstermin für die 43 - 45 Jährigen bis 16. d.M. war zu kurz bemessen. Es herrschte daher auch am 15. d.M. bei den Konskriptionsämtern einderartiges Gedränge, dass die Wache nur mit vieler Mühe die Ordnung aufrecht erhalten konnte. Die Stimmung unter den sich Meldenden ist gut.

In der Bevölkerung und unter den Verwundeten herrscht Erbitterung darüber, dass viele im August v.J. Eingerückte sich noch immer im Hinterlande befinden, obwohl sie zum Felddienste sehr wohl geeignet sind. Da dies vielfach bemittelte Personen, vorwiegend Juden sind, herrscht die Ansicht vor, dass hier Bestechungen eine Rolle gespielt haben.

Im III., IX., X. und XVII. Bezirke wurde ein zahlreicheres Auftreten von herumschwärmenden und betrunkenen Soldaten wahrgenommen. Viele davon besitzen keinerlei Erlaubnis zu Ausbleiben. Im II. Bezirke wurden auffallend viele Deserteure und militärpflichtige Personen eingebracht.

In der Mariahilferstrasse wurden in letzter Zeit bliesierte Soldaten an Strassenecken stehend oder sitzend gesehen, wodurch sie das Mitleid der Passanten erregten und beschenkt wurden.

Die hier in internen Diensten verwendeten und rekonvaleszenten Offiziere verkehren zahlreich in den Sieveringer und Grinzinger Weinschänken und verhalten sich sowohl dort, als auch auf dem Heimwege unmilitärisch und standeswidrig, indem sie in Damengesellschaft derart lärmern und johlen, dass dies im weiten Umkreise gehört und die nächtliche Ruhe arg gestört wird. Ueber diese Zustände sind bereits Beschwerden seitens der Spitalsleitung des Rudolfinerhauses geführt worden und es haben sich auch darüber die Bewohner der Billrothstrasse und Passanten in der abfälligsten Weise geäußert. Man sagt, dass man sich bei einem solchen Beispiele durch die Offiziere über das Trinken der Soldaten nicht wundern dürfe.

G a s t h ä u s e r .

In der Bevölkerung und unter den verschiedenen Berufs-
kategorien darüber, dass viele in August v. L. Bürgerliche
sich noch immer im Hinterland befinden, obwohl sie von
Kriegsdienste sehr wohl geeignet sind. In dies vielfach be-
mittelte Personen, vorwiegend Jünger sind, darunter die
Anzahl von, das hier Besonderen sind nicht geringe, be-
son.

In III., IX., X. und VIII. Bezirke wurde ein Kontingent
oberer Offiziere von Berufswahlmännern und Bekannten
Goldader war genommen. Viele davon hatten keinen Be-
stand zu Anstellungen. In II. Bezirke wurden außerdem
viele Besondere und militärische Personen ausgewählt.
In der Kaiserlich-Königlichen Armee wurden in letzter Zeit hier
starke Soldaten an verschiedenen Stellen oder nicht ge-
sehen, wodurch sie das Mitleid der Kaiserlichen Armee und
beschäftigt werden.

Die hier in anderen Bezirken verwendeten und verkon-
sumierten Offiziere verhalten sich in den meisten
für und Größerer Bekanntheit und verhalten sich sowohl
hier, als auch auf dem Bereiche militärisch und standes-
mäßig, indem sie in dementsprechend bereit wären und
folgen, dass dies im weitesten Umfange gehört und die nicht-
liche Ruhe ist gestört wird. Über diese Zustände sind
bereits Beschränkungen allein der Zeitabnahme der Ver-
hältnisse geführt worden und es haben sich auch darüber
die Besondere der Militärverwaltung und Kaiserlichen Armee in den ab-
hängigen Weise gesammelt. Man sagt, dass man sich bei
einem solchen Beispiele durch die Offiziere über das Land
von der Soldaten nicht wenden dürfte.

Die Gasthaussperre wird eingehalten. In der letzten Zeit sollen im IX. Bezirke bessere Frauen bei Geschäftsleuten Unterschriften für die 12 Uhr Gast - und Kaffeehaus-sperre gesammelt haben. Da bei der grossen Hitze viele Leute nachts ihre Fenster geöffnet lassen, werden sie schon durch den gewöhnlichen Gasthausbetrieb in ihrer Nachtruhe gestört. In den Kaffees des II. Bezirkes verkehren zahlreiche Frauenspersonen, angeblich Artistinnen, welche zum grössten Teil die gewerbsmässige Unzucht betreiben. Die Wache kann ihrem Treiben nicht wirksam begegnen. Am Hernalser-Gürtel vor dem Hotel Hernalserhof wurden letztlich auch zahlreiche Prostituierte, anscheinend auch Frauen Eingrükter beobachtet.

Der Besuch der Lokale ist im Allgemeinen schwach. An Samstagen und Sonntagen jedoch sind gewisse Bier - und Weinhallen in den Abend - und Nachtstunden namentlich von Arbeitern und Militärpersonen, dann auch die Ausflugsorte und Heurigenschänken voll besetzt. Es wird hier viel gezecht, sodass schliesslich Trunkenheitsfälle und Exzesse keine Seltenheit sind.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e .

Die Arbeits - und Lohnverhältnisse haben sich nicht geändert. Der Arbeitermangel wird immer fühlbarer. Im XIII. herrscht Not an Mähern für die Heuernte. In der städtischen Dienstvermittlung im XX. Bezirk hat sich bereits ein Mangel auch an weiblichen Dienstboten ergeben.

N o t .

In den Kreisen vieler Staatsangestellten wird das Verlangen nach dem Einrücken zur Kriegsdienstleistung lebhaft

ter, da sie mit ihren Bezügen das Auslangen nicht mehr finden können. Auch in den kinderreichen Familien der Wachorgane niederer Gehaltsstufen ist grosse Not bemerkbar. Sie müssen sich grosse Entbehrungen auferlegen; Fleisch zu kaufen ist ihnen nicht mehr möglich. Ihre Mahlzeiten bestehen aus spärlichen Gerichten, die bei dem schweren Dienste zur Sättigung nicht hinreichen.

Im XX. und XXI. Bezirke wurden kleinere Lebensmittel-diebstähle durch Kinder, welche als Motiv Hunger angaben, festgestellt. Die bestohlenen Geschäftsleute erstatten in der Regel keine Anzeigen, da sie sich wegen der allgemeinen Preistreibereien vor der Bevölkerung fürchten.

Infolge der Verteuerung des Schuhwerks und der Schuhreparaturen sieht man nicht allein Proletariatkinder, sondern auch solche des Mittelstandes barfuss herumlaufen.

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e .

Es hat den Anschein, dass sich die Tschechen infolge der umlaufenden Gerüchte über Meutereien tsch^öchischer Regimenter etwas zurückhaltender benehmen. Die Tschechen sollen sich äusseren, der Rückzug der Russen sei nur vorübergehend, die Russen würden Przemyls wieder bald besetzen. Die Tschechen sollen sich auch gegen Italien als unverlässlich erwiesen haben; 2 Kompanien mit 4 Geschützen vom 18. Infanterie-Regiment sind angeblich übergelaufen, wurden jedoch von einer bosnischen Abteilung zurückgebracht. Die Tschechen bestreiten angeblich, dass das 28. Infanterie-Regiment aufgelöst worden sei; gerüchtweise verlautet, dass auch das 8. Infanterie-Regiment von dem gleichen Schicksal er/eilt worden sei.

Man spricht auch, dass nach dem Kriege mit der Besetzung hoher Staatsposten mit Tschechen aufgeräumt werden

wird. Die tschechischen Lokale im X. und XVI. Bezirk sind gut besucht.

Flüchtlinge.

Viele Flüchtlinge reisen bereits in ihre Heimat ab, soweit sie vom Feinde gesäubert ist. Die letzten Klagen betreffen den ständigen bis in späte Nachtstunden fortgesetzten lärmenden Aufenthalt der Flüchtlinge in den Parkanlagen, wodurch die Einheimischen von dort verdrängt und ihrer Nachtruhe gestört werden.

Gemusterte galizische Flüchtlinge erkundigten sich im II. Bezirke nach den einzuschlagenden Wegen um zu einem ihnen passenden Truppenkörper eingeteilt zu werden. Im selben Bezirke werden täglich mehrere Flüchtlinge dem Konskriptionsamte vorgeführt, die sich bisher der Musterpflcht entzogen haben.

Verkehr.

Der Verkehr der Kohlenfuhrwerke ist, namentlich zum Nordbahnhofe in den Nachmittagsstunden lebhaft. Die Fuhrwerksbesitzer klagen neuerdings über Hafer - und Futtermangel und Entkräftung ihrer Pferde. Die jugendlichen Kutscher werden von der Wache mit viel Geduld behandelt. Der Stadtbahnverkehr wurde am 12. d.M. in beschränktem Masse wieder aufgenommen.

Extraausgaben.

Im Publikum hört man Klagen über das Schreien und Lärmen der Extraausgaben - Austräger zumal der Kinder galizischer Flüchtlinge. Die Extraausgaben erregen oft, besonders an Sonntagen, Misstimmung, da sie völlig belanglose, oft nur umstilisierte Berichte bringen.

V e r s c h i e d e n e s .

Infolge des halbtägigen Unterrichtes treiben sich zahlreiche Kinder schreiend und lärmend in den Gassen herum worüber sich das Publikum beschwert.

Infolge Personalmangels wurden im Dorotheum die freiwilligen Versteigerungen mit Ausnahme von Gold und Juvelen im Werte von mehr als 500 K eingestellt.

Ueber die Anwesenheit des italienischen Konsuls herrscht in seiner Nachbarschaft weiter grosser Unwille. Derselbe verlässt unter-tags sein Haus nur mittelst eines Einspännerwagens; erst nach 10 Uhr abends geht er zu Fuss fort und kehrt nach einer Stunde heim.

Beim Haupteingange des „Freihauses“ wurde am 13.d.M. von dem dort dislozierten Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24 eine Tafel mit der Aufschrift angebracht :

„Zugang zum Wehrschild im Eisen“ . Die Spenderbeteiligung ist ziemlich rege.

P r e i s t a f e l .
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Rindfleisch vorderes	480 - 540
" hinteres	540 - 680
Schweinefleisch	450 - 640
Kalbfleisch	400 - 700
Schweinespeck	400 - 540
Innerei : Kuttelfleck	120 - 160
Beuschel	- 200
Leber	- 240
Herz, Niere	- 200
Hirn	- 280

Pferdefleisch	240 - 280	
Fische (lebend)	260 - 340	
Maismehl	52 - 80	
Kartoffelmehl	- 150	(gestiegen)
Reis	100 - 200	"
Bruchreis	- 100	
Zucker	94 - 108	
Butter	400 - 540	
Eier 12 - 16 für 2 K (26 - 32 h pro Stück !)		
Milch	38 - 46	
Kartoffel	20 - 24	
Kipfler	24 - 28	
Heurige Rosenkartoffel.....	38 - 62	
Heurige gelbe Kartoffel	52 - 54	
Kohl	6 - 14	
Kohlrüben	4 - 10	
Kochsalat	4 - 8	
Gurke pro Stück	20 - 50	
Zwiebel	170 - 180	(gesunken)
Knoblauch	210 - 220	
Spinat	56 - 72	(gestiegen)
Grüne Erbsen (in Schoten)	- 70	
Häuptelsalt	6 - 14	(pro Häuptel gestiegen)
Erbsen	100 - 160	
Linsen	120 - 160	
Bohnen	90 - 130	
Petroleum	52 - 68	
Spiritus	- 115	
Steinkohle	240 - 264	f.50 kg.
Bundholz	- 98	

Wien, am 24. Juni 1915.

S t i m m u n g .

Die Stimmung der Bevölkerung ist andauernd die beste, wovon die Beflagung der Stadt und die festlichen Veranstaltungen anlässlich der Wiedereroberung von Lemberg das beredteste Zeugnis ablegen.

Die Präsentierungen verlaufen ohne jeden Zwischenfall; die Einrückenden sind fröhlich und zuversichtlich gestimmt. Durchmarschierende Truppen werden mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt.

Die Lebensmittelteuerung lastet indessen schwer auf allen Bevölkerungsklassen, wird aber mit Geduld ertragen, allerdings aber wiederholt als absolut nicht begründet bezeichnet.

L e b e n s m i t t e l .

Brot ist genügend vorhanden. Ueber die Qualität desselben wird wieder lebhafter geklagt. Der Andrang bei den Ankerbrotfilialen dauert weiter an.

Das Auftauchen von Mehlvorräten wird missliebig kritisiert. Einige Bäcker im II. und XIII. Bezirk verkauften Gerstenmehl zu 1 K 20 h und 1 K 16 h ; es ist nach ihrer Angabe aus Rumänien eingeführt worden. Das Publikum erblickt aber darin die nun hervorkommenden verheimlichten Vorräte. Bäcker im XIX. Bezirke verkauften Weizenmehl zu 2 K , worüber 3 Anzeigen erstattet wurden.

Die Milchvorräte reichen eben knapp aus , stellen-

weise herrscht Mangel. Die Qualität ist auffallend verschlechtert.

Der Zuckermangel hält an und erregt allgemeine Erbitterung auch in den bürgerlichen Kreisen.

Die Zufuhr von Grünwaren ist ausreichend; trotzdem sind die Preise im steten Steigen begriffen. Salat kostet 16 - 24 h (im Juni 1914 4 h !) Spinat ist um das Doppelte gestiegen. Heurige Kartoffel werden mit 50 - 56 h verkauft (im Juni 1914 mit 20 - 24 h) . Hingegen ist Zwiebel (vor Kurzem noch sehr teuer) um beinahe die Hälfte im Preise gefallen.

Die Fleischpreise behaupten ihre Höhe trotz der sinkenden Marktpreise, worüber am 20. d.M. in der Grossmarkthalle eine sehr erregte Stimmung herrschte. Es wurden Aeusserungen laut, man solle die Stände zusammenhauen.

Wegen Preistreibereien (1 Paar Frankfurter 52 h, 1 Knakwurst 60 h --in der Schwemme des Konzerthauses - - Gerstenmehl um 1 K 50 h, - 1 K 48 h) und verweigerten Lebensmittelverkaufes (Brot) wurden mehrere Anzeigen erstattet.

An Geschäftssperren wurden 19 gemeldet, darunter 12 Approvisionierungsgeschäfte. Vorwiegend wurde das Einrücken als Ursache angegeben.

G e s t a l t u n g d e r P r e i s e .

Die Lebensmittelpreise haben im Laufe der Kriegszeit eine fortgesetzte Steigerung erfahren und vielfach bereits eine solche Höhe erreicht, dass sie für die ärmeren Bevölkerungsschichten und nun mehr auch für den Mittelstand unerschwinglich geworden sind. Wenn man den Ursachen

weise herrscht Mangel. Die Qualität ist vollständig ver-
schlechtert.

Der Ausermangel hilft an und erzielt allgemeine Erbil-
derung auch in den bürgerlichen Kreisen.

Die Leitung von Erzeugnissen ist ausserordentlich; trotzdem
sind die Preise im letzten Jahre beträchtlich gestiegen. So ist
18 - 24 h (im Juni 1914 24 h) Spinat ist um das Dop-
pelte gestiegen. Häufige Kartoffel werden mit 50 - 60 h
verkauft (im Juni 1914 mit 20 - 24 h). Hirschen ist
Zwiefel (vor Kurzem noch sehr teuer) um beinahe die
Hälfte im Preise gefallen.

Die Lebensmittelpreise behaupten ihre Höhe trotz der sinken-
den Marktpreise, wobei an 20. B. in der Grossmarktlage
eine sehr starke Stimmung herrscht. Es wurden Ausnahmen
genommen, man solle die Stände zusammenhalten.

Gegen Preissteigerungen (1 Paar Frankfurt 22 h,
1 Ankerwurst 60 h -- in der Schwemme des Konsums --
Grosstmehl um 1 K 50 h, - 1 K 45 h) und verweilenden
Lebensmittelverkäufes (zwei) wurden mehrere Anzeigen
erstattet.

An Geschäftsgeheimnissen wurden 19 gemeldet, darunter 12
Appositionen gegen Geschäftsgeheimnisse. Vorwiegend wurde das Einbringen
als Ursache angegeben.

G e s a m t l i c h e R e s u m e e

Die Lebensmittelpreise haben im Laufe der Kriegszeit
eine fortgesetzte Steigerung erfahren und vielfach bereits
eine solche Höhe erreicht, dass sie für die Massen be-
völkerungsschichten und nunmehr auch für den Mittelstand
unerschwinglich geworden sind. Wenn man den Ursachen

dieser Erscheinung nachgeht, so findet man, dass sie einerseits in den manigfaltigen, durch den Krieg erzeugten Zuständen, wie Arbeiter - , Transportmittelmangel, Zufluss von Flüchtlingen, Kriegsgefangenen etc. , andererseits aber in Preistreibereien der Produzenten, der Zwischen - und der Detailhändler ihren Ursprung haben. Diese drei Kreise, namentlich aber die Zwischenhändler sind es, die die bestehenden Verhältnisse häufig rücksichtslos ausnützen. Ermöglicht wird dieses Treiben der Händler durch eine äusserst sorglose Amtierung der berufenen Marktorgane.

In Rücksicht auf die Gestaltung der Preise ist in erster Linie das Treiben der mit der Fleischbeschaffung sich befassenden Personen zu erwähnen. Gegenwärtig kommt nur ungarisches Vieh auf den Markt. Die Händler haben es völlig in der Hand, den Markt zu beschicken oder nicht und auf diese Weise die Preise nach ihrem Belieben zu regeln. Haben sie durch eine im Voraus getroffene Verabredung die Preise durch schwachen Auftrieb in die Höhe getrieben, so wird ein Viehzug, der auf der Strecke warten musste herein-dirigiert und zu den bereits festgesetzten hohen Preisen abgesetzt. Andernfalls kommt es vor , dass der Viehtransport ohne Rücksicht auf den Schaden, den das Vieh etwa durch den Hunger, Witterung u.s.w. nehmen könnte, zurückbeordert wird. In der vorigen Woche wurden 1000 Schweine nicht verkauft und müssen bis zum nächsten Markttage gefüttert werden; die Händler haben aber bereits Vorsorge getroffen, dass der nächste Auftrieb entsprechend geschwächt werde.

Einen nicht unbedeutenden Einfluss üben auf die Marktpreise die unvorhergesehenen ärarischen Käufe aus, die ^{oft} 2/3 des ganzen Auftriebes ausmachen. Der grössere Bedarf für

die Konservenfabrikation, die Garnison, die Spitäler und Kriegsgefangenenlager ist auch nicht zu unterschätzen.

Die Innerei wurde durch die Einführung der fleischlosen Tage verteuert, da seither die Wirte die Vorräte aufkaufen. Hierbei passiert das Geschäft gleichfalls den Zwischenhändler, der die Innerei in den Markthallen rinderweise ersteht.

Die Preissteigerungen des Pferdefleisches werden auf die Schwierigkeit in der Beschaffung der Schlachttiere zurückgeführt.

Die steigenden Milchpreise werden mit der empfindlichen Futternot, Wegfall der Trebernfüterung, der Futtermittelteuerung und deren Beschlagnahme durch das Aerar, und den hohen Löhnen, mit den vielen infolge der Futternot notwendig gewordenen Schlachtungen und schliesslich mit der grossen Hitze, infolge welcher grosse Milchquanta verderben, begründet. Auch die verteuerten Transportmittel und der Mehrbedarf in den Flüchtlingslagern am Lande werden ins Treffen geführt. Die starke Einwirkung der Hitze auf die Milchtransporte wird mit dem Fehlen der gedeckten Waggon erklärt, die vom Militär in Anspruch genommen wurden.

Die von einander so auffällig abweichenden Mehlpreise (Maismehl 52 - 64 h) werden damit erklärt, dass sich gewisse Grosshändler, wie z.B. die Ankerbrotfabriken noch zu einer Zeit, wo günstige Schlüsse gemacht werden konnten mit grossen Vorräten versehen haben, während der Kleinhändler seinen kleinen Bedarf jeweilig teuer besorgen muss.

Auffällig ist die herrschende Teuerung der Grünwaren (Gemüse, Kartoffel, Obst etc.) trotz der ausreichenden, ja den Bedarf oft übersteigenden Zufuhren. Die Händler erklären dies mit der herrschenden Trockenheit, was unzu-

treffend erscheint, da alle Gärtner ihre Anlagen künstlich bewässern. In Wahrheit liegen die Ursachen in einem gerade hier krass betriebenen Zwischenhandel. Die Zwischenhändler fassen die Bauernwagen gleich beim Erscheinen auf dem Markte, oft auch in den Zufahrtsstrassen ab und kaufen die ganze Ladung um einen billigen Preis ab; hiezu bedienen sie sich häufig der verschiedenen Markthelfer, die dafür bezahlt werden. Die regelmässig kartellierten Markthändler diktieren nun den Preis, dessen Höhe völlig in ihr Belieben gestellt ist. Auf diese Weise beherrscht z.B. der Marktviktualienhändler Josef Golda den Markt im XI. Bezirk. Er besorgt die vorhin geschilderten Grosskäufe auf der Strasse beim Linienamte Schwechat; er ist Bezirksrat im Bezirke Simmering.

Eine wichtige Rolle bei den Preissteigerungen spielt ferner die Zurückhaltung von Vorräten, um einen scheinbaren Mangel daran zu erzeugen. Die Zurückhaltung hat oft grosse Ankäufe eines Artikels zur Voraussetzung, wie es bei den Dauerwaren: Mehl, Gries, Hülsenfrüchte, Seife, Zündhölzchen u.a. beobachtet wurde.

Die Zurückhaltung von grossen Vorräten soll gegenwärtig die eigentliche Ursache des Zuckermangels und der beginnenden Teuerung daran sein.

Am 18. d.M. wurden am Naschmarkte grosse Mengen halb angefaulten Zwiebels abgesetzt, die offenbar zurückgehalten worden waren, um seinerzeit die bereits teilweise überwundene Teuerung (bis 2 K 20 h) zu erzeugen. Am 21. d.M. wurden in der Kronprinz-Rudolfsstrasse zwei Wagen mit 56.000 Stück verfaulten Eier auf dem Wege nach den Mistablageplätzen beobachtet, um dort die Eier zu vernichten; dies soll vom Marktamte angeordnet worden sein. Der

...triefend erscheinend, da alle Gärten ihre Anlagen künstlich
nicht bewässern. In Wahrheit liefern die Ursachen in einem
gerade hier keine beträchtlichen Wassermengen. Die Wasser-
händler lassen die Bauern wissen, dass die Ursachen auf
den Markt, oft auch in den Gärten, liegen und lassen
die ganze Ladung zu einem billigen Preis ab; diese bedie-
nen sich also nicht der verschiedenen Markthändler, die da-
für bezahlt werden. Die verschiedenen Markthändler
händler diktieren nun den Preis, dessen Höhe völlig in
ihre Hände gestellt ist. Auf diese Weise beherrscht z. B.
der Markthändler in London den Preis der verschiedenen
in London. Er bezahlt die vorher beschriebenen Wasser-
händler auf der Straße beim nächsten Gespräch; er ist
bestimmt in diesem Zimmering.
Eine wichtige Rolle bei den Preissteigerungen spielt
ferner die Zurückhaltung von Vorräten, um einen abseits-
baren Mangel daran zu erzeugen. Die Zurückhaltung hat die
grosse Aufgabe eines Artikels zur Voraussetzung, wie es
bei den Bauernwaren, Mehl, Getreide, Obst, Gemüse,
Küchengeräten u. a. beobachtet wurde.
Die Zurückhaltung von grossen Vorräten soll veranla-
stet die eigentliche Ursache des Zuckermandels und der be-
einnehmenden Lieferung daran sein.
Am 15. d. M. wurden am Nachmarkte grosse Mengen auf
angekauften Zwiebeln abgesetzt, die offenbar zurückgehalten
worden waren, um zu einer Zeit die bereits festgesetzte über-
wundene Lieferung (die 2. & 3. d. M.) zu erzeugen. Am 15. d. M.
d. M. wurden in der Kronprinzen-Küchlerstrasse zwei Wagen
mit 88.000 Stück verpackter Eier auf dem Wege nach dem
Mistabladeflächen beobachtet, um dort die Eier zu verpacken.
Es; dies soll von Markthändlern angeordnet worden sein. Der

Transport erregte im Publikum grossen Unwillen.

Die Eierteuerung wird auch vielfach auf grosse Käufe am Lande durch galizische Flüchtlinge zurückgeführt; die Zuckerteuerung teilweise auch auf Angstkäufe für die Einsiedezeit.

Es kommt auch vor, dass Händler am Lande Lebensmittel zusammenkaufen und hiefür jeden Preis zahlen, wodurch die Preise für die Konsumenten ungerechtfertigter Weise in die Höhe getrieben werden. So sollen z. B. zahlreiche Bauern, die ihre Kartoffel hier zu dem Höchstpreise um 9 K nicht abgeben wollten ungekehrt sein mit der Erklärung, dass ihnen daheim mit besseren Preisen die Händler die Tür einrennen. Als weiteres Beispiel wird angeführt, dass in der ganzen Gegend um Ernstbrunn Wiener Gemischtwarenhändler und Kaufleute bei den Bauern Fetteinkäufe gemacht und dabei erklärt haben, sie zahlen jeden Preis. Auf das hin verlangten und erhielten die Bauern für das Fett, das noch aus der vorjährigen Schlachtung stammte und mit zwei Kronen bezahlt wurde, pro kg. 4 K 60 h.

Die Höchstpreise wurden vielfach umgangen. Bei Getreide z.B. wurden hohe Provisionen gezahlt und bei Mehl für die Säcke hohe Preise berechnet. Die Hasen kaufte man mit 4 und 5 Kronen (Höchstpreis 3 K 60 h), ohne dass das Marktamt einschritt, da es aus dem Wildbret-Handel einen Druck auf die Fleischpreise erhoffte.

Die Detailhändler schliesslich setzen die Preise völlig nach ihrer Willkür fest. Es kommt vor, dass zwei benachbarte Greisler, zwei Nachbarstände ^(am Markte) für eine und dieselbe Ware gleicher Qualität die verschiedensten Preise verlangen. Eine Eierhändlerin verkauft z.B. 16 Eier für 2 K; kaum dass sie aber einen Andrang gewahrt, geht sie

sofort auf 14 Stück herab. Die Gärtner verkaufen an Private 6 Stück Kohlrüben um 20 h, der Detailhändler bekommt sie natürlich noch billiger, verkauft aber ein Stück um 10 h.

Der Händler ersteht vom Bauer Gemüse um 16 K pro qu (1 kg a 16 h) und gibt es ^{an} die Konsumenten mit einer Krone 28 bis 1 K 80 h pro kg ab, was einem Gewinn von 150 % entspricht. Die Fleischhauer halten die hohen Preise aufrecht, obwohl die Marktpreise konstant bedeutend gesunken sind.

Was nun die Amtierung der Marktamsorgane anbelangt, so erweist sie sich zur Bekämpfung dieser für die Dauer unhaltbaren Zustände als ungeeignet.

Die marktämtlichen Preistafeln kommen in der Weise zustande, dass ein eigens hiezu bestimmter Marktinspektor am Naschmarkte auf Grund der dort erfolgten Zufuhren, unter Berücksichtigung der Einkaufspreise, Transportkosten und der vom Marktamsdirektor mit auswärtigen Marktbehörden geführten Korrespondenz täglich vor 4 Uhr früh die Tagespreise festsetzt. Dieselben sind dann auch im Grossen und Ganzen für die andern Märkte massgebend. Sie sind so berechnet, dass bei ihrer Einhaltung stets ein guter Gewinn abfällt.

Was nun die Preistafeln betrifft, so kommt es häufig vor, dass dieselben nicht genügend ausgefüllt sind; in der Regel fehlen gerade für die wichtigsten Artikel die Preise. Am Markte Zimmermannsplatz ist überhaupt keine Preistafel angebracht, ebenso nicht in der Fleischmarkthalle im III. Bezirk. Motiviert wird dies damit, dass sich bei der verschiedenen Qualität des Fleisches einheitliche Preise nicht feststellen lassen. Hiedurch ist aber

sofort auf die Güter Herab. Die Händler verkaufen an
Private & Stück Koblitten um 50 h. der Detailhändler be-
kommt sie natürlich noch billiger, verkauft aber ein Stück
um 10 h.

Der Händler erstelt vom Bauer Gemüse um 10 K pro dt
(1 kg a 10 h) und gibt es ^{an} die Konsumenten mit einer
Krone 80 bis 1 K 80 h pro kg ab, was ein Gewinn von
100 % entspricht. Die Fleischhändler halten die hohen Prei-
se aufrecht, obwohl die Marktpreise konstant behauptet ge-
worden sind.

Das nun die Anteilnahme der Fleischhändler anbelangt
so erweist sie sich zur Bekämpfung dieser für die Bauer
unabhängigen Zustände als unannehmlich.

Die marktähnlichen Preistafeln kommen in der Folge zu-
stande, dass ein eigenes hierzu bestimmtes Kartellgebäude
an Nachmärkte auf Grund der dort erfolgten Aufträge, un-
ter Berücksichtigung der Rückzahlungen, transportierten
und der vom Marktbedienten mit auswertigen Markthel-
den geführten Korrespondenz täglich vor 9 Uhr früh die
Tagespreise festsetzt. Dasselbe sind dann auch in
Grossen und kleinen für die andern Märkte ausserhalb, die
sind so berechnet, dass bei ihrer Einnahme stets ein
guter Gewinn abfällt.

Was nun die Preistafeln betrifft, so kommt es häufig
vor, dass dieselben nicht genügend ausgearbeitet sind; in
der Regel fehlen gerade für die wichtigsten Artikel die
Preise. Am Marke Linnemannplatz ist überhaupt keine
Preistafel angebracht, ebenso nicht in der Fleischmarkt-
halle im III. Bezirk. Motiviert wird dies damit, dass
sich bei der verschiedenen Qualität des Fleisches abwei-
chende Preise nicht feststellen lassen. Hierdurch ist aber

den Fleischhauern die Möglichkeit gegeben, die Preise vollständig nach ihrem Belieben zu handhaben.

Die einmal notierten Preise bleiben nun auf einzelnen Märkten wochenlang unverändert stehen; geändert wird auf der Tafel nur das wechselnde Datum.

Die Marktamtsorgane genügen ihrer Zahl nach nicht, sodass eine Ueberwachung der Einhaltung der Preise in der Regel erst dann eintritt, wenn ein Streit entsteht. Dies pflegt nun nur selten der Fall zu sein, da die Leute froh sind, dass sie überhaupt etwas zu kaufen bekommen; das Gebotene geht reissend weg und nur wenige denken an Klagen. Fasst alle Streitigkeiten schlichtet die Wache. Das Publikum scheut sich auch vor der Anzeigeerstattung, da es die Laufereien fürchtet. Die Anzeige hat langwierige Erhebungen über die Einkaufs- und Erstehungskosten zur Folge, und verläuft meist resultatlos; es ist schon vorgekommen, dass bei horrenden Preissteigerungen Marktamtsorgane erklärten, dass man überhaupt froh sein müsse, dass die Händler etwas bringen.

Im Publikum herrscht gegen die Marktamtsorgane ein lebhafter Unwille, der sogar zu offenen Anschuldigungen führt, dass sie mit den Händlern "unter einer Decke" stecken; auch heisst es, der Magistrat wolle es sich aus politischen Gründen mit den Geschäftsleuten durch strenge Vorschriften nicht verderben.

././ Zusammenstellungen der Marktpreise, Detailpreise und Maximalpreise sind abgeschlossen.

Von den K r i e g s s c h a u p l ä t z e n

Gegen Warschau werden angeblich viele Truppen beordert, da dort nunmehr die Offensive ergriffen werde.

Gegen Italien werde erst nach der Niederwerfung Russlands eine grössere Aktion unternommen. Aus Tirol zurückgekehrte Soldaten erzählen, dass dort Knaben über 14 Jahre, Greise und auch Frauen mit Gewehren ausgerüstet gegen die Grenze abgehen. Die gegen Italien entsendeten Truppen erhalten angeblich eine sorgsamere Schiessausbildung.

Das Verhältnis zu Rumänien habe sich gebessert, dafür sollen wir ihnen Bessarabien erobern. Mit Serbien soll es tatsächlich zu einem vorübergehenden Waffenstillstande gekommen sein.

Die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Italien werden angeblich durch uns gefördert. Der Vormarsch der Serben nach Albanien geschehe mit unserem Einverständnis.

M i l i t ä r i s c h e V e r h ä l t n i s s e .

Die Truppentransporte haben bedeutend nachgelassen. Im Ost- und Matzleinsdorfer-Bahnhöfe wurde viel Kriegsmaterial einwaggoniert. Die Verwundeten-Transporte haben zugenommen. Im IX. Bezirk wird erzählt, dass sich vom Inf. Regiment Nr. 11 ganze Abteilungen ergeben haben. Das Inf. Regiment Nr. 36 habe sich bei Seniava derart feig benommen, dass es den Russen gelungen sei, die Verbündeten über den San zurückzuwerfen, wobei 6 Geschütze verloren gingen.

Von dem Ernteurlaube scheinen die Soldaten reichen Gebrauch zu machen; im XX. Bezirke wird die tägliche Abfahrt von Hunderten von Urlaubern beobachtet.

In den Bezirken I, II, X, XII, und XX wurde eine starke Vermehrung der nachtschwärmenden Soldaten wahrgenommen. Auch das Betteln reisst wieder ein. Das Herumlungen in den Lokalen bis zur Sperre, Singen und Lärmen

dortselbst, Trunkenheitsfälle, Exzesse, Vagieren nach der Gasthaussperre in Parkanlagen in Gesellschaft von Frauenpersonen werden zahlreich beobachtet. Diese Erscheinungen werden vom Publikum in arger Weise bekrittelt.

Das Reservespital Nr. 5 in der Pöchlarnstrasse 12 -14 z.B. stellt ein grosses Kontingent derartiger Nachtschwärmer für die umliegenden Lokale bei. Es werden zu viel Erlaubnisscheine ausgegeben.

A r b e i t s v e r h ä l t n i s s e .

Es macht sich der Arbeitermangel immer stärker bemerkbar; bei vielen Gärtnern im XIX. Bezirke werden rekonvaleszente Soldaten zu Gartenarbeiten verwendet.

Besonders leidet die Landwirtschaft unter dem Arbeitermangel. Eine Wirtschaftsbesitzerin (Witwe) in Hirschstetten, deren Sohn und Knecht im Felde stehen, bekam vom dortigen Rekonvaleszentenheim einen Soldaten für die Feldarbeiten; derselbe ging aber sofort wieder, da ihm die Frau nebst Kost und ganzer Verpflegung nicht einen Taglohn von 6 Kronen zahlen wollte.

N o t .

Die Notlage der Fixangestellten, die trotz der 2 und 3 fachen Verteuerung aller Lebensmittel von ihrem alten Gehalte leben müssen, macht weitere Fortschritte und dürfte schliesslich auf die Dienstversehung von nachteiligem Einfluss werden. Man behauptet vielfach eine Unterernährung der Kinder dieser und der armen Volksklassen.

Der Andrang bei den Pferdefleischhauern ist im steten Steigen begriffen. Die Laden sind täglich ausverkauft.

Bei der Sterilisierungsanstalt sind die Ansammlungen

auf 1000 Personen angewachsen.

Die Fixangestellten schlagen eine Besteuerung der Riesenverdienste, die jetzt erzielt werden, und die Einführung einer Luxussteuer vor, da der Luxus trotz des Krieges nur wenig abgenommen habe. (z.B. Schosshundesteuer)

N a t i o n a l e V e r h ä l t n i s s e .

Im XVI. Bezirke wurde beobachtet, dass sich anlässlich des Bekanntwerdens der Einnahme von Lemberg die Tschechen sowohl auf der Strasse, als auch in ihren Lokalen (z.B. bei Johanna Drohovsky, XVI. Ottakringerstrasse 67) kleinlaut und uninteressiert zeigten. Das laute Raisonnieren und Schimpfen der tschechischen Frauen beim Lebensmitteleinkaufe sticht gegenüber dem ruhigeren Verhalten der Deutschen weiter hervor.

G a s t h ä u s e r .

Das Nachtschwärmen, besonders von Militärpersonen hat sichtlich zugenommen (II. Bezirk). Die Heurigenschänken sind täglich sehr gut besucht und es herrscht dort die beste Stimmung. Die Gäste rekrutieren sich meist aus den besseren Ständen.

Sonst hat sich nichts geändert.

F l ü c h t l i n g e

Die Abreise vieler Flüchtlinge ~~wix~~ in ihre Heimat wird von der Bevölkerung mit grosser Freude begrüsst .

Die Flüchtlingsunterstützungen wurden pro Kopf und Tag um 20 h erhöht. Am 21. d.M. wurden im Kaisergarten 99. 223 Kronen 56 h an Flüchtlingsunterstützungen ausbezahlt.

Es wird bekrittelt, (IX. Bezirk) dass der Papst am Beginne des Kriegs mit Italien für die Feldaltäre und das italienische Rote Kreuz grosse Summen gespendet hat, früher sich aber abgesehen von seinen Friedensbemühungen in keiner Weise werktätig gezeigt hat .

V e r k e h r .

Bei Wäscherwagen und einspännigen Streifwagen wird die starke Zunahme weiblicher Kutscher beobachtet. Der Mangel an Autotaxametern wird immer grösser; auch die Autobuslinie Volksoper - Stephansplatz wurde am 21. d.M. eingestellt. Seit demselben Tage sieht man auch Schaffnerinnen in den städtischen Strassenbahnwagen, wo sie in den Dienst eingeführt werden.

V e r s c h i e d e n e s .

Der Zuspruch beim „Wehrmann“ ist sehr gering. Beim Wehrschild des Landwehr Infanterie Regiments Nr. 24 im Freihaue bringt eine Kapelle dieses Regiments täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags und an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr vormittags patriotische Weisen zum Vortrage .

Die Konskription der Geimpften wird ruhig hingenommen. Bei der unentgeltlichen Impfung im XX. Bezirke ist ein grösserer Andrang zu bemerken.

Der Hausbesitzer Johann M a d l XVI. Hyrtlgasse 12 und die Hausbesitzerin Gisela Eisenbart XVI. Kirchstetterngasse 20 wurden angezeigt, weil sie in ihren Häusern nur die polizeiliche Meldung der Ehegattinnen, nicht der Männer, als Wohnungsinhaber zulassen, um im Falle des Einrückens des Mannes der Frau kündigen zu können.

Bezeichnung	Maß	Preis	Bezeichnung	Maß	Preis
Hindfleisch vorderes	140 - 160	500 - 550	Hindfleisch vorderes	140 - 160	500 - 550
" "	140 - 160	500 - 550	" "	140 - 160	500 - 550
Hindfleisch hinteres	140 - 160	480 - 520	Hindfleisch hinteres	140 - 160	480 - 520
Kalbsteak	140 - 160	500 - 550	Kalbsteak	140 - 160	500 - 550
Schweinefleisch	140 - 160	500 - 550	Schweinefleisch	140 - 160	500 - 550
Schafffleisch	140 - 160	440 - 480	Schafffleisch	140 - 160	440 - 480
Pferdefleisch	140 - 160	300 - 350	Pferdefleisch	140 - 160	300 - 350
Speck	140 - 160	400 - 450	Speck	140 - 160	400 - 450
Filz	140 - 160	400 - 450	Filz	140 - 160	400 - 450
Rindlung	100 - 120	120 - 140	Rindlung	100 - 120	120 - 140
Hirn	200 - 250	240 - 280	Hirn	200 - 250	240 - 280
Kindaniere	800	220	Kindaniere	800	220
Kindanunge	200 - 250	280 - 330	Kindanunge	200 - 250	280 - 330
Kuehler	80 - 90	100 - 110	Kuehler	80 - 90	100 - 110
Rischung	-	100 - 110	Rischung	-	100 - 110
Kalbsbuechel	230 - 250	400 - 450	Kalbsbuechel	230 - 250	400 - 450
Kalbsleder	500 - 600	420 - 480	Kalbsleder	500 - 600	420 - 480
Kalbsunge	140 - 150	180 - 190	Kalbsunge	140 - 150	180 - 190
Kalbaniere	180 - 190	170 - 180	Kalbaniere	180 - 190	170 - 180
Schweinebuechel	250 - 270	300 - 320	Schweinebuechel	250 - 270	300 - 320
Schweineleder	280 - 300	310 - 340	Schweineleder	280 - 300	310 - 340
Schweineunge	280 - 300	280 - 300	Schweineunge	280 - 300	280 - 300
Schweinehirn	40	50	Schweinehirn	40	50
Schweineaniere	220 - 240	270 - 300	Schweineaniere	220 - 240	270 - 300
Bockhuhn	250	220 - 240	Bockhuhn	250	220 - 240
Brathuhn	400 - 500	500 - 600	Brathuhn	400 - 500	500 - 600
Gans	410	420	Gans	410	420
Holländisches Fleisch:			Holländisches Fleisch:		
Hinteres	280 - 300	-	Hinteres	280 - 300	-
Vorderes	350 - 380	-	Vorderes	350 - 380	-

B e n a n n t l i c h	Marktamtspreis	Detailpreis
Karpfen	440	460
Schlein	400	420
Weissfische	240	260
Barben	400	420
Teebutter	480 - 560	500 - 600
Kochbutter	440 - 480	450 - 490
Zucker	98 - 104	98 - 104
Eier frische 16 St.	200	14 - 15 St. 200
Kalkeier 21 "	200	18 St. 200
Kartoffeln alte,	20 - 28	22 - 28
Kartoffeln frische,	36 - 56	40 - 60
Kirschen	96 - 120	144 - 224
Salat per Stück	12 - 14	16 -
Kohl	10 - 16	12 - 18
Kohlrüben	8 - 10	10 - 12
Rote Rüben,	6 - 10	8 - 12
Gelbe Rüben	12 - 20	13 - 22
Gurken	40 -	42 - 44
Zwiebel	136 - 150	152 - 160
Grüne Erbsen	96 - 104	100 - 110
Spinat	56 - 64	60 - 70
Knoblauch	190 - 200	200 - 210
Gelbe Erbsen	120 -	140 -
Fisolen	140 -	145 -
Linsen	240 -	250 -
Maisgries	120 -	120 - 130
Maismehl	54 -	58 -
Gemischtes Kriegsmehl	70 - 78	72 - 80
Roggenmehl unerhältlich		
Spiritus	100 -	104 -
Petroleum	150 -	154 -
Kohle	230 -	232 -

Detailpreis	Marktpreis	Samenpreis	Artikel
480	440		Karfen
180	400		Schlein
280	240		Weissliche
420	400		Arben
500 - 500	480 - 520		Lebster
400 - 400	440 - 480		Kochbutter
104 - 104	98 - 104		Zucker
200	200	14 - 14 - 14 St.	Bier frische
200	200	18 St.	Kaiser
28	28 - 28		Kartoffeln alte
40 - 40	38 - 38		Kartoffeln frische
144 - 224	98 - 120		Kirschen
18	18 - 18		Salz
18	18 - 18		Kohl
18	8 - 18		Kohlrüben
18	7 - 18		Rote Rüben
13 - 22	13 - 20		Weiße Rüben
43 - 44	40		Wurden
188 - 140	138 - 120		Wiesel
100 - 110	88 - 104		Ordnung Arben
80 - 70	82 - 84		Spinat
200 - 210	190 - 200		Knoblauch
140	120		Weiße Erbsen
140	140		Bisolen
280	240		Linsen
130 - 130	120		Wasserris
88	88		Maismehl
98 - 80	70 - 78		Gemischtes Roggenmehl
			Roggenmehl ungerührt
104	100		Spiritus
174	160		Petrolem
282	230		Kohle

A b s c h r i f t
.....

der amtlichen Naschmarktpreise vom 22. Juni 1915 .

Für 1 kg. etc. in Hellern:

W a r e	Bei den Pro-	Bei den Zwi-	Im
	duzenten	schenhänd- lern.		Kleinen
	i m G r o s s e n		
Erdäpfel-Kipfler slovak.		22	25 (24)
" " n.ö. 20-21		23-25	25-28 (29)
Zwiebel südländ. bis		152	bis 170
Knoblauch		190 (200)	200- 210
Häuptelsalat 30 St... 250-280		bis 320	} 1 St.
" Primissima 300		" 330	} 10-12 (14)
Petersilienwurzeln 24- 30		-	28-36
Gelbe Rüben			
Spinat 48- 54		52- 58	56-64
Grüne Fisolen 90		100	112
Grüne Erbsen in Schoten 76- 80		84- 96	88-104
Heurige Erdäpfel Rosen 36 -40		40- 46	44- 52
" " gelbe -		48- 56	52- 56

Anmerkung :

Beschwerden und Anzeigen wegen Nichteinhaltung der Preise
sind an die Marktamts-Abteilung " Naschmarkt " zu richten.

